

**HESSISCHER LANDTAG**

23. 11. 2016

**88. Sitzung**

Wiesbaden, den 23. November 2016

<b>Amtliche Mitteilungen</b> .....	6157	Jürgen Frömmrich .....	6163
<i>Entgegengenommen</i> .....	6157	Wolfgang Greilich .....	6164
Vizepräsidentin Heike Habermann .....	6157, 6168	Minister Peter Beuth .....	6167
Vizepräsident Frank Lortz .....	6185		
Vizepräsidentin Ursula Hammann .....	6223, 6225	<b>43. Dringlicher Antrag der Fraktion der FDP be-</b>	
Janine Wissler .....	6223	<b>treffend Flughafen Frankfurt und Ryanair</b>	
Holger Bellino .....	6224	– <b>Drucks. 19/4113</b> – .....	6168
Günter Rudolph .....	6224	<i>Zurückgezogen</i> .....	6168
Angela Dorn .....	6225		
René Rock .....	6225		
<b>5. Wahl der Vizepräsidentin des Hessischen</b>		<b>Einzelplan 04</b> .....	6168
<b>Rechnungshofs</b> .....	6157	Christoph Degen .....	6169
<b>Wahlvorschlag der Landesregierung</b>		Armin Schwarz .....	6171
– <b>Drucks. 19/4044</b> – .....	6157	Gabriele Faulhaber .....	6173
<i>Gewählt:</i>		Daniel May .....	6175
<i>Frau Regine Bantzer</i> .....	6157	Wolfgang Greilich .....	6176
		Minister Prof. Dr. R. Alexander Lorz .....	6178
<b>10. Zweite Lesung des Gesetzentwurfs der Lan-</b>		<b>Einzelplan 05</b> .....	6179
<b>desregierung für ein Gesetz über die Feststel-</b>		Heike Hofmann .....	6179
<b>lung des Haushaltsplans des Landes Hessen</b>		Hartmut Honka .....	6180
<b>für das Haushaltsjahr 2017 (Haushaltsgesetz</b>		Dr. Ulrich Wilken .....	6182
<b>2017)</b>		Karin Müller (Kassel) .....	6182
– <b>Drucks. 19/4093</b> zu <b>Drucks. 19/3674</b> – .....	6157	René Rock .....	6183
<i>Nach zweiter Lesung dem Haushaltsausschuss</i>		Ministerin Eva Kühne-Hörmann .....	6184
<i>zurücküberwiesen</i> .....	6246	<b>Einzelpläne 06, 17 und 18</b> .....	6185
		Norbert Schmitt .....	6186, 6194
<b>Einzelplan 01</b> .....	6157	Dr. Walter Arnold .....	6187
René Rock .....	6157	Willi van Ooyen .....	6188
		Sigrid Erfurth .....	6189
<b>Einzelplan 03</b> .....	6158	Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn .....	6191
Günter Rudolph .....	6158	Minister Dr. Thomas Schäfer .....	6192, 6194,
Alexander Bauer .....	6159		6194
Hermann Schaus .....	6161	Michael Boddenberg .....	6194

<b>Einzelplan 07</b> .....	6194	<b>42. Dringlicher Antrag der Fraktion der FDP betreffend Hessen 4.0 – Agenda digitales Hessen</b>	
Tobias Eckert .....	6195	– <b>Drucks. 19/4111</b> – .....	6245
Kai Klose .....	6197	<i>Dem Hauptausschuss, federführend, und dem Ausschuss für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung, beteiligt, überwiesen</i> .....	6245
Janine Wissler .....	6198	René Rock .....	6245
Heiko Kasseckert .....	6201		
Jürgen Lenders .....	6202	<b>7. Erste Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Gesetz zur Änderung der Zuständigkeit für das Verfahren des Austritts aus Kirchen, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften des öffentlichen Rechts</b>	
Minister Tarek Al-Wazir .....	6204, 6206	– <b>Drucks. 19/4045</b> – .....	6246
Thorsten Schäfer-Gümbel .....	6206	<i>Nach erster Lesung dem Kulturpolitischen Ausschuss überwiesen</i> .....	6246
		Minister Prof. Dr. R. Alexander Lorz .....	6246
<b>Einzelplan 08</b> .....	6208	<b>9. Zweite Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Hessisches Gesetz zur Ausführung des Baugesetzbuches (BauGB-HAG)</b>	
Gerhard Merz .....	6208	– <b>Drucks. 19/4029</b> zu <b>Drucks. 19/3560</b> – .....	6246
Dr. Ralf-Norbert Bartelt .....	6210	<i>In zweiter Lesung angenommen:</i>	
Marjana Schott .....	6211	<i>Gesetz beschlossen</i> .....	6247
Marcus Bocklet .....	6213, 6220	Janine Wissler .....	6246
René Rock .....	6215, 6222	Frank-Peter Kaufmann .....	6246
Mürvet Öztürk .....	6218	Michael Siebel .....	6247
Minister Stefan Grüttner .....	6220	Jürgen Lenders .....	6247
		Ulrich Caspar .....	6247
<b>Einzelplan 09</b> .....	6225	Minister Tarek Al-Wazir .....	6247
Angelika Löber .....	6225	<b>33. Beschlussempfehlungen der Ausschüsse zu Petitionen</b>	
Martina Feldmayer .....	6227	– <b>Drucks. 19/3934</b> – .....	6247
Marjana Schott .....	6228	<i>Beschlussempfehlungen angenommen</i> .....	6248
Peter Stephan .....	6230	<b>20. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu dem Entschließungsantrag der Fraktion der SPD betreffend Solidarität des Hessischen Landtags mit den Beschäftigten im Kalirevier</b>	
Jürgen Lenders .....	6232	– <b>Drucks. 19/4023</b> zu <b>Drucks. 19/3745</b> – .....	6248
Ministerin Priska Hinz .....	6232	<i>Beschlussempfehlung angenommen</i> .....	6248
		<b>21. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu dem Dringlichen Antrag der Fraktion der FDP betreffend Kurzarbeit beenden – Unterstützung der Beschäftigten von K+S</b>	
<b>Einzelplan 10</b> .....	6234	– <b>Drucks. 19/4024</b> zu <b>Drucks. 19/3778</b> – .....	6248
		<i>Beschlussempfehlung angenommen</i> .....	6248
<b>Einzelplan 11</b> .....	6234		
<b>16. Beschlussempfehlung und Bericht des Haushaltsausschusses zu dem Antrag des Präsidenten des Hessischen Rechnungshofs betreffend Rechnung über den Haushalt des Hessischen Rechnungshofs – Epl. 11 – für das Haushaltsjahr 2015</b>			
– <b>Drucks. 19/3860</b> zu <b>Drucks. 19/3457</b> – .....	6234		
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i> .....	6245		
<b>Einzelplan 15</b> .....	6234		
Gernot Grumbach .....	6234		
Karin Wolff .....	6236		
Janine Wissler .....	6238		
Martina Feldmayer .....	6240		
Nicola Beer .....	6241		
Minister Boris Rhein .....	6242		
<b>41. Dringlicher Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Einigung auf Reform der Bund-Länder-Finanzbeziehungen entlastet Hessen ab 2020 jährlich um mehr als eine halbe Milliarde Euro</b>			
– <b>Drucks. 19/4110</b> – .....	6245		
<i>Angenommen</i> .....	6245		

22. **Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu dem Dringlichen Antrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Zukunft der Kaliproduktion in Hessen sichern**  
– Drucks. 19/4025 zu Drucks. 19/3779 – ..... 6248  
*Beschlussempfehlung angenommen* ..... 6248
23. **Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu dem Dringlichen Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE betreffend Solidarität des Hessischen Landtags mit den Menschen im Kalirevier**  
– Drucks. 19/4026 zu Drucks. 19/3784 – ..... 6248  
*Beschlussempfehlung angenommen* ..... 6248
24. **Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung zu dem Antrag der Fraktion DIE LINKE betreffend Kurzstreckenflüge auf die Schiene – ein Beitrag zum Lärm- und Klimaschutz**  
– Drucks. 19/4030 zu Drucks. 19/3571 – ..... 6248  
*Beschlussempfehlung angenommen* ..... 6248
25. **Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung zu dem Antrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Hessen ergreift Initiativen zum Arbeitsmarkteinstieg von Flüchtlingen und setzt Vorrangprüfung aus**  
– Drucks. 19/4031 zu Drucks. 19/3748 – ..... 6248  
*Beschlussempfehlung angenommen* ..... 6248  
Günter Rudolph ..... 6248
26. **Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung zu dem Antrag der Fraktion der FDP betreffend Kapazitätsbegrenzungen Flughafen Frankfurt**  
– Drucks. 19/4032 zu Drucks. 19/3839 – ..... 6248  
*Beschlussempfehlung angenommen* ..... 6248
27. **Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung zu dem Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Landtag begrüßt Vorschlag zur Einführung einer Lärmobergrenze am Flughafen Frankfurt**  
– Drucks. 19/4033 zu Drucks. 19/3845 – ..... 6248  
*Beschlussempfehlung angenommen* ..... 6248
28. **Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung zu dem Dringlichen Antrag der Fraktion der SPD betreffend Lärmobergrenze verbindlich und rechtlich umsetzbar einführen**  
– Drucks. 19/4034 zu Drucks. 19/3878 – ..... 6248  
*Beschlussempfehlung angenommen* ..... 6249
29. **Beschlussempfehlung und Bericht des Sozial- und Integrationspolitischen Ausschusses zu dem Antrag der Fraktion DIE LINKE betreffend Schulung von Kindern und Jugendlichen in Erstaufnahmeeinrichtungen**  
– Drucks. 19/4037 zu Drucks. 19/3563 – ..... 6249  
*Beschlussempfehlung angenommen* ..... 6249
30. **Beschlussempfehlung und Bericht des Sozial- und Integrationspolitischen Ausschusses zu dem Dringlichen Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Sprach- und Wertevermittlung für Kinder und Jugendliche aus Flüchtlingsfamilien**  
– Drucks. 19/4038 zu Drucks. 19/3885 – ..... 6249  
*Beschlussempfehlung angenommen* ..... 6249
31. **Beschlussempfehlung und Bericht des Sozial- und Integrationspolitischen Ausschusses zu dem Antrag der Fraktion DIE LINKE betreffend bedarfsdeckende sanktionsfreie Grundsicherung statt Hartz IV – als erster Schritt müssen 2017 die Regelsätze deutlich erhöht werden**  
– Drucks. 19/4039 zu Drucks. 19/3844 – ..... 6249  
*Beschlussempfehlung angenommen* ..... 6249
32. **Beschlussempfehlung und Bericht des Sozial- und Integrationspolitischen Ausschusses zu dem Dringlichen Antrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend erfolgreiche Maßnahmen in Hessen zur dauerhaften Vermittlung in den Arbeitsmarkt und zur Verhinderung von Armut und sozialer Ausgrenzung**  
– Drucks. 19/4040 zu Drucks. 19/3882 – ..... 6249  
*Beschlussempfehlung angenommen* ..... 6249
39. **Beschlussempfehlung und Bericht des Haushaltsausschusses zu dem Antrag der Fraktion der SPD betreffend wer gegen VW klagt, darf Ministerin Puttrich nicht aus der Verantwortung nehmen**  
– Drucks. 19/4095 zu Drucks. 19/3847 – ..... 6249  
*Beschlussempfehlung angenommen* ..... 6249

**Im Präsidium:**

Vizepräsidentin Heike Habermann  
Vizepräsident Frank Lortz  
Vizepräsidentin Ursula Hammann

**Auf der Regierungsbank:**

Ministerpräsident Volker Bouffier  
Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung Tarek Al-Wazir  
Minister und Chef der Staatskanzlei Axel Wintermeyer  
Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Bevollmächtigte des Landes Hessen  
beim Bund Lucia Puttrich  
Minister des Innern und für Sport Peter Beuth  
Minister der Finanzen Dr. Thomas Schäfer  
Ministerin der Justiz Eva Kühne-Hörmann  
Kultusminister Prof. Dr. R. Alexander Lorz  
Minister für Wissenschaft und Kunst Boris Rhein  
Ministerin für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Priska Hinz  
Minister für Soziales und Integration Stefan Grüttner  
Staatssekretär Michael Bußer  
Staatssekretär Mark Weinmeister  
Staatssekretär Mathias Samson  
Staatssekretärin Dr. Bernadette Weyland  
Staatssekretär Dr. Manuel Lösel  
Staatssekretär Ingmar Jung  
Staatssekretärin Dr. Beatrix Tappeser  
Staatssekretär Dr. Wolfgang Dippel

**Abwesende Abgeordnete:**

Nancy Faeser  
Dieter Franz  
Markus Meysner

(Beginn: 9:02 Uhr)

### Vizepräsidentin Heike Habermann:

Kolleginnen und Kollegen, guten Morgen! Ich eröffne die 88. Plenarsitzung und stelle die Beschlussfähigkeit fest.

Zur Tagesordnung. Erledigt sind die Punkte 1 bis 4.

Noch eingegangen und an Ihren Plätzen verteilt ist der Dringliche Antrag der Fraktion der FDP betreffend Flughafen Frankfurt und Ryanair, Drucks. 19/4113. Wird die Dringlichkeit bejaht? – Das ist der Fall. Dann wird dieser Dringliche Antrag Tagesordnungspunkt 43 und kann zusammen mit Tagesordnungspunkt 37 zu diesem Thema aufgerufen werden.

(Günter Rudolph (SPD): Wir sind einverstanden!)

Zum Ablauf der Sitzung. Vereinbarungsgemäß tagen wir heute bis ca. 18 Uhr ohne Mittagspause. Wir beginnen mit Tagesordnungspunkt 5. Dann setzen wir die Beratung zu Tagesordnungspunkt 10 fort.

Entschuldigt fehlen heute Frau Staatsministerin Lucia Puttrich ab 12:45 Uhr, Herr Staatsminister Boris Rhein von 16 Uhr bis 17 Uhr sowie die Abg. Franz und Faeser wegen Erkrankung.

Ich darf noch darauf hinweisen, dass heute Abend im Anschluss an die Plenarsitzung die Vernissage „Kunst aus Hessen“ – acht Künstlerinnen und Künstler aus Hessen – in der Ausstellungshalle und Eingangshalle eröffnet wird.

Noch ein Hinweis. An Ihren Plätzen ausgelegt ist die Einladung für die Sitzung des Hessischen Landtags anlässlich des 70. Jubiläums des Landes Hessen. Damit ist die Einladung offiziell verteilt.

Kolleginnen und Kollegen, wir kommen zu **Tagesordnungspunkt 5:**

### Wahl der Vizepräsidentin des Hessischen Rechnungshofs

Nach § 4 Abs. 1 des Gesetzes über den Hessischen Rechnungshof vom 18. Juni 1986 werden der Präsident sowie der Vizepräsident des Hessischen Rechnungshofs vom Landtag auf Vorschlag der Landesregierung mit der Mehrheit der gesetzlichen Zahl seiner Mitglieder ohne Aussprache gewählt. Mit der Ihnen vorliegenden **Drucks. 19/4044** – Wahlvorschlag der Landesregierung für die Wahl der Vizepräsidentin des Hessischen Rechnungshofs – hat die Landesregierung am 15. November 2016 beschlossen, auf Vorschlag des Ministers der Finanzen für das Amt der Vizepräsidentin des Hessischen Rechnungshofs Frau Regine Bantzer vorzuschlagen.

Falls keine geheime Wahl beantragt wird, lasse ich nunmehr abstimmen. – Ich sehe keinen Antrag auf geheime Wahl. Dann können wir über die Drucks. 19/4044 abstimmen.

Wer dem Vorschlag zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen von CDU, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer lehnt den Vorschlag ab? – Das ist die Fraktion der SPD. Wer enthält sich der Stimme? – Das ist die Fraktion DIE LINKE.

(Zuruf des Abg. Hermann Schaus (DIE LINKE))

– Frau Öztürk hat zugestimmt. Entschuldigung.

Auch mit der Zustimmung von Frau Öztürk hat dieser Wahlvorschlag die erforderliche Mehrheit der gesetzlichen Zahl der Mitglieder des Landtags – 56 Stimmen – erzielt. Somit wurde Frau Regine Bantzer als Vizepräsidentin des Hessischen Rechnungshofs gewählt.

(Beifall bei der CDU, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie auf der Regierungsbank)

Sehr geehrte Frau Bantzer, ich darf Ihnen ganz herzlich auch im Namen des Hauses gratulieren. Ich wünsche Ihnen eine glückliche Hand und alles Gute im neuen Amt.

(Beifall bei der CDU, dem BÜNDNIS 90/DE GRÜNEN und der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und der LINKEN)

Kolleginnen und Kollegen, ich rufe jetzt die weitere Beratung zu **Tagesordnungspunkt 10** auf:

### Zweite Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Hessen für das Haushaltsjahr 2017 (Haushaltsgesetz 2017) – Drucks. 19/4093 zu Drucks. 19/3674 –

Wir setzen die Beratungen fort.

(Unruhe)

– Kolleginnen und Kollegen auch auf der Regierungsbank, etwas mehr Ruhe wäre für mich angenehmer.

Ich rufe

### Einzelplan 01 – Hessischer Landtag –

auf. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Zu Einzelplan 01 hat sich Kollege Rock von der FDP gemeldet.

### René Rock (FDP):

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Sicherlich wird die heutige Debatte um die Einzelpläne des Haushalts kontrovers geführt. Sicherlich wird es an der einen oder anderen Stelle auch zu einer Zuspitzung kommen. Ich möchte den Einzelplan 01 nutzen, um der Verwaltung zu danken, was vielleicht nicht so oft vorkommt. Ich danke dem Direktor sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre gute Arbeit, mit der sie uns begleiten. Insbesondere die Kollegen aus dem Ältestenrat und aus dem Präsidium wissen, dass wir hierbei eine große Einvernehmlichkeit haben. Ich denke, ich danke auch im Namen der parlamentarischen Geschäftsführer dem Direktor sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die geleistete Arbeit.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Eine Kleinigkeit möchte ich noch anmerken, wenn ich schon einmal hier vorne bin. Es gab eine kleine inhaltliche Kontroverse bei der Frage der Vergabe der IT. Auch wenn wir hierzu eine grundsätzlich andere Haltung haben, werden wir der Erweiterung im Personalbereich durch eine In-house-Lösung zustimmen. Wir werden natürlich auch den Einzelplan 01 mittragen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Rock. – Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen zu Einzelplan 01 vor.

Damit rufe ich

**Einzelplan 03 – Hessisches Ministerium des Innern und für Sport –**

auf. Als erster Redner hat sich Kollege Rudolph, SPD-Fraktion, zu Wort gemeldet.

**Günter Rudolph (SPD):**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Da wir nachher wieder eine schwarz-grüne Märchenstunde erleben werden, machen wir zuvor einen Faktencheck, damit die Realität wieder Einzug in dieses Haus hält.

(Beifall bei der SPD)

Es ist alles historisch, was Schwarz-Grün in diesen Tagen zu bieten hat. Angeblich werden wir bis zum Jahr 2020 weit über 1.000 Polizeibeamte zusätzlich haben.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Sehr gut!)

– Herr Irmer, Sie sind ein sehr dankbarer Stichwortgeber.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Ich kenne Sie doch!)

Ich gehe jede Wette mit Ihnen ein, dass das falsch ist. Wer das behauptet, sagt nicht die Wahrheit; denn bis 2020 können Sie aufgrund der jetzt vorliegenden Zahlen überhaupt nicht 1.000 Polizeibeamte zusätzlich ausbilden.

Meine Damen und Herren, unter der CDU-geführten Landesregierung wurden in den letzten Jahren weit über 1.000 Stellen für Polizeivollzugsbeamte abgebaut. Wenn jetzt mehr Polizeibeamte ausgebildet werden, ist das kein Gnadengeschenk von Schwarz-Grün, sondern das ist eine schlichte Notwendigkeit, weil die Polizei am Stock geht, weil sie dringend personelle Verstärkung braucht. Das ist die Realität. Das ist aber nicht darauf zurückzuführen, dass Schwarz-Grün das toll findet.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Ich will das an einem Beispiel belegen und einen Faktencheck machen. Sie haben im Jahre 2014 530 Anwärter eingestellt. Das sind Ihre Zahlen, keine Zahlen der Opposition. Die Abbrecherquote liegt bei 10 %, relativ hoch, in den letzten Jahren stabil geblieben; Studienabsolventen: 477; in den Ruhestand versetzt: 476 Beamte. Was Sie bei Ihren Statistiken nie erwähnen: Es gibt Polizeibeamte, die scheiden aus sonstigen Gründen aus: minus 30 Personen. Somit haben wir ein Delta für das Jahr 2017 von minus 29, für das Jahr 2016 von minus 35 und für das Jahr 2015 von minus 23 Stellen. Allein in diesen drei Jahren sind es also 87 Polizeivollzugsbeamte weniger.

Sie wollen nächstes Jahr die Arbeitszeit auf 41 Stunden verkürzen. Das heißt, die letztes Jahr bereitgestellten 140 Stellen werden erst 2018 wirksam: drei Jahre Ausbildung ab dem Jahr 2015. Das heißt, die Polizei wird nächstes Jahr trotz erhöhter Herausforderungen weniger Kräfte zur Verfügung haben. Das ist kein gutes Signal für die innere Sicherheit.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten der LINKEN)

Sie sprechen immer von einem „historischen Stellenzuwachs“. Das ist wie bei der Feuerwehr, Sie kennen das: Es brennt, jemand ruft die Feuerwehr und ist der Retter. – Sie bauen Stellen ab, aber die Polizei steht vor immer größeren Herausforderungen: Terrorismusgefahren, Internetkriminalität, Rackerkriminalität, immer mehr Großsinsätze. Der Krankenstand bei der hessischen Polizei ist hoch. Die Beamten schieben 3 Millionen Überstunden vor sich her. Das ist die Bilanz der von der CDU geführten Landesregierung. Daher sollten Sie nicht so tun, als ob die Stellenzuwächse von Ihren Gnaden gekommen seien.

(Beifall bei der SPD)

Im Gegensatz zu Schwarz-Grün besuchen wir Polizeidienststellen, unter anderem das 1. Polizeirevier in Frankfurt. Thorsten Schäfer-Gümbel und ich waren dort. Wir hören uns die Sorgen und Nöte an. Herr Innenminister, beenden Sie Ihre Placebopolitik, immer mehr und härtere Strafen zu fordern. Wir sagen: Wenn die Polizeibeamten die vorhandenen Strafgesetze konsequent anwenden, dann reicht das. Das erwarten die Polizeibeamtinnen und -beamten – statt ständiger Presseerklärungen dieses Innenministers.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten der LINKEN)

Schauen Sie sich den Pressespiegel an, der vom Landtag herausgegeben wird. Auf den Jahreshauptversammlungen der Polizeiorganisationen GdP und DPoIG heißt es: Polizei absolut am Limit; Polizei schlicht überfordert. – Die Kolleginnen und Kollegen bekommen das bei ihren Besuchen in den Dienststellen mit.

Die Herausforderungen sind enorm gewachsen. Auch die Gewalt gegen Polizeibeamte nimmt zu. Das ist ein generelles Problem in der Gesellschaft. Ich finde, es ist unsere gemeinsame Aufgabe, zu sagen: Gewalt gegen Personen geht nicht, gegen Amtsträger schon gar nicht. Gegen den Prozess der Verrohung in Teilen der Gesellschaft müssen auch wir als Landtag klar Position beziehen. Ich hoffe und denke, dass wir uns einig sind, dass die, die für uns Dienst tun, unseren Respekt und unsere Anerkennung verdienen.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten der CDU)

Herr Innenminister, Sie sprechen von einem „historischen Stellenzuwachs“. Die Abbrecherquote beträgt 10 %; das ist relativ hoch. Es sind mehr Stellen notwendig. Die müssen dann aber auch tatsächlich vor Ort ankommen. Das ist übrigens die Sorge, die wir in den Gesprächen immer wieder hören. Diese Stellen dürfen nicht in irgendwelchen Führungsstäben versickern, sondern die Menschen wünschen sich die Polizei sichtbar und wahrnehmbar vor Ort, und sie erwarten auch, dass die Präsenz der Polizei in der Fläche, im ländlichen Raum aufrechterhalten wird und man nicht stundenlang auf Polizeikräfte warten muss. Das sicherzustellen ist eine zwingende Notwendigkeit.

(Beifall bei der SPD)

Wer die verantwortungsvolle und risikobehaftete Arbeit der Polizeibeamten zu Recht lobt, der muss aber auch dafür sorgen, dass die Polizeibeamtinnen und -beamten endlich angemessen besoldet werden. Ich will mit dem schwarz-grünen Ammenmärchen aufräumen, dass Sie angeblich gar nicht anders handeln können. Nein, meine Damen und Herren, Thorsten Schäfer-Gümbel hat es schon gesagt: Sie haben das Glück, dass die Steuerquellen spru-

deln. Deshalb stelle ich heute Morgen noch einmal die nicht rhetorische Frage: Warum werden hessische Beamtinnen und Beamte von Ihnen im bundesweiten Vergleich so schlecht behandelt? Warum gestehen Sie ihnen keine ordentlichen Besoldungserhöhungen zu, wie es zweckmäßig, notwendig und richtig wäre? Das wäre übrigens ein Zeichen echter Wertschätzung. Sonntagsreden reichen da nicht, sondern das muss sich auch in Cash and carry auszahlen. Deswegen: eine angemessene und ordentliche Besoldung.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten der LINKEN)

Ich empfehle dem einen oder anderen, sich einmal die Nr. 19 des „Hessischen Finanzer“ anzuschauen. Da wird die künftige Situation sehr anschaulich dargestellt. Ab dem 1. Januar nächsten Jahres steigen die Krankenversicherungsbeiträge: 20 € für Ledige, 40 € bis 60 € für Familien, also auch für Polizeibeamte, die verheiratet sind und Kinder haben. Die Beamtinnen und Beamten haben im letzten Jahr rund 1 % mehr Gehalt bekommen: rund 35 €. Sie zahlen 18,90 € als Eigenanteil für die Beihilfe. Das heißt, die Beamtinnen und Beamten haben ein Minus im Portemonnaie. Sie aber stellen sich hierhin und sagen, Sie könnten nicht anders handeln. Meine Damen und Herren von der Koalition, Wertschätzung sieht anders aus.

(Beifall bei der SPD)

Jetzt können Sie sagen: Das sieht nur die Opposition so. – Nein, im Landkreis Marburg-Biedenkopf – der Kreisvorsitzende der CDU, Herr Schäfer, ist anwesend – gibt es gibt einen Antrag von CDU und SPD, in dem die Landesregierung – freundlich formuliert, ich hätte es härter formuliert – gebeten wird, „den berechtigten Anliegen der Beamtinnen und Beamten im Hinblick auf ihre Besoldung unter Berücksichtigung der steigenden persönlichen Anforderungen und Belastungen in angemessener Form bei Besoldungsverbesserungen Rechnung zu tragen. Hierbei ist als Maßstab vom Abschluss der Tarifergebnisse des öffentlichen Dienstes auszugehen.“ Das ist der Inhalt eines Antrags von CDU und SPD im Kreis Marburg. Die Kolleginnen und Kollegen haben recht. Herr Innenminister, setzen Sie es um.

(Beifall bei der SPD)

Aber auch dazu liefert der Innenminister nichts. Es gab in den letzten Wochen auf Wunsch der CDU eine Anhörung zum Thema Linksextremismus. Viele von uns waren anwesend; die Ergebnisse waren interessant. Wir müssen feststellen: Wo ist das Präventionskonzept der Landesregierung gegen den Linksextremismus? Das gibt es nicht.

(Zuruf des Abg. Holger Bellino (CDU))

Die Kollegin Gnadt hat Ihnen das wiederholt deutlich gemacht. Herr Bellino, damit die Position der SPD-Fraktion klar ist: Wir fordern Präventionskonzepte gegen rechts, gegen islamistischen Terrorismus, aber auch gegen den Linksextremismus. Sie haben kein Konzept. Das war das Ergebnis der Anhörung. Blasen Sie deshalb an der Stelle nicht die Backen auf.

(Beifall bei der SPD – Zurufe von der CDU)

Meine Damen und Herren, dieser Innenminister verspricht viel.

(Alexander Bauer (CDU): Aussteigerprogramm!)

– Ihnen fällt immer nur das Aussteigerprogramm ein. Präventionsarbeit geht deutlich darüber hinaus, Herr Bauer, um das einmal ganz freundlich und vorsichtig zu sagen.

Der Innenminister verspricht viel und hält wenig. Wo ist das versprochene Informationsfreiheitsgesetz? Hessen ist da weiterhin hinten. Wie sagte ein damals noch konsequenter grüner Abgeordneter? „In Hessen wurde viel zu viel Zeit vertan, ein eigenes Informationsfreiheitsgesetz vorzulegen.“ Das ist ein Zitat aus dem Juli 2009. Jetzt haben wir November 2016. Hessen ist beim Thema Bürgerrechte und Informationsfreiheit ziemlich am Ende. Herr Innenminister, Sie haben groß angekündigt, es komme ein Landesgesetz. Wann kommt denn der Gesetzentwurf? In welchem Jahrhundert wollen Sie ihn vorlegen? Sie sind ein Ankündigungsminister.

(Beifall bei der SPD)

Wir konnten letzte Woche in der Zeitung lesen, der Herr Innenminister meinte, sich zum Wahlvorschlag für das Amt des Bundespräsidenten äußern zu müssen. Nun kann man darüber streiten, ob das angemessen war, ob Sie als stellvertretender Vorsitzender der CDU im Rheingau-Taunus-Kreis gesprochen haben, als Sie glaubten, behaupten zu müssen, Herr Steinmeier sei kein guter Vorschlag. Das sieht Herr Boddenberg ganz anders, das sieht die Mehrheit der deutschen Bevölkerung anders, und deshalb bin ich sehr zuversichtlich, dass Frank-Walter Steinmeier von der Bundesversammlung mit einem guten Ergebnis gewählt wird.

(Beifall bei der SPD)

Herr Innenminister, bevor Sie andere bewerten und benoten, sollten Sie erst einmal Ihre Hausaufgaben machen. Ich habe das eben in den Stichworten schlechte Besoldung der Beamtinnen und Beamten, rapider Stellenabbau in den letzten Jahren, Diskriminierung in vielen Bereichen, die Sie zu verantworten haben, zusammengefasst. Sie gängeln die Kommunen, bis 2017 ausgeglichene Haushalte vorzulegen, obwohl die Kassenkredite bundesweit mit die höchsten sind. Herr Minister, sparen Sie sich Bewertungen über Herrn Steinmeier. Machen Sie Ihre Arbeit. Ich bin der Meinung, dass Sie kein guter Vorschlag für das Amt des Innenministers sind.

(Beifall bei der SPD)

### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Als Nächster spricht Kollege Bauer für die CDU-Fraktion.

### **Alexander Bauer (CDU):**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Einzelplan 03 zeigt ganz deutlich: Wir sorgen verlässlich für mehr Sicherheit in Hessen. Es gibt mehr Polizei, eine bessere Ausstattung und zusätzliche Mittel für Prävention.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das ist die erste und wichtigste Aussage; denn eine gut ausgestattete Polizei ist für den Rechtsstaat wichtig. Sie ist auch ein wichtiges Kriterium für die Lebensqualität der Menschen in Hessen. Ich möchte gleich zu Beginn deutlich hervorheben: Die CDU ist auf die gute Arbeit der Polizei-

beamtinnen und Polizeibeamten stolz, die diese in Hessen tagtäglich leisten. Dafür möchte ich an dieser Stelle Danke schön sagen.

(Beifall bei der CDU)

Dieses hohe Engagement der hessischen Polizei zahlt sich aus; denn unser Bundesland ist, wie man mit Blick auf die Statistik feststellt, eines der sichersten Bundesländer. So gab es 2015 bei knapp über 400.000 Straftaten die höchste Aufklärungsquote von 59,9 %. Herr Rudolph, ich darf Sie daran erinnern, dass es früher anders war. In den Neunzigerjahren wurde noch nicht einmal jeder zweite Fall aufgeklärt.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Da hört er wieder nicht zu!)

Die Fallzahlen waren um 15 % höher. Das ist eine Bilanz, die die SPD mit zu verantworten hatte, als sie die Regierungsverantwortung in Hessen mitgetragen hat. Nun kommt man her, bläst die Backen auf und sagt: Nie gab es schlimmere Zustände in Hessen. Nie gab es mehr Kriminalität. – Meine Damen und Herren, das stimmt doch gar nicht.

Es gibt in der Tat keinen Grund zur Zufriedenheit. Wir haben einige Deliktbereiche, in denen die Arbeit besser werden muss. Aber wir müssen auch auf aktuelle Entwicklungen reagieren und gute Rahmenbedingungen für eine zukunftsfähige, moderne Polizeiarbeit schaffen; denn eines ist klar: Wir wollen dafür sorgen, dass die Menschen in Hessen gut und sicher leben. Das ist unser Ziel, und der Landeshaushalt stellt dafür die richtigen Weichen. Meine Damen und Herren, er setzt klare Akzente für mehr Schutz und mehr Sicherheit in Hessen.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben – das sind die Fakten – bei der hessischen Polizei einen historischen Stellenzuwachs. Schon im Jahr 2016 konnte die Polizei mit 300 zusätzlichen Stellen aufwarten. 100 neue Stellen gab es bei der Wachpolizei. Im Jahr 2017 wird es 570 zusätzliche Stellen im Polizeivollzug geben, 90 Stellen für die Arbeitszeitverkürzung und 480 neue Anwärterstellen. Meine Damen und Herren, damit beginnt 2017 der größte Ausbildungsjahrgang, den es bei der hessischen Polizei je gab.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Bravo!)

Über 1.000 zusätzliche Polizeibeamte werden bis 2020 im Einsatz sein und für mehr Sicherheit sorgen. Niemals zuvor gab es mehr Polizeibeamte in Hessen. Das sind die Fakten. Sie können sich die Zahl bereits merken.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Uns unterscheidet, dass es zu SPD-Zeiten zwar mehr Planstellen gab, heute aber mehr Polizisten auf den Straßen sind. Meine Damen und Herren, das ist der Unterschied.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben mehr Personal, um einen so wichtigen Bereich wie die Bekämpfung der Cyberkriminalität aufzubauen und ein Cyberkompetenzzentrum zu errichten. Wir werden auch dafür sorgen, dass wichtige Personalkräfte in der Verwaltung nicht abgebaut werden.

Außerdem werden wir die Vorbeugung ausweiten – eine gezielte Prävention gegen Extremisten. Jeder, der sich erst gar nicht radikalisiert, und jeder, der aus der Radikalisierung herauskommt, ergeben eine Gefahr weniger. Deshalb haben wir jede Form von Extremismus im Blick. Wir nehmen auch die Anregung gerne auf, uns um den Linksextremismus verstärkt Gedanken zu machen.

Aber wir haben bereits jetzt die Mittel für die Extremismusprävention vervierfacht. Wo gab es denn so was? – Nie gab es in Hessen mehr Geld für Aussteigerprogramme und für Präventionsmaßnahmen als in diesem und im nächsten Haushalt. Meine Damen und Herren, das ist die Wahrheit. Wir machen eine gezielte und eine sehr aufwendige Präventionsarbeit.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir setzen mit dem Haushalt auch einen klaren Akzent für eine moderne Sicherheitstechnik im öffentlichen Raum. Wir haben ein Programm zum Ausbau der Videoüberwachung aufgelegt. Videoüberwachung schreckt Kriminelle ab und ist ein durchaus probates Präventionsmittel. Sie hilft, Straftäter zu überführen; deshalb ist es auch ein probates Aufklärungsmittel. Es bewirkt außerdem ein höheres Sicherheitsgefühl der Bevölkerung. Deshalb stellen wir 2017 rund 1 Million € zur Verfügung, damit in den Kommunen die Videosicherheitstechnik verbessert und ausgebaut werden kann. Insgesamt gibt es für diese Modernisierungsoffensive der Hessischen Landesregierung 1,3 Millionen €. Das ist eine wichtige und richtige Weichenstellung für mehr Sicherheit im öffentlichen Raum.

Wir sorgen auch dafür – das ist noch gar nicht zur Sprache gekommen –, dass der Schutz der freiheitlich-demokratischen Grundordnung gestärkt wird. Wir haben einen stärkeren Verfassungsschutz; denn das ist wichtiger als je zuvor. Wir haben begonnen, die operative Ausrichtung des Landesamts zu stärken. Bereits 2016 gab es 55 neue Stellen. Es wurden die Observation, die Bekämpfung des Islamismus und des Rechtsextremismus sowie die Internetaufklärung ausgeweitet. 2017 kommen weitere 20 Stellen dazu. Damit hat der Verfassungsschutz rund ein Drittel mehr Personal zur Verfügung als noch im Jahr 2015. Das ist ein klares Signal für mehr Sicherheit in Hessen.

Wir sorgen natürlich auch dafür, dass es bei den Arbeitsbelastungen zu Verbesserungen kommt. Die Polizei ist hoch belastet. Wir sorgen beispielsweise dafür, dass es Zulagen gibt. Wir haben die Zulagen für den Dienst zu ungünstigen Zeiten erhöht. Wir haben eine neue Erschwerniszulage geschaffen, und wir verbessern auch die Beförderungschancen. Es gab bereits 2016 ein Programm zur Hebung von über 100 Stellen. Auch 2017 wird es 100 neue Hebungsprogrammstellen geben. Damit gibt es rund 500 Beförderungsmöglichkeiten für die Polizei. Meine Damen und Herren, das ist ein klares Signal an die Angehörigen des Polizeikörpers selbst.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir wissen um die Belastungen; deshalb gab es in der Vergangenheit auch ein Abbauprogramm für die Überstunden. Im letzten Jahr wurden 600.000 Überstunden abgebaut. Auch im nächsten Jahr stehen für die Überstundenvergütung 4,5 Millionen € zur Verfügung.

Auch bei der Arbeitszeit wird es zum 1. August 2017 eine Reduktion geben. Für alle Beamtinnen und Beamten, die bisher 42 Stunden gearbeitet haben, wird es eine Arbeitszeitverkürzung auf 41 Wochenstunden geben. Das alles erfolgt durch zusätzliches Personal. Wir schaffen 2017 rund 970 Stellen, um die entsprechende Arbeitszeitverkürzung auszufinanzieren. Das sind Aufwendungen von rund 44 Millionen €. Meine Damen und Herren, das ist doch ein klares Signal an die Beamtenschaft in unserem Land: Wir stehen auf der Seite der Beamtinnen und Beamten.

(Beifall bei der CDU – Günter Rudolph (SPD): Das glaubt Ihnen nur kein Beamter mehr!)

– Bei Ihnen war es und wird es auch nicht besser. – Wir werden diejenigen besser schützen, die uns schützen. Wir müssen deshalb auch weiterhin in die Ausstattung der hessischen Polizei investieren. Wir haben deshalb allein 4 Millionen € für eine Verbesserung der Schutzausstattung und für eine Modernisierung der Bewaffnung bereitgestellt.

Das ist mir ganz wichtig: Zur Sicherheit gehört für uns auch der Brand- und Katastrophenschutz. Auch 2017 bleibt die bundesweit beispielhafte Garantie von 30 Millionen € für den Brand- und Katastrophenschutz bestehen. Wir investieren in die Zukunft der Feuerwehr. Wir modernisieren das Jugendfeuerwehrausbildungszentrum in Marburg-Cappel mit über 4 Millionen €. Wir stellen auch die Wertschätzung der Ehrenamtlichen bei der Feuerwehr sicher: Rund 1,2 Millionen € gibt es für die Anerkennungsprämie für aktive Einsatzkräfte. Wenn es um Feuerwehrgerätehäuser oder Fahrzeuge geht, wird das Bewilligungsvolumen für die Förderung um rund 3,6 Millionen € auf gut 24 Millionen € erhöht. Ich darf feststellen: Bei der Feuerwehr wird nicht gespart.

(Beifall bei der CDU)

Das Gleiche gilt für auch für den Sport; denn Hessen ist und bleibt ein Sportland. Die CDU-geführte Landesregierung setzt auch im nächsten Jahr die erfolgreichen Sportförderprogramme fort. Sie werden sogar aufgestockt. Insgesamt wird die Landesregierung im nächsten Jahr über 50 Millionen € für den Sport aufwenden. Meine Damen und Herren, das sind deutliche Signale für eine lebendige Vereinskultur und für mehr Sport in Hessen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, der Landeshaushaltsplan für das Haushaltsjahr 2017 gibt mit Blick auf den Einzelplan 03 eine klare Antwort auf die Frage: Wie bleibt unser Land sicher? Es gibt – das ist unsere Antwort – künftig erstens mehr Polizei, zweitens eine weiter verbesserte Ausstattung und drittens zusätzliche Mittel für Prävention. Mit Sicherheit sind die Bürgerinnen und Bürger mit dieser Schwerpunktsetzung und mit der CDU-geführten Landesregierung in guten Händen; denn wir sorgen verlässlich für mehr Sicherheit in Hessen. – Besten Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

### Vizepräsidentin Heike Habermann:

Vielen Dank. – Als Nächster spricht Herr Kollege Schaus, Fraktion DIE LINKE.

### Hermann Schaus (DIE LINKE):

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich zunächst zum Bereich der Innenpolitik Folgendes feststellen – es wird Sie nicht überraschen, dass dies von dem abweicht, was mein Vorredner gerade gesagt hat –: Erstens. Die Landesregierung ist feindlich gegenüber den Beschäftigten. Zweitens. Die Landesregierung hat eine langjährige Überlastung der Polizei zu verantworten, bei gleichzeitiger Verhätschelung des Verfassungsschutzes. Drittens. Die Landesregierung ist zudem – das ist beim Einzelplan 03 auch ein wichtiger Aspekt – kommunal- und bürgerfeindlich.

(Beifall bei der LINKEN – Horst Klee (CDU): Das ist doch gar nicht wahr!)

Zum ersten Punkt; ich will das jetzt belegen. Was ist so schlimm gegenüber den Beschäftigten, und was müssen wir da ändern? Ich will dazu erst allgemein etwas sagen: Fast jedes fünfte Kind in Hessen lebt in Armut. 300.000 Beschäftigte arbeiten zu Niedriglöhnen. Prekäre Arbeitsverhältnisse, Leiharbeit und Minijobs breiten sich aus und verdrängen reguläre Arbeit. Der öffentliche Dienst ist unterbesetzt. Es fehlt insbesondere an Personal in Kindertagesstätten, in den sozialen Bereichen, bei der Polizei, in der Bildung und der Justiz. Die Landesregierung tut nichts, um Armut zu bekämpfen, mehr soziale Sicherheit zu schaffen und die Arbeitsbedingungen insgesamt zu verbessern.

(Zuruf des Abg. Horst Klee (CDU))

Herr Klee, im Gegenteil: Dort, wo die Landesregierung unmittelbar zuständig ist, nämlich bei den Beschäftigten des Landes Hessen, verhält sie sich meiner Ansicht nach skandalös. Insbesondere die Beamtinnen und Beamten haben eine riesige Wut, und zwar zu Recht. Wir erleben das schon seit langer Zeit in den Anhörungen im Landtag, in Zuschriften und auf Veranstaltungen in ganz Hessen. Nur hessische Beamtinnen und Beamte haben eine 42-Stunden-Woche. Das ist die längste Arbeitszeit in ganz Deutschland. Das wollen Sie aber erst ab August 2017 mit einer Reduzierung um eine magere Stunde ändern.

(Zuruf des Abg. Alexander Bauer (CDU))

Herr Bauer, ich frage: Warum nicht gleich, warum setzen Sie Ihre Koalitionsvereinbarung denn erst gegen Ende und nicht schon Anfang des nächsten Jahres um, und was beinhaltet das? – Die Antwort lautet: Geld zu sparen.

Meine Damen und Herren, aber eigentlich kann es doch um Geld gar nicht gehen; denn die Steuereinnahmen sprudeln, wie wir wissen, wie noch nie. Ich will an dieser Stelle auch sagen: Bisher kannte ich die Debatten über die Beamtenbesoldung im öffentlichen Dienst immer so, dass darauf hingewiesen wurde, dass keine entsprechenden finanziellen Einnahmen zur Verfügung standen. Das ist jetzt anders. Dennoch fahren Sie bei den Beamtinnen und Beamten weiterhin Ihre Sparpolitik. Das ist ungerecht, und das ist von keinem der Betroffenen nachvollziehbar.

(Beifall bei der LINKEN)

Die hessischen Beamtinnen und Beamten sind die größten Verlierer der Lohnentwicklung. Dank Schwarz-Grün geht es ihnen nämlich schlechter als vorher. Erst gab es eine Nullrunde, dann läppische 1 % Besoldungserhöhung und dazu noch eine Beihilfekürzung. Herr Kollege Rudolph hat hierauf hingewiesen. Herr Bauer, das heißt: In Hessen haben die Beamten in den letzten Jahren reale Einkommens-

verluste. Das wirkt sich aus. Die Leute wandern ab. Es fehlen Bewerber in technischen Berufen, und es staut sich der Frust in allen Landesdienststellen.

Die Feuerwehr hat dem Innenminister im Landtag, in diesem Raum, vorgetragen, dass Wachen in Frankfurt bald nicht mehr ausreichend besetzt werden können, da sich viele Berufsfeuerwehrbeamte im mittleren Dienst das Leben im Rhein-Main-Gebiet gar nicht mehr leisten können. Weil die anderen Bundesländer erheblich mehr bezahlen und zwischen Frankfurt, Aschaffenburg oder Mainz nur wenige Kilometer, aber mehrere Tausend Euro Einkommensunterschied liegen, wandern sie ab. Mehrere Tausend Euro Einkommensunterschied ist für einen Beamten im mittleren Dienst schon etwas. Damit gehen natürlich auch die Qualität, Sicherheit und Leistung für die Bürgerinnen und Bürger verloren. Herr Bauer, wenn Sie sich hierhin stellen und sagen: „Bei der Feuerwehr wird nichts gekürzt“, dann erhöhen Sie in Gottes Namen doch die Beamtgehälter, damit die Feuerwehrleute im mittleren Dienst auch hierbleiben.

(Beifall bei der LINKEN – Alexander Bauer (CDU): Das sind doch Kommunalbeamte!)

Wenn in den Polizeidienststellen inzwischen mehr als 3 Millionen Überstunden geleistet werden müssen, dann spricht das auch Bände über die mangelnde Personalausstattung. Herr Bauer, ich habe das übrigens einmal ausgerechnet. Wissen Sie, was 3 Millionen Überstunden bedeuten? – Es sind zwischen 1.600 und 1.700 Stellen. Das sind mehr als 10 % der Stellen im Polizeidienst, die über Überstunden abgeleistet werden. Das ist ein Defizit, das seit Jahren besteht und von Ihnen nicht abgebaut wird. Bestenfalls wird das in Teilen abgegolten. Das ist nicht in Ordnung. Herr Bauer, das führt nicht zu mehr innerer Sicherheit, in keinsten Weise.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber am Geld kann es doch nun nicht liegen, oder? Denn die Steuereinnahmen sprudeln doch wie noch nie. Das sagt doch auch der Finanzminister. Wir als LINKE wollen die Übertragung der Tarifergebnisse von 2015 und 2016 von insgesamt 4,4 % auf die Beamtinnen und Beamten. Wir wollen die Beihilfekürzung rückgängig machen und die monatliche Zuzahlung damit wieder abschaffen. Wir brauchen mehr Personal, nicht nur bei der Polizei, sondern auch in der Justiz, in den Hochschulen, in den Schulen, im Forst und in allen anderen unterbesetzten Stellen. Wir sagen: Am Geld kann es doch nicht liegen, da die Steuereinnahmen sprudeln wie noch nie. Woran liegt es also?

(Alexander Bauer (CDU): Aber nicht in alle Ewigkeit!)

– Herr Bauer, es geht um den Haushalt 2017 und nicht um alle Ewigkeit. Wir reden über 2017; dazu gilt es jetzt Farbe zu bekennen und nicht nur eine einprozentige Gehaltserhöhung einzuplanen.

(Beifall bei der LINKEN)

Dazu werden wir entsprechende Änderungsanträge einbringen und zudem den sofortigen Rückgang der Arbeitszeit auf die 40-Stunden-Woche fordern.

Nun komme ich zum zweiten Punkt, nämlich zum völlig verhätschelten Geheimdienst. Seit Jahr und Tag regiert im öffentlichen Dienst der Rotstift. Seit Roland Koch wird ge-

kürzt und abgebaut, was das neoliberale schwarz-gelbe oder schwarz-grüne Programm nur hergibt.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

Überall? – Nein, nicht überall. In einer kleinen, geheimen Behörde ist alles anders. Das sogenannte Landesamt für Verfassungsschutz hat ab nächstem Jahr fast doppelt so viel Budget wie noch vor zehn Jahren. Allein 2016 und 2017 wurden 25 % für mehr Personal und etwa 10 % für höhere Gehälter bezahlt. Dort gibt es nämlich entsprechende Beförderungen, bei anderen geht es aber nicht. Ich vermute, Sie werden keine andere Behörde im Landesdienst finden, die in den letzten zehn Jahren den Personalstand und das Einkommensniveau gehalten, geschweige denn verdoppelt hat, Herr Bauer. Aber beim Geheimdienst in Hessen ist immer alles anders als in den restlichen Behörden.

(Holger Bellino (CDU): Es geht um die Sicherheit des Landes! Das wissen Sie ganz genau!)

Herr Bellino, dies alles findet dazu noch in einer Behörde statt, über die wir im NSU-Untersuchungsausschuss Woche für Woche lesen und hören dürfen, dass die dort nicht einmal die Grundlagen beherrschen, zumindest nicht, wenn es um Recht, Gesetz oder den Kampf gegen Neonazismus geht.

(Beifall bei der LINKEN – Holger Bellino (CDU): Das können Sie doch gar nicht beurteilen! Das ist eine Lachnummer!)

Ein ehemals für die NSU-Ermittlung im hessischen Innenministerium zuständiger Polizeibeamter gab im Untersuchungsausschuss jüngst zu Protokoll, dass der Verfassungsschutz seiner Meinung nach „eine Gurkentruppe“ sei, dessen Hauptfeind die Presse und die Polizei sei. Ich frage: Wofür werden die denn eigentlich regelmäßig belohnt und gegenüber den anderen bevorzugt? Das ist mir bei den Leistungen, die diese Behörde erbringt, nach wie vor schleierhaft.

(Beifall bei der LINKEN – Janine Wissler (DIE LINKE): Abschaffen sollte man die!)

Wir als LINKE sagen: Die Logik von Schwarz-Grün ist völlig daneben. Eine unterirdische, demokratiefeindliche und inkompetente Behörde macht man nicht besser, indem man sie mit Geld und Personal zuschüttet.

(Beifall bei der LINKEN)

Nein, dieser Sumpf an Inkompetenz muss trockengelegt werden. Dieser Geheimdienst ist weiterhin Teil des Problems und nicht der Lösung unserer Sicherheitsprobleme, so wie Sie es hier jeden Tag vorgaukeln wollen.

(Horst Klee (CDU): Sie haben keine Ahnung!)

Ich komme zum dritten Punkt. Die Landesregierung agiert kommunal- und bürgerfeindlich, und zwar weil es den Kommunen seit der Kürzung des Kommunalen Finanzausgleichs, ab 2011 um jährlich etwa 350 Millionen €, immer schlechter geht.

#### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Kollege Schaus, ich darf Sie an die von Ihrer Fraktion vereinbarte Redezeit erinnern.

**Hermann Schaus (DIE LINKE):**

Danke schön. – Die Kommunen werden weiterhin von der Landesregierung gezwungen, ihre Beiträge und Gebühren drastisch zu erhöhen, sogenannte freiwillige Leistungen immer weiter einzuschränken und Einrichtungen zu schließen, Stichwort: Schwimmbäder, Büchereien, soziale Einrichtungen.

Darüber hinaus müssen sie ihre Investitionen zeitlich strecken und insgesamt zurückfahren, weil es politisch nicht gewollt ist, Reiche und Superreiche angemessen zu besteuern und sich dort das notwendige Geld zu holen, wo es im Übermaß vorhanden ist. Stattdessen holt man es bei den vielen kleinen und normalen Leuten. Einzig die momentan sehr hohen Steuereinnahmen helfen über das kommende Jahr hinweg, vielleicht auch noch über das übernächste. Lässt aber die Konjunktur nach, wird es in den Kommunen erst richtig krachen.

Wir wollen eine Landesregierung, die Partner von Kommunen und Menschen ist, die für gute und bezahlbare öffentliche Leistungen steht und diese auch finanziell absichert. Das Geld, das die Landesregierung seit 2011 den Kommunen vorenthält, soll in ein Schulbauprogramm und in ein Schwimmbaderhaltungsprogramm, das alleine jährlich mit 25 Millionen € ausgestattet werden soll, zugunsten der Kommunen fließen. Schwimmbäder und Schulen sind neben Krankenhäusern, der Infrastruktur und dem Wohnungsbau die Bereiche, in die es verstärkt zu investieren gilt.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich fasse zusammen. DIE LINKE verlangt Änderungen zugunsten der Landesbeschäftigten für einen guten öffentlichen Dienst. Wir wollen zudem eine gut ausgebildete Polizei, und wir wollen die Gewaltprävention aufstocken. Mit der ständigen Verhätschelung des Geheimdienstes muss endlich Schluss sein. Wir müssen die Kommunen strukturell entlasten, damit die Menschen gute öffentliche Leistungen bekommen, statt immer nur höhere Gebühren und Beiträge. Auf dieser Grundlage werden wir unsere Änderungsanträge einreichen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Als Nächster spricht Kollege Frömmrich, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

**Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe der Debatte bis jetzt sehr aufmerksam gelauscht. Dabei habe ich mich wirklich gefragt, über welches Land Sie eigentlich reden, wenn Sie über Sicherheitspolitik in der Bundesrepublik Deutschland reden. Über welches Land reden Sie eigentlich?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU – Zuruf des Abg. Hermann Schaus (DIE LINKE))

Das hat mit den Realitäten in unserem Land sehr wenig zu tun. Ich bin sehr dafür, dass wir in der Haushaltsdebatte, gerade auch beim Einzelplan 03, über verschiedene Konzepte streiten und offen darüber diskutieren, welche Fehler es gibt und wo Nachbesserungsbedarfe bestehen. Hier aber

ein vollkommen maßloses und überzogenes Bild zu zeichnen, das dient der Sicherheit in unserem Land nicht.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Ich will es noch einmal betonen, ich habe es in der letzten Debatte schon einmal gesagt: Man muss sich überlegen, ob man mit einer solch überzogenen Kritik und einer solch maßlosen Darstellung der Situation in unserem Land nicht das Geschäft derer macht, die wir alle bekämpfen wollen. Man kann sich nicht darüber beschweren, dass das Zutrauen in unsere Sicherheitsbehörden und in unsere Rechtsstaatsinstitutionen sinkt, und gleichzeitig keine Gelegenheit unterlassen, dieses Gefühl zu befeuern. Ich möchte Sie bitten, einmal über diesen Satz nachzudenken.

(Zuruf des Abg. Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE))

Ich glaube nicht, dass es uns allen hilft, solche Debatten in diesem Bereich zu führen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU – Zuruf des Abg. Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE))

Wir leben in Hessen in einem der sichersten Länder der Bundesrepublik Deutschland. Wir haben eine Aufklärungsquote bei Straftaten von 59 %. Wir haben bei der Kriminalität eine Belastungszahl für Bürgerinnen und Bürger von 6.600 Straftaten pro 100.000 Einwohner. Damit belegen wir im Schnitt der Bundesrepublik Deutschland einen der vorderen Plätze. Das ist doch etwas, was man zur Kenntnis nehmen sollte. Auch wenn man die PKS nicht überhöhen sollte, haben wir in unserem Land gute Zahlen. Das sollte uns alle freuen. Nicht, weil die Regierung über die Maßen gelobt werden soll, nein, weil die Zahlen zeigen, dass die Bürgerinnen und Bürger in unserem Land im Vergleich zu anderen Bundesländern weniger von Kriminalität betroffen sind und wir in Hessen eine sehr hohe Aufklärungsquote haben. Das ist gut für die Menschen in unserem Land. Das sollten Sie doch einfach auch einmal wertschätzen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Wenn Kollege Rudolph von Märchenstunde und anderen Dingen redet und vollkommen überzogene Kritik äußert, dann will ich ihn daran erinnern, dass selbst der Landesvorsitzende der GdP, Herr Grün – der wirklich in den vergangenen Jahren kein Anhänger der schwarz-grünen Politik gewesen ist –, sich mit dem, was wir machen, zufrieden zeigt und sagt:

Dieser Zuwachs wird sich überall in der Polizei bemerkbar machen. In den Dienststellen, den Ermittlungsgruppen und den Kommissariaten. Dann haben wir endlich Bedingungen, unter denen wir ordentlich arbeiten können.

Herr Kollege Rudolph, wenn das der Vorsitzende der Gewerkschaft der Polizei sagt und Sie ein solches Bild stellen, dann stimmt es offensichtlich mit den Realitäten nicht überein.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU – Zuruf des Abg. Günter Rudolph (SPD))

Wir haben für die Stellensituation bei der Polizei sehr viel unternommen. Bis zum Jahr 2020 werden wir in Hessen 1.000 zusätzliche Polizeibeamtinnen und -beamte mehr in den Dienststellen haben.

(Günter Rudolph (SPD): Das ist falsch!)

Im Jahr 2017 werden wir mit 1.155 Polizeianwärterinnen und Polizeianwärtern den stärksten Jahrgang von Anwärterinnen und Anwärtern bei der Polizei in Dienst stellen. Herr Kollege Rudolph, da kann man doch nicht so reden, wie Sie das gerade getan haben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

479 Stellen sichern den Ersatzbedarf. 106 Anwärterstellen sind für die 10 % Ausstiege eingeplant. 90 Stellen dienen dem Ausgleich der Arbeitszeit. 2015 haben wir schon einmal 140 Stellen dafür bereitgestellt. 480 Anwärterstellen kommen zusätzlich hinzu.

(Günter Rudolph (SPD): Das Paradies auf Erden!)

Mit den 570 zusätzlichen Stellen für das Sicherheitspaket sollen 200 Stellen im Bereich des Staatsschutzes geschaffen werden. 120 Stellen sollen für die Bekämpfung der organisierten Kriminalität und der Cyberkriminalität zur Verfügung gestellt werden und 250 Stellen für die Bekämpfung von Straftaten im öffentlichen Raum, besonders von Wohnungseinbrüchen. Herr Kollege Rudolph, wenn man solche Zahlen sieht, kann man doch nicht eine solch sinnfreie Rede halten, wie Sie das gemacht haben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU – Günter Rudolph (SPD): Am Samstag sollten Sie sich ein bisschen mehr anstrengen, sonst wird das nichts!)

Meine Damen und Herren, das, was wir gerade machen, ist ein gutes Signal für die hessische Polizei, für die Sicherheit der Menschen. Wir investieren in Sicherheit. Investitionen in Sicherheit sind kein Selbstzweck. Polizeibeamtinnen und -beamte schützen unsere Freiheit und sorgen dafür, dass wir alle unsere Grundrechte ausüben dürfen. Bei aller Kritik, die die Opposition aus ihrer Sicht vorträgt – das kann man machen, das ist sogar ihre Aufgabe –, muss man doch einmal deutlich feststellen, dass man aufpassen muss, nicht zu überziehen. Das sage ich nicht nur als Aufforderung, ich möchte darum bitten, dass man das wirklich einmal überdenkt.

Die regierungstragenden Fraktionen können es gut ertragen, dass die Opposition Kritik äußert. Man sollte aber das Maß und die Mitte im Auge behalten. Es ist nicht die richtige Form, in einer solchen Debatte dieses Land schlechtzureden und damit so zu tun, als hätten die recht, die durch die Lande ziehen und sagen: Wir haben es mit erhöhter Kriminalität zu tun, wir haben es mit Ausländerkriminalität und anderem zu tun. – Das ist Wasser auf die Mühlen dieser Populisten. Das sollten wir gerade nicht tun, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Wir haben einen anderen Bereich stark gemacht, der auch erwähnt werden sollte. Für die Prävention ist sehr viel gemacht worden, Herr Kollege Bauer hat es schon gesagt. Die Mittel für Präventionsprojekte wurden vervierfacht. Ich will das noch einmal erwähnen, damit man hier den Überblick hat:

„Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus“, „Rote Linie – Hilfen zum Ausstieg vor dem Einstieg“, „Netzwerk für Demokratie und Courage“, und wir haben Beratungsstellen für Opfer rassistischer Gewalt. Dazu haben wir neulich

noch einmal eine Anhörung gehabt, wo uns gesagt worden ist, dass dort Mittel fehlen und das nicht ausreicht, was wir da gemacht haben. Da haben wir einen Änderungsantrag vorgelegt und stocken die Mittel in diesem Bereich noch einmal auf. Wir haben bei den Ausstiegshilfen Programme aufgelegt. Wir haben beim religiösen Extremismus ein Programm mit dem Violence Prevention Network aufgelegt, das ausgezeichnet ist und mittlerweile von anderen Bundesländern in der Bundesrepublik Deutschland nachgeahmt wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das muss man doch einfach einmal zur Kenntnis nehmen, und da kann man doch nicht solche Reden halten, wie sie gerade Kollege Rudolph hier gehalten hat.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Ich will auch noch einmal im Durchlauf das ansprechen, was vorhin vergessen worden ist: Wir haben im Bereich der Polizei Geld zur Verfügung gestellt, um die Überstunden abzubauen. Schmerzensgeldansprüche für die Polizei können mittlerweile vom Land übernommen werden. Wir haben die Bezahlung für den Dienst zu ungünstigen Zeiten für die Polizei neu geregelt – eine Forderung, die auch die GdP immer hatte. Wir haben eine Zulage für operative Einheiten eingeführt. Wir haben rund 500 Beförderungsmöglichkeiten bei der Polizei geschaffen.

Da kann man doch nicht allen Ernstes hier behaupten, dass es um die Polizei und um die Sicherheit in diesem Lande schlecht bestellt sei, wie das der Kollege Rudolph getan hat.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Ich will zum Schluss kommen. Ich bin sehr dafür, dass wir in diesem Bereich streiten und darum kämpfen, wer die besseren Konzepte hat. Aber bei all dem, was ich bisher gehört habe, habe ich kein besseres Konzept vorgetragen bekommen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Das Einzige, was ich hier gehört habe, ist, es wird von der Opposition gefordert, dass bei dem, was die Regierung vorhat, noch einmal ein bisschen draufgelegt werden soll. Ich habe bisher noch nicht gehört, was das andere Konzept ist, das verfolgt werden soll. Sie sollten sich vielleicht darüber einmal Gedanken machen und ansonsten dieses Land und das, was hier bei der Sicherheitspolitik gemacht wird, nicht schlechtreden. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

#### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Nächster Redner ist Kollege Greilich, FDP-Fraktion.

#### **Wolfgang Greilich (FDP):**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Herr Innenminister, wenn man sich Ihren Haushalt anschaut, könnte man auf den ersten Blick in der Tat den

Eindruck gewinnen, dass es einiges Richtiges zu finden gibt.

(Beifall des Abg. Michael Boddenberg (CDU))

Das Problem ist: Schaut man genauer hin, Herr Kollege Boddenberg, dann erkennt man, dass der schöne Schein an vielen Stellen trügt. Da hilft dann auch ein lautstarker Auftritt, wie wir ihn eben von dem geschätzten Kollegen Frömmrich gehört haben, nicht viel, um darüber hinwegzutäuschen.

(Beifall bei der FDP)

Ich will Ihnen das im Einzelnen erklären. Eine schöne Analogie, die Sie mir bitte erlauben mögen, gibt es hierfür beim Pokerspiel. Sie sind ja für das Glücksspiel zuständig und zeichnen dafür verantwortlich, und deshalb sei dieser Vergleich hier einmal erlaubt.

(Heiterkeit des Abg. Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE))

Dieser Innenhaushalt ist wie die Starthand „Ass, König“ bei Texas-Hold'em. Die Starthand bei diesem besonderen Poker wird oft als „Anna Kournikova“ bezeichnet, da sie nicht nur die gleichen Anfangsbuchstaben A und K hat, sondern eine weitere kennzeichnende Gemeinsamkeit – damit sind wir beim Innenhaushalt –, die mit dieser Namensgebung einhergeht, nämlich den Spruch: Sieht gut aus, gewinnt aber selten.

(Alexander Bauer (CDU): Das sind ja detaillierte Fachkenntnisse! – Michael Boddenberg (CDU): Spielen Sie Poker?)

– Man muss nicht spielen, um sich mit solchen Dingen auseinanderzusetzen, Herr Kollege Boddenberg. Ich weiß nicht, ob Sie alles ausprobieren, womit wir uns hier beschäftigen. Ich jedenfalls nicht.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der FDP)

Wieso man daran bei der Durchsicht des Innenhaushalts erinnert wird, will ich Ihnen auch gerne anhand einiger kurzer Beispiele erläutern. Der erste Punkt ist die Personalplanung, vor allem im Bereich der Sicherheitsbehörden. Das wurde ja heute schon mehrfach angesprochen.

Ich will einen anderen Aspekt hinzufügen: Rein numerisch – das ist deutlich – werden Staatsschutz und Verfassungsschutz personell und sachlich gestärkt: 20 zusätzliche Stellen beim Verfassungsschutz 2017 im Rahmen des Sicherheitspakets, ein umfangreiches Stellenhebungsprogramm und ein Stellenzuwachs bis Ende 2017 – unterm Strich um etwa 30 % insgesamt –, die Stärkung der Polizeikräfte um 480 zusätzliche Stellen, davon 200 für den Staatsschutz, 250 im Vollzugsdienst; und der jährlich vorgesehene Abbau von 29,5 Stellen, den wir hier mehrfach thematisiert haben, in der Polizeiverwaltung ist gestoppt worden. Unsere Kritik zeigt also Wirkung.

Aber wenn man einmal näher hinschaut – das ist unsere Aufgabe in den Haushaltsberatungen hier im Parlament –, dann wird deutlich, was schon unsere kürzlich beantwortete Kleine Anfrage gezeigt hat: Schon 2016 wurden alle Bewerber für den Vollzugsdienst eingestellt, die geeignet waren. Wo sollen denn die zusätzlichen geeigneten Bewerber herkommen? Ein anderes – Kollege Rudolph hat es schon angesprochen –: Während die Zufriedenheit der Absolventen 2014 noch bei deutlich über 80 % lag, ist die Zahl jetzt rapide auf nur noch 69 % gesunken.

(René Rock (FDP): Das gibt es ja gar nicht! Woran liegt denn das?)

Dazu kommt: Die Abbrecherquote, also der Anteil derer, die man erst einmal eingestellt hat, die dann aussteigen, steigt. Deswegen: Herr Innenminister, selbst wenn die zusätzlichen Anwärter akquiriert werden können, hat die Landesregierung in diesem Zusammenhang bei den Haushaltsberatungen bereits eingeräumt – wir haben dezidiert nachgefragt –, dass gar nicht die Kapazitäten vorhanden sind, um die Ausbildung zu gewährleisten; sowohl beim Lehrpersonal als auch bei den Räumlichkeiten muss noch gesucht werden.

(Beifall bei der FDP)

Daher drängt sich die Frage auf, ob wir nicht eine echte Mogelpackung vor uns haben und die Landesregierung letztlich gar nicht vorhat, die mit Stolz vorgestellten Einstellungszahlen auch zu realisieren.

Ich will ein zweites Beispiel nennen: Grundsätzlich könnte man auch die Reduzierung der Arbeitszeit von 42 auf 41 Stunden als eine positive Richtungsentscheidung insbesondere für die Beamten verstehen. Aber bei näherem Hinschauen wird deutlich, was hier gespielt wird: Die 41-Stunden-Woche führt dazu, dass über 900 Stellen neu geschaffen werden müssen, ohne dass es zu irgendeiner Verbesserung bei der Arbeitsbelastung oder zu einer Entlastung der Mitarbeiter kommt – Kosten 2017: 20 Millionen €, ab dem Folgejahr jährlich 50 Millionen € plus die dadurch aufgetauchten weiteren Pensionslasten. Auf der anderen Seite der Packung steht, was Sie den Beamten wegnehmen. Das Lebensarbeitszeitkonto wächst nicht mehr auf.

(Günter Rudolph (SPD): Ach so!)

Bei der Beihilfe haben Sie rund 20 Millionen € gekürzt, und die Besoldungsrunde 2015 mit der 1%-Deckelung in den Folgejahren – auch das zahlen letztlich alles die Beamten. Das heißt, Sie lassen die Beamten das bezahlen, was Sie ihnen an angeblicher Wohltat besorgen.

(Beifall bei der FDP und des Abg. Günter Rudolph (SPD))

Was dann dahinter steckt, wenn man es sich genauer anschaut, vor allem im grünen Bereich und in den grünen Zuständigkeiten, das hat Kollege Rentsch ja gestern schon einmal hier vorgetragen. Ich will es wiederholen, weil es in der Tat ein wichtiges Kennzeichen dieser Personalpolitik ist: Das Wirtschaftsministerium erhält von diesen Stellen zum Ausgleich der Wochenarbeitszeitverkürzung zwölf. Davon verschwinden sechs im Ministerium, sechs gehen in die nachgeordneten Behörden; also geht es offensichtlich nicht um die Entlastung der Beamten, die dann mehr arbeiten müssen. Oder, noch viel schlimmer, im Umweltministerium: Frau Kollegin Hinz, auch da kann man es nicht oft genug wiederholen. Angeblich wollen Sie ja den Ausgleich schaffen bei den nachgeordneten Behörden. Die 870 Mitarbeiter bei Hessen-Forst bekommen keine dieser Entlastungsstellen,

(Ministerin Priska Hinz: Das stimmt überhaupt nicht! – Zurufe von der FDP)

sondern es landet nach dem Haushaltsplan alles in Ihrem Ministerium. Wenn Sie es selbst nicht gelesen haben, will ich es Ihnen gerne noch einmal nennen, Frau Kollegin Hinz: eine B-2-Stelle, eine A 16, eine A 15, fünf A 13. Al-

le Stellen verschwinden im Ministerium selbst und an keiner anderen Stelle.

(Beifall bei der FDP – Zuruf der Ministerin Priska Hinz)

– Frau Kollegin Hinz, das Zwischenrufen ist eigentlich eine parlamentarische und keine Regierungssitte. Aber lassen wir es einmal dabei.

(Beifall bei der FDP)

Sie werden uns sicherlich noch erklären, was das alles für eine Entlastung für den Forstbeamten bringt, wenn bei Ihnen eine B-2-Stelle mehr im Ministerium besetzt wird.

Wir wollen daher im Gegenzug auf diese Mogelpackung verzichten. Wir wollen das verwenden zur Verbesserung der Strukturen im Haushalt insgesamt. Positive Auswirkungen unseres Vorschlags sind 20 Millionen € im Jahr 2017, in den Folgejahren jährlich rund 50 Millionen €, und wir sorgen mit unserem Vorschlag dafür, dass das Modell des Lebensarbeitszeitkontos fortgeführt werden kann. Das ist ein sinnvollerer Einsatz der Ressourcen.

(Beifall bei der FDP)

Ich will einen dritten Punkt anführen, weil sich diese Regierung dort immer besonders lobt. Das ist die Extremismusbekämpfung.

Im Rahmen des Programms „Hessen – aktiv für Demokratie und gegen Extremismus“ werden Mittel in Höhe von insgesamt rund 3,8 Millionen € ausgewiesen. Insbesondere die Mittel für die Salafismusprävention wurden in den letzten Jahren richtigerweise auf mittlerweile 1,2 Millionen € erhöht. Aber wenn man näher hinsieht, Herr Minister: All das kam erst auf massiven Druck zustande. Die Haushaltsanträge zur Erhöhung der Mittel zur Salafismusbekämpfung haben wir schon 2014 gestellt.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): 2010: abgelehnt! 2011: abgelehnt! – Gegenruf des Abg. Günter Rudolph (SPD))

Dass man den Innenminister auch sonst häufiger beim Vorgehen in Sachen Salafismus, Herr Kollege Frömmrich, zum Jagen tragen musste, ist nicht nur schon mehrfach in diesem Hause besprochen worden, sondern lässt sich auch anhand der entsprechenden Initiativen meiner Fraktion belegen.

Ich will noch eines sagen. Die reine Erhöhung der Mittel, weil man sackweise Steuermehreinnahmen zur Verfügung hat, reicht nicht. Man muss auch Ergebnisse liefern. Wenn pünktlich zur Haushaltsberatung heute eine Aktion in Kassel stattfindet, ist das erfreulich. Ich will das durchaus abhaken. Aber solche Einzelaktionen reichen nicht aus. Was fehlt, ist ein geschlossenes Konzept zum Vorgehen.

Ich will nur darauf verweisen: Wir haben vorige Woche in diesem Saal die Anhörung zum Thema Linksextremismus durchgeführt. Wir haben dort festgestellt, dass diese Umtriebe radikaler Linker strukturell vernachlässigt werden. Das haben uns fast alle Sachverständigen dargelegt.

Herr Minister, wir haben das hier im Hause schon thematisiert, weil wir diesen Eindruck, der sich in der Anhörung bestätigt hat, schon anlässlich der Blockupy-Krawalle in Frankfurt haben mussten. Diese Landesregierung hat offensichtlich kein geschlossenes Konzept, sondern nur das Gießkannenprinzip. Ich habe eine gewisse Hoffnung –

Herr Kollege Bellino ist jetzt aus irgendeinem Grunde nicht da, aber ich darf ihn trotzdem zitieren – –

(Michael Boddenberg (CDU): Er ist hier!)

– Da ist er ja, wunderbar. – Lieber Holger, du hast nach der Anhörung zum Linksextremismus in einer Presseerklärung erklärt, wir müssten genau überlegen, wie Linksextremismus auch präventiv noch besser bekämpft werden könnte. – Dem stimme ich hundertprozentig zu. Ich sage aber dazu: Wir müssen nicht nur überlegen, sondern wir müssen auch etwas tun. Deswegen haben wir Ihnen einen Antrag vorgelegt, schon im nächsten Haushalt einzusteigen mit einem zusätzlichen Posten für die Linksextremismusbekämpfung. Ich gehe davon aus, lieber Holger Bellino, dass die CDU-Fraktion diesem Antrag mit Jubel zustimmen wird, wenn sie denn das ernst meint, was erklärt wurde.

Mein vierter und letzter Punkt in diesem Zusammenhang bezieht sich auf die allgemeine Verwaltung. Der Innenhaushalt sieht fast 20 Millionen € für den Bereich Digitalisierung vor. Dazu kommen Investitionsausgaben für die Ausstattung der Polizei, für Schutzausrüstung, Ersatzbeschaffungen usw. Das ist alles richtig. Aber auch hier fehlen bei näherem Hinsehen die Ideen für die Zukunft in diesem Innenhaushalt völlig. Strukturen werden überhaupt nicht angegangen: die Polizeidienststellen, Organisationsstrukturen, Polizeiakademie, Hessische Hochschule für Polizei und Verwaltung. Nicht einmal die Arbeitsgruppe zur Neuordnung der Botendienste und Druckereien hat in über einem Jahr irgendwelche Ergebnisse gebracht, obwohl sie der Rechnungshof Jahr für Jahr anmahnt. Daher unser Kürzungsantrag in diesem Bereich, den Sie bereits aus vergangenen Jahren kennen. Ich bin gespannt, ob es irgendwann gelingt, dass diese Arbeitsgruppe einmal liefert.

(Beifall bei der FDP)

Die großen Potenziale der Digitalisierung, um behördliche Abläufe schneller, einfacher und effizienter zu gestalten – –

#### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Kollege Greilich, ich darf darauf hinweisen, dass die angemeldete Redezeit zu Ende ist.

#### **Wolfgang Greilich (FDP):**

Vielen Dank. Ich komme zum Ende. – Die Digitalisierung bietet erhebliche neue Möglichkeiten. Wir werden das noch an anderen Stellen thematisieren. Die Botschaft ist: Wir müssen unsere Kräfte hier bündeln. Wir müssen eine Innovationsoffensive im Lande Hessen starten. Ich hoffe, dass wir dort durchkommen. Das Geld haben wir Ihnen genannt.

Im Ergebnis wird es Sie nicht überraschen: Ihre Pläne bezüglich Personal und Arbeitszeit, bezüglich Extremismusbekämpfung sowie Digitalisierung oder auch Ausstattung der Sicherheitskräfte sehen gut aus. Aber bei näherem Hinsehen bleibt nicht viel davon übrig. Sie werden sich deshalb nicht wundern, wenn wir auch den Innenhaushalt ablehnen werden.

(Beifall bei der FDP – Florian Rentsch (FDP): Leider!)

**Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Als Nächster spricht Staatsminister Beuth.

**Peter Beuth, Minister des Innern und für Sport:**

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Hessen ist ein sicheres Land. Die Straftaten, die wir in unserem Lande haben, sind sehr deutlich zurückgegangen und sind in den letzten zwei oder drei Jahren stabil auf einem niedrigen Niveau. Wir haben eine Aufklärungsquote, die so hoch ist wie noch nie seit 1971, seitdem überhaupt die Polizeiliche Kriminalstatistik geführt wird.

(Zuruf des Abg. Florian Rentsch (FDP))

Wir sehen im Vergleich mit den anderen Bundesländern, was die Kennzahlen angeht, sehr gut aus. Wir sind überall im vorderen Drittel.

Meine Damen und Herren, ich finde, wir können unseren tüchtigen Polizeivollzugsbeamten im Lande sehr dankbar sein, dass sie für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger sorgen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben diese Situation den Polizeivollzugsbeamten zu verdanken, aber natürlich auch den politischen Weichenstellungen, die dieses Haus vor allem mit dem Haushalt in jedem Jahr leistet. Von der Ausstattung über die Ausrüstung, über das Personal bis hin zum Rechtsrahmen hat dieser Landtag in den vergangenen 17 Jahren immer mit Mehrheit, aber immer unter Führung der Union, die richtigen Weichenstellungen für den Erfolg in der Sicherheitspolitik vorgenommen.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben in den vergangenen Wochen zwei größere Aktionen in zwei Kriminalitätssphären gesehen, die uns besonders belasten. Das waren zum einen die bundesweiten Aktionen gegen die Osmanen – Rockermilieu, organisierte Kriminalität – und auf der anderen Seite das Verbot der „Lies!“-Aktion, der Koran-Verteilaktion.

Meine Damen und Herren, auch das Land Hessen hat damit deutlich gemacht: Der Rechtsstaat ist nicht wehrlos. Wir lassen uns in diesem Lande weder von Verbrechern noch von Fanatikern irgendetwas vormachen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

In der Tat, es sind weit mehr Herausforderungen als nur die beiden, die ich gerade angedeutet habe. Weil das so ist, reagiert die Hessische Landesregierung, reagiert die Koalition auch darauf. Da kann man sich noch so bemühen, die herausragenden Zahlen, die Weichen, die wir für die Zukunft gestellt haben, hier schlechtzureden – sie werden nicht schlecht. Die Zahlen, die im Haushalt dargelegt sind mit über 1.000 zusätzlichen Stellen bis zum Jahr 2020, lassen sich nun einmal weder laut noch lustig wegdiskutieren. Sie sind erforderlich für die hessische Polizei, aber sie sind am Ende der Erfolg dieser Koalition.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es ist müßig, aber ich probiere trotzdem noch einmal, deutlich zu machen, dass wir für das Jahr 2017 im Haushalt

Vorsorge für die Zukunft getroffen haben. Wir werden im nächsten Jahr mit 1.155 Anwärterstellen den stärksten Ausbildungsjahrgang haben, den es jemals bei der hessischen Polizei gegeben hat. Da gibt es kein Wenn und kein Aber. Das sind die Zahlen, so stehen sie im Haushalt. So werden wir es auch erreichen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir lassen uns auch nicht irremachen von den Behauptungen linksherum oder rechtsherum, sondern wir haben es im Jahr 2016 bei einer gegenüber 2015 erhöhten Ausbildungsleistung geschafft, dass wir nicht nur diejenigen einstellen konnten, die wir gebraucht haben, um die Stellen zu füllen. Wir haben vielmehr darüber hinaus auch für den ersten Teil des Jahrgangs 2017 Bewerberinnen und Bewerber, die schon Einstellungszusagen haben, um auf die Anwärterstellen zu kommen, die wir heute schaffen.

Meine Damen und Herren, lassen Sie es doch, die hessische Polizei erstens schlechtzureden.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Sehr richtig!)

Lassen Sie es einfach, hier zu erklären, wir würden diese Ausbildungsleistung nicht erreichen. Wir werden sie erreichen, weil der Polizeiberuf in Hessen ein attraktiver Beruf ist und die jungen Leute zu uns kommen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

So werden wir für den Ersatzbedarf von 479 Stellen für diejenigen, die ausscheiden werden, die in Pension gehen werden, entsprechende Stellen zur Verfügung haben. Wir werden darüber hinaus mit 106 Anwärterstellen eine 10-prozentige Vorsorge treffen, weil es in der Tat welche gibt, die auf dem Weg zum Polizisten ihre Ausbildung beenden oder aber die Anforderungen nicht erfüllen. Aber dafür ist Vorsorge getroffen. Wir werden zusätzlich 90 Stellen für den Ausgleich der Arbeitszeitverkürzung haben. Dann kommen 480 Anwärterstellen. Das sind zusätzliche Stellen, die wir für die hessische Polizei obendrauf legen, damit sie im Jahr 2020 zur Verfügung stehen.

Meine Damen und Herren, so setzt sich der Ausbildungsjahrgang von 1.155 Anwärterinnen und Anwärtern im Jahr 2017 zusammen. Ich finde, wenn man für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger einen Blick hat, dann kann man diesen Umstand wahrlich nicht kritisieren.

Lassen Sie mich, weil das immer wieder Gegenstand der Debatten ist, einen Vergleich bringen. Vielleicht nützt es ja etwas, Herr Kollege Rudolph, wenn ich Ihnen die Zahlen, die anhand der Haushalte alle belegbar sind, noch einmal vortrage. Im Jahr 1999, dem letzten Jahr, in dem Sie, Herr Kollege Rudolph, die Verantwortung für den Haushalt getragen haben,

(Günter Rudolph (SPD): Wir können auch 1970 nehmen oder 1949, das ist egal!)

hatten wir 14.464,5 Stellen bei der hessischen Polizei. 900 Stellen waren langjährig nicht besetzt. 800 Stelleninhaber waren in Aufstiegsprogrammen; sie waren nicht im Dienst, sondern an der Schule. Tatsächlich hatten wir damals 12.750 Kolleginnen und Kollegen im Dienst. In keinem Jahr seit 1999 hat es im Haushalt des Landes Hessen weniger Stellen gegeben als jene, die Sie hier abgeliefert haben, als Sie 1999 übergeben haben.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Im Jahr 2014 hatten wir 13.764 Stellen, davon sind 179 Kolleginnen und Kollegen auf Anwärterstellen geführt worden. Im Jahr 2014 haben wir 140 Stellen zusätzlich geschaffen, im Jahr 2015 300 Stellen und im Jahr 2016 zusätzlich 570 Stellen. Es sind nun einmal – da können Sie diskutieren; da können Sie lachen; dazu können Sie sich laut oder leise äußern – 1.010 zusätzliche Stellen, die wir im Jahr 2020 haben werden.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das bedeutet, in der Perspektive werden wir im Jahr 2020 14.779 Polizeivollzugsbeamte haben. Gegenüber 1999 sind das, um es noch einmal klar zu sagen, 2.000 Leute mehr. Wir haben zudem 300 Stellen mehr –

(Alexander Bauer (CDU): So ist es!)

dabei sind die 632 Wachpolizisten noch gar nicht mit eingerechnet.

Meine Damen und Herren, lieber Kollege Rudolph, die Sicherheit ist bei dieser Koalition wirklich in guten Händen. Darauf dürfen Sie sich verlassen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf von der SPD)

Besonders bewegend in der gestrigen allgemeinen Aussprache war das Beispiel von Herrn Kollegen Schäfer-Gümbel zur Besoldungsgruppe A 10. Ja, Herr Kollege Schäfer-Gümbel, Sie haben recht. Der Bundespolizeibeamte in der Besoldungsgruppe A 10 verdient tatsächlich mehr als der hessische Polizeibeamte in A 10, das stimmt.

(Zuruf des Abg. Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Der Bund zahlt einem Beamten in A 10 in der Endstufe mehr, als hessische Beamte bekommen.

(Zuruf von der SPD: Ah!)

Aber wissen Sie, wie viele Kolleginnen und Kollegen es beim Bund in der Besoldungsgruppe A 10 überhaupt gibt?

(Günter Rudolph (SPD): Resolution!)

15 % der Polizeivollzugsbeamten bei der Bundespolizei sind in A 10 eingruppiert. Wissen Sie, wie viele es bei uns sind? Bei uns sind es 60 %, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Günter Rudolph (SPD): Das nützt ihnen beim Bäcker auch nichts! – Zuruf des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD))

Da reden Sie davon, dass die hessische Polizei schlecht bezahlt werde.

(Günter Rudolph (SPD): Marburg-Biedenkopf, Kreistag, Resolution! – Gegenruf von der CDU – Günter Rudolph (SPD): Stimmt doch! CDU!)

– Meine Güte, wenn Sie ein bisschen an der Sache blieben, wäre das für uns alle wirklich sehr schön.

Meine Damen und Herren, wenn wir schon den Beamten in A 10 nehmen: Ich habe mir das seit gestern noch einmal genau angeschaut und möchte deutlich machen, dass wir diesbezüglich im Gegensatz zu vielen anderen Ländern und dem Bund keinen mittleren Dienst mehr haben. Wir

haben die Kolleginnen und Kollegen im gehobenen Dienst. In A 10 befinden sich fast 60 % unserer Polizeivollzugsbeamten. Es gibt anderes kein Land, das so viele Kolleginnen und Kollegen in der Besoldungsgruppe A 10 hat wie wir – auch nicht der Bund. Wir haben uns dahin gehend von niemandem etwas vormachen zu lassen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss und will nur kurz deutlich machen, dass wir im Bereich der Schutzausstattung und der Bewaffnung unsere Hausaufgaben machen.

Wir sorgen für die Beschleunigung der Strafverfahren im Bereich der Jugenddelinquenz, aber auch im Bereich der ausländischen Straftäter.

Wir haben uns vorgenommen, beim Thema Videoüberwachung die technischen Möglichkeiten zu verbessern und dort, wo es erforderlich ist, entsprechende Ausweitungen vorzunehmen.

Wir müssen uns um das Thema Cybersicherheit etwas anders kümmern, als wir es in der Vergangenheit getan haben. Dafür haben wir ebenso Vorsorge getroffen wie im Bereich der Prävention, insbesondere der Extremismusprävention.

Herr Kollege Greilich, es wird nicht besser, wenn Sie es immer wieder vortragen.

(Wolfgang Greilich (FDP): Doch!)

Andere Länder kopieren das, was wir hier machen. Da können Sie doch nicht erklären, wir würden in diesem Bereich nicht hinreichend arbeiten.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe von der SPD: Doch!)

Meine Damen und Herren, der Brandschutz, die Sportförderung und auch die Kommunen sind in Hessen bei dieser Koalition in guten Händen.

(Günter Rudolph (SPD): Das Paradies auf Erden in Hessen!)

Hessen ist ein sicheres Land. Der Haushalt, den Sie zu verabschieden haben, wird einen weiteren Beitrag dazu leisten, dass dies auch im Jahr 2017 so bleibt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

### Vizepräsidentin Heike Habermann:

Vielen Dank. – Damit ist die Beratung zum Einzelplan 03 abgeschlossen.

Kolleginnen und Kollegen, nach einer erneuten Überprüfung zieht die Fraktion der FDP ihren **Dringlichen Antrag Drucks. 19/4113** zurück.

Verteilt wurde ein Dringlicher Antrag der Fraktion der FDP betreffend Flughafen Frankfurt und Ryanair, Drucks. 19/4117. Wird auch hier die Dringlichkeit bejaht? – Ich sehe keinen Widerspruch. Dann wird dieser Dringliche Antrag zu Tagesordnungspunkt 44 und zusammen mit Tagesordnungspunkt 37 aufgerufen, wenn das auf Ihr Einverständnis trifft. – Das ist der Fall.

Kolleginnen und Kollegen, ich rufe nun

**Einzelplan 04 – Hessisches Kultusministerium –**

auf. Als Erster erhält Herr Kollege Degen von der SPD-Fraktion das Wort.

**Christoph Degen (SPD):**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich könnte es mir jetzt ganz einfach machen und an die hervorragende Rede des Kollegen Rudolph von heute Vormittag anknüpfen.

(Lachen bei Abgeordneten der CDU – Zuruf von den GRÜNEN: Das kannst du besser!)

Man braucht einfach nur „Polizeibeamte“ durch „Lehrkräfte“ zu ersetzen und „Dienststellen“ durch „Schulen“, dann ist im Grunde schon das Wesentliche gesagt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Nun ist nicht alles ganz gleich, und vielleicht war auch der eine oder andere heute Morgen nicht im Saal, aber das Prinzip ist das gleiche. Die Landesregierung verliert sich in ihren statistischen Mittelwerten und ist Meister im Verkaufen und Präsentieren. Doch vor Ort fragen sich die Schulen, fragen sich Lehrkräfte und Schulgemeinden wirklich, wie man die Realität so ignorieren kann, und schütteln den Kopf.

(Beifall bei der SPD)

Ähnlich wie beim Einzelplan 03 kann ich mir sehr gut vorstellen, was wir nachher wieder hören werden: mehr Stellen, mehr Geld. Dazu hat der Kollege Schäfer-Gümbel schon gestern das Wesentliche gesagt. Natürlich steigen Etats in der Regel immer; das hat auch etwas mit Inflation zu tun. Ich will aber schon ganz deutlich machen: Wenn man genau hinschaut, wie sich die Schülerzahlen und die Lehrerzahlen in der Grundunterrichtsversorgung entwickeln,

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Sehr gut!)

dann kann man schon jetzt feststellen, Herr Kollege Irmer, dass das Verhältnis von Lehrerstellen zu Schülern in der Grundunterrichtsversorgung so aussieht, dass weniger Lehrer für mehr Schüler vorhanden sind. Die durchschnittliche Klassengröße steigt, meine Damen und Herren.

(Zuruf des Abg. Hans-Jürgen Irmer (CDU))

Ich will Ihnen sehr deutlich sagen: Unsere Schulen leisten sehr viel – die Lehrkräfte sowieso. Angesichts all der vielen Aufgaben, die sie haben und die wir hier immer beschließen und in Erlasse oder Gesetze schreiben, wird sehr viel getan.

(Beifall bei der SPD)

Dann stellen Sie sich hin und jubeln das zwar, sagen den Lehrkräften aber ebenso wie den Polizeibeamten: letztes Jahr eine Nullrunde, dieses Jahr 1 %. An dem Lohndiktat wird festgehalten. Es fehlt die Übertragung der Tarifergebnisse. All das ist kein wirkliches Signal, um die Lehrkräfte vor Ort zu motivieren.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben bundesweit die höchste Stundenverpflichtung, und auch daran wird sich nicht viel ändern.

Bevor es nachher heißt, wir würden alles schwarzmalen,

(Armin Schwarz (CDU): Schwarz ist eine schöne Farbe! Schwarz ist immer gut!)

und hier sei das Maß verloren gegangen, will ich jetzt ausdrücklich drei Punkte hervorheben, die ich begrüße. Einer davon ist der Pakt für Weiterbildung, den wir gemeinsam vereinbart haben. Er macht ganz klar, dass hier mehr getan wird. Das ist in dem Entwurf dieses Haushaltsplans etwas Gutes.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD sowie der Abg. Mathias Wagner (Taunus) und Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Zweitens. Auch das will ich hervorheben. Ich finde es nach wie vor sehr gut, dass wir uns im vergangenen Jahr bei zwei Punkten einigen konnten. Einer davon ist das Thema Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger mit den damals 800 Stellen mehr. Ja, es ist richtig: Hier muss mehr getan werden. Die 1.100 Stellen, die jetzt kommen werden, sind auch richtig. Da muss natürlich mehr getan werden.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Ich sage aber auch: Ich habe Zweifel, ob das ausreichen wird. Ich habe auch Zweifel, ob Sie dafür ausreichend Lehrkräfte finden werden. Das muss man sehen. Die Stellen müssen geschaffen werden.

Ich will genauso an das Thema „Ganztag“ anknüpfen. Wir haben im letzten Jahr ein Sonderprogramm mit 6 Millionen € zur Weiterentwicklung zu echten Ganztagschulen beschlossen, also zu Profil 2 und dann vor allem auch weiter zu Profil 3. Auch dieses Programm ist richtig. Es ist gut und richtig, dass es weitergeführt werden wird.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Mathias Wagner (Taunus) und Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Es hat sich gezeigt, dass dieses Programm richtig ist. Denn die 6 Millionen € wurden abgerufen. Es heißt immer einmal wieder, es hätte nicht mehr Anträge gegeben. Es gab in der Tat deutlich mehr Anträge. Die Schulträger sortieren immer vorher. Sie sieben vorher aus. Hier kommt dann immer das an, was vor Ort wirklich machbar ist.

Ich will Ihnen dazu ein Beispiel aus dem Main-Kinzig-Kreis nennen. In der nächsten Kreistagssitzung wird die neue Liste beraten werden. Wir werden alleine vier Grundschulen haben, die in das Profil 1 wollen. Sie wollen sich auf den Weg machen. Wir werden aber auch drei Schulen haben – eine integrierte Gesamtschule, eine Haupt- und Realschule und eine Grundschule –, die sagen, sie wollen jetzt in das Profil 2. Denn sie haben gemerkt, dass endlich Entwicklung da ist. Jahrelang wurden die Schulen immer wieder zurückgehalten. Es wurde immer wieder gesagt: Es gibt kein Geld, ihr könnt euch nicht weiterentwickeln. – Sie merken jetzt: Da ist Aufbruch. – Es wird jetzt mehr Anträge geben.

Es gibt bei uns im Landkreis eine Grundschule, die in das Profil 3 will. Denn wir haben jetzt gezeigt, dass diese Entwicklung möglich ist. Deswegen muss dieses Programm weitergeführt werden, und zwar nicht nur im nächsten Jahr und nach Möglichkeit mit mehr Mitteln.

(Beifall bei der SPD)

Ich will auch klar sagen, dass das in Abgrenzung zum Pakt für den Nachmittag geschehen soll. Wir haben mit unseren Änderungsanträgen klargemacht: Wir wollen schon, dass bei dem Ganztagserschulungsprogramm mit Maß noch draufgesetzt wird. Aber wir hielten es für deutlich sinnvoller, wenn die Mittel, die für den Pakt vorgesehen sind, für echte Ganztagserschulungen eingesetzt würden. Das hat etwas damit zu tun, dass die Schule und der Unterricht kostenfrei sein müssen. Auch der Besuch der Schulen am Nachmittag muss kostenfrei sein.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Willi van Ooyen und Gabriele Faulhaber (DIE LINKE))

Die Einführung eines Schulgeldes durch die Hintertür lehnen wir ganz klar ab.

Genauso ist das auch hinsichtlich der Möglichkeiten, die echte Ganztagserschulungen bieten. Ich will auch an dieser Stelle noch einmal ganz klar sagen: Wir wollen das Ganztagserschulungsprogramm so attraktiv machen und den Schulen so anbieten, dass sie es wählen. Ich glaube, der Bedarf ist da. Die Schulgemeinden werden sich dafür entscheiden. Hier ist eine zwangsweise Einführung nicht notwendig und auch gar nicht gewünscht. Wir wollen das den Schulen anbieten. Die Schulen werden das machen.

Ich will auch sagen, dass die Ganztagserschulungen für das soziale Lernen und für die Entwicklung der sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler wesentlich sind. Man kann das für richtig oder falsch halten. Vieles findet im Elternhaus nicht statt. Die Schulen haben heute einfach mehr Erziehungsaufgaben zu leisten. Dazu sind echte Ganztagserschulungen wichtig.

Das ist der wesentliche Schwerpunkt unserer Haushaltsänderungsanträge in diesem Jahr. Wir brauchen auch Schulsozialarbeit. Wir brauchen echte Sozialarbeit an den Schulen und keine Krücke, die sich USF nennt.

(Beifall bei der SPD und der Abg. Gabriele Faulhaber (DIE LINKE))

Wir sind der Meinung, dass die Schulsozialarbeit an jeder Schule im Land eigenständig stattfinden muss. Sie muss schon deswegen eigenständig sein, weil das Vertrauensverhältnis zwischen den Schülern und den entsprechenden Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern ein ganz anderes ist, wenn Letztere nicht dem Lehrerkollegium und der Schulleitung unterstellt sind. Sie müssen eigenständig sein. Das geht nur, wenn das von den Kommunen vor Ort organisiert wird.

Ich weiß genau, dass es wieder heißen wird, das sei alles ganz schwierig, der Rechnungshof etc. Schauen wir einmal nach Baden-Württemberg und nach Bayern. Sie machen es genau so, wie die SPD-Fraktion es hier fordert. Sie zahlen eine Förderpauschale an die Träger vor Ort und organisieren so die wichtige Schulsozialarbeit. Sie organisieren damit auch, wie es sich gehört, dass sie ausgebaut wird. Genau das wollen wir auch, und zwar mit 6,2 Millionen €.

(Beifall bei der SPD)

Ich will auch noch einmal ausdrücklich sagen: Auch die Schulsozialarbeit ist ein schönes Beispiel dafür, was Sie machen. Sie sagen den Schulen immer: Ja, ihr könnt das machen, ihr könnt auch irgendetwas Ähnliches wie Schulsozialarbeit machen, aber ihr müsst es aus dem Zuschlag zu der Grundunterrichtsversorgung oder aus den Mitteln des Sozialindex finanzieren. – Mit diesen Mitteln

soll so viel gemacht werden, dass die Schulen das nicht leisten können. Gerade auch der Anspruch der Eltern steigt immer wieder. Die Schulen werden da überlastet. Wir brauchen für die Ziele, die wir haben, eigene Programme.

Ein „schönes“ Beispiel – eigentlich ist es gar kein schönes, sondern ein sehr trauriges Beispiel – kommt gerade von den Grundschulen. Von dort erreichen uns Jahr für Jahr viele Überlastungsanzeigen. Ich habe gerade einen Brief bekommen, der sich an Herrn Staatsminister Prof. Dr. Lorz richtet. Er stammt von einer Grundschule aus dem Schulamtsbezirk Darmstadt-Dieburg und der Stadt Darmstadt. 56 weitere Schulleiterinnen und Schulleiter unterstützen das. Dort wird in fünf Punkten noch einmal ganz klar aufgeführt, dass die Inklusion richtig ist und gewollt wird. Aber unter den Bedingungen, die Sie anbieten, ist sie nicht machbar. Lehrkräfte sind frustriert. Die Motivation nimmt ab.

Genauso gilt das bei der Beschulung der Flüchtlinge. Man hat große Anerkennung für die Arbeit, die da gemacht wird. Aber das ist alles sehr schwierig. In den Schulen hat man immer mehr das Gefühl, an die Grenzen der Belastbarkeit zu kommen.

Wir müssen endlich klarmachen, dass wir gerade die Grundschulen unterstützen wollen. Deswegen schlagen wir ein Programm vor, um gerade die Heterogenität, die wir dort haben, zu unterstützen, um altersgemischte Gruppen zu unterstützen und um jahrgangsübergreifende Gruppen gerade auch im ländlichen Raum zu unterstützen, also die Schulen zu unterstützen, die von der Schließung bedroht sind. Daran müssen wir gehen. Wir müssen da helfen. Dementsprechend soll es ein Sonderprogramm zur Stärkung der Heterogenität an Grundschulen geben.

(Beifall bei der SPD)

Da ich vom Aufgabenzuwachs rede, will ich auch einmal darauf hinweisen, dass Papier geduldig ist. Das betrifft nicht nur die Inklusion. Auch das will ich noch einmal ansprechen. Ich weiß gar nicht, was die Kollegen der GRÜNEN-Fraktion dazu sagen. Es ist schön und gut, dass dafür neue Lehrerstellen geschaffen werden sollen. Aber es sind schon heute 77 Stellen bei den Förderpädagogen nicht besetzt, weil sie niemanden finden, der da arbeiten will. Entweder geht er in ein anderes Bundesland, weil dort besser bezahlt wird, oder er ist einfach nicht genug ausgebildet. Meine Damen und Herren, wie wollen Sie die Inklusion richtig organisieren, wenn Sie schon heute nicht alle Stellen besetzen können?

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Es ist nicht nur so, dass gar nicht alle besetzt sind. Vielmehr haben 16 % derjenigen, die diese Stellen besetzen, überhaupt kein zweites Staatsexamen für dieses Lehramt. Leider wird es immer häufiger, dass einfach aus der Not heraus Lehrkräfte eingesetzt werden, die dafür gar nicht ausgebildet sind. Es muss endlich mit dem fachfremden Unterricht Schluss sein. Wir müssen endlich viel mehr in die Lehreraus- und -fortbildung investieren.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Auch dazu finden Sie einen entsprechenden Haushaltsänderungsantrag. Damit soll die Weiterbildung gestärkt werden.

Man fragt sich wirklich, wie ernst die Landesregierung das eigentlich mit ihren vielen Schaufensteranträgen und mit

ihren vielen Werbebotschaften meint. Das betrifft die Inklusion. Das betrifft die Berufsorientierung genauso. Dazu hat Herr Kollege Schäfer-Gümbel gestern schon viel gesagt. Wir wollen sie. Wir wollen sie an allen Schulformen.

Aber mit einem Erlass ist das nicht getan. Wir brauchen auch hierfür deutlich mehr Ressourcen für die Schulen, damit das umgesetzt werden kann. Dementsprechend finden Sie in unseren Änderungsanträgen die Forderung nach Entlastungsstunden zur Verankerung der Berufsorientierung an weiterführenden Schulen. Denn wir wollen damit klarmachen, dass wir das ernst meinen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Genau so ein Thema wie der Aufgabenzuwachs und die Frage, wie ernst Sie das meinen, ist das mit der Sexualerziehung. Da gibt es einen Klasse Lehrplan, der genau beschreibt, was da gemacht werden soll. Wenn man sich die Antwort auf die entsprechende Kleine Anfrage anschaut, sieht man: Sie hinterlegen keine Ressourcen für die Umsetzung dieses Lehrplans. Sie haben dafür nicht einmal eine Handreichung.

Da fragt man sich wirklich: Wie ernst meint es Schwarz-Grün mit der Umsetzung? – Die Antwort haben wir gestern schon gegeben. Man kann sich die Teilnehmer der Demonstration anschauen, die es Ende Oktober 2016 dazu gegeben hat. Das war leider sehr traurig. Es waren vor allem die Mitglieder der Opposition mit denen der GRÜNEN, die den Lehrplan der Landesregierung gestützt haben.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ich will zum Schluss noch sagen: Wir brauchen deutlich mehr Einsatz für individuelle Förderung. Meine Damen und Herren, es ist nicht genug, nur Binnendifferenzierung an IGSn zu ermöglichen. Wir wollen hier in gewohnter Weise ein Programm, um individuelle Förderung und Binnendifferenzierung an allen Schulen für die zu ermöglichen, die es wollen. Daher brauchen wir auch hier ein Sonderprogramm.

Ich höre schon, die Redezeitanlage hinter mir piepst. – Zu den Seiteneinsteigern. Ich habe gesagt, mehr Stellen sind gut; aber mehr Stellen sind eben nun einmal kein Konzept. Wir brauchen hier endlich ein ordentliches Konzept, um die Sofortbeschulung in den Erstaufnahmeeinrichtungen sicherzustellen und ebenso eine gerechte Verteilung auf eine Schulform zu ermöglichen, damit die Herkunftssprache am Ende nicht über den Bildungserfolg entscheidet. Meine Damen und Herren, auch hier ist klar: Mit Stellen ist es nicht getan. Wir brauchen Konzepte. – In diesem Sinne bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und der Abg. Mürvet Öztürk (fraktionslos))

#### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Als Nächster spricht Kollege Schwarz, CDU-Fraktion.

#### **Armin Schwarz (CDU):**

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren! Hohe Qualität, große Quantität und große Planungssicherheit – das ist der erfolgreiche Dreiklang unserer schwarz-grünen Bildungspolitik, die für Chancengerechtigkeit, Wahlfreiheit und Innovation steht. Genau dieser Dreiklang

zieht sich wie ein schöner, kräftiger schwarz-grüner Faden durch diesen Landeshaushalt. Darüber freuen wir uns.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Als Folge der in den letzten Jahren bereits stetig gestiegenen Investitionen im Bildungsbereich haben wir jetzt 5 Milliarden €, die die Hessische Landesregierung und die regierungstragenden Fraktionen in den wesentlichen Bereich der Bildung investieren. Das ist ein historisches Hoch. Kollege Schäfer-Gümbel hatte gestern Bezug auf das Wort „historisch“ genommen. In der Tat: Das ist historisch positiv. Darüber dürfen wir uns freuen. Meine Damen und Herren, trotz der massiven Investitionen in den Ganztage, die Inklusion und den Sozialindex haben wir natürlich 105 % versprochen und gehalten.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der Haushaltsplan 2017 ist somit eine in Zahlen gegossene Manifestation unseres unerschütterlichen Engagements für gute Bildung für unsere Landeskinder. Das ist ein guter Schritt für die Zukunft der hessischen Gesellschaft und natürlich auch für die Entwicklung zu einem harmonischen und erfolgreichen Miteinander.

Blicken wir auf die Eckdaten. Ich hatte gerade schon festgestellt: 5 Milliarden € stehen zur Verfügung. Das ist eine Steigerung von 1,5 % gegenüber dem Haushaltsplan 2016. Nur einmal zur Erinnerung: Wir haben im letzten Haushaltsplan 40 Millionen € für 800 zusätzliche Stellen investiert; 66,5 Millionen € für 1.100 zusätzliche Stellen stehen jetzt drin. 612 Stellen kommen on top durch die Arbeitszeitverkürzung. Das sind zur Hälfte der Legislaturperiode per saldo 2.500 zusätzliche Stellen für die hessischen Schulen. Meine Damen und Herren, das ist eine Bilanz, auf die wir stolz sein können.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Gehen wir auf die Einzelmaßnahmen ein. Herr Kollege Degen, Sie hatten auf den Ganztage Bezug genommen. Ich weiß nicht von welcher Welt und von welchen Schulen Sie reden: 2.200 Stellen, die für den Ganztage zur Verfügung stehen, 233 zusätzliche Stellen im Haushaltsplan 2017. Sämtliche Anträge auf Profil 3 sind genehmigt worden. 132 Schulen sind beim Pakt für den Nachmittag unterwegs. Das ist ein erfolgreiches Programm. 1.072 Schulen engagieren sich bereits im Ganztage. Das ist eine Bilanz von 64 %. Wir sind stolz darauf.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sozialindex: 480 Stellen im Sozialindex, und 60 Stellen kommen noch einmal on top. Bis Ende der Legislaturperiode werden wir dort 600 Stellen geschaffen haben. Weshalb machen wir das? Nicht, weil uns nichts Besseres einfällt, sondern weil wir genau steuern und hinblicken, wo es schwierige Rahmenbedingungen gibt. Wir helfen gerne dort, wo die Schülerklientel eine besondere ist. Wir sind zutiefst davon überzeugt.

Inklusion: Auch das ist ein Rieseninvestitionsprogramm unserer Landesregierung und der schwarz-grünen Koalition. Insgesamt 2.400 Stellen stehen hier zur Verfügung. Aber wir machen nicht Inklusion um ihrer selbst willen, sondern wir arbeiten auch präventiv. 30.000 Schülerinnen

und Schüler erhielten sonderpädagogische Beratung und Förderung in Form von vorbeugenden Maßnahmen mit dem Ergebnis, dass ein Besuch der Förderschule nicht nötig war. So haben wir 8.000 Schülerinnen und Schüler in der inklusiven Beschulung. Das funktioniert vorzüglich. Herr Kollege Degen, dass es punktuell Optimierungsbedarf gibt, will ich gar nicht in Abrede stellen. Aber im Grundsatz funktioniert es. Deswegen machen wir auch die gerade angelaufenen inklusiven Schulbündnisse, bei denen alle Akteure zusammenkommen und nicht jede Schule mitmachen muss, aber mitmachen darf, und wo die Akteure vor Ort die bestmöglichen Fördermöglichkeiten austarieren und die Kolleginnen und Kollegen nicht permanent auf der Straße sind, sondern im Klassenraum. Meine Damen und Herren, da gehören sie hin, weil sie dort gut wirken.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Pakt für Weiterbildung:** Ich bin froh, dass wir das in diesem Hause im großen Konsens beschlossen haben. 1,5 Millionen € stehen im Haushaltsplan 2017. Wir werden dort insgesamt 12 Millionen € über vier Jahre investieren. **Pakt für Weiterbildung, Stichwort „lebenslanges Lernen“:** Das ist eine Programmatik, eine Aufgabe, die uns ganz besonders wichtig ist. An dieser Stelle möchte ich allen Beteiligten danken, auch unserem Kollegen Hugo Klein, der dort die Fäden vorzüglich zusammengeführt hat.

**Zuschüsse für Ersatzschulen:** Auch dort ist auf uns Verlass – 10,5 Millionen € zusätzlich für die Ersatzschulen. Wir haben hier steigende Schülerzahlen. Das sind Schulen, die besondere Angebote vorhalten. Auch dort zeigen wir: Was wir versprechen, halten wir. Die Zahlen und die Investitionen sind stetig gewachsen.

Meine Damen und Herren, ich will zu einem Punkt kommen, der gestern in der Grundsatzdebatte eine besondere Rolle gespielt hat. Das war und ist das Thema der Integration derjenigen Menschen, die im letzten Jahr zu uns gekommen sind. 25.000 Schülerinnen und Schüler haben wir in die hessischen Schulen bekommen. Wir haben hier viele Maßnahmen unternommen. Auch hier noch einmal die Zahlen der Stellen und Lehrer zum Mitschreiben, die wir dort in die Schulen gebracht haben: 800 zusätzlich im laufenden Jahr, 1.100 im kommenden Haushaltsjahr.

Mit dem schulischen Integrationsplan werden wir eine maßgebliche Zukunftsaufgabe bewerkstelligen. Zum Schuljahresbeginn hatten wir über 2.000 Schüler, die aus den Intensivklassen in den Regelbetrieb hineinkamen. Zum Halbjahr 2016/2017 werden es 4.500 Schülerinnen und Schüler sein. Eines ist klar: Nur wer ausreichende Deutschkenntnisse hat, kann im Regelbetrieb unterrichtet werden. Er soll auch wechseln können. Das ist eine Selbstverständlichkeit. Um das zu ermöglichen, unterstützen wir diese Programmatik und stellen dort weitere und zusätzliche Stellen zur Verfügung. Damit schaffen wir neben dem Sozialindex als weitere Säule einen Integrationsindex – also gezielte Steuerung, vorbildliche Ressourcenausstattung und zudem noch eine Querschnittsqualifikation jenseits der Fachlichkeit für die Kolleginnen und Kollegen.

Was müssen wir sonst noch machen? **Maßnahmenvorschlag für den Aktionsplan II:** Hier stellen wir 3,2 Millionen € zur Verfügung für diejenigen, die keinen Hauptschulabschluss erreicht haben, und für diejenigen, die die deutsche Sprache noch nicht beherrschen, aufgrund der Tatsache, dass es auch hier erkennbaren Nachholbedarf bei

der Alphabetisierung gibt. Es betrifft genau die Altersgruppe zwischen 18 und 22 Jahren, um die wir uns besonders kümmern; denn nur wer einen Abschluss hat und die Sprache beherrscht, kann auch eine Karriere und eine Ausbildung machen und an der Gesellschaft teilhaben. Davon sind wir zutiefst überzeugt.

Insofern stellen wir hier 700 Plätze aus dem Maßnahmenpaket zur Verfügung. 3,2 Millionen € für den Bildungsetat sind an dieser Stelle meines Erachtens eine gute Investition.

Allerdings will ich deutlich sagen: Das betrifft nicht nur die Flüchtlingsschülerinnen und -schüler, sondern das betrifft selbstverständlich auch Hauptschülerinnen und Hauptschüler, die in unserem Schulsystem leider nicht zu dem gewünschten Erfolg gekommen sind.

(Beifall des Abg. Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Abschließend noch ein Blick auf die Opposition. Herr Kollege Degen, Herr Kollege Schäfer-Gümbel, ich muss ganz ehrlich sagen – –

#### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Kollege Schwarz, die angemeldete Redezeit ist abgelaufen.

#### **Armin Schwarz (CDU):**

Frau Präsidentin, ich komme zum Ende.

Beim Zuhören war ich gestern ganz begeistert; denn ich musste feststellen, dass wir das längst machen, was Sie fordern. Wir stärken die Inklusion. Wir stärken die berufliche Bildung und die Berufsorientierung. Wir sorgen für eine flächendeckende Berufsorientierung an den Gymnasien. Wir betreiben den Ausbau der Ganztagschule. Die Integration und die Sprachförderung stehen bei uns im Fokus. 18- bis 22-Jährige werden unterstützt. All das machen wir.

Insofern laufen Ihre Haushaltsanträge ins Leere. Im Grunde genommen haben Sie ein Loblied auf die erfolgreiche Bildungspolitik gesungen. Das ist schön. Das ist sehr erfreulich. Vielen Dank für das Lob, Herr Schäfer-Gümbel.

Sie haben festgestellt, dass es den Hessen gut geht und sie sich wohlfühlen. Das stimmt. 89 % der Hessen blicken positiv in die Zukunft. Das ist maßgeblich auf eine kluge Bildungspolitik zurückzuführen. An dieser Stelle machen wir genau so weiter. Wir sind froh, dass wir die schlechten Zeiten überwunden haben.

Abschließend möchte ich noch einmal jedem in Erinnerung rufen, dass im Jahr 1999 ca. 38.000 Stellen im Schulsystem waren – bei rund 900.000 Schülerinnen und Schülern. Heute haben wir etwa 52.000 Stellen bei ca. 770.000 Schülerinnen und Schülern. Das Schüler-Lehrer-Verhältnis beläuft sich demnach auf 15 : 1. Die Unterrichtsversorgung liegt bei 105 %. Unterrichtsausfall gibt es mit Schwarz-Grün nicht. Wir freuen uns über einen vorzüglichen Haushaltsplanentwurf und freuen uns, diesen auch so beschließen zu können.

Ich danke für die Aufmerksamkeit und wünsche einen schönen Tag.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Als nächste Rednerin spricht Kollegin Faulhaber, Fraktion DIE LINKE.

(Abg. Gabriele Faulhaber (DIE LINKE) fährt das Rednerpult herunter.)

**Gabriele Faulhaber (DIE LINKE):**

Ihr seid alle so groß.

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Lang! Größe hat nichts mit Länge zu tun!)

– Das ist wahr.

Bevor ich beginne, möchte ich mich für die nette Begrüßung bedanken. Herzlichen Dank.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der CDU, der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Meine Damen und Herren! Ich möchte Sie an Ihren eigenen Ansprüchen messen. Herr Frömmrich und Herr Schwarz, Sie haben sich gewundert, dass es außerhalb dieser Hallen noch ein anderes Land geben soll. Zu diesem Land komme ich in meiner Rede. Vielleicht kann ich Ihnen das ein bisschen näherbringen.

(Armin Schwarz (CDU): Wir sind aber hier in Hessen!)

– Ich bin auch in Hessen, aber woanders, glaube ich.

(Zuruf von der CDU: Das ist auch gut so!)

Sie haben Ziele formuliert, um bei der Inklusion, bei der Beschulung von Flüchtlingen und Seiteneinsteigern sowie bei der Ganztagschule voranzukommen. Die Frage ist aber, wie das real aussieht.

Prof. Lorz lobt sich für seine Erfolge bei den Modellregionen zur Inklusion. Der Ministerpräsident sprach sogar davon, Inklusion mit Augenmaß zu betreiben. Die Zahl der inklusiv beschulten Kinder ist tatsächlich deutlich angestiegen. Derzeit werden 23 % der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Regelschulen beschult. Dazu sind aber ein paar Anmerkungen erforderlich.

Erstens. Dass Kinder mit Behinderungen eine Regelschule besuchen, sagt noch nichts über die tatsächliche Qualität der Inklusion aus. Dazu bedarf es nämlich einer wirklich guten Förderung.

(Beifall bei der LINKEN)

Als Inklusion in Hessen noch „gemeinsamer Unterricht“ hieß und an ausgewählten Grund- und Gesamtschulen stattfand, waren 18 Förderstunden pro Kind die Regel. Heute sind es durchschnittlich vier Stunden. Da kann man doch nicht von Inklusion reden.

(Beifall bei der LINKEN)

Man kann nicht von Inklusion reden, wenn die Schülerinnen und Schüler in den Förderschulen eine viel weiter reichende Unterstützung erhalten als im inklusiven Unterricht an den Regelschulen. Man kann nicht von Inklusion reden, wenn aufgrund Personalmangels Schwerpunkte gesetzt werden müssen, wenn z. B. die Ressourcen weitgehend in den unteren Klassen eingesetzt werden und die Förderung in allen anderen Klassen minimal ausfällt. Natürlich ist die

Förderung in den unteren Klassen und im frühen Alter wichtig. Das darf aber nicht heißen, dass Kinder mit Behinderungen in den höheren Klassenstufen und besonders bei der Berufsorientierung unzureichend gefördert werden. Auch in den Berufsschulen und beim Übergang in die Arbeitswelt braucht es Förderung. Dieser Bereich findet bei Ihrem Verständnis von Inklusion aber recht wenig Beachtung, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der LINKEN)

Man kann überhaupt nicht von Inklusion reden, wenn man an einem Ressourcenvorbehalt festhält. Deutschland hat die UN-Behindertenrechtskonvention unterzeichnet und ist damit dem Menschenrecht auf Teilhabe verpflichtet. Deutschland hat aber nicht unterzeichnet, dass dieses Menschenrecht nur so lange gilt, wie die Schuldenbremse dies zulässt.

(Beifall bei der LINKEN)

Zweitens. Es ist keine inklusive Bildung, wenn Modellregionen oder inklusive Schulbündnisse geschaffen werden. Damit Inklusion in Hessen Realität wird, muss das Kultusministerium ein inhaltliches Gesamtkonzept und verbindliche Standards erarbeiten. Auch wie Sie diese Schulbündnisse inhaltlich ausgestalten wollen, vergaßen Sie zu sagen, Herr Minister.

Von der Organisation her sehe ich diese Schulbündnisse nur als Tarnkappe an; denn darunter findet nichts anderes statt als zuvor auch. Wenn die sächlichen, räumlichen oder personellen Möglichkeiten an einer Regelschule nicht gegeben sind, wird das Kind nicht inklusiv beschult. Dieses Mal ist nur ein größerer Personenkreis da, der das den Eltern klarmachen muss.

Mir kommt es überhaupt sehr seltsam vor, dass Sie, Herr Kultusminister, und auch der Ministerpräsident in seiner Rede und auch jetzt der Kollege Schwarz die Schullandschaft so darstellen, als sei Inklusion schon längst Alltag. Ich sage: Inklusion ist bei uns noch Zukunftsmusik. Mit diesem Haushalt bleibt das auch noch eine Weile so.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, die Zahl der schulischen Seiteneinsteigerinnen und -einsteiger in den hessischen Bildungseinrichtungen beträgt etwa 26.000. Die Integration dieser großen Zahl junger Menschen wird nur gelingen, wenn jetzt die Voraussetzungen für eine chancengleiche Teilhabe an allen hessischen Bildungseinrichtungen geschaffen werden. Deswegen muss die Sprachförderung in größerem Umfang ausgebaut werden, als dies im Haushalt vorgesehen ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Die von der Landesregierung genannten zusätzlichen 1.100 Lehrerstellen werden nicht ausreichen, zumal gleichzeitig die Stundenzahl der Intensivklassen an den Grundschulen von 20 auf 18 und an den anderen Schulformen von 28 auf 22 Stunden gekürzt wurde. Diese Kürzungen müssen zurückgenommen werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir gehen davon aus, dass noch 900 zusätzliche Stellen benötigt werden, um eine bedarfsgerechte Sprachförderung anbieten zu können.

Meine Damen und Herren, minderjährige Flüchtlinge haben oftmals eine langjährige Flucht hinter sich und müssen

vielfach traumatische Erlebnisse verarbeiten. Das erfordert neben der Sprachförderung aber auch die Ausweitung der Schulsozialarbeit und mehr schulpsychologische Angebote.

(Beifall bei der LINKEN)

Deshalb muss die Schulsozialarbeit um 250 Stellen aufgestockt werden. Ebenso brauchen wir 250 Schulpsychologen mehr.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich möchte noch ein Thema ansprechen, das derzeit in Hessen leider ein Mauerblümchendasein führt. Ich spreche vom herkunftssprachlichen Unterricht. Bei der kindlichen Identitäts- und Sprachbildung spielt dieser eine nicht zu unterschätzende Rolle. Seit dem Schuljahr 1999/2000 entzieht sich das Land aber schleichend seinem Bildungsauftrag in diesem Bereich. Auslaufende Lehrerstellen werden nicht mehr durch Landesbedienstete, sondern durch von Konsulaten vermittelte Lehrkräfte ersetzt. Heute stehen 108 Lehrkräften im Dienste des Landes Hessen bereits 82 Lehrkräfte in den Diensten der Herkunftsländer gegenüber. Darunter sind 56 Konsulatslehrkräfte aus der Türkei.

Meine Damen und Herren, wir brauchen in diesem Bereich dringend eine Kehrtwende, wenn wir nicht wollen, dass der Bereich der schulischen Sprachbildung nun teilweise vom türkischen Erziehungsministerium aus Ankara geleitet wird, wo bekanntlich ein nicht besonders vertrauenswürdiger Herr Erdogan herrscht. Insofern muss der herkunftssprachliche Unterricht wieder zurück in die Verantwortung des Landes.

(Beifall bei der LINKEN)

Nichts hat sich getan beim Ausbau echter Ganztagschulen nach dem Profil 3. Von diesen gibt es in Hessen nach wie vor nur 5 % – und im Grundschulbereich sogar weniger als 1 %. Die wenigen Stellen, die 2017 im Ganztagsschulbereich geschaffen werden sollen, reichen längst nicht aus.

Loben Sie sich doch nicht dauernd selbst für Ihren Pakt für den Nachmittag, werte Landesregierung. Diese Mogelpackung ist doch völlig unzureichend. Kleckern Sie nicht weiterhin halbherzig bei der Schulentwicklung, sondern arbeiten Sie einen konkreten Plan aus, wie mindestens 100 Schulen pro Jahr in echte Ganztagschulen umgewandelt werden können.

(Beifall bei der LINKEN)

Ganztagschulen – das ist längst Allgemeinwissen – bieten bessere Möglichkeiten, Bildungsbenachteiligungen auszugleichen. Inklusion bezieht sich nämlich nicht nur auf Menschen mit Behinderungen, sondern auch soziale Deklassierung führt zu geringeren Bildungschancen. Alle Kinder, egal wie gebildet oder vermögend ihre Eltern sind, brauchen gleiche Chancen.

(Beifall bei der LINKEN)

Wie diese Chancengleichheit erreicht werden kann, sagen wir Ihnen beispielsweise mit zwei unserer Haushaltsanträge konkret. Wir fordern eine echte und umfängliche Lernmittelfreiheit. An vielen Schulen wird für Arbeitshefte oder kopierte Arbeitsblätter ganz offen Geld eingesammelt. Auch müssen Schulbücher oder Unterrichtsmaterialien selbst angeschafft werden, die es den Schülerinnen und Schülern erst ermöglichen, im Unterricht mitzuarbeiten. Es gibt Arbeitsgruppen am Nachmittag, die Kostenbeiträge er-

heben. Teilweise müssen die Eltern sogar die schulverantwortliche Betreuung bis 14:30 Uhr bezahlen. Dabei soll diese Betreuung angeblich in der Verantwortung des Landes liegen. Es darf doch überhaupt nicht sein, dass dafür Beiträge erhoben werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Mit tatsächlicher Lernmittelfreiheit hat auch die Schülerbeförderung zu tun. Wie kann es denn angehen, dass schon die Fahrt zu einer Bildungseinrichtung Kosten verursacht? Sie haben den Vorschlag gemacht, die Mittel für die Schülerbeförderung aufzustocken. Die neuen Schülertickets kosten aber immerhin 365 €. Das mag Ihnen als gut situierten Bürgerinnen und Bürgern preiswert erscheinen, aber für jemanden, der wenig verdient, der vielleicht sogar seinen schmalen Lohn beim Jobcenter aufstocken muss oder gar arbeitslos ist, ist das ein erheblicher Betrag. Wir finden, dass die Schülerbeförderung bis zum Abitur kostenlos zu sein hat.

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Kollegin Faulhaber, die angemeldete Redezeit ist zu Ende.

**Gabriele Faulhaber (DIE LINKE):**

Das trifft sich gut; ich komme zum Schluss. Aber eine Sache muss ich noch kurz erwähnen.

(Dirk Landau (CDU): Freibier für alle!)

– Mit Bier habe ich es nicht so. – In der letzten Woche hat eine Protestaktion der Grundschullehrkräfte vor dem Landtag stattgefunden. Da gab es kein Freibier, sondern die Lehrkräfte wollen endlich gerecht bezahlt werden. Sie verdienen nämlich im Vergleich zu Lehrkräften anderer Schulformen spürbar weniger. Zu diesem Protest wurden alle bildungspolitischen Sprecherinnen und Sprecher der Landtagsfraktionen eingeladen. Aus den Regierungsfraktionen ist leider niemand erschienen.

(Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir haben keine Einladung erhalten!)

– Das kann ich mir nicht vorstellen. – Bei einer solchen Protestaktion zu erscheinen, ist eine Art, seine Wertschätzung gegenüber den Grundschullehrkräften auszudrücken. – Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN – Zurufe von der CDU)

**Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Kolleginnen und Kollegen, das war die erste Rede der Kollegin Faulhaber. Dazu herzlichen Glückwunsch.

(Allgemeiner Beifall)

Als Nächster spricht Kollege May für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Der kann das besser als der Kollege Schwarz!)

**Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte zu Beginn meiner Ausführungen der Kollegin Faulhaber zu ihrer ersten Rede gratulieren. Herzlichen Glückwunsch und herzlich willkommen im Hessischen Landtag.

Ich möchte ein zweites Lob aussprechen. Der Kollege Degen hat seine Rede mit den Worten begonnen, er habe eigentlich gar nichts mehr auszuführen, der Kollege Rudolph habe schon so viel Richtiges gesagt. Lieber Kollege Degen, Sie haben das viel besser gemacht als Ihr Fraktionskollege, denn Sie haben etwas hinbekommen, was man als ein insgesamt doch differenzierteres Bild bezeichnen muss. Ich möchte es deutlich wertschätzen, dass Sie in Ihrer Haushaltsrede herausgestellt haben, wo wir im Bildungsbereich die Dinge gemeinsam nach vorne gebracht haben. Ich finde, das zeichnet einen guten Stil aus. Vielen Dank dafür.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Im Übrigen fehlte im weiteren Verlauf der Rede aber dann doch ein bisschen die Tiefenschärfe, was die Betrachtung des Haushaltsplanentwurfs und der Änderungsanträge der Koalition angeht. Sie haben in Ihrer Rede immer wieder davon gesprochen, die Koalition bringe immer nur statistische Mittelwerte auf den Weg. Ich bin mir sicher, dass der Begriff „statistischer Mittelwert“ auch von Ihnen richtig erfasst wird. Von daher ist es notwendig, Sie darauf hinzuweisen, dass wir auch ein paar absolute Zahlen präsentiert haben, die man zur Kenntnis nehmen sollte.

Die absoluten Zahlen orientieren sich an den bildungspolitischen Zielen, die wir gesetzt haben, nämlich mehr Bildungs- und mehr Chancengerechtigkeit zu verwirklichen. Deswegen haben wir – in absoluten Zahlen – mehr Stellen für den Ganztagschulenausbaubau, mehr Stellen für die Integration von Migranten, mehr Stellen für die Umsetzung der Inklusion und mehr Stellen für die Steigerung der sozial indizierten Lehrerzuweisung zur Verfügung gestellt. Das sind absolute Zahlen, an denen auch Sie sich orientieren sollten und die zeigen, wie ernst wir unsere bildungspolitischen Ziele nehmen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Wenn wir uns den Entwurf des Landeshaushalts für 2017 anschauen, dann sehen wir: Wir haben – wiederum in absoluten Zahlen – 1.100 neue Stellen vorgesehen. Das ist ein kräftiger Schluck aus der Pulle, der voll unterrichtswirksam wird, der den Bereichen, die ich gerade genannt habe – Ausbau des Ganztagschulangebots, bessere Integration von Migranten, verbesserte Umsetzung der Inklusion, Erhöhung der sozial indizierten Lehrerzuweisung –, zugutekommt. In diesen Bereichen haben wir, seit Schwarz-Grün am Werk ist, 7.000 Lehrerstellen zusätzlich zur Verfügung gestellt. Ich finde, das sind absolute Zahlen, die auch einmal Erwähnung finden sollten.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Ich möchte hier aber sehr gerne eine relative Zahl, einen statistischen Mittelwert, nennen, weil auch er sehr beachtlich ist: eine 105-prozentige Lehrerversorgung. Das ist ein Mittelwert, der sich im Ländervergleich mehr als sehen lassen kann. Das gibt es sonst nirgendwo. Ich finde, wenn Hessen etwas so Weitreichendes auf den Weg bringt, dann

ist es für diesen Wert keine Disqualifikation, dass er ein statistischer Mittelwert ist.

Es kommt eine weitere absolute Zahl hinzu: 600 Stellen zusätzlich, damit die Wochenarbeitszeit der Beamtinnen und Beamten an den Schulen von 42 auf 41 Stunden reduziert werden kann. Damit entlasten wir die Lehrerinnen und Lehrer, und damit bringen wir unsere Wertschätzung für die wichtige Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer zum Ausdruck. Auch das ist ein großer Erfolg für die Koalition.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Frau Faulhaber und Herr Degen, Sie haben in Ihren Redebeiträgen auch den Pakt für den Nachmittag aufgegriffen. Kollege Degen hat gemeint, eine „echte Ganztagschule“ sei sinnvoller. Kollegin Faulhaber hat den Pakt eine „Mogelpackung“ genannt. In der gestrigen Generaldebatte wurde das Projekt vom Fraktionsvorsitzenden der SPD als „Krücke“ bezeichnet. Das zeigt, dass Sie nicht gerade nahe an den Menschen sind; denn die Wertschätzung, die Lehrerinnen und Lehrer sowie die Eltern mit dem Pakt für den Nachmittag verbinden, ist eine ganz andere. Ich möchte deswegen aus dem Namensbeitrag einer Mutter in der „Gießener Allgemeinen Zeitung“ vom 26. Februar zitieren:

Kinderbetreuung, das war zu manchen Zeiten wie eine Decke, an der wir ziehen und zerren konnten, wie wir wollten: Irgendwie war sie immer zu kurz.

Den Pakt für den Nachmittag beschreibt sie stattdessen so: Er sei „wie eine bequeme Decke“. Er bedeute für sie und ihren Mann „komfortable Betreuungszeiten zu moderaten Kosten“. Ich finde, dieses Beispiel zeigt deutlich, wie sehr der Pakt für den Nachmittag hilft. Es ist daher auch nicht verwunderlich, dass der Vorsitzende des Landeselternbeirats in einem Artikel des „Mannheimer Morgens“ vom 20.09.2016 folgendermaßen zitiert wird:

In Hessen sind die Eltern weitgehend glücklich mit dem Angebot an Ganztagschulen.

Die Zeitung verweist außerdem auf eine Studie zum Ausbau von Ganztagschulen, in der es heißt – ich zitiere noch einmal –:

Hessen liegt beim Ausbau von Ganztagschulen über dem Bundesdurchschnitt.

Das alles zeigt sehr deutlich, mit dem Pakt für den Nachmittag haben wir ein gewaltiges Programm für den Ganztagschulenausbaubau geschaffen, das bei den Eltern gut ankommt und ein echtes Bedürfnis bedient. Von daher werden wir diesen Weg weitergehen und über dieses Programm weitere Stellen zur Verfügung stellen.

Auch bei der Inklusion werden wir weitere Fortschritte machen. Dafür sind zum Schuljahr 2016/17 132 neue Stellen zur Verfügung gestellt worden. Wir wissen, dass man bei diesem Thema ein dickes Brett bohrt. Aber wir werden in diesem Bereich Schritt für Schritt weitergehen, da es unser Ziel ist und bleibt, dass wir keinen Wunsch nach inklusiver Beschulung mehr abschlagen müssen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU – Vizepräsident Frank Lortz übernimmt den Vorsitz.)

Auch was die sogenannten Seiteneinsteiger betrifft, also die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, werden wir noch einmal kräftig ausbauen. Da kommen

weitere 890 Stellen hinzu. Auch bei der sozial indizierten Lehrerzuweisung werden wir Aufbauhilfe leisten; dort kommen noch einmal 60 Stellen hinzu. Insgesamt stehen dann 480 Stellen zur Verfügung. Gerade die sozial indizierte Lehrerzuweisung bedeutet für uns GRÜNE ein Stück weit praktizierte Bildungsgerechtigkeit. Auch an dieser Stelle haben wir eine Zahl, die sich absolut sehen lassen kann.

An diesem Punkt der Haushaltsberatung möchte ich den Blick noch einmal auf die Vorschläge der SPD lenken. Der Vorsitzende Ihrer Fraktion hat sie gestern als „kleine Alternativen“ bezeichnet. Das ist vielleicht doch etwas zu bescheiden. Aber es passt nicht so richtig mit dem zusammen, was Sie angeblich als großen Wurf geplant und auf Ihrem Landesparteitag formuliert haben.

Wenn man sich anschaut, was Sie heute vorgeschlagen haben, findet man keinen großen Wurf, aber eine große Überraschung. Sie haben nämlich im Zusammenhang mit Ihren Vorschlägen im Bildungsbereich erstmals darauf hingewiesen – das ist wirklich ein Kompliment, das können Sie mir glauben –, dass das, was wir für das Kultusministerium veranschlagt haben, ausreichend ist.

Sie haben nämlich in Ihrem Antrag, Drucks. 19/3945, geschrieben, dass Sie für das, was Sie vorhaben, an anderer Stelle im Bildungsbereich Kürzungen vornehmen wollen. Das ist, wie es der Kollege Frömmrich immer nennt, die „vereinfachte Relativitätstheorie“: Was du an Mehl sparst, kannst du an Butter hinzufügen. – An einem Punkt werden 15 Millionen € für die Finanzierung von Stellen weggenommen, damit man sie an anderer Stelle neu verteilen kann. Dabei sagen Sie aber nicht, wo Sie die Mittel wegnehmen wollen. Das ist auch nicht richtig seriös.

Aber positiv ist zu bewerten, dass Sie sagen: Das, was Schwarz-Grün im Bildungsbereich an Geld zur Verfügung stellt, ist das, was maximal machbar ist. – Ich finde es erfreulich, dass Sie das einräumen. Aber das, was Sie in der Folge vorschlagen, ist alles andere als seriös.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Auch die weiteren Vorschläge, die Sie dort gemacht haben – da mir die Zeit fehlt, kann ich das jetzt nicht weiter auseinanderklamüsern –, sind nicht besonders seriös. Einen Punkt, zu dem Sie sich auf Ihrem Parteitag explizit geäußert haben, möchte ich aber herausgreifen. Ich habe am Montag gelesen, dass der Kollege Degen gesagt hat, anstatt immer neue Schulformen zu erfinden – es ist mir unbekannt, dass das ein Vorwurf an die schwarz-grüne Koalition sein soll –, muss man die Schulen in die Lage versetzen, jedes Kind aufzunehmen.

Jetzt könnte man sagen: Was das Erfinden neuer Schulformen betrifft, vielleicht hat er da was vor; vielleicht kommt im Zusammenhang mit dem Schulgesetz etwas. – Aber eine neue Schulform per Haushaltsänderungsantrag einzuführen – in dem Antrag Drucks. 19/3944 heißt es, man wolle 5 Millionen € für die Umwandlung von Schulen in Gemeinschaftsschulen zur Verfügung stellen –, scheint mir kein besonders durchdachtes Konzept zu sein. Ich glaube, man sollte erst ein Konzept für eine Schulform erstellen. Dann kann man auch noch Haushaltsänderungsanträge formulieren. Aber es scheint mir keine besonders gute Idee zu sein, das andersherum zu machen.

Ich komme zum Schluss. Insgesamt sind die Anträge der SPD auch in diesem Jahr nicht besonders durchdacht. Wir stellen fest, es steckt kein konsistentes Konzept dahinter. Das Gegenteil davon sind das schwarz-grüne Koalitionsprogramm und das, was wir beim Haushaltsplan auf den Weg gebracht haben. Damit setzen wir Zeichen für mehr Chancen- und Bildungsgerechtigkeit in Hessen. Wir werden diesen Weg konsequent weitergehen. – Vielen Dank.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank. – Jetzt geht es mit dem Kollegen Greilich, FDP-Fraktion, weiter. Bitte sehr.

#### **Wolfgang Greilich (FDP):**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Haushaltsplan des Kultusministeriums spiegelt die allgemeine Lage in der Schullandschaft des Landes Hessen wider. Ich stehe nicht an, zu sagen: Die Situation ist, so, wie wir das gemacht haben, nach wie vor gut. Warum das so ist, will ich Ihnen auch sagen: Im Lande Hessen haben wir seit Ewigkeiten die beste Lehrerversorgung: 105 %. Herr Kultusminister, wer hat das gemacht? – Wir haben es gemacht.

(Beifall bei der FDP)

Wir haben eine Vielfalt in der hessischen Schullandschaft. Wer hat dafür gesorgt, dass wir in Hessen eine Vielfalt in der Schullandschaft haben? – Herr Minister, wir haben dafür gesorgt.

(Beifall bei der FDP – Clemens Reif (CDU): Weihrauch schwärzt den Eindruck! – Zuruf des Abg. Matthias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Wir haben das InteA-Programm, mit dem die Problematik der Flüchtlingsbeschulung im Wesentlichen richtig angegangen wird. Wer hat die Vorarbeiten gemacht? – Nicola Beer hat die Vorarbeiten zusammen mit Leuten an den Schulen geleistet, und Sie konnten, als der Ansturm kam, davon profitieren. Ja, meine Damen und Herren, was gut ist, bleibt auch gut, und es ist gut, wenn Sie auf diesem Pfad weitergehen.

(Beifall bei der FDP)

Der Haushalt ist das eine. Wir haben keine kassenwirksamen Anträge dazu vorgelegt, wie Sie sicherlich bemerkt haben. Wir sagen nämlich, es ist ein Pfad, auf dem wir uns bewegen, und auf diesem Pfad wird man weitergehen müssen.

Heute ist zum anderen auch der Zeitpunkt, um über die Schulpolitik in Hessen insgesamt zu reden. Da gibt es Licht und Schatten. Es ist durchaus noch Luft nach oben vorhanden. Herr Minister, auch wenn das nicht diesen Haushalt betrifft, die Richtung stimmt an vielen Stellen nicht. Meine Damen und Herren von der Koalition, Sie verlassen den Pfad der Tugend. Sie zeigen Beispiele für falsches Denken; Sie marschieren in die falsche Richtung. Ich will das an ein paar Beispielen deutlich machen.

Erster Punkt – Stichwort: selbstständige Schulen –: Herr Minister, Sie haben selbst vor ein paar Tagen gesagt, wir

hätten große Schritte auf dem Weg zu mehr Selbstständigkeit der Schulen gemacht. Die haben wir aus gutem Grund gemacht. Wir sind uns nämlich darüber im Klaren, dass die Lehrerinnen und Lehrer vor Ort am besten wissen, wie man Schule macht und Unterricht gestaltet. Deswegen haben wir diese großen Schritte gemacht.

Aber wann haben wir diese Schritte gemacht? Die haben wir in der letzten Wahlperiode getan. In dieser Wahlperiode ist Stillstand zu verzeichnen. Es geht nicht voran.

(Beifall bei der FDP)

Im Gegenteil, wenn man sich in den Schulen genauer umhört, stellt man fest, es geht rückwärts. Tatsache ist, dass es nicht weniger, sondern mehr Gängelung der Schulen gibt. Wenn Sie mir das erlauben: In Abwandlung des Rufs von Schillers Don Carlos, der fordert: „Geben Sie Gedankenfreiheit, Sire!“, bin ich versucht, zu sagen: Geben Sie den Schulen die Handlungsfreiheit, die sie brauchen, Herr Kultusminister!

(Beifall bei der FDP)

Die Ergebnisse würden Sie belohnen. Ich habe allerdings wenig Hoffnung, dass Sie diesen Weg gehen werden, da Sie in dieser Koalition gefangen sind, die sich offensichtlich das Motto des früheren schulpolitischen Sprechers der Union zu eigen gemacht hat: Wir müssen durchregieren bis ins letzte Klassenzimmer.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das zweite Thema, die Flüchtlingsbeschulung, ist ein schönes Beispiel für die Gängelung. Die ständigen Plausibilisierungsabfragen, die schon verschiedentlich thematisiert wurden, sowie ständig veränderte Kriterien für die Lehrerrzuweisung führen dazu, dass die Bürokratie des Kultusministeriums die vielfältigen Initiativen der Lehrerinnen und Lehrer vor Ort erstickt und drangsaliert. Es ist ein schönes Beispiel dafür, wo mehr und nicht weniger Selbstständigkeit notwendig wäre. Gerade die Praxis Ihrer Kultusbürokratie zeigt: Die Lehrerinnen und Lehrer wissen das besser. Dort ist der Ursprung für guten Unterricht, für eine gute Flüchtlingsbeschulung. Die Bürokratie aus Wiesbaden bremst.

Nun zu einem Punkt, von dem ich sage, dass er besonders wichtig ist. Integration können wir nur mit guter Bildung, mit einer guten Bildungspolitik schaffen. Auch die Integration in die Arbeitswelt können wir nur auf diesem Wege schaffen. Die Wirtschaft wartet darauf, dass wir diesen Weg bereiten. Deutschkenntnisse sind hierfür die entscheidende Voraussetzung. Diese Rückmeldung bekommen wir sowohl aus der Industrie als auch dem Handwerk. Was bislang als Zielvorgabe vorhanden ist, reicht eben nicht. Das ist in diesen Zeiträumen nicht hinzukriegen. Deswegen sage ich sehr deutlich – das haben wir in diesem Haus schon mehrfach diskutiert –: Die Altersgrenze muss weg, und der Deutschunterricht gehört an die Schulen und an keine andere Stelle.

(Beifall bei der FDP und des Abg. Christoph Degen (SPD))

Herr Minister, wir haben jetzt – das will ich sehr positiv erwähnen – 700 Stellen für Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung im Haushalt. Das ist richtig. Ich halte es für den Anfang für ausreichend. Aber es ist natürlich nicht alles, was wir brauchen werden. Wir müssen diese Stellen jetzt zügig besetzen und auf diesem Wege weitergehen, wenn wir das Ziel erreichen wollen. Ansonsten wird es nicht funktionieren.

Ich will ein drittes Thema ansprechen, und zwar das Thema der Digitalisierung. Das ist auch ein Schwerpunkt unseres Haushaltsantrags insgesamt. Die Bündelung der Digitalisierungsaufgaben in Hessen muss Chefsache werden; denn das, was wir jetzt in Hessen gerade im Bildungsbe- reich, aber auch in jedem anderen Bereich beobachten, kann uns nicht in die Zukunft führen. In jedem Büro, in jedem Unternehmen und in jedem Diskussionsforum ist die konkret zu beobachtende, revolutionäre Umwälzung, die durch die Digitalisierung geschieht, das beherrschende Thema. Das ist überall Thema. Was passiert aber in vielen unserer hessischen Schulen? Dort herrscht noch die Kreidezeit, und das kann nicht der Weg sein.

(Beifall bei der FDP)

Es gibt jetzt die Initiative von Frau Wanka, die ein großes Programm zur Digitalisierung auflegen will. Da geht es um Hardwarebeschaffung. Dazu sage ich sehr deutlich: Das, was Frau Wanka vorhat, klingt nach sehr viel Geld. Wenn man sich aber einmal die Realität anschaut und davon ausgeht, dass wir die Schulen vernünftig ausstatten wollen mit Hardware, flächendeckendem WLAN usw. usf., dann ist man leicht bei einer Größenordnung von 1.000 € pro Schüler. Dann wird das, was Frau Wanka bereitstellen will, nicht ausreichen – ganz abgesehen davon, dass im Bereich der Lehrerqualifizierung natürlich noch ganz andere Aufgaben bestehen.

Erlauben Sie mir auch diesen kleinen Exkurs: Ich habe ein bisschen Bedenken und misstrau dem ein bisschen, ob diese Koalition wirklich gewillt ist, auf dem Weg der Digitalisierung in unseren Schulen voranzuschreiten. Es macht mir etwas Sorge, wenn ich sehe, welche Sachverständigen die Koalitionsfraktionen in die Enquetekommission Bildung geladen haben. Da von den Koalitionsfraktionen Herr Prof. Spitzer, allgemein bekannt als Kämpfer für die Vergangenheit, geladen wurde, mag das eine Stoßrichtung sein, die in die Richtung geht: Hessen bleibt hinten, wenn es um Digitalisierung geht. Vorwärts in die Vergangenheit, das scheint das Thema dieser Koalition zu sein.

(Beifall bei der FDP und des Abg. Christoph Degen (SPD))

Ich will einen letzten, mir sehr wichtigen Punkt ansprechen. Überall wird diskutiert, dass wir die Schulen weiter öffnen müssen, dass wir sie für Wirtschaftsinhalte öffnen müssen, dass wir für diesen Zweck auch Wirtschaftskompetenz in die Schulen holen müssen, dass wir mit der Realwirtschaft kooperieren müssen, indem wir uns entsprechende Vertreter in die Schulen holen, die ihre Erfahrungen in den Unterricht, der natürlich von den Lehrern zu gestalten ist, integriert einbringen. Wir haben aufgrund der Bitkom-Studie jedoch – das will ich an dieser Stelle erwähnen – einen aufrüttelnden Befund zu verzeichnen: Zwei Drittel aller befragten Lehrer würden ihren Schülern in jeder Hinsicht davon abraten, sich selbstständig zu machen und sich unternehmerisch zu betätigen.

Meine Damen und Herren, das ist ein Geist, dem wir entgegensteuern müssen. In Deutschland gibt es bereits viele private Initiativen, die wir dazu brauchen. Diese werden in allen Ländern der Bundesrepublik Deutschland gefördert, nur in Hessen geht der Weg genau in die entgegengesetzte Richtung. Wir gehen zurück; wir halten die Wirtschaft draußen. Der jüngst vorgelegt Entwurf des Schulgesetzes belegt das. Dort haben wir eine Verschärfung des Werbeverbots drin, das bisher schon in der Dienstordnung veran-

kert ist. Es ist daher zwar unbedenklich, aber auch unnötig. Niemand will Reklame für Klamotten, Fastfood, Handys oder für was auch immer haben. Das hat in der Schule nichts zu suchen. Aber der entscheidende Punkt steht hinter diesen paar Worten zum Werbeverbot, denn damit machen Sie dem Sponsoring an den Schulen den Garaus. Das soll nur noch mit Einzelfallgenehmigungen des Ministers, wiederum mit mehr Gängelung, gehen. Was bedeutet das konkret? Niemand wird diese Einzelfallgenehmigung auch nur beantragen. Damit ersticken Sie das Sponsoring. Sie machen es tot, und damit setzen Sie – das sage ich zum Schluss – verhängnisvolle Zeichen.

Mein Appell an die Koalition ist daher: Kehren Sie um; kehren Sie zurück auf den Pfad der schulpolitischen Tugend der vergangenen Legislaturperiode.

(Beifall bei der FDP)

### Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Greilich. – Das Wort hat der Kultusminister. Herr Prof. Lorz, bitte sehr.

### Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Mit dem hier zu beratenden Haushaltsansatz für das Jahr 2017 klettert der Bildungsetat des Landes Hessen wieder einmal auf einen historischen Höchststand. Was wahr ist, muss wahr bleiben. Damit sich die Wahrheit verbreitet, muss man sie auch ab und zu aussprechen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Verglichen mit 1999 haben wir mittlerweile eine 63-prozentige Steigerung zu verzeichnen. Das ist weit mehr als die Inflationsrate im vergleichbaren Zeitraum. Man soll nicht alles in Geld messen. Wenn man aber eine Haushaltsdebatte führt, geht es nun einmal um Geld. Deswegen ist diese Steigerung – trotz der Aufrechterhaltung des Konsolidierungspfades zur Einhaltung der Schuldenbremse – der in Haushaltszahlen geronnene Beleg dafür, wie ernst es dieser Landesregierung mit der Prioritätensetzung in der Bildungspolitik ist.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ja, wir konnten auf guten Voraussetzungen aufbauen: die 105 %. Ich wollte es jetzt eigentlich gar nicht mehr erwähnen, aber da Herr Abg. Degen –

(Mathias Wagner (Taurus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir auch nicht! – Heiterkeit)

Sie sollen ja nicht sagen: „Der erzählt jedes Jahr das Gleiche“, aber man kann es auch nicht oft genug wiederholen. Daran halten wir fest; es sind jedes Jahr aufs Neue 105 %, die wir gewährleisten.

Ich will das noch einmal thematisieren, weil Herr Abg. Degen die Grundunterrichtsversorgung angesprochen hat. Ich glaube, da muss man einmal ein Missverständnis aufklären. Die Grundunterrichtsversorgung, und zwar einschließlich dieses Zuschlags von 5 %, entwickelt sich selbstverständlich dynamisch im Verhältnis zu den Schülerzahlen. Das heißt, wenn die Schülerzahlen steigen, steigt auch die Zahl der Klassen, die eingerichtet werden. Dann steigt die

Lehrerzuweisung, dann steigt auch die Zuweisung für die Grundunterrichtsversorgung, und es steigt der Zuschlag zur Grundunterrichtsversorgung. Das ist für uns so selbstverständlich, dass wir davon überhaupt kein Aufhebens machen. Man muss darauf vielleicht ab und zu hinweisen, denn dann sieht man: Das ist keine statische Größe. Es ist keineswegs so, dass irgendwelche Abstriche gemacht werden. Im Gegenteil, wenn die Schülerzahlen steigen, dann wird das auch dynamisch nach oben angepasst. Das gehört für uns beim Haushalt selbstverständlich dazu.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will noch einen zweiten Punkt ansprechen, weil er vorhin auch genannt wurde. Er wurde ein bisschen abgetan, nach dem Motto: Diese Reduzierung der Stundenverpflichtung ist doch gar nichts weiter. – Dazu ist zu sagen: Erstens war es in dieser Pauschalität schon bisher nicht richtig, dass Hessen die höchsten Pflichtstunden für seine Lehrkräfte hat. Zweitens wird das nach der Arbeitszeitverkürzung, die zum 1. August 2017 in Kraft treten wird, noch viel weniger richtig sein. Das kostet in diesem Haushalt immerhin über 600 Stellen. Das ist ein großer Brocken. Wir nehmen das auf uns, gerade weil wir eine Entlastung der Lehrkräfte erreichen wollen. Aber dann darf man doch einmal hervorheben: Das ist eine finanzpolitische Kraftanstrengung, die wir nebenbei zu allem anderen unternehmen, was in diesem Haushalt sonst noch drinsteht.

Meine Damen und Herren, wir haben uns zu Beginn dieser Legislaturperiode viel vorgenommen. Wir halten Wort. Wir werden keine Abstriche an unseren ehrgeizigen Plänen machen, obwohl wir mit der Integration der neu zugewanderten Kinder und Jugendlichen noch eine große zusätzliche Aufgabe zu schultern haben. Darauf will ich gleich noch kommen.

Wir bleiben bei dem in seiner Dimension beispiellosen Ausbauprogramm für die Ganztagsangebote, insbesondere mit dem Pakt am Nachmittag. Wenn auch die Opposition nichts unversucht lässt, dieses Programm schlechtzureden: Schon in seinem zweiten Jahr erweist es sich als eine Erfolgsgeschichte. Es hat in kürzester Zeit eine hohe Popularität und einen Vorbildcharakter für alle Regionen gewonnen. Es sind 16 von 33 Schulträgern dabei, und 122 Schulen in nur zwei Jahren. Meine Damen und Herren, das spricht eine deutliche Sprache.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dabei bleiben wir aber nicht stehen. Wir haben in diesem Jahr mit einem zusätzlichen Programm von 6 Millionen €, insbesondere für die weiterführenden Schulen, auch 45 Schulen die Neuaufnahme in das Ganztagsprogramm ermöglicht. 180 Schulen haben eine Profilerweiterung oder einen Profilwechsel vorgenommen. Das haben wir gemeinsam mit der SPD gemacht. Dafür möchte ich mich noch einmal ausdrücklich bedanken, auch dafür, dass Herr Degen das vorhin gewürdigt hat. Ebenso bedanke ich mich dafür, dass Sie auch die erneute Auflage dieses Programms unterstützen.

Ich freue mich auch schon auf die Bewerbungen aus dem Main-Kinzig-Kreis. Ich darf hinzufügen: Wenn der dortige Landrat sich entscheiden könnte, seinen Kreis auch in den Pakt für den Nachmittag zu führen, dann sähe es dort noch viel besser aus.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir halten unser Versprechen, den Sozialindex weiter auszubauen, auf jetzt 480 Stellen im Gegenwert von fast 27 Millionen €. Das ist eine Ressource, die an Schulen mit einer in dieser Hinsicht besonders unterstützungsbedürftigen Schülerklientel zu allen anderen Töpfen noch hinzugegeben wird. Dieses Geld kann außerdem vollständig für die Einstellung sozialpädagogischer Kräfte verwendet werden. Das muss eben nicht aus dem Zuschlag zur Grundunterrichtsversorgung bestritten werden. Das kommt für die Schulen, die das besonders brauchen, obendrauf.

Das ist viel mehr, als in anderen Bundesländern gegeben wird. Das ist auch viel mehr, als in Baden-Württemberg gegeben wird. Wenn man diese 27 Millionen € in Beziehung setzt zu dem, was es früher gab, nämlich eine Sonderzuweisung von gerade einmal 400.000 €, auf zehn Schulen beschränkt, dann erkennt man daran, welche Kraftanstrengungen diese Landesregierung für Chancengleichheit und Solidarität in unserer Bildungslandschaft unternimmt.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir bauen die inklusive Beschulung weiter aus. Auch hier gibt es 132 zusätzliche Stellen. Damit sind über 2.000 Förderschullehrerstellen an allgemeinbildenden Schulen im Einsatz.

Vor allem werden wir die Einsatzmöglichkeiten unserer sonderpädagogischen Kräfte erweitern. In dem Rahmen der inklusiven Schulbündnisse werden alle Ressourcen in einem Pool zusammengeführt, und die Entscheidungsträger können vor Ort damit frei über den besten Förderort für jedes einzelne Kind entscheiden.

Ja, es ist richtig, was der Abg. Degen gesagt hat: Wir bekommen mittlerweile schon Probleme, diese Stellen mit voll ausgebildeten Förderschullehrern zu besetzen. Das ist eine Herausforderung, daran müssen wir arbeiten. Das tun wir auch. Man darf aber vielleicht daran erinnern, was die traditionelle sozialdemokratische Lösung dafür war: Unter SPD-Verantwortung gab es überhaupt keine Stellen, für die man irgendwelche Lehrer hätte suchen können. So kann man Probleme auch umschiffen, aber das ist nicht unsere Lösung.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Günter Rudolph (SPD): Was war das für ein wirres Zeug?)

Meine Damen und Herren, wir haben die gewaltige Herausforderung angenommen, die weit über 20.000 zusätzlichen Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger, die weitestgehend ohne Deutschkenntnisse zu uns gekommen sind, in unser Schulsystem zu integrieren. Dass das bislang gelungen ist, ist natürlich dem immensen Einsatz und der großartigen Leistung aller Beteiligten, namentlich unserer Lehrerinnen und Lehrer, zu verdanken. Es ist aber auch der Tatsache zu verdanken, dass wir in diesem Jahr und mit der Verabschiedung des Haushalts für das Jahr 2017 fast 2.000 zusätzliche Lehrerstellen geschaffen haben bzw. schaffen werden, um diese Integrationsleistung tatsächlich vollbringen zu können.

Im letzten Jahr stand vor allem die Intensivsprachförderung im Zentrum. Wir wissen, dass die Grundvorausset-

zung für jede Bildung das Beherrschen der Bildungssprache ist. Das brauchen wir auch weiterhin. Es geht aber jetzt zugleich um die erfolgreiche Eingliederung dieser Kinder und Jugendlichen in das reguläre Schulsystem. Dafür haben wir eigens einen schulischen Integrationsplan entwickelt: mit zusätzlicher Deutschförderung nach dem Wechsel in die Regelklasse, mit einem speziellen Integrationsindex, der allen Schülerinnen und Schülern in einer solchen Regelklasse zugutekommt und dessen Verwendung den bewährten Regeln des Sozialindex folgen wird, mit einer Verstärkung der Kompetenz unserer Lehrkräfte durch ein umfangreiches Fortbildungs- und Beratungsprogramm und einem Ausbau der externen Beratungs- und Unterstützungsstruktur, und jetzt noch mit der Schaffung eines besonderen Platzkontingents – das ist schön, lieber Herr Greilich, dass Sie das auch gewürdigt haben – im Rahmen der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung, damit diejenigen Schülerinnen und Schüler, die sonst aus dem System zu fallen drohen, eine weitere Möglichkeit haben, den Weg in Ausbildung und Arbeit zu finden.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zu guter Letzt möchte ich den Weiterbildungspakt nicht unerwähnt lassen, den wir, dankenswerterweise auch mit Unterstützung der Opposition – danke, dass das auch noch einmal herausgestrichen worden ist –, vor wenigen Wochen mit den öffentlichen und freien Trägern der Weiterbildung abgeschlossen haben. Auch da geht es um die Erleichterung von Bildungszugängen, um die Förderung von Integration, Teilhabe und Chancengerechtigkeit und um die überragende Aufgabe der Stärkung von Qualität in unserem Bildungssystem.

Meine Damen und Herren, an alledem sehen Sie, diese Landesregierung mobilisiert nicht nur jede Menge Ressourcen für die Bildung in unserem Land, sie weiß auch sinnvoll damit umzugehen und sie gut einzusetzen. Das ist zum Wohl unserer Kinder und Jugendlichen, zum Wohle unserer Schülerinnen und Schüler. – Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung auf diesem Wege und für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Herr Minister, herzlichen Dank. – Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist der Einzelplan 04 behandelt.

Ich rufe

#### **Einzelplan 05 – Hessisches Ministerium der Justiz –**

auf. Es beginnt Frau Kollegin Hofmann, SPD-Fraktion. Bitte sehr.

#### **Heike Hofmann (SPD):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Justizhaushalt für das Jahr 2017 enthält – lassen Sie mich das so formulieren – Licht, aber auch sehr viel Schatten.

Zum Licht. Ja, es ist richtig, dass es mit diesem Haushaltsentwurf mehr Stellen im Bereich der Justiz geben wird. Diese Landesregierung hat nun endlich ein Einsehen und lenkt ein. Über Jahre, fast über ein Jahrzehnt, ist mit einem

massiven Personalabbau die Axt an den Rechtsstaat gelegt worden. Beginnend mit dem Jahr 2003, der sogenannten „Operation düstere Zukunft“, sind in der Justiz 800 Stellen abgebaut worden, infolge eines weiteren Abbauprogramms weitere 350 bis 400 Stellen. Das wird nun beendet.

Das ist insbesondere dem beharrlichen Druck der Gewerkschaften, des Deutschen Richterbundes, der Deutschen Justiz-Gewerkschaft, ver.di, aber auch dem Deutschen Anwaltverein zu verdanken, die jahrelang darauf hingewiesen haben, dass man so nicht weitermachen kann und die Justiz eine auskömmliche Personalausstattung haben muss. Meine Damen und Herren, es kommt nicht von ungefähr, dass Hessen, was die Verfahrensdauer anbelangt, über dem Bundesdurchschnitt liegt.

(Beifall bei der SPD)

Bei alledem darf man eines nicht vergessen: Die Stellenwächse, die nun im Haushalt vorgesehen sind, werden zum Teil „aufgefressen“ durch die Reduzierung der Arbeitszeit von 42 auf 41 Wochenstunden. Das sind allein 95 Stellen, die man abziehen muss.

Problematisch wird es in einzelnen Bereichen sein, überhaupt das Personal zu rekrutieren. Ich denke jetzt insbesondere an die Folgedienste in der Justiz, an das Rhein-Main-Gebiet und den demografischen Wandel. Wir hören von vielen Gerichten: Wenn wir jetzt eine Stelle haben, wer soll diese Stelle wahrnehmen? – Junge Menschen orientieren und entscheiden sich sehr bewusst, wo sie ihre Berufstätigkeit ausüben wollen. Sie haben es zu verantworten, dass der öffentliche Dienst in den vergangenen Jahren und aktuell immer unattraktiver geworden ist, vor allem für junge Menschen.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Sie haben die 42-Stunden-Woche zu verantworten. Jetzt wird auf 41 Stunden zurückgegangen. Sie wissen, dass die Einführung der 40-Stunden-Woche überfällig ist. Sie haben Besoldungskürzungen und Beihilfekürzungen bei Beamtinnen und Beamten zu verantworten. Der öffentliche Dienst musste seit Jahren als Sparschwein gehalten. Das macht es in vielen Bereichen schwer, gut ausgebildete, qualifizierte Menschen für den öffentlichen Dienst, auch für die Justiz, zu rekrutieren, insbesondere im allgemeinen Vollzugsdienst.

Ja, wir finden es positiv, dass es jetzt beim H. B. Wagnitz-Seminar ein neues Sachgebiet, Bewerbungsmanagement, gibt. Das H. B. Wagnitz-Seminar ist für die Aus- und Fortbildung der Justizvollzugsbediensteten verantwortlich. Das ist aber nur ein Schrittlchen dahin gehend, geeignetes Personal in einem Bereich zu finden, dem allgemeinen Vollzugsdienst, der leider in der Öffentlichkeit oft nicht so gut wegkommt.

(Beifall bei der SPD)

Dabei wissen wir doch alle, dass gerade in diesen Zeiten ein starker und funktionierender Rechtsstaat wichtiger ist denn je. Wir hören von vielen Bürgern, dass sie Einzelfallentscheidungen nicht mehr nachvollziehen können, dass es an der Transparenz gerichtlicher Entscheidungen fehlt, dass es für viele auch zu kompliziert, zu schwierig, ist, und an der einen oder anderen Stelle haben wir auch die Sorge, dass das Vertrauen in die Justiz wie generell in staatliche Institutionen sinkt. Da muss man auch gegenhalten.

Wir wollen, dass die Justiz noch transparenter ist, als sie es bisher ist, und dass sie noch erklärender ist. Wir stellen uns da z. B. eine Bürgerservicestelle vor, die Ansprechpartner ist. Einer dieser Aspekte wurde jüngst auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Richterbundes diskutiert, wo auch Sie, Frau Staatsministerin, anwesend waren. Ich bin der festen Überzeugung, dass sich die Justiz behutsam und mit Bedacht auch den sozialen Medien öffnen muss. Tut sie das mit Augenmaß, erklärend, transparent, kann aus meiner Sicht der Rechtsstaat nur gewinnen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte ein weiteres Thema benennen, das für uns von zentraler Bedeutung ist. Das ist der Opferschutz; denn Opfer einer Straftat kann jeder von uns werden, und zum Teil leiden Opfer einer Straftat lebenslang, sowohl physisch als auch psychisch, unter den Folgen einer Straftat. Deshalb ist es umso wichtiger, dass alle vorhandenen Lücken im Opferschutz geschlossen werden müssen, obwohl wir zugeben, dass dort in den letzten Jahren viel erreicht worden ist.

Dazu zählen Fälle wie der, den unser Fraktions- und Landesvorsitzender Thorsten Schäfer-Gümbel gestern in der Haushaltsrede benannt hat: ein Geschädigter, dem leider wirklich „das Gebiss frisiert“ worden ist, der nicht die entsprechende Entschädigung und Schadenersatzzahlung erhält und jetzt auf sich gestellt ist. Diese Fälle haben wir gar nicht so selten.

Diese Lücken in unserem Schutzsystem gibt es. Deshalb will ich noch einmal ausdrücklich die Forderung von Thorsten Schäfer-Gümbel eines Opferentschädigungsfonds unterstützen und unterstreichen: für solche Fälle von Geschädigten, wo das Schadenersatzrecht nicht greift, auch nicht das Opferentschädigungsgesetz. Ich kenne aus meiner anwaltlichen Praxis auch solche Fälle, und dafür brauchen wir einen Opferentschädigungsfonds, der eingreift.

(Beifall bei der SPD)

Ein letzter Komplex, bevor ich zum Schluss komme. Auch der Justizvollzug ist von zentraler Bedeutung; denn ein guter Täterschutz ist der beste Opferschutz. Deshalb brauchen wir auch in dem Bereich mehr Personal. Die Justiz-Gewerkschaft in diesem Bereich hat vorgerechnet, dass allein in dem Bereich 106 Stellen fehlen. Meine Damen und Herren, das wird durch den jetzigen Haushalt auch nicht kompensiert, und auch da muss man nachbessern. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Kollegin Hofmann. – Das Wort hat der Abg. Hartmut Honka, CDU-Fraktion.

#### **Hartmut Honka (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte an den Beginn meiner Rede explizit zuerst einmal einen Dank setzen, und zwar an all die Richter und Richterinnen, Staatsanwälte, Rechtspfleger, Mitarbeiter der Serviceeinheiten, Gerichtsvollzieher, Wachtmeister und an alle die, die ich jetzt noch nicht genannt habe, z. B. auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der gemeinsamen Überwachungsstelle der Länder;

(Beifall des Abg. Clemens Reif (CDU))

denn sie sorgen am Ende dafür, dass dieser Rechtsstaat ein Gesicht hat, dass er bei den Bürgern ankommt, dass er für die Bürgerinnen und Bürger da ist, dass er handeln kann und aktiv im Leben steht.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Meine Damen und Herren, bereits vor einem Jahr hat diese Landesregierung im Bereich der Verwaltungsgerichtsbarkeit dafür gesorgt, dass auch in der Justiz die Weichen richtig gestellt werden. Stichwort war das Thema Asyl mit vier neuen vollständigen Kammern für Verwaltungsgerichte. Nunmehr sind im Haushaltsplanentwurf für das kommende Jahr bereits ca. 250 neue Stellen insgesamt vorgesehen.

Ich möchte das ein Stück weit für die einzelnen Bereiche beleuchten. Das sind zum einen 30 neue Stellen für das Stichwort „Arbeitszeitverkürzung für die Vollzugsanstalten“. Das sind aber auch 48 neue Anwärterstellen bei den ordentlichen Gerichten und ebenfalls 21 bei den Justizvollzugsanstalten.

Wir haben jetzt im Entwurf 19 neue Stellen für eine Taskforce „Mutterschutz“ im Bereich der ordentlichen Gerichtsbarkeit – auch ein Thema, dem wir uns stellen müssen und dem sich die Justiz stellt. Ich halte das für einen guten Schritt. Aber wir gehen auch im Bereich der Wirtschaftskriminalität mit aktiven Schritten voran. So werden 24 neue Stellen für diesen Bereich bei den Staatsanwaltschaften geschaffen und sogar 58 bei den Gerichten.

Das heißt, dort wird hingeschaut, dort wird gehandelt, damit der Rechtsstaat handlungsfähig bleibt. In den Vollzugsanstalten – ich hatte es bereits gesagt – 30 neue Stellen für den Bereich Arbeitszeitverkürzung, und 21 weitere neue Stellen für den Vollzugsdienst, um dort den Kolleginnen und Kollegen zu helfen. Auch für die psychologische Betreuung vier neue Stellen, einzeln extra geschaffen. Das sind Leistungen, die sich sehen lassen können.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte nach den Stichworten zum Stellenbereich auch noch andere Themen ansprechen. Das ist z. B. das Programm „Fit für den Rechtsstaat“, aufgelegt mit der Unterstützung unserer Richterinnen, unserer Staatsanwälte oder anderer Justizbediensteter, die zu den Flüchtlingen gehen und ihnen erklären, was „Rechtsstaat“ eigentlich bedeutet. Das Programm wird um weitere 100.000 € aufgestockt.

Der Bereich Deradikalisierung von Gefangenen – auch ein schwieriges Feld, das muss man so sagen – ist uns weitere 400.000 € obendrauf wert; denn wir müssen uns darum kümmern, und wir kümmern uns darum.

Der Bereich IT: Ich muss dabei jetzt nicht über „Hessen 4.0“, die Initiative der FDP, reden, weil wir da bereits im Haushaltsplanentwurf eigene gute Punkte drin haben. Das ist zum einen der Bereich der Ausweitung der mobilen Arbeitsplätze mit immerhin 475.000 €, die uns das zusätzlich kosten wird und kosten darf, zum anderen der Ausbau der IT insgesamt. Stichworte sind hier der elektronische Rechtsverkehr und die elektronische Akte. Da werden insgesamt über 8 Millionen € zusätzlich investiert. Ich denke, das ist gut angelegtes Geld in einen effektiven Rechtsstaat,

in die Handlungsfähigkeit unserer Justizbehörden insgesamt.

(Beifall bei der CDU)

Ich möchte noch einmal zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kommen, aber nicht zu der Zahl der Stellen. Das eine ist der Bereich der AG-Leiter. Das ist die Nachwuchsausbildung der Referendarinnen und Referendare, die wir haben, eine notwendige und wichtige Aufgabe. Weitere 115.000 € obendrauf für die Vergütung dieser AG-Leiter; das sind sie uns mindestens noch einmal wert – zu dem, was bereits im Haushalt steht, weil es eine wichtige Aufgabe ist, welche sie dort leisten. Deswegen setzen wir dort ein.

Ein Punkt, der vor allem meinem Kollegen Hugo Klein ganz wichtig ist, der sich jetzt besonders freut, wenn ich das aufrufe – er müsste es sonst auch selbst vortragen –, ist die Anpassung der Vollzugszulage an die Höhe der Polizeizulage. Die Fachleute sprechen von einer Gitterzulage, aber das könnte manchmal auch falsch verstanden werden, gerade von den Zuschauerinnen und Zuschauern.

(Zuruf des Abg. Günter Rudolph (SPD))

Diese wird angepasst an die Höhe der Polizeizulage, wie ich es eben gesagt habe. Das war ein lang gehegter Wunsch im Bereich des Justizvollzugsdienstes. Wir als Fraktionen sehen mit diesem Haushaltsplan den Punkt gekommen, wo wir diesen Wunsch auch erfüllen können. Deswegen erfüllen wir ihn an dieser Stelle, und das ist ein richtiges Zeichen an die Bediensteten.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des Abg. Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Vorletzter Punkt, den ich von meiner Seite ansprechen möchte, ist das Thema „Häuser des Jugendrechts“. Wir werden uns morgen früh noch einmal dem Thema inhaltlich zuwenden. Deswegen möchte ich jetzt noch zwei Aspekte ausführen, weil sie auch zum Haushaltsplan gehören.

Das Erste ist, es soll in Frankfurt ein drittes Haus des Jugendrechts geben. Das steht bereits auch im Entwurf der Landesregierung drin. Das ist dann, wie gesagt, das dritte für Frankfurt; und es ist auch vorgesehen, für die Stadt Offenbach ein Haus des Jugendrechts einzurichten. Das ist über einen Fraktionsantrag noch mit hineingekommen.

Ich halte es für ein richtiges Zeichen, dass es uns in diesem Bereich, wo die bereits bestehenden Häuser des Jugendrechts – eines hier in Wiesbaden und die zwei in Frankfurt – gute Akzente gesetzt haben und gute Erfolge vorweisen können, gelingt, mit den Kommunen – also Land und Kommunen – aktiv zu sein und gemeinsam gegen Jugendkriminalität vorzugehen.

Damit möchte ich zu meinem letzten Punkt kommen. Auch das ist wie am Anfang meiner Rede ein Dank, zum einen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Justizministerium. Sie werden manchmal vergessen, wenn wir draußen über die Richter und Staatsanwälte reden. Auch das, was im Ministerium gemacht wird, ist wichtig, damit unsere Justizbehörden in der Fläche gut und aktiv handeln können. Von daher einen herzlichen Dank.

Nicht vergessen möchte ich die Richterinnen und Richter am Staatsgerichtshof. Einzelplan 10 wird bei uns nachher ohne Aussprache behandelt. Aber auch der Staatsgerichtshof ist ein Baustein unseres Rechtsstaats. Er ist wichtig für Grundrechtsklagen, die auch auf Landesebene von Bürge-

rinnen und Bürgern eingereicht werden können. In diesem Sinne auch einen herzlichen Dank an diese Damen und Herren, die alle eine erfolgreiche Arbeit leisten.

Ich glaube, unsere Botschaft ist stark. Dieser Haushalt schafft Sicherheit, dieser Haushalt schafft eine starke Justiz. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Kollege Honka. – Nächster Redner ist Herr Abg. Dr. Wilken, Fraktion DIE LINKE.

#### **Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE):**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Seitens der Regierungsfractionen, seitens der Regierung feiern Sie sich dafür, dass der Stellenabbau in der Justiz gestoppt sei. Das mag so sein, Herr Honka. Aber die Stellen, die Sie gerade positiv aufgelistet haben, müssten Sie denen gegenüberstellen, die Sie in der Vergangenheit abgebaut haben. Deswegen müssen wir uns anschauen, ob der Iststand, den Sie jetzt nicht weiter verschlechtern wollen, gut ist.

Wir kommen klar zu dem Ergebnis: Er ist nicht gut. Verfahren dauern zu lange, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind überarbeitet, Richterinnen und Richter sind überlastet, nicht nur bei immer komplexer werdenden Wirtschaftsverfahren. Ähnlich sieht es im Justizvollzug aus: zu wenige Beamtinnen und Beamte, ein sehr hoher Krankenstand. Den gleichen Sie mit den wenigen Stellen, die Sie jetzt schaffen, noch nicht einmal aus.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, mit diesem Haushalt werden Sie Ihrer Pflicht als Arbeitgeber, gute Arbeit und gute Arbeitsplätze zu schaffen, nicht gerecht.

(Beifall bei der LINKEN und der Abg. Heike Hofmann (SPD))

Der Iststand bleibt auch nicht so. Wir erwarten zunehmende Klagenzahlen, z. B. gegen Ablehnungen von Asylanträgen und gegen die Verweigerung des Familiennachzugs. Das heißt, wir brauchen mehr Richterinnen- und Richterstellen, vor allem an den Verwaltungsgerichten.

(Beifall bei der LINKEN)

Eine Bemerkung noch zu dem nach wie vor existierenden hessischen Sonderweg des privaten Gefängnisses. Schon seit Jahren ist es offensichtlich, dass diese Privatisierung von Justizvollzugsanstalten keine Vorteile, sondern Nachteile mit sich bringt. Sie sind zu teuer, sie belasten die Justizvollzugsbeamten, usw. usf.

Es ist absurd, dass Hessen sich das immer noch leisten will. Korrigieren Sie das endlich. Das muss aufhören. Feiern Sie sich nicht nur dafür, dass Sie etwas gestoppt haben, was Sie in der Vergangenheit verursacht haben, sondern verbessern Sie endlich die Situation der Justiz in unserem Lande. – Ich bedanke mich.

(Beifall bei der LINKEN)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Kollege Dr. Wilken. – Das Wort hat Frau Abg. Karin Müller, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

#### **Karin Müller (Kassel) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es wird Sie nicht verwundern, dass wir im Haushalt mehr Licht und weniger Schatten sehen als Frau Hofmann. Ich denke, es gibt im Vergleich zum letzten Jahr nur noch ganz wenig Schatten. Aber daran arbeiten wir auch.

Letztes Jahr mussten wir beim Einzelplan 05 noch darüber diskutieren, dass auch dieser nicht von den Sparvorgaben ausgenommen ist. Wir mussten Stellen reduzieren. Diesen Weg konnten wir dieses Jahr stoppen. Wir konnten sogar Stellen aufbauen – also ein ganz klarer Erfolg für die Justiz.

Es hilft uns die konkrete Haushaltslage. Aber auch die konkreten Randbedingungen und Anforderungen in der Justiz und im Vollzug helfen uns, Schwerpunkte zu setzen und den Stellenaufbau zu rechtfertigen; denn wir bauen nicht einfach nur Stellen auf, sondern schauen, wo es nötig ist, wo neue Stellen geschaffen werden müssen.

Nicht nur das, wir können gerade im Justizvollzug Akzente für die Beschäftigten setzen. Frau Hofmann hat es erwähnt: Wir haben im letzten Jahr die Bezahlung für den Dienst zu ungünstigen Zeiten angehoben

(Heike Hofmann (SPD): Auf unsere Initiative!)

und konnten in diesem Jahr die sogenannte Gitterzulage auf Polizeiniveau, auf 131,20 €, anheben. Das ist ein guter Erfolg, an dem wir alle gearbeitet haben, die Beschäftigtenvertretung, aber auch wir alle zusammen: die Ministerin, die beim Finanzminister die Mittel erstritten hat, und wir Abgeordnete, die den Haushaltsantrag gestellt haben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU – Heike Hofmann (SPD): Es war längst überfällig! – Hartmut Honka (CDU): Mal sehen, ob die SPD am Ende zustimmt!)

Dass die Arbeit immer schwieriger wird, bekommen wir bei unseren Besuchen in den Vollzugsanstalten immer wieder berichtet. Die Gefangenen werden immer schwieriger. Eigentlich gehören viele von ihnen in die Forensik. Aber der leichtere Weg führt erst einmal in den Vollzug. Das müssen wir berücksichtigen. Es gibt auch immer mehr Gefangene, die gewalttätig werden, die zu radikalen Maßnahmen greifen. Dieser Situation tragen wir jetzt Rechnung.

Ich weiß, es fehlt noch die Erhöhung der Beamtenbesoldung auf das Niveau der Angestellten. Aber auch daran arbeiten wir. Unser Fraktionsvorsitzender hat gestern schon gesagt, dass wir daran arbeiten werden.

Es gibt nicht nur die Erhöhung bei den Bediensteten. Denn je mehr Bedienstete wir haben, desto besser klappt es auch mit der Resozialisierung. Wenn immer wieder Einsatz gefahren werden muss für Dienste, die nichts mit Ausgängen usw. zu tun haben, klappt es auch mit der Resozialisierung nicht. Deswegen ist die Erhöhung der Stellenzahl auch ein guter Beitrag zur Resozialisierung.

Auch das Projekt zur Deradikalisierung im Vollzug ist bemerkenswert. Mit einfachen Mitteln – wir haben es auf

dem Hessentag vorgestellt bekommen, beim Gespräch mit den Anstaltsbeiräten – ist es ein sehr erfolgreiches Projekt. Wenn den Menschen erklärt wird, was im Koran steht und dass er nicht benutzt werden kann als Ideologie zur Radikalisierung, dann ist der erste Schritt getan, die Menschen von diesem Weg abzuhalten und ihnen Perspektiven für ein Leben ohne Gewalt und Radikalisierung zu entwickeln.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Nicht nur der Vollzug, sondern die Justiz insgesamt – Herr Honka hat es eben auch dargestellt – wird mit diesem Haushalt in die Lage versetzt, dort, wo es möglich ist, im Bereich Wirtschaftskriminalität, Internetkriminalität, für die Stellen zu sorgen, mit denen eine gute Arbeit geleistet werden kann. Denn nur durch eine gut ausgestattete Justiz kann Gerechtigkeit geschaffen werden. Eine gut ausgestattete Justiz schafft Sicherheit, aber sicherlich auch Gerechtigkeit. Das ist die andere Seite der Medaille.

Damit ist die Justiz ein wichtiger Baustein in unserer Demokratie für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Dazu gehört der Opferschutz. Auch das haben Sie gesagt, und auch da haben wir keinen Dissens. Wir haben in diesem Haushalt für die psychosoziale Prozessbegleitung 250.000 € eingestellt. Den Gesetzentwurf haben wir vor kurzer Zeit verabschiedet, und jetzt haben wir das konsequent mit monetären Mitteln unterlegt.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Wir haben also gute Bedingungen für die Vollzugsbeamten, was sich auf die Arbeit mit den Gefangenen auswirkt, aber auch Opferschutz und die gute Rechtsprechung im Blick. Dazu gehören die Resozialisierungsmaßnahmen bei Sexualstraftätern nach der Entlassung aus dem Strafvollzug. Denn wer kein Täter mehr wird, kann auch keine Opfer verursachen, und das ist der beste Opferschutz. Daher haben wir im Haushalt 200.000 € für den Ausbau der forensischen Ambulanz in Kassel eingestellt, die dort eine hervorragende Arbeit macht. Wir waren schon alle vor Ort.

Auch die Gebäude verlieren wir nicht aus dem Blick, die teilweise in unhaltbarem Zustand sind. Dafür werden 50 Millionen € für Sanierungsmaßnahmen bereitgestellt, nicht allein in diesem Haushalt, sondern insgesamt. Zumindest Teilbeträge werden eingestellt, um die Missstände, die es in manchen Anstalten noch gibt, abzubauen.

Die Häuser des Jugendrechts werden wir morgen würdigen. Deswegen lasse ich das jetzt weg und fasse zusammen: Wir investieren in diesen Einzelplan in diesem Jahr 40 Millionen € mehr als letztes Jahr. Damit schaffen wir mehr Gerechtigkeit und sorgen für den Zusammenhalt der Gesellschaft, sowohl was die Bediensteten als auch die Opfer und die Gefangenen in und nach dem Vollzug angeht. – Vielen Dank.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

### Vizepräsident Frank Lortz:

Herzlichen Dank, Frau Kollegin Müller. – Das Wort hat der Kollege René Rock, FDP-Fraktion, Seligenstadt.

(Hartmut Honka (CDU): Das ist ja etwas Neues! Jetzt wird es interessant! – Marius Weiß (SPD): René ist die Allzweckwaffe!)

### René Rock (FDP):

Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Wir sprechen heute über den Einzelplan 05 und die Frage, ob wir den Rechtsstaat hier in Hessen vernünftig aufstellen. Sind wir in der Lage, auf die Herausforderungen der kommenden Jahre entsprechend zu reagieren? Ich verrate Ihnen kein Geheimnis, wenn ich sage, dass die Liberalen der Meinung sind, dass dies nicht der Fall ist.

(Beifall bei der FDP – Clemens Reif (CDU): Okay, Sie müssen also wieder in die Regierung?)

Wir stellen fest, dass man die Justizministerin – jedenfalls nach unserer Wahrnehmung – in vielen Bereichen zum Jagen tragen muss. Wir haben das gemacht; wir haben auch auf die Fehlentwicklungen hingewiesen. Unsere Wahrnehmung ist aber, dass man als Opposition immer wieder Antrieber sein muss. Das setzt sich aus unserer Sicht auch in diesem Haushaltsplan fort. Ich will versuchen, es an einem Beispiel zu verdeutlichen.

Wir stellen fest, dass im Bereich Asyl immer mehr Klageverfahren anhängig sind. Zum Teil ist das vom BAMF selbst zu verantworten – durch die Art und Weise, wie man dort den Schutzstatus ausgesprochen hat. Das gesamte Thema Familiennachzug wird jetzt in großem Umfang einer juristischen Prüfung unterzogen.

(Unruhe – Glockenzeichen des Präsidenten)

Es ist deutlich geworden, dass gerade an dieser Stelle mit einer Zunahme an Verfahren zu rechnen ist.

Da fragt man sich natürlich schon, weshalb dann ausgerechnet in der Sozialgerichtsbarkeit und der Verwaltungsgerichtsbarkeit Stellen abgebaut werden. Das ist aus unserer Sicht nicht vorausschauend; damit geht man nicht auf die Entwicklung ein, die sich abzeichnet. Das finden wir sehr bedauerlich. Ich glaube, dementsprechend werden wir dann auch wieder mit längeren Verfahren rechnen müssen. Hier stellt man sich nicht entsprechend auf.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Auch beim Staatsschutz – das sind die Terrorismusverfahren – ist kein klarer Ansatz zu erkennen. Wir gehen davon aus, dass wir eher mit einer Zunahme an Verfahren zu rechnen haben. Ich glaube, es ist jedem sachlogisch nachvollziehbar, dass hier mehr zu tun sein wird. Auch diesbezüglich sind wir unseres Erachtens nicht gut aufgestellt und hätten eine andere Entwicklung erwarten können.

(Beifall bei der FDP und der Abg. Heike Hofmann (SPD))

Die Frage nach einer Aufstockung der Personalmittel stellt sich auch bezüglich der muslimischen Gefangenenbetreuung. Ich möchte nur in Erinnerung rufen, dass wir bitten, ein besonderes Augenmerk darauf zu legen, wen man dort einsetzt, damit man die wirklich wichtigen und gut gemeinten Ansätze nicht durch schlechten Verwaltungsvollzug konterkariert, der Sache womöglich sogar einen Bärendienst erweist und genau das Gegenteil dessen erreicht – und das mit Staatsmitteln –, was man eigentlich erzielen möchte. Da möchte ich doch noch einmal den Finger in die Wunde legen.

(Beifall bei der FDP)

Es wäre wirklich fatal, wenn gerade an einer Stelle, an der wir uns eigentlich alle darin einig sind, dass es einen wichtigen Handlungsbedarf gibt, keine vernünftige Abarbeitung durch die Verwaltung erfolgen würde.

Zwei kleine Themen möchte ich noch ansprechen, bei denen wir uns ebenfalls noch Veränderungen vorstellen könnten. Zunächst ist das der Bereich der Rechtsstaatsklassen, wo man auch die Anwaltschaft hätte mit einbeziehen können. Man hätte die Möglichkeiten des Einbringens erweitern können. Das hätten wir uns gewünscht.

Die Frage einer Neuordnung der Justizvollzugsanstalten – das ist eine Haushaltsfrage – sollte oder muss man an dieser Stelle ebenfalls angehen. Hier einfach stehen zu bleiben und nicht weiterzugehen ist aus unserer Sicht ein absoluter Fehler; denn es besteht deutlicher Handlungsbedarf. Wenn man sich die Größe einiger Anstalten anschaut, wird klar, dass hier vorangeschritten werden muss. Auch der Zustand einiger Justizvollzugsanstalten ist ein wichtiges Thema. Hier gibt es überfälligen Sanierungsbedarf. Diesbezüglich hätte man mehr erwarten können.

Zu guter Letzt stellen wir als Fraktion fest, dass die Ministerin immer wieder den Eindruck erweckt, dass sie vielleicht doch lieber Innenministerin geworden wäre und dass sie den Justizbereich mehr oder minder verwaltet, aber nicht gestaltet. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie der Abg. Heike Hofmann und Turgut Yüksel (SPD))

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Herzlichen Dank. – Für die Landesregierung spricht Frau Staatsministerin Kühne-Hörmann. Bitte sehr.

#### **Eva Kühne-Hörmann, Ministerin der Justiz:**

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Gewährleistung der Sicherheit in Hessen ist ein wesentlicher Schwerpunkt der Landesregierung. Sicherheit ist nur mit einer leistungsfähigen und modern ausgestatteten Justiz zu erreichen. Nur eine starke Justiz schafft Sicherheit für die Bürgerinnen und Bürger unseres Bundeslands.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben im Bereich der Justiz viel bewirkt. So nimmt die hessische Justiz bundesweit, das will ich als erstes Beispiel erwähnen, eine Spitzenposition bei der Bekämpfung der Internetkriminalität ein. Die bei der Generalstaatsanwaltschaft angesiedelte Zentralstelle zur Bekämpfung von Internetkriminalität, kurz ZIT, arbeitet schon seit einigen Jahren mit großem Erfolg. Zuletzt konnte sie den mutmaßlichen Waffenhändler des Münchner Amokschützen ausfindig machen und auf diesem Wege weitere Straftaten verhindern.

Gerade die rasant fortschreitende Digitalisierung der Welt zeigt, dass wir in unseren Anstrengungen nicht nachlassen dürfen. Deshalb habe ich schon im Sommer hier im Parlament eine digitale Agenda für das Recht gefordert und zugleich auch eine Bundesratsinitiative zu diesem Thema eingebracht. In der letzten Woche fand eine Justizministerkonferenz statt. Diese Initiative ist nun einstimmig beschlossen worden, sodass die digitale Agenda für das Straf-

recht und das Strafprozessrecht auf Bundesebene eingereicht wird. Wir haben die Initialzündung gegeben und werden jetzt mit aller Kraft daran arbeiten, sowohl im Strafprozessrecht als auch im Strafrecht das Handwerkszeug zu bekommen, um Internetkriminelle dingfest zu machen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall des Abg. Hartmut Honka (CDU))

Der Schwerpunkt im Justizhaushalt liegt auf der Verbesserung der Personalausstattung. Nur durch gutes, engagiertes Personal kann man den Rechtsstaat am Ende sicherstellen. Deshalb ist es ein großer Erfolg – das will ich zuallererst erwähnen –, dass der Stellenabbau gestoppt ist.

Er ist aber nicht nur gestoppt, sondern es war auch möglich, insgesamt 250 neue Stellen zu schaffen. Damit können Straftaten noch schneller und effizienter aufgeklärt werden und die Täter einer gerechten Bestrafung zugeführt werden. Wir brauchen mehr Staatsanwältinnen und Staatsanwälte und auch mehr Richter, damit wir die Justiz in Hessen sicherstellen können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Beitrag der Justiz für die Sicherheit der Bevölkerung endet aber nicht mit der Verurteilung. Die Strafe ist zu vollstrecken. Der Verurteilte soll möglichst resozialisiert und wieder in die Gesellschaft eingegliedert werden, um weitere Straftaten zu verhindern. Deshalb kann man nicht oft genug wiederholen, dass die beste Art, Kriminalität zu bekämpfen, die ist, solche gar nicht erst entstehen zu lassen. Das ist der beste Opferschutz.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Deswegen werden wir auch weiterhin unsere Präventions- und Resozialisierungsarbeit verstärken und haben den Justizhaushalt insgesamt – so steht es im Entwurf – um 14 Millionen € erhöht. Wenn man die Anträge der Koalitionsfraktionen, die jetzt eingebracht worden sind, aber hinzuzählt, dann sind es 15,5 Millionen €, die der Justizhaushalt zusätzlich bekommen soll – eine stattliche Summe, so viel wie nie in den letzten Jahren.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Die Beendigung des Personalabbaus betrifft alle im Justizapparat befindlichen Berufe: Rechtspfleger, Mitarbeiter in den Serviceeinheiten, Kostenbeamte, Gerichtsvollzieher, Wachtmeister und natürlich auch das Personal in den Justizvollzugsanstalten.

Die Schaffung der neuen Stellen – die 250, die schon erwähnt sind – hat auch damit zu tun, dass wir neue Aufgaben zu bewältigen haben. Knapp 9 Millionen € stehen für den Aufwuchs der Stellen im Justizhaushalt zur Verfügung. Die Aufgaben, die neu auf uns zugekommen sind, resultieren z. B. aus den Gefahren, die aus religiösem und politischem Extremismus erwachsen, aus der Bekämpfung der expandierenden Internetkriminalität, aus den Verfahren bei Familiengerichten im Kontext des Flüchtlingszustroms – Stichwort: Vormundschaft, die bei minderjährigen Flüchtlingen entschieden werden muss – oder auch aus den immer umfangreicher werdenden Wirtschafts- und Strafverfahren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich will noch einen wichtigen Punkt nennen, nämlich die Investitionen in die IT-Ausstattung. Insgesamt sind im Haushaltsentwurf

8,3 Millionen € vorgesehen, die eine bessere Ausstattung bei der IT gewährleisten sollen. Mit 6,5 Millionen € soll das Geld hauptsächlich in die Förderung des elektronischen Rechtsverkehrs gehen. Qualitativ hochwertige Rechtsfindung ist heute ohne die Instrumente moderner Büro- und Kommunikationstechnik nicht mehr denkbar. Auch die Verfahrensführung wird erleichtert.

Da kann man als Beispiel unsere hessischen Verwaltungsgerichte anführen, die zu den bundesweit ersten Gerichten gehörten, die bei ihrer Kommunikation mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge vollständig auf die elektronischen Akten umgestellt haben. Dadurch können die Aufenthalts- und Asylverfahren, deren Zahl stark gestiegen ist, viel effizienter und schneller geführt werden. Das ist vielleicht für den Kollegen Rock noch einmal spannend: Der Zeitgewinn beträgt sechs Monate. Meine sehr geehrten Damen und Herren, all das, was Sie zu den Verwaltungsgerichten vorgetragen haben, entbehrt jeglicher Grundlage.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

„Fit für den Rechtsstaat – Fit für Hessen!“ ist ein Erfolgsmodell. Im Jahr 2016 standen dafür 100.000 € zur Verfügung. Wir haben heute über 300 Dozenten an 78 Standorten. Es handelt sich ausschließlich um Profis, die diese Klassen führen. Es ist möglich gewesen, da noch einmal etwas draufzusatteln. Es wird auf 200.000 € verdoppelt werden. Wir können heute sagen: Wir haben 6.000 Bescheinigungen ausgestellt. Die Rechtsstaatklassen sind so, wie wir das machen, in Deutschland einmalig. Sie sind erfolgreich. Sie werden von anderen nachgefragt. Wir werden auf diesem Weg weitergehen.

Nächstes Thema: Dabei geht es um die Resozialisierung der Gefangenen. Es wurde von den Kollegen schon erwähnt. NeDiS heißt das Stichwort. Es geht um die Deradikalisierung religiös motivierter Straftäter in der Haft, um ihnen eine Zukunft zu ermöglichen. Das geschieht mit externen Partnern.

Auch dieses Projekt wurde in Hessen begonnen. Wir sind diejenigen, die von anderen Bundesländern angefragt werden, um das Modell zu erklären und um das am Ende in anderen Ländern mit aufzubauen.

Im Justizvollzug sind die Ausbildung in den Arbeitsbetrieben und natürlich auch die Resozialisierung wichtige Faktoren. Auch dafür wird mehr Geld zur Verfügung stehen. Wir werden ein Investitionsvolumen von 1 Million € haben, mit dem in die Betriebe investiert werden wird, damit da weiter gearbeitet und ausgebildet werden kann.

Ich will noch etwas zum Opferschutz sagen. Die psychosoziale Prozessbegleitung ist angesichts der Regeln, die es jetzt auf Bundesebene gibt, ein neues Thema. Dafür haben wir 250.000 € neu vorgesehen.

Die Häuser des Jugendrechts sind ein Erfolgsmodell. Sie wurden schon erwähnt. Sie werden in dieser Plenarsitzungsrunde noch ein Thema sein. Wir haben nicht nur zwei in Frankfurt und werden noch ein drittes hinzubekommen. Vielmehr wird es durch einen Änderungsantrag noch ein viertes in Offenbach geben.

Diesen Weg müssen wir weitergehen, damit die Jugendkriminalität am Ende sozusagen an der Wurzel gepackt wird. Der Rückgang der Jugendkriminalität in den letzten Jahren durch die Häuser des Jugendrechts liegt bei 30 %. Das ist eine hohe Zahl.

Wer als Jugendlicher merkt, dass es ein Stoppschild gibt und dass man kriminelles Handeln besser lassen sollte, den werden wir später nicht in der Justiz haben. Das ist ein riesiger Erfolg bei der Bekämpfung der Jugendkriminalität, und zwar mit dem hessischen Modell der Häuser des Jugendrechts, auf die wir wirklich stolz sein können.

(Beifall bei der CDU sowie der Abg. Sigrud Erfurth und Martina Feldmayer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Der letzte Punkt. Dabei geht es um die Gewährleistung der Sicherheit in den Justizvollzugsanstalten. Das wurde schon von Frau Kollegin Müller erwähnt. Da geht es um Investitionen, auch in die Bauten, und um hohe Summen. Auch diese Investitionen sind für die Sicherheit wichtig.

Zum Schluss will ich erwähnen: Mit dem Haushalt des Jahres 2017 wird die hessische Justiz stärker, effektiver und zukunftsfähiger werden. Wir werden einen wichtigen Beitrag für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger leisten. Gut aufgestellte Ermittlungsbehörden und eine unabhängige, kompetente und effektive dritte Gewalt sind entscheidende Faktoren für die Funktionsfähigkeit eines Rechtsstaats.

Hier ist viel mehr Licht als Schatten. Selbst bei den Rednern der Opposition konnte man den Eindruck gewinnen, dass wir so viel bewegt haben, dass es schwerfällt, dem nicht zuzustimmen.

(Beifall bei der CDU und der Abg. Karin Müller (Kassel) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Frau Ministerin, vielen Dank. – Es gibt keine weiteren Wortmeldungen zum Einzelplan 05. Damit ist der Einzelplan 05 behandelt.

Jetzt darf ich zunächst einmal auf der Besuchertribüne ganz herzlich den neuen Generalkonsul von Montenegro, seine Exzellenz Herrn Branislav Karadzic, begrüßen. Seien Sie uns nicht nur heute, sondern immer, wenn Sie da sind, herzlich willkommen. Glück auf und alles Gute.

(Allgemeiner Beifall)

Bevor wir weitermachen, habe ich noch etwas. Eingegangen und an den Plätzen verteilt ist der Dringliche Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und DIE LINKE sowie der Abg. Öztürk betreffend Solidaritätserklärung des Hessischen Landtags mit den Journalistinnen und Journalisten, den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, den Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern und Abgeordneten der HDP in der Türkei, Drucks. 19/4118. Wird die Dringlichkeit bejaht? – Das ist offensichtlich der Fall. Damit wird der Dringliche Entschließungsantrag Tagesordnungspunkt 45 mit fünf Minuten Redezeit. Okay?

(Günter Rudolph (SPD): Ja!)

– Gut.

Ich rufe jetzt den

**Einzelplan 06 – Hessisches Ministerium der Finanzen –**  
in Verbindung mit

**Einzelplan 17 – Allgemeine Finanzverwaltung –**  
und

### Einzelplan 18 – Staatliche Hochbaumaßnahmen –

auf. Es beginnt Herr Kollege Nobert Schmitt von der SPD-Fraktion.

#### Nobert Schmitt (SPD):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! So erfreulich es ist, dass die Landesregierung mit dem Entwurf des Haushalts für das Jahr 2017 endlich unseren Forderungen nach mehr Steuergerechtigkeit und mehr Steuerfahndern nachgekommen ist, so unerfreulich ist es allerdings, dass es mehr als zehn Jahre gedauert hat, bis diese Forderungen endlich aufgegriffen wurden. Deswegen kann man nur sagen: Es wurde endlich Zeit, dass da eine Umkehr bei der Landesregierung stattfindet.

(Beifall bei der SPD)

Dennoch ist für Euphorie überhaupt kein Platz. Denn die Versäumnisse in der Vergangenheit sind groß. Da gibt es noch einiges aufzuholen.

So befinden sich die Steuerverwaltung und die Finanzverwaltung in Hessen im Vergleich zu den anderen Bundesländern bei der Personalausstattung auf dem vorletzten Platz, wenn man sich am Bruttoinlandsprodukt orientiert. Sie sind auf dem vorletzten Platz. Das muss Schritt für Schritt korrigiert werden.

Es wurde wieder einmal die Hoffnung geweckt, dass die Landesregierung endlich begriffen hat, dass die Finanzverwaltung nachhaltig gestärkt werden muss. Herr Minister, dieser Eindruck ist in der vergangenen Woche wie eine Seifenblase zerplatzt. Die Versäumnisse der Landesregierung im Kampf gegen die Steuerhinterziehung füllen bereits Register. Nun kommt eine dubiose Rolle Hessens beim Anwendungserlass des Bundesfinanzministers hinzu. Das Stichwort lautet Cum-Cum-Geschäfte. Das hat zur Folge, dass Banken dreistellige Millionen-Euro-Summen, vielleicht sogar Milliardenbeträge aus ihrem Steuerbetrug bei den Aktienauleihen behalten bzw. retten können.

(Zuruf von der SPD: So ist das!)

Herr Minister, dieser Legitimationsschein für den Steuerbetrug der Großbanken muss außer Kraft gesetzt werden. Wir fordern Sie auf – Sie werden dazu nachher sicherlich Stellung nehmen –, dass dieser Erlass bei der nächsten Finanzministerkonferenz besprochen wird und dass Sie auf den Bundesfinanzminister einwirken, dass dieser Erlass zurückgenommen wird.

(Beifall bei der SPD)

Unsere Haushaltsänderungsanträge, die unser Fraktionsvorsitzender gestern erläutert hat, sollen dazu dienen, die große Investitionsschwäche des Landes zu beheben. Der Ministerpräsident hat dazu gestern auf unsere Einlassungen erwidert, es gebe doch noch ein Land, das schlechter sei. Ich weiß nicht, wie lange er danach hat suchen müssen. In der Tat, das stimmt. Es gibt sogar noch ein weiteres Land, das schlechter ist. Es gibt also zwei Länder, die bei der Investitionsquote schlechter als Hessen sind. Was ist denn das für ein Argument? Das ist doch schlichtweg lächerlich.

(Beifall bei der SPD)

Zu sozialdemokratischen Zeiten, Stichwort: „Hessen vorn“, haben wir uns an den Besten orientiert. Wir haben

nicht verzweifelt nach den Schlechtesten gesucht, um uns daran zu orientieren.

(Beifall bei der SPD)

Allein im Vergleich zum Durchschnitt der westdeutschen Flächenländer fehlen 61 € pro Einwohner bei den Investitionen. Wenn Sie das hochrechnen, sind das etwa 370 Millionen €, die Hessen im Vergleich zu anderen Bundesländern bei den Investitionen hinterherhängt. Insbesondere die Kommunen – wir reden ja auch über den Einzelplan 17 – haben bei den Investitionen historische Tiefstände. Das muss korrigiert werden. Wir haben entsprechende Änderungsanträge zur zweiten Lesung im Haushaltsausschuss vorgelegt. Meine Damen und Herren, Sie sind dem leider nicht gefolgt.

Zudem hat der Ministerpräsident gestern kritisiert, dass wir für diese Investitionen die Rücklage verwenden. Diese Kritik ist schon bemerkenswert, und sie zeigt eine ziemlich erstaunliche Unkenntnis. Herr Dr. Arnold, da greift doch die Landesregierung allein in diesem Jahr mit 450 Millionen € in die Rücklage.

(Zuruf des Abg. Dr. Walter Arnold (CDU))

Die Landesregierung hat im Haushaltsentwurf vorgesehen, nächstes Jahr 327 Millionen € aus der Rücklage zu entnehmen.

Meine Damen und Herren, wenn CDU und GRÜNE in die Rücklage greifen, finden das der Ministerpräsident und der Finanzminister offensichtlich okay. Wenn aber die SPD die Rücklage für Investitionen – das ist für mich wichtig – verwenden möchte, wird das kritisiert. Wie vordergründig, wie pharisäerhaft ist das denn?

(Beifall bei der SPD)

Ich komme noch einmal zu unseren Kürzungsanträgen, die wir gestellt haben. Gestern hat der Ministerpräsident bewusst einen Zwischenruf von mir verfälscht. Es geht um unseren Kürzungsvorschlag, 32 Stellen bei den Ministerien zu streichen. Ich lese Ihnen einfach einmal dazu unseren Änderungsantrag vor. Dann kann sich jeder eine Meinung darüber bilden, was wir vorhaben und ob die Behauptung des Ministerpräsidenten, wir wollten kleine Verwaltungsstellen streichen, richtig ist. In unserem Änderungsantrag zur Streichung von 32 Stellen in den Ministerien heißt es:

Angesichts des von der Haushaltsstrukturkommission festgestellten erheblichen Personalüberhangs im Bereich der politischen Führung ist die Arbeitszeitverkürzung durch das vorhandene Personal abzufangen. Eine Neuschaffung von Stellen im Ministerium ist deshalb nicht erforderlich. In den Ministerien sollen deshalb insgesamt 32 Stellen ... gestrichen werden.

Meine Damen und Herren, es handelt sich um eine B-2-Stelle in der Staatskanzlei, hier eine A-16-Stelle, da eine A-15-Stelle und dort eine A-14-Stelle. Es geht doch nicht um kleine Verwaltungsstellen. Es geht darum, dass die Ministerien in den vergangenen Jahren riesig aufgebläht worden sind, ohne dass es dafür ein Erfordernis gab. Es geht darum, dass sogar zusätzliche Stellen geschaffen worden sind. Wir denken, dass die Arbeitszeitverkürzung von einer Stunde sehr gut mit dem vorhandenen Personal aufgefangen werden kann.

(Beifall bei der SPD)

Ich komme zum Schluss. Wir können uns jetzt kurz fassen. Wir haben das auch schon ausführlich in der ersten Lesung besprochen. Ich erwarte, dass endlich in der Landesregierung verstanden wird, dass wir die Finanzverwaltung nicht schwächen dürfen, sondern alles dafür tun müssen, die Finanzverwaltung zu stärken, um endlich auch in Hessen Steuergerechtigkeit herzustellen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

### Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Herr Kollege Schmitt. – Das Wort hat Abg. Dr. Arnold, CDU-Fraktion.

### Dr. Walter Arnold (CDU):

Herr Vorsitzender, meine sehr verehrten Damen und Herren! Bevor ich zu Einzelheiten im Einzelplan 06 komme, möchte ich eine Vorbemerkung machen. Herr Kollege Schmitt, ich habe bisher Ihre Argumentation zwar in vielerlei Hinsicht nicht geteilt, aber ich habe geschätzt, dass Sie die Dinge solide und wahrheitsgemäß vorgetragen haben. Das haben Sie mit dieser Rede nicht getan. Ich will das an zwei Punkten festmachen.

Erstens. Sie haben die Cum-Cum-Geschäfte erwähnt, also das, was bei Wertpapierleihgeschäften in der Vergangenheit geschehen ist. Das war moralisch verwerflich, aber nach der Gesetzeslage nicht direkt illegal.

(Norbert Schmitt (SPD): Doch!)

Sie haben nicht erwähnt – –

(Zurufe von der SPD)

Es war nicht gesetzeswidrig.

(Norbert Schmitt (SPD): Doch!)

Sie haben unterschlagen, dass gerade unser Finanzminister Thomas Schäfer dafür gesorgt hat, dass es ab 1. Januar 2016 eine neue Rechtslage gibt und dass mit dem Investmentsteuerreformgesetz Cum-Cum-Geschäfte künftig illegal sind. Meine Damen und Herren, das ist der entscheidende Punkt zu dieser Vorgehensweise.

Zweitens. Wir haben im Einzelplan 06 für das Hessische Ministerium der Finanzen ebenfalls einen deutlichen Ausbau des Personals vorgesehen, der dafür sorgen wird, dass die Steuerfahndung und die Betriebsprüfer verstärkt werden. Wir haben 35 neue Stellen im Bereich der Internationalisierung des Steuerrechts. Wir haben im Haushalt weitere 35 neue Anwärterstellen zugunsten der Steuerfahndung vorgesehen. Das ist eine signifikante Stärkung unserer Steuerverwaltung. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das möchte ich hier ausdrücklich hervorheben.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die hessische Steuerverwaltung ist bereits sehr schlagkräftig. Sie kann im Kampf gegen die Steuerkriminalität im Vergleich der Bundesländer auf durchaus beachtliche Erfolge verweisen. Was Sie auch nicht erwähnt haben, was ich aber deutlich machen möchte, ist: Gerade im Bereich der Betriebsprüfer wurde in den letzten zehn Jahren rund 25 % mehr Personal eingesetzt. Auch das ist eine Verstärkung der Steuerverwaltung.

Wenn ich darauf hinweise, dass wir für 2017 650 neue Anwärter für den mittleren und höheren Dienst einstellen, dann ist das ebenfalls eine deutliche Stärkung. Bis zum Jahr 2019 sind das insgesamt 1.700 neue Anwärter im mittleren und gehobenen Dienst. Meine Damen und Herren, das ist eine gute Nachricht für die hessische Steuerverwaltung.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dieser Haushalt 2017 ist ein herausragendes Beispiel dafür, wie die Landespolitik angemessen auf aktuelle Herausforderungen reagiert.

(Günter Rudolph (SPD): So? Komisch!)

Die Schwerpunkte sind Sicherheit, Bildung, Arbeitsplätze und auch die Integration der Flüchtlinge.

(Zuruf des Abg. Günter Rudolph (SPD))

Vor allen Dingen ist ein Markenzeichen – Herr Kollege Rudolph, hören Sie gut zu – die solide Finanzierung. Das ist die Handschrift von Schwarz-Grün und auch die Handschrift unseres Finanzministers Thomas Schäfer in diesem Haushalt.

(Beifall bei der CDU)

Das unterscheidet sich sehr deutlich von der Politik der leichten Hand der hessischen Sozialdemokratie. Leider ist Kollege Schäfer-Gümbel im Moment nicht da. Ich richte mich deswegen an Sie, Herr Kollege Schmitt; denn Sie haben es auch erwähnt, nämlich die Entnahme aus der allgemeinen Rücklage.

Wir haben durch ein Schreiben des Finanzministers vom 15. November, das er dem Landtag zugänglich gemacht hat, feststellen können, dass die allgemeine Rücklage erwartungsgemäß zum 1. Januar 2017 mit einem Betrag von 545 Millionen € ausgestattet sein wird. Der jetzige Haushaltsentwurf der Landesregierung sieht eine Entnahme von 198 Millionen € aus der allgemeinen Rücklage vor. Da ist dann noch ein verbleibender Betrag von 350 Millionen €. Das sind gut 1,2 % des gesamten Haushaltsvolumens. Das ist sicherlich eine zulässige Maßnahme.

Was aber macht hier die SPD? Die SPD reicht Haushaltsanträge von rund 443 Millionen € ein und finanziert das unter anderem durch Entnahmen aus der allgemeinen Rücklage in einer Höhe von knapp 290 Millionen € – Rest in der allgemeinen Rücklage: 60 Millionen €.

(Norbert Schmitt (SPD): Können Sie noch etwas dazu sagen?)

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen von der SPD, die Rücklage auf magere 60 Millionen € zu verringern, ist unseriös und eine Plünderung der Rücklage.

(Norbert Schmitt (SPD): Nein!)

Das ist nicht die Haushaltspolitik, die CDU und GRÜNE bei diesem Haushalt machen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf des Abg. Norbert Schmitt (SPD))

Das ist auch der entscheidende Grund, warum wir Ihre Haushaltsanträge abgelehnt haben. Herr Kollege Schmitt, Sie wissen sehr gut, dass außerplanmäßige Einnahmen aus dem Haushaltsvollzug nicht für Mehrausgaben, sondern nur zur außerplanmäßigen Reduzierung der Nettokreditauf-

nahme verwendet werden dürfen. Das ist im Gesetz zur Schuldenbremse eindeutig geregelt. Das darf nicht zur Finanzierung Ihrer Haushaltsanträge verwendet werden.

Wir sind gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen von der GRÜNEN-Fraktion stolz darauf, dass wir in diesem Haushalt weiterhin die Grundlagen dafür schaffen, spätestens 2019 Jahr für Jahr einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen zu können – ein Jahr früher als geplant.

Wir haben 2017 eine Rekordhöhe des Kommunalen Finanzausgleichs mit 4,6 Milliarden €. Wir zahlen 1,8 Milliarden € in den Länderfinanzausgleich. Wir haben eine erfolgreiche Unterstützung der Kommunen mit einem Kommunalen Schutzschirm mit rund 3,2 Milliarden € Zins- und Tilgungshilfen für die 100 Schutzschirmkommunen. Wir geben eine weitere Unterstützung von 1,1 Milliarden € im Kommunalinvestitionsprogramm. Für die Flüchtlinge stellen wir einen Aktionsplan zur Integration und Bewahrung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in einer Höhe von 1,6 Milliarden € zur Verfügung. Und für den Wohnungsbau sind rund 1,13 Milliarden € vorgesehen.

Meine Damen und Herren, das ist ein solide finanzierter, ausgewogener Haushaltsplanentwurf mit klaren Schwerpunkten. Das ist gute Politik für Hessen, und darauf sind wir stolz. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Kollege Dr. Arnold. – Das Wort hat der Kollege Willi van Ooyen, Fraktion DIE LINKE.

(Vizepräsident Frank Lortz bedient die Mikrofonanlage.)

– Das ist vielleicht ein Scheißding.

(Günter Rudolph (SPD): Das haben wir aber gehört, Herr Präsident! Das müssen wir einmal rügen! – Gegenruf von der CDU: Stimmt aber!)

– Meine Damen und Herren, ich bitte doch um Aufmerksamkeit. Wenn das jeder verstanden hat: Das ist auch so ein Ding.

(Michael Boddenberg (CDU): Wir waren doch aufmerksam!)

Also, Willi van Ooyen hat das Wort.

#### **Willi van Ooyen (DIE LINKE):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Lassen Sie mich zwei Vorbemerkungen machen.

Herr Dr. Arnold, es ist so, dass wir bei den Rücklagen immer darauf setzen, dass der Steuervollzug uns noch reichlich beschenkt. Wir wissen, dass viele Bauten und Investitionen im Haushalt angesetzt sind, dass ihre Realisierung aber möglicherweise ins nächste oder übernächste Jahr stolpern wird. Von daher glaube ich, dass wir, was die Rücklagen angeht, unbesorgt sein sollten.

(Norbert Schmitt (SPD): Das glaube ich auch!)

Die zweite Vorbemerkung, was die Steuerfahnder angeht. Ich kenne noch vier Steuerfahnder persönlich, die gern

mitmachen würden und sehr gezielt dort nach Steuern suchen würden, wo sie wirklich zu holen sind.

Einige in diesem Haus meinen, dass es erstaunliche Zeiten seien, was die Einnahmesituation des Landes angeht. Herr Schäfer-Gümbel hat es gestern gesagt: Auf den Fluren gibt es schon den Witz, dass bei dieser Einnahmesituation selbst ich einen ausgeglichenen Haushaltsentwurf zustande gebracht hätte.

(Günter Rudolph (SPD): Das will etwas heißen, Herr Kollege!)

In der Tat muss selbst ich zugestehen, dass es in diesem Jahr gelingt, Schritte in die richtige Richtung zu gehen, und das trotz eines völlig desolaten Systems von Steuern, Beiträgen und Abgaben. Denn Erbschaften, Vermögen und hohe Einkommen müssen weniger zum Gemeinwohl beitragen als die Einkommen von Lohnabhängigen. Diese Entwicklung ist aber nicht die Leistung der Hessischen Landesregierung, sondern das Resultat glücklicher Umstände.

(Michael Boddenberg (CDU): Alles Zufall!)

Denn dass es erheblichen Handlungsbedarf im Steuerrecht gibt, hat zumindest auf Bundesebene selbst ein Teil dieser Koalition eingesehen.

(René Rock (FDP): Wer denn?)

– Die GRÜNEN z. B., zum Teil jedenfalls, was die Erbschaftsteuer angeht, wenigstens als Hinweis.

(Marius Weiß (SPD): Das weiß man bei den GRÜNEN nie so genau!)

Obwohl der Beschluss der GRÜNEN zur Vermögensteuer so vage ist, dass selbst die FDP ihn in ein Wahlprogramm schreiben würde, zeigt er doch – –

(Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (FDP): Nein, nein! – Weitere Zurufe – Glockenzeichen des Präsidenten)

– Ich habe gestern schon gesagt, der Vermögensteuer unterliegen nur die Superreichen, wenn sie reicher sind als die Reichsten, die bei uns besteuert werden. Das würde die FDP sicherlich mittragen.

(Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (FDP): Das stimmt aber nicht!)

Vor diesem Hintergrund mag es sein, dass die Landesregierung hier einen Haushaltsentwurf vorlegen kann, in dem es Verbesserungen gibt. Anscheinend sind diese aber nicht darin enthalten. Nach wie vor gibt es bei den Einnahmen keine Entwicklung, die dafür sorgt, dass die Spaltung der Gesellschaft in Arm und Reich durch Umverteilung von Vermögen überwunden werden kann. Nach wie vor sind viele Kommunen nicht in der Lage, ihre Pflichtaufgaben so zu erfüllen, wie es eigentlich notwendig wäre. Gerade in den Kommunen sieht man auch, was die Politik dieser Landesregierung angerichtet hat. Ständig verkündet der hessische Finanzminister vermeintliche Erfolge seiner Politik, während er verschweigt, wie die Verhältnisse wirklich sind.

Das größte Projekt dürfte dabei die KFA-Reform sein. Da kommt aus dem Finanzministerium immerhin der Hinweis, dass die Kommunen so viel Geld wie noch nie bekämen. Dass dem natürlich Aufgaben gegenüberstehen, etwa bei der Kinderbetreuung, die es bisher so noch nie gab, das verschweigt der Finanzminister.

Oder etwa bei dem sogenannten Schutzschirm: Da verkündet der Finanzminister die angeblich großen Konsolidierungserfolge, verschweigt aber, dass es die Bürgerinnen und Bürger in den Kommunen sind, die diesen Erfolg mit höheren Gebühren und schlechteren öffentlichen Leistungen bezahlen.

Ebenso beim Kommunalinvestitionsprogramm: Da feiert sich der Finanzminister tatsächlich dafür, dass das Land Geld für Investitionen bereitstellt. Dabei ist allen Beteiligten klar, dass dies nur einen Tropfen auf den heißen Stein bedeutet.

Das Programm dieser Landesregierung würde noch nicht einmal ausreichen, um nur die Schulen in Frankfurt und Wiesbaden instand zu setzen. Gerade beim Thema Investitionen geht die Landesregierung meines Erachtens den falschen Weg. Gerade bei den Investitionen wird deutlich, wie schädlich die Schuldenbremse ist; denn die Investitionen der Kommunen und des Landes befinden sich seit Jahren im Tiefflug.

Mittlerweile wird das auch in der Bilanz des Landes Hessen deutlich, die für das Jahr 2015 ausweist, dass ein Verlust von 100 Millionen € beim Infrastrukturvermögen aufgetreten ist. Mit anderen Worten, diese Landesregierung fährt die Infrastruktur auf Verschleiß, damit sie die Schuldenbremse einhalten kann, und das selbst in den Jahren, in denen die Einnahmesituation vermeintlich gut ist.

Umso wichtiger wäre es, diese günstige Lage dazu zu nutzen, das Steuersystem endlich vom Kopf auf die Füße zu stellen. Sprich: Gerade jetzt, wo die Gewinne der Konzerne hoch sind, wäre es völlig unproblematisch, hier kräftig zuzugreifen.

(Beifall bei der LINKEN)

Dann wäre nicht nur genügend Geld vorhanden, um die notwendigen Investitionen zu tätigen, sondern dann wäre auch ausreichend Geld da, um Beamtinnen und Beamte wieder an der allgemeinen Lohnentwicklung teilhaben zu lassen. Stattdessen arbeiten die Beamtinnen und Beamten weiter länger als in anderen Bundesländern und dürfen dafür herhalten, wenn es darum geht, Sonderopfer zu erbringen.

(Torsten Warnecke (SPD): Das geht gar nicht!)

Wie gesagt, diese Politik lehnen wir ab. Hessen braucht eine andere Steuerpolitik, bei der Reiche und Konzerne endlich wieder zur Kasse gebeten werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Entsprechende Haushaltsanträge werden wir zur dritten Lesung noch einbringen. Für eine andere Politik ist es nach dieser zweiten Lesung jedenfalls noch nicht zu spät. Wir werden darauf achten, dass da Veränderungen eintreten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Kollege van Ooyen. – Jetzt spricht Frau Abg. Erfurth, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

#### **Sigrid Erfurth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Als Kurzformel kann man den Einzelplan 06 ganz gut so beschreiben: Wir arbeiten verlässlich. Wir sind darauf ausgerichtet, Steueransprüche durchzusetzen, Steuerbetrügereien zu beenden, und wir sind an der Seite der Kommunen.

Meine Damen und Herren, wir arbeiten verlässlich, weil wir uns in der schwarz-grünen Koalition vorgenommen haben, den Abbaupfad der Schuldenbremse einzuhalten. Diesen Weg gehen wir konsequent.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Gestern hat Herr Schäfer-Gümbel gesagt, wir hätten bei den Steuereinnahmen auch ordentlich Glück. Ich kann nur sagen: Ja, ein Quäntchen Glück ist auch dabei, weil die Steuereinnahmen steigen. Nach der aktuellen Steuerschätzung kann das Land im laufenden Jahr mit Steuermehreinnahmen von rund 1,1 Milliarden € rechnen.

Aber, meine Damen und Herren, denken Sie daran: Diese Steuermehreinnahmen sind durch Sondereffekte verursacht, wie z. B. durch die Einnahmen aus der Erbschaftsteuer. Auf diese Sondereffekte können wir nicht auch im nächsten Jahr und in den Folgejahren setzen. Deshalb verbietet es sich einfach, aus diesen Sondereffekten Daueraufgaben zu finanzieren, wie z. B. die Besoldungserhöhung.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Wer das fordert, der hat offenbar den Mechanismus aus der Schuldenbremse vergessen. Dieser Mechanismus gibt uns vor – ich sage es einmal ganz einfach –:

(Günter Rudolph (SPD): Einnahmen und Ausgaben, ja!)

Wir legen in den guten Jahren etwas zurück, Herr Kollege Rudolph, und geben es dann aus, wenn die Jahre nicht so gut sind. Man kann es auch einfach so benennen: Spare beizeiten, dann hast du in der Not. – Wir dürfen das nicht einfach so verfrühstücken. Vergessen Sie das nicht.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU – Günter Rudolph (SPD): Jetzt habe ich Sie verstanden: Wenn Sie die Rücklage plündern, ist es gut; wenn wir es machen, ist es falsch! – Gerhard Merz (SPD): Spare in der Zeit, dann hast du in der Not!)

– Spare in der Zeit, dann hast du in der Not. Ich danke Ihnen für die tätige Mithilfe, Herr Merz.

Es ist unbestritten, dass wir bei den Steuermehreinnahmen ein bisschen Glück hatten. Aber ich kann Sie nur auffordern: Lassen Sie uns dieses Glück gemeinsam genießen; denn ohne diese Steuermehreinnahmen wäre es nicht möglich gewesen, den Aktionsplan II mit einem Volumen von 1,6 Milliarden € aufzulegen, im letzten Jahr 1,3 Milliarden €. Dieser Aktionsplan sorgt dafür, dass wir Flüchtlinge integrieren und den gesellschaftlichen Zusammenhalt bewahren. Es ist doch gut, dass wir es schaffen, aus diesen Steuermehreinnahmen eine so wichtige Aufgabe zu stemmen, ohne in anderen Bereichen zu kürzen. Das ist gut und richtig, und darüber sollten wir miteinander froh sein.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Meine Damen und Herren, wir haben beide Seiten im Blick, und wir stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Sie wissen, es ist hier schon mehrfach erwähnt worden: Wir investieren zusätzlich in den Bildungsbereich. Von den weiteren 1.100 Lehrerinnen und Lehrern werden alle Schülerinnen und Schüler profitieren, und das ist auch gut so. Wir investieren in die Hochschulen, und wir investieren im Innenbereich. Wir bauen das Netzwerk gegen Gewalt aus. Um die gestiegenen Aufgaben zu bewältigen, wird es in den Einzelplänen 03, 04 und 05 insgesamt 2.600 neue Stellen geben. Ich glaube, es ist eine gute Botschaft, dafür zu sorgen, dass wir nicht nur diese neuen Aufgaben bewältigen, sondern auch insgesamt in den Zusammenhalt der Gesellschaft investieren.

Meine Damen und Herren, gesellschaftlicher Zusammenhalt ist auch eine Frage der Steuergerechtigkeit. Es erschließt sich nicht jedem gleich, aber ich glaube, dass es ganz wichtig ist, dass die Menschen das Gefühl haben, es geht auch in der Besteuerung gerecht zu. Es ist wichtig, dass wir nicht nur die theoretische Ausgestaltung des Steuerrechts so anlegen, sondern dass wir auch im Vollzug darauf setzen, die Steuergerechtigkeit durchzusetzen.

(Beifall der Abg. Norbert Schmitt und Torsten Warnecke (SPD))

Dafür haben wir in Hessen eine Verantwortung, und die nehmen wir auch wahr. Der Kollege Arnold hat es gesagt: Wir stellen 650 Steueranwärtinnen und Steueranwärter zusätzlich ein, so viele wie noch nie, weil wir den Nachwuchs brauchen, damit wir Steuerfahnderinnen und Steuerfahnder haben. Die wachsen nicht auf Bäumen, die müssen ausgebildet werden, und da müssen wir aufbauen. Das ist richtig und wichtig.

Herr Dr. Arnold, Sie haben darauf hingewiesen: Im Bundesvergleich, was die Prüfungen von Großbetrieben und Mittelbetrieben angeht, sind wir über dem Durchschnitt. Ich finde das eine beachtliche Leistung. Herr Kollege Schmitt, da hilft es auch nicht, wenn Sie andere Vergleiche anstellen. Wir sind da einfach gut, das müssen wir einmal feststellen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Gerade international tätige Unternehmen entwickeln immer neue Steuergestaltungsmöglichkeiten. Die gefallen uns nicht alle, aber sie sind nicht immer illegal. Das ist ja unser Problem. Von daher muss man dafür sorgen, dass in der Steuerverwaltung gut ausgebildetes Personal ist, das auf Augenhöhe agieren kann, damit dieser Mechanismus – wir beschließen ein neues Gesetz, und die erfinden eine neue Steuervermeidungsmöglichkeit – durchbrochen wird. Deswegen brauchen wir gut ausgebildete Finanzbeamtinnen und Finanzbeamte.

Herr Kollege Schmitt, Sie haben Cum-Cum erwähnt. Ja, es ist ein großes Ärgernis, dass diese Cum-Cum-Geschäfte bis zum Beginn dieses Jahres möglich waren. Es ist blöd, dass sie nicht verboten waren. Da haben findige Steuerberatungskanzleien oder wer auch immer Steuerschlupflöcher genutzt, die nicht illegal waren. Sie waren höchst ärgerlich, ich finde sie auch ethisch verwerflich, aber sie waren nicht illegal.

(Norbert Schmitt (SPD): Doch, doch!)

Aber jetzt ist endlich ein Riegel davorgeschoben, und auch dazu hat Schwarz-Grün beigetragen. Das finde ich eine wichtige Botschaft.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Meine Damen und Herren, wir bauen weiter eine erfolgreiche Steuerverwaltung auf. Das ist auch ein wichtiges Signal an die Beschäftigten. Hessen hat im letzten Jahr erstmals 50 Milliarden € Steuern eingenommen. Das ist ein gutes Zeichen unserer Wirtschaftskraft, aber auch ein gutes Zeichen, wie schlagkräftig und gut unsere Finanzverwaltung ist. Auch dafür kann ich unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Steuerverwaltung nur Danke sagen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Meine Damen und Herren, die schwarz-grüne Koalition steht auch an der Seite der Kommunen. Die Kommunen haben in den letzten Jahren große Anstrengungen unternommen, ihre Haushalte zu konsolidieren. Das erkennen wir ausdrücklich an. Dabei geholfen haben sicher auch die vielen Arbeitsgruppen in den Kommunen, die die Haushalte quergekämmt haben und nach neuen Wegen gesucht haben, wie Haushalte anders finanziert werden können. Da gab es den Anreiz – manche sagen: Druck – des Schuttschirms, um zu schauen: Wie können wir andere Wege gehen? – Das verdient große Anerkennung. Auch ich bin kommunalpolitisch tätig. Ich weiß, dass das nicht immer einfach ist. Ich finde, da haben unsere Kommunen wirklich große Schritte getan.

Geholfen hat den Kommunen natürlich auch die gute Wirtschaftslage. In einigen sehr wirtschaftsstarken Kommunen sind die Gewerbesteuereinnahmen in Höhen emporgestiegen, die haben wir uns alle nicht träumen lassen. Es gab einen Zuwachs von 13,5 % gegenüber dem ersten Halbjahr 2015. Auch das ist eine gute Botschaft, dass die Wirtschaftslage den Kommunen geholfen hat.

Aber geholfen hat ohne Frage auch der Kommunale Finanzausgleich. Auch er ist auf eine Höhe angewachsen, wie wir ihn in Hessen bisher nicht hatten. Dieser neue bedarfsorientierte Kommunale Finanzausgleich war durchaus eine Kraftanstrengung, die wir im letzten und vorletzten Jahr gemeinsam unternommen haben, um den Kommunen die Geldmittel zur Verfügung zu stellen, die sie bedarfsorientiert brauchen.

(René Rock (FDP): Wird der nicht beklagt?)

– Er wird wieder beklagt. Herr Rock, ich bin sehr gespannt, wie die Klage ausgeht. Aber wir müssen uns doch einmal fragen: Wer klagt da eigentlich? Es klagen nämlich die besonders reichen Kommunen, die meinen, sie wollen nichts in die Solidaritätsumlage einspeisen. Ich bin sehr gespannt, wie diese Klage ausgeht.

(Nicola Beer (FDP): Sonderopfer!)

Ich bin da im Moment sehr gelassen. Wie gesagt, ich bin sehr gespannt, was der Staatsgerichtshof am langen Ende dazu sagt.

Noch ein paar Zahlen. Der Kommunale Finanzausgleich beträgt etwas mehr als 4,5 Milliarden € im nächsten Jahr; das sind 220 Millionen € mehr als in diesem Jahr. Wenn wir die Rechnung einmal aufmachen: In den letzten fünf Jahren ist der Kommunale Finanzausgleich um mehr als

1 Milliarde € aufgewachsen – auch das eine positive Entwicklung.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Der Haushaltsentwurf zeigt aber auch, dass die schwarz-grüne Koalition gegenüber den Bediensteten verlässlich agiert.

(Günter Rudolph (SPD): Echt?)

– Ja, Herr Kollege Rudolph, hören Sie mir einmal zu.

(Zuruf des Abg. Günter Rudolph (SPD) – Glockenzeichen des Präsidenten)

Wir haben versprochen, die Arbeitszeit der Beamtinnen und Beamten zu senken

(Günter Rudolph (SPD): Jetzt werde ich hellhörig!)

– das freut mich sehr –, in einem ersten Schritt auf 41 Stunden. Das ist nicht trivial. Dazu braucht es den entsprechenden Ausgleich an Arbeitszeit und Stellen,

(Günter Rudolph (SPD): Dafür gibt es ein Arbeitszeitkonto!)

und das sind 970 Stellen.

(Günter Rudolph (SPD): Mogelpackung!)

– Schreiben Sie sich das einmal schön auf, Herr Kollege Rudolph:

(Günter Rudolph (SPD): Das habe ich im Kopf!)

970 Stellen, die wir extra schaffen, damit diese Absenkung der Wochenarbeitszeit ausfinanziert werden kann.

(Beifall bei der CDU)

Unter dem Strich sind wir verlässlich, und wir leisten viel, damit es in Hessen ein Stück gerechter zugeht. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

### Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Frau Kollegin. – Als Nächster spricht der Kollege Jörg-Uwe Hahn, FDP-Fraktion.

### Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (FDP):

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Sie können sich daran erinnern, dass wir Liberale in der ersten Lesung des Haushaltsentwurfs für 2017 festgestellt haben, dass die Haushaltspolitik von Schwarz-Grün allein auf Mehreinnahmen, auf Mehrausgaben und auf Stellenaufwuchs basiert. Zukunftsgerichtete Investitionen verkonsumiert die Landesregierung, und das bei unglaublich hohen Steuermehreinnahmen. Es finden keinerlei strukturelle Veränderungen statt. Die Folge davon ist: Der Haushalt wird in guten Zeiten so weit aufgebläht, dass er bei einem Einbruch der Konjunktur ein riesiges Desaster bilden kann.

(Beifall bei der FDP)

Ich sage diese Zusammenfassung ganz bewusst, weil wir – ich in der Debatte der ersten Lesung und unser Fraktionsvorsitzender Rentsch gestern in der Debatte der zweiten Lesung – uns schon ein bisschen allein fühlen, weil wir in

diesem Hause nicht, jedenfalls nicht in allen Punkten, die Unterstützung für diese Auffassung bekommen. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, ein Blick außerhalb dieses Hauses und außerhalb der Fraktionen in die Zivilgesellschaft hinein zeigt, dass die FDP-Fraktion im Hessischen Landtag ganz offensichtlich genau die richtigen Themen artikuliert hat.

(Beifall bei der FDP)

Ich will Sie daran erinnern, dass der Steuerzahlerbund in seiner „Hessen-Zeitung“ eine sehr interessante und in unseren Augen vollständig richtige Analyse des Haushaltsplans vorgenommen hat.

(Günter Rudolph (SPD): Der Vorsitzende ist auch FDP-Mitglied!)

– Es gibt intelligentere Zwischenrufe, auch von Herrn Rudolph.

(Minister Stefan Grüttner: Selten!)

Es gibt tatsächlich intelligentere Zwischenrufe, auch von Herrn Rudolph.

(Günter Rudolph (SPD): Aber es stimmt trotzdem!)

Ich übernehme den Zwischenruf von der Regierungsbank: selten.

(Günter Rudolph (SPD): Herrn Grüttner kann ich nicht toppen, das stimmt!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn der Steuerzahlerbund feststellt, dass Schwarz-Grün Abschied von struktureller Sanierung nimmt, so übernimmt er nicht nur, sondern ergänzt und weitet noch aus die Aussagen, die wir hier schon getroffen haben.

(Beifall bei der FDP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist nicht nachvollziehbar, dass Thomas Schäfer immer wieder versucht, Schulden zu machen. Man hat manchmal schon das Gefühl, es ist fast krampfhaft, Schulden zu machen, bei dem Überschuss, den wir im vergangenen Jahr hatten. Das Rechnungsergebnis von 2015 ist uns allen noch vor Augen. Wenn wir die Steuerschätzungen gerade von vor einigen Tagen wieder zur Kenntnis nehmen, so wäre es die verdammte Pflicht und Schuldigkeit des hessischen Finanzministers, eine Änderung zu dem Haushalt zu initiieren, dass es keinerlei Schuldenaufnahme im Jahr 2017 mehr gibt.

(Beifall bei der FDP)

Es ist nicht nötig, sondern es ist ganz offensichtlich das Anliegen, ich nenne es jetzt einmal, einer Kriegskasse für den Wahlkampf. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das darf nicht sein.

(Beifall bei der FDP)

Dieselbe Äußerung – ich glaube, er ist kein FDP-Mitglied, aber Kollege Rudolph weiß das alles ganz genau – kommt von Herrn Fasbender von der VhU.

(Günter Rudolph (SPD): Ja, der ist der Richtige!)

– Ja, da haben Sie recht. Das ist der Richtige, weil er danach schaut, ob Arbeitsplätze in Hessen erhalten und ausgebaut werden können.

(Beifall bei der FDP)

Es sind nicht die Sozialdemokraten, die Arbeitsplätze in diesem Land schaffen, sondern es ist hauptsächlich die klein- und mittelständische Industrie, die das in unserem Land macht. Die repräsentiert die VhU, und die repräsentiert Herr Fasbender, auch wenn das die Sozialdemokraten und die noch Linkeren in diesem Hause nicht ernst nehmen wollen.

(Beifall bei der FDP)

Ich zitiere Herrn Fasbender:

Das Land Hessen muss seine erfolgreiche Sparpolitik fortsetzen, aber einen größeren Teil der höheren Steuereinnahmen für mehr Investitionen nutzen.

Er fordert, statt der für 2017 vorgesehenen 90 Millionen € müsse der Etat zügig auf 150 Millionen € – er spricht vom Landesstraßenbau – angehoben werden. Die Planungsmittel sollten auf 94 Millionen € verdoppelt werden, um alle Bundesmittel für Autobahnen und Bundesstraßen in Hessen tatsächlich verbauen zu können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, diese Aussage von Herrn Fasbender zeigt die Notwendigkeit, dass bei Schwarz-Grün endlich ein Umdenken beginnen muss. Infrastruktur ist für die Menschen, für die klein- und mittelständischen Betriebe notwendig. Schaffen Sie sie endlich wieder in Hessen, so wie es früher liberale Verkehrsminister gemacht haben.

(Beifall bei der FDP – Zurufe von der CDU und der SPD: Oh!)

– Macht ruhig weiter.

Da ich meiner Kollegin Beer versprochen habe, einige Minuten für die Wissenschaft und insbesondere für die Burgfestspiele Bad Vilbel übrig zu lassen, lassen Sie mich nur noch auf einen Themenbereich kommen, und das ist das Thema Personal.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, vielleicht ist Ihnen verborgen geblieben, dass es innerhalb der Mitarbeiter der Finanzämter, der Steuerverwaltung, zu keinem großen Jubel über Ihr Modell der Arbeitszeit gekommen ist. Florian Rentsch und ich haben das in der vergangenen Woche ausführlich der hiesigen Landespressekonferenz erklärt, und sie hat es auch kommuniziert: Ihr Modell des Festschreibens auf 41 Stunden bei gleichzeitigem Wegfall des Lebensarbeitszeitkontos bestraft Mitarbeiter und hilft ihnen nicht.

(Beifall bei der FDP)

Es macht die Mitarbeiter unflexibel. Sie können nicht mehr eine Stunde für, was auch immer sie in ihrem Berufsleben für wichtig erachten, sei es eine frühere Pensionierung, sei es ein Sabbatjahr, sei es, was auch immer mit dem Lebensarbeitszeitkonto möglich ist, umsetzen, weil Sie ihnen die Möglichkeit geklaut haben.

Herr Minister, ich weiß, dass es in den letzten zehn Tagen eine Besprechung in Kelkheim gegeben hat, wo Sie sehr heftig mit diesem Thema konfrontiert worden sind. Also erzählen Sie bitte nicht den Kolleginnen und Kollegen hier im Hause, die Stimmung bei den Finanzbeamten sei gut. Nein, das ist sie – wegen dieses Punktes zu Recht – nicht.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD)

Ein letztes Wort im Zusammenhang mit den Mitarbeitern. Ja, Sie haben im Haushaltsentwurf eine Ausweitung der Stellen vorgenommen. Das ist in den Bereichen, in denen

Sie sie vorgenommen haben, auch vernünftig. Gleichzeitig arbeiten Sie, Herr Dr. Schäfer, mit anderen Landesfinanzministern daran, dass die Grundlagen für die Bewertung im Rahmen der Grundsteuer vollkommen neu erarbeitet werden. Ich wollte es nicht glauben, als mir vor einigen Tagen zugerufen wurde, dass allein in Hessen dieses von Ihnen geforderte Werk zusätzlich 350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Finanzverwaltung erforderlich macht. Losgelöst davon, dass das dann ein irrer Aufbau von Verwaltung bei sicherlich nicht so viel herauskommenden Steuern ist, also dass es unverhältnismäßig ist, frage ich Sie: Wo wollen Sie denn diese 350 Menschen zusätzlich finden? Wo wollen Sie diese denn noch ausbilden? Wie soll das alles in dem System funktionieren?

Langer Rede kurzer Sinn: Wir Liberale sind weiterhin überzeugt, dass dieser Haushalt kein gutes Geschäft für die Bürgerinnen und Bürger in Hessen ist. Deshalb werden wir es auch weiterhin ablehnen. – Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Herzlichen Dank. – Das Wort hat der Finanzminister. Herr Dr. Schäfer, bitte.

#### **Dr. Thomas Schäfer, Minister der Finanzen:**

Sehr verehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Lassen Sie mich einige wenige Hinweise zu den Punkten geben, die in der Debatte eben eine Rolle gespielt haben.

Lassen Sie mich beginnen mit den unterschiedlichen Vorschlägen, wie größere Haushaltsänderungsanträge gegenfinanziert werden sollen. Jetzt will ich mich nicht an der Diskussion um gute oder schlechte Rücklagenentnahme beteiligen. Da kann man die Frage stellen, ob es klug ist, die Rücklage bis auf den letzten Euro zu plündern.

(Norbert Schmitt (SPD): Das ist doch gar nicht wahr!)

– Kollege Arnold hat es Ihnen vorgerechnet: Bei dem, was Sie gemacht haben, bleiben am Ende 60 Millionen € in der Rücklage.

(Norbert Schmitt (SPD): Sie wollen nicht mit mir wetten, dass am Ende mehr als 200 Millionen € drinbleiben!)

– Ganz entspannt. Ich komme gleich dazu.

(Dr. Walter Arnold (CDU): Das ist aber der entscheidende Punkt!)

Das scheint mir jedenfalls eine risikogeneigte Vorgehensweise zu sein. Deshalb halte ich es für richtig und für klug, bei der soliden Variante zu bleiben, nämlich in der Rücklage Ausreichendes für Schwankungsprobleme der Zukunft herinnen zu lassen.

Zweite Bemerkung. Wie kommt man an die Steuermehreinnahmen dran, um sie ausgeben zu können? Denn das verbindet den einen oder anderen hier im Hause. Das war früher einmal möglich. Da konnte man sogar im laufenden Haushaltsjahr eintretende Steuermehreinnahmen für anderes verwenden.

In der von diesem Hause mit Ausnahme der LINKEN einmütig beschlossenen Regel zur Schuldenbremse sind zwei

Besonderheiten enthalten, die dem Haus möglicherweise nicht mehr vollständig präsent sind:

Erstens. Konjunkturell bedingte Mehreinnahmen sind Einnahmen, mit denen man nicht rechnet. Diese kommen, ohne dass die gesetzlichen Grundlagen dafür verändert worden sind. Das sind die im Moment absehbaren – – Ich spreche bewusst von „im Moment absehbar“. Vor dem 31.12. mache ich aufgrund bitterer Erfahrungen vergangener Jahre keine Angaben dazu, wie viel am Ende in der Kasse sein wird. Solange es noch eine Nettoneuverschuldung gibt, sind diese Mehreinnahmen zur Reduzierung der Nettoneuverschuldung einzusetzen. Wenn dann noch etwas übrig bleibt, wird dieses Geld entweder in die Reduzierung der bestehenden Altschulden gesteckt oder einer Konjunkturausgleichsrücklage zugeführt, die wiederum nur genutzt werden kann, um negative konjunkturelle Schwankungen in Folgejahren auszugleichen, aber nicht für irgendwelche politisch determinierten Entscheidungen für die Zukunft.

Insofern sind die Hoffnungen nach dem Motto, es werde schon etwas übrig bleiben, gegen die Regelungen unserer Schuldenbremse, lieber Herr Schmitt.

(Norbert Schmitt (SPD): Und was machen Sie mit den Haushaltsresten?)

Insofern ist Ihre Gegenfinanzierung schlicht unseriös.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Norbert Schmitt (SPD): Was machen Sie mit den Haushaltsresten?)

Zweitens. Mit Blick auf die Gegenfinanzierungsvorschläge der FDP darf ich darauf hinweisen, dass es ein Ausführungsgesetz zur Schuldenbremse gibt, dem die FDP zugestimmt hat. Für die Gegenfinanzierung von Ausgaben stehen Privatisierungserlöse ausdrücklich nicht zur Verfügung, meine sehr verehrte Kollegin und Kollegen von der FDP. Denn das sind Transaktionen im Sinne unseres Regelwerkes, die bei der Frage, ob eine Nettoneuverschuldung möglich ist oder nicht, ausdrücklich nicht mitgerechnet werden, um die Veräußerung von Tafelsilber zur Einhaltung der Schuldenbremse zu vermeiden.

Das haben wir in unserer gemeinsamen Regierungszeit beschlossen. Warum Sie sich jetzt davon verabschieden, erschließt sich mir überhaupt nicht, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe von der FDP)

– Das steht jedenfalls darin. Ich rede jetzt darüber. Die 900 Stellen kann man anders regeln. Die Gegenfinanzierung soll aber im Wesentlichen durch Privatisierungserlöse erfolgen. Diese stehen aber nicht zur Verfügung, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (FDP): Lesen lernen!)

Zur Frage der Finanzverwaltung. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bin sehr stolz, dass die Beamtinnen und Beamten der hessischen Finanzverwaltung – der Bericht der Oberfinanzdirektion für das letzte Jahr ist vor einigen Tagen vorgelegt worden – mit den Tätigkeiten der Außendienste zusammen fast 2 Milliarden € zusätzliche Steuereinnahmen generiert haben. 1,4 Milliarden € waren allein das Ergebnis der Betriebsprüfungen. Fast 500 Millionen € waren das Ergebnis der Steuerfahndung. Hier im Hause wird jedoch der Eindruck erweckt, in Hessen würde

nichts gegen Steuerbetrug unternommen. Das ist schlicht die Unwahrheit.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dafür haben wir etliches getan. Wir haben in den vergangenen Jahren über 100 Stellen in den Außendiensten geschaffen. Weitere 35 Stellen kommen nun hinzu. Fast 100 Stellen kommen hinzu, um im Innendienst Spezialisten noch besser ausbilden zu können, um der internationalen Steuerfallgestaltung und den Verschränkungen so weit wie möglich mit qualifiziertem Personal begegnen zu können, um die notwendigen Ergebnisse in der Betriebsprüfung erreichen zu können, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Wir haben die Möglichkeit, mit unserer nationalen Gesetzgebung Einfluss zu nehmen. Dabei haben wir uns immer mit sehr vielen praktischen Vorschlägen dafür eingesetzt, Steuerschlupflöcher zu schließen. Das haben wir sehr viel intensiver getan als der Kollege, der gerne öffentlich darüber redet.

Die Investmentbesteuerung, wahrscheinlich eines der wenigen größeren steuerpolitischen Vorhaben der Großen Koalition in dieser Legislaturperiode, ist im Wesentlichen in Zusammenarbeit des Bundesfinanzministeriums mit der hessischen Steuerverwaltung entstanden.

(Norbert Schmitt (SPD): Haben da Bankenberater mitgewirkt?)

Der Abschluss von Cum-Cum-Geschäften ist Bestandteil dieses Gesetzespaketes, meine Damen und Herren. Jetzt können wir uns wechselseitig vorwerfen, dass wir das Gesetz nicht schon 2010, 2009 oder 2008 beschlossen haben. Bei solchen Diskussionen bin ich offen. In der Vergangenheit haben Sie mich auch nicht bei denen erlebt, die, als es um die Cum-Ex-Geschäfte ging, auf dem damals sozialdemokratisch geführten Bundesfinanzministerium herumgetrampelt haben.

(Norbert Schmitt (SPD): Sie sind ja auch verboten!)

Hierzu ist derzeit ein Untersuchungsausschuss in Berlin tätig. Ich habe mich an dieser Diskussion nie beteiligt, weil ich glaube, dass es einfach nicht klug ist, uns insbesondere zwischen den großen Parteien immer wechselseitig vorzuwerfen, der andere habe für die Bekämpfung des Steuerbetrugs nicht genug übrig und unternehme deshalb zu wenig in diesem Bereich. Das hilft uns allen nicht, sondern das fördert am Ende das Geschäft derjenigen, die diese Demokratie nicht so wollen, wie wir sie haben, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf des Abg. Norbert Schmitt (SPD))

Um solch einen Fall handelt es sich jetzt auch bei der Cum-Cum-Frage. Ich bin unglaublich stolz darauf, dass wir bei den Cum-Ex-Geschäften als hessische Finanzverwaltung jeden Prozess vor einem deutschen Finanzgericht gegen die Beteiligten gewonnen haben. Wir haben solide nachgewiesen, dass gegen Gesetze verstoßen worden ist.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jetzt haben wir die Situation, dass der Bundesfinanzhof eine bestimmte Fallgestaltung der Cum-Cum-Geschäfte – das klingt so ähnlich, ist aber ein bisschen anders –, eine

bestimmte Fallgestaltung der sogenannten strukturierten Wertpapierleihe, für steuerrechtswidrig auch unter Vergangheitsgesichtspunkten beurteilt hat. Daraus abzuleiten, dass alle Cum-Cum-Geschäfte der Vergangenheit rechtswidrig waren – in moralischer Hinsicht teile ich die Einschätzung von Walter Arnold –, ist eine andere Sache. Dazu gab es eine Abstimmung zwischen dem Bund und den Ländern. Die überwiegende Zahl der Landesfinanzverwaltungen – Sie wissen genau, wie die Mehrheitsverhältnisse sind; es muss also sehr deutlich über Parteigrenzen hinweggegangen sein – hat sich der Rechtsauffassung des Bundesfinanzministeriums angeschlossen. Nur die Initiative eines wahlkämpfenden Kollegen, der an dieser Stelle offensichtlich an seinem eigenen Denkmal arbeitet, sorgt für eine Debatte.

Meine Damen und Herren, deshalb sollten Sie sich einmal sachkundig nicht nur bei einem anderen Bundesland machen. Ich schlage Ihnen gerne vor, in welche Bundesländer Sie einmal blicken können, die anders entschieden haben.

(Norbert Schmitt (SPD): Mit Rheinland-Pfalz und Berlin habe ich am Wochenende gesprochen!)

So geht es nicht. Sie können nicht einfach nur die kleine parteipolitische Münze machen und am Ende die Arbeit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die jeden Tag an der Front gegen Steuermisbrauch kämpfen, diskreditieren. So geht es nicht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Herr Minister, Kollege Boddenberg möchte Ihnen eine Zwischenfrage stellen.

(Minister Dr. Thomas Schäfer: Sehr gern!)

#### **Michael Boddenberg (CDU):**

Vielen Dank, Herr Minister. – Ich habe eine Frage. Zu diesem Thema stand in der „Frankfurter Rundschau“ ein Artikel, in dem nach meiner Erinnerung die Rede davon war, dass elf Bundesländer dem Schreiben des Bundesfinanzministeriums an die Finanzverwaltung zugestimmt haben. Können Sie das bestätigen, oder habe ich das falsch in Erinnerung?

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Herr Minister.

#### **Dr. Thomas Schäfer, Minister der Finanzen:**

Es ist nicht üblich, das Abstimmungsverhalten einzelner Bundesländer und exakte Zahlen in der Öffentlichkeit zu benennen. Ich habe vorhin aber darauf hingewiesen, dass die überwiegende Zahl der Landesfinanzverwaltungen das so sieht. Ich glaube, darunter können Sie ungefähr diese Zahlen subsumieren.

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Herr Minister, der Kollege Schmitt möchte Ihnen ebenfalls eine Zwischenfrage stellen.

(Minister Dr. Thomas Schäfer: Gern!)

#### **Norbert Schmitt (SPD):**

Herr Finanzminister, können Sie bestätigen, dass es bisher völlig unüblich war, dass, wenn ein Land einem solchen Anwendungserlass widersprochen hat, dieser trotzdem in Kraft gesetzt wird?

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Herr Minister.

#### **Dr. Thomas Schäfer, Minister der Finanzen:**

Bisher war es üblich, wenn nach dem Abschluss von Fragestellungen auf der Ebene der Abteilungsleiter ein Bundesland erklärt, einen sogenannten FMK-Vorbehalt einzulegen, dass dann das weitere Verfahren bis zur Beratung der Finanzministerkonferenz nicht fortgesetzt wird.

Im konkreten Fall hatte aber die betroffene Landesfinanzverwaltung angekündigt, gegebenenfalls einen Vorbehalt einzulegen. Es war den Beteiligten innerhalb einer Frist von zwei bis drei Wochen nicht möglich, zu entscheiden, ob es einen Vorbehalt gibt oder nicht. Dann fand die nächste Sitzung der Finanzministerkonferenz statt. Das stand auf der Tagesordnung, obwohl der betreffende Vorsitzende der Finanzministerkonferenz nicht aufgetaucht ist. Da war es am Ende recht und billig und auch notwendig, damit sichergestellt wird, dass vor Ende dieses Jahres die notwendigen Bescheide herausgehen können und nicht der Verjährung anheimfallen, dass diese Fragestellung angegangen wird.

Meine Damen und Herren, so geht es nicht. Es kann nicht auf der einen Seite das Verfahren verzögert und auf der anderen Seite behauptet werden, es handele sich um ein politisches Problem. So geht es nicht.

(Beifall bei der CDU)

Die hessische Finanzverwaltung ist gut aufgestellt. Wir arbeiten ständig daran, sie noch besser aufzustellen. 650 Anwältinnen und Anwälte im kommenden Jahr einzustellen, das spricht eine unglaublich deutliche Sprache. Ich glaube, wir sind auf einem guten Weg. Lassen Sie uns diesen Weg gemeinsam fortsetzen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Herzlichen Dank, Herr Minister. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen zum Einzelplan 06, zum Einzelplan 17 und zum Einzelplan 18.

Dann rufe ich den

#### **Einzelplan 07 – Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung –**

auf. Das Wort hat der Kollege Eckert, SPD-Fraktion.

(Vizepräsidentin Ursula Hamann übernimmt den Vorsitz.)

**Tobias Eckert (SPD):**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Was sollte die Aufgabe der Wirtschafts- und der Verkehrspolitik in Hessen sein? Eine verantwortungsvolle, gestaltende Landespolitik legt schon heute die Grundlagen für Wachstum, Beschäftigung und Wertschöpfung von morgen. Genau diesem Anspruch muss sich die Politik stellen. So viel sei gesagt: Diesen Anspruch unterläuft der schwarz-grüne Haushaltsplanentwurf auch in den Bereichen Wirtschaft und Verkehr wieder einmal bei Weitem.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte trotz der beschränkten Redezeit auf ein paar wesentliche Themen eingehen. Bei der Fülle des Haushaltsentwurfs gäbe es vieles, wo man deutlich herausarbeiten könnte, wo die Unterschiede zwischen dem liegen, wie Sie Ihre Politik gestalten oder verwalten, und dem, wie es besser und gerechter für Hessen zugehen könnte.

Damit bin ich beim Thema Infrastruktur und Mobilität. Die Mobilität von Menschen, von Waren und von Daten ist im Umbruch begriffen und verlangt gestaltende Antworten. Die Mobilität von Menschen, Waren und Daten bildet den infrastrukturellen Rahmen für die künftige wirtschaftliche Entwicklung. Wenn man gedacht hat, dass die Vorstellungen der schwarzen Straßenbauer von ihrer bisherigen Politik und die Verkehrspolitik der GRÜNEN einander ergänzen, dann ist da Fehlannonce zu vermelden. Anstatt zweimal plus gibt es zweimal minus, denn in beiden Bereichen kommen Sie den eigenen Ansprüchen bei Weitem nicht hinterher.

(Beifall bei der SPD)

Sie unterlaufen die eigenen Ansprüche; das will ich an einem Beispiel klarmachen, das die Union immer vor sich herträgt, nämlich die Investition von 100 Millionen € in den Landesstraßenbau. Es kann doch nicht sein, dass sich der Ministerpräsident gestern hierher stellt und sagt: Es ist alles toll, was wir hier tun. – Ihr Ziel erreichen Sie um Längen nicht. Der Landesstraßenbauetat enthält nicht die Summen, die notwendig wären, um ordentlich in die Infrastruktur zu investieren. Wenn sowohl der DGB als auch die VhU Ihre Infrastrukturpolitik in der Luft zerreißen und deutlich machen, wo die großen Defizite in der Politik von Schwarz-Grün liegen, dann sollte das uns allen und insbesondere Ihnen, die Sie in der Koalition und der Regierung in der Verantwortung sind, zu denken geben, und Sie sollten Ihre Politik wirklich grundlegend überarbeiten.

(Beifall bei der SPD)

Richtig absurd wird es, wenn der grüne Verkehrsminister beim Thema Landesstraßenbau das Wort Nachhaltigkeit in den Mund nimmt. Wir reden im Landesstraßenbau über die Investitionen, die unserer Auffassung nach zu gering sind. Da man an der Stelle immer nach den objektiven Rahmenbedingungen fragt, schauen wir uns einmal an, was jedes Jahr an Werteverzehr im Lande Hessen geschieht. Wenn ich mir anschau, dass Sie die jahresbezogenen Abschreibungen bei 184 Millionen € angesetzt haben, und mir ansehe, wie viel Sie eigentlich investieren, dann muss ich sagen: Ihrem Ansatz, zu sanieren und zu erhalten, kommen Sie mit Ihrem Kleckerantrag in diesem Bereich bei Weitem nicht nach, weil das den Anforderungen an eine gute Infrastruktur nicht entspricht.

(Beifall bei der SPD)

All das wäre wichtig, notwendig, richtig und auch nachhaltig, wenn die Investitionen auf das Niveau der Abschreibungen hochgezogen würden, wenn man mit den Investitionen nicht so lange auf kleinem Niveau abwarten würde, bis sich die Abschreibungen den Investitionen angenähert haben. Das ist vielleicht eine Form der Nachhaltigkeit, die Sie sich vorstellen, aber das hat mit einer guten Infrastrukturpolitik nichts zu tun.

(Beifall bei der SPD)

Wenn man sich anschaut, welche Infrastrukturmaßnahmen auf den Bundesstraßen und Bundesautobahnen nach den Vorgaben des letzten Bundesverkehrswegeplans im Lande Hessen durchgeführt werden sollten, und wenn man sich klarmacht, dass nur 5 % der geplanten Autobahnmaßnahmen und nur 30 % der Maßnahmen auf den Bundesfernstraßen umgesetzt wurden, dann muss man sagen: Es hat ein Umsetzungsproblem auf hessischer Ebene gegeben. Das hat doch etwas damit zu tun, wie beherzt man diese Themen angeht und ob man deutlich macht, dass man die Mittel, die der Bund in diesem Bereich zur Verfügung stellt, wirklich umsetzen will.

Wenn sich der Ministerpräsident gestern wieder hierhin stellt und sagt: „Wir geben 7 Millionen € mehr für Planungen aus“, dann bezieht er sich auf die Fremdvergaben für Planungen für Bundesprojekte. Ich finde das schon sehr, sehr dreist, auf der einen Seite die Mittel für externe Vergaben für Planungsleistungen zu erhöhen und auf der anderen Seite, dem Abbaupfad des schwarz-grünen Koalitionsvertrages folgend, die Infrastruktur der Verwaltung so abzubauen, dass diese überhaupt nicht mehr in der Lage ist, effektiv und zielgerichtet die Mittel, die für Investitionen zur Verfügung stehen, umzusetzen. Hessen Mobil hat immer weniger Mitarbeiter. Das ist doch genau das Gegenteil dessen, was Sie sagen, dass Sie nämlich die Planungskapazitäten erhöhen, um die Aufgaben besser abarbeiten und Investitionen da hinbringen zu können, wo sie hin sollen, nämlich auf die Straße, nicht in Entwürfe, in irgendwelche Zahlenwerke.

(Beifall bei der SPD)

Ich bin natürlich sehr, sehr froh, dass 25 Ingenieure zusätzlich eingestellt werden sollen – für Brückenbauwerke und Ähnliches. Das ist aber schon in zwei Jahren hinfällig, weil Ihr schwarz-grüner Abbaupfad diese Stellen dann wieder gestrichen haben wird. Von daher ist das ein kurzes Aufwallen, ein Zeichen dafür, dass Sie vielleicht im Ansatz verstanden haben, wo das Problem ist. Aber machen Sie es doch bitte konsequent. Verlassen Sie den Abbaupfad. Hessen Mobil hat in den letzten Jahren so viel geblutet, dass es nur noch ganz schwer gelingen wird, die Investitionen umzusetzen. Sie wären aber dringend notwendig, um unser Land voranzubringen.

(Beifall bei der SPD)

Wenn der grüne Verkehrsminister sogenannte grüne Verkehrspolitik engagiert umsetzen würde, dann wäre das alles wenigstens inhaltlich begründbar. Aber auch da: weit gefehlt. Was eine echte Verkehrswende und den Ausbau eines bezahlbaren ÖPNV in Hessen angeht, regiert in dem Bereich schwarz-grüne Lustlosigkeit statt Herzblut.

(Zuruf der Abg. Martina Feldmayer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Ich komme auf die Debatten und die Details noch zu sprechen, Frau Kollegin.

Herr Minister, gestern haben Sie sich gerühmt, dass Sie der gesetzlichen Verpflichtung, die Bundesmittel an die Verbände weiterzureichen, nachkommen und dass der Bund so viel an Mitteln gibt, wie das bisher nicht der Fall war. Das ist die Kernbotschaft Ihrer Verkehrspolitik. Das ist sicherlich alles andere als der große Wurf.

(Beifall bei der SPD)

Ich will deutlich machen, dass es in der Tat Ansätze gibt, wo wir sagen: Da bewegen wir uns in die richtige Richtung. – Da bin ich bei Themen wie dem Schülerticket, das wir in der Grundkonzeption richtig finden. Bei der finanziellen Ausgestaltung dieses Programms mache ich aber große Fragezeichen, gerade für die kommunale Ebene, ob das, was Sie hier an Mitteln vorgesehen haben, ausreicht, um das so hinzubekommen, wie wir uns das eigentlich vorstellen.

(Stephan Grüger (SPD): Das reicht nicht!)

Überhaupt nichts mit einer wirklichen Verkehrswende zu tun hat der Werbeetat für den Verkehrsminister, der landauf, landab mit seinem Konterfei das Schülerticket bewirbt und damit deutlich macht, dass er etwas für die Menschen in diesem Land tut. Stimmen Sie deshalb unserem Änderungsantrag zu, das Geld statt in PR in Zukunftsaufgaben, wie die Digitalisierung, zu stecken. Dann wird eine ordentliche und gestaltende Politik daraus.

(Beifall bei der SPD)

Wenn der Ministerpräsident gestern von „dieselfreiem ÖPNV“ gesprochen hat, dann muss ich sagen: Es ist doch schön, wenn er diesen Begriff in den Mund nimmt. Ich würde mir aber gerne die Details anschauen, wie er das – außer in Worten – umsetzen und gestalten will. Wenn wir unserem Anspruch, Vorreiter in der Verkehrswende, bei alternativen Antriebsformen – das ist nicht nur die Elektromobilität, das ist viel mehr – zu sein, dann müssen wir bei der Entwicklung an der Spitze stehen.

Mit den 5 Millionen € für Elektrobusse – das hat er gestern gesagt – sind wir bei ungefähr elf bis zwölf Bussen für ganz Hessen. Dann wissen wir, wie die Zeithorizonte ausgestaltet sind, die wir haben, um sozusagen Druck auf die Fahrbahn zu bringen und im ÖPNV wirklich Veränderungen hinzubekommen. Auch da geben wir Ihnen mit unseren Änderungsanträgen freundliche Hinweise, wie Sie, wenn Sie es ernst meinen, auch im investiven Bereich wirklich Akzente setzen können.

Was diesen Bereich angeht, bleibt zusammenzufassen: Außer den Überschriften und den großen Worten, wie wir das gestalten können, brauchen wir in Zahlen gegossene Ansätze, wie wir es wirklich voranbringen können. Deswegen sage ich – Sie sehen das auch an unseren Anträgen, die das deutlich machen –: Es gibt wichtige Themen, die es anzupacken gilt. Da sind wir durchaus an Ihrer Seite. Aber ich glaube, da bedarf es bei Ihnen noch der einen oder anderen Veränderung nach oben.

(Beifall bei der SPD)

Zu dem Thema Flughafen werden wir morgen in diesem Haus noch einmal eine lebendige Debatte haben. Auch da kann man entweder gute Politik machen, oder man kann es so machen wie Sie.

Man kann es machen wie Sie und die Ansätze für berufliche Bildung kürzen, statt für die Zukunft in den Nachwuchs unseres Landes zu investieren. Man kann es so ma-

chen wie Sie und die Industriepolitik vor sich hin dümpeln lassen. Man kann sie aber auch beherzt angehen. Man kann es machen wie Sie und den Status quo in vielen Bereichen beibehalten, ansonsten aber erzählen, wie man es eigentlich besser machen müsste. Da hätte ich die herzliche Bitte: Machen Sie es doch, und nutzen Sie Ihre Gestaltungskompetenzen, um nicht nur zu beschreiben, wie die Politik zu sein hätte, sondern sie auch tatsächlich umzusetzen.

(Beifall bei der SPD)

Als Beispiel für diesen Bereich will ich ein Thema herausgreifen: Völlig richtig auf den ersten Blick ist eine Erhöhung der Mittel für die Kultur und für die Kreativwirtschaft. Aber wenn ich mir anschau, was Sie machen wollen, stelle ich fest, die Mitarbeiter im Ministerium und der Minister können mir noch nicht einmal sagen, worauf sie sich fokussieren, was sie vorantreiben und in welchen Teilbranchen unseres Landes sie wirklich Wirtschaftsförderung betreiben wollen. Ich finde, wenn man nicht weiß, wohin man will, ist es etwas schwierig, gestaltende Politik zu fokussieren und sie umzusetzen. Deshalb wäre ein klarer Kompass da hilfreicher.

Abschließend will ich noch ein wesentliches Thema ansprechen: die Digitalisierung. Da nachher wieder die Weihrauchschwaden aufsteigen und alle bekräftigen, wie toll wir in Hessen doch sind, was den Breitbandausbau und Ähnliches angeht, empfehle ich Ihnen einen Blick in die Antwort auf eine Kleine Anfrage der GRÜNEN im Deutschen Bundestag. In der Antwort wird sehr dezidiert beschrieben, dass Hessen unter den Flächenländern dasjenige ist, in dem gerade einmal 6,8 % der Haushalte mit FTTH versorgt sind, und dass wir bei den 50-MBit/s-Anschlüssen mit einem Anteil von 72 % deutlich hinter NRW, Niedersachsen und Baden-Württemberg liegen.

Bei den 50-MBit/s-Anschlüssen handelt es sich eigentlich nur um einen Zwischenschritt. Da vermissen wir immer noch eine klare Vorgabe. Es geht darum, nicht nur darüber zu reden, sondern auch zu sagen, wie im Rahmen einer weiteren Strategie die Entwicklung hin zu 100-MBit/s-Anschlüssen und darüber hinausgehend gefördert wird. Da liegen wir noch weiter hinten. Die Anfrage und vor allem die Antworten darauf sind sehr lesenswert. Deswegen sage ich: Für unseren Anspruch, dass Hessen ein Bundesland in der Mitte dieser Republik ist, das sich mit internationalen Wirtschaftsstandorten misst, ist das zu wenig und zu übersehbar.

(Beifall bei der SPD)

Um das wirklich hinzubekommen und Stadt und Land nicht auseinanderzuidividieren, sondern gemeinsam in die digitale Zukunft zu führen, braucht man eine Infrastruktur und Ansätze zu nicht nur unternehmensbezogenen Beratungsleistungen. Vielmehr fände ich es ganz wichtig und spannend, die arbeitnehmerbezogenen und mitbestimmungsorientierten Beratungsangebote endlich in Hessen zu implementieren, damit man die Menschen, die mit der Digitalisierung umgehen müssen, fit macht, sodass sie die Digitalisierung mitgestalten und umsetzen können. Deswegen sage ich: Digitalisierung gestalten – ja, aber richtig und mit Einsatz.

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Herr Kollege Eckert, das Ende der Redezeit ist erreicht.

**Tobias Eckert (SPD):**

Frau Präsidentin, ich komme zum Schluss. – Es gibt in diesem Haushalt viele Themen, die Sie beschreiben. Aber am Ende des Tages ist der große Wurf ausgeblieben. Sie machen nicht genug für die Infrastruktur. Die Zukunftsaufgaben unseres Landes bleiben liegen. Dabei habe ich viele Themen noch gar nicht angesprochen.

Vielleicht sollte es zu dem Thema einmal wieder eine Regierungserklärung geben. Sie geben schließlich immer Regierungserklärungen ab. Es wäre ein spannendes Thema, wie die Wirtschaftspolitik in diesem Lande eigentlich auszusehen hätte. Bei Ihnen gibt es noch Luft nach oben. Die können Sie nutzen, um nicht nur noch zu verwalten, sondern auch zu gestalten. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Eckert. – Als Nächster spricht Kollege Klose, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

**Kai Klose (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir sprechen über den Einzelplan 07 und damit über Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung. Dieser Bereich ist einer der zentralen Schwerpunkte unserer gemeinsamen Landesregierung. Unsere Wirtschaftspolitik folgt dem Grundsatz, dass Ökologie und Ökonomie kein Widerspruch sind. Im Gegenteil, gerade gemeinsam sorgen sie für Innovation und für Fortschritt. Wohlstand im Sinne der sozialen Marktwirtschaft zu bewahren und Ressourcen zu schonen geht bei uns Hand in Hand. Genau das bedeutet es, mit grünen Ideen schwarze Zahlen zu schreiben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Hessen entwickelt sich wirtschaftlich hervorragend.

(Günter Rudolph (SPD): Paradiesisch!)

Wer Herrn Eckert zugehört hat, wird vielleicht gedacht haben, er spricht von einem anderen Land. Aber nein, wir reden von demselben Land. Der Arbeitsmarkt ist in ganz Hessen in hervorragender Verfassung. Die Landesregierung nimmt gerade deshalb besonders diejenigen in den Blick, die davon bisher noch nicht so profitieren können, beispielsweise Langzeitarbeitslose und Geringqualifizierte.

Hessen ist traditionell das Land der Automobilindustrie, der pharmazeutischen Chemie, der Finanzdienstleistungen und der Logistik. In Hessen sind gerade in diesen Branchen große und namhafte Unternehmen tätig. Sie sind wichtig für unser Land, das wie kein anderes exportorientiert ist.

Gleichzeitig arbeiten die allermeisten Menschen in Hessen in Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten. Deshalb ist für uns die Bedeutung der kleinen und der mittelständischen Unternehmen nicht zu unterschätzen. Im Gegenteil, gerade für sie und gerade auch für diejenigen, die vielleicht im Moment im Entstehen begriffen sind – die Gründer –, schaffen wir noch bessere Bedingungen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Das lässt sich auch ablesen. Das Land Hessen ist im KfW-Gründungsmonitor 2016 nicht zufällig auf den dritten Platz unter den Bundesländern vorgerückt, sondern es wurden genau die richtigen Rahmenbedingungen gesetzt. Wir haben passgenau neue Förderprodukte der WIBank geschaffen, durch die sichergestellt wird, dass das Potenzial junger Unternehmen und Gründungen eben nicht mangels Kapital in der Anfangsphase auf der Strecke bleibt. Endlich bringt Hessen sein Potenzial als Gründerstandort besser zur Entfaltung. Das ist ein wichtiger Baustein für mehr Kreativität und für mehr Innovation. Die Mikrodarlehen und die Innovationskredite, die wir geschaffen haben, sind ganz wichtige Instrumente dafür, die in der Verantwortung des grünen Wirtschaftsministers ausgebaut wurden.

Der Megatrend Digitalisierung und der Ausbau der dafür notwendigen Infrastruktur bleiben ganz oben auf unserer Agenda. Wir sind da bereits sehr gut. In den letzten drei Jahren sind wir immer besser geworden, gerade was das Schließen des digitalen Grabens zwischen Ballungsräumen und ländlichen Räumen angeht. Es ist doch kein Zufall, dass sich die drei am besten mit Breitband erschlossenen Landkreise Deutschlands in Hessen befinden. Aber gerade angesichts des Tempos, das die Digitalisierung an den Tag legt, dürfen wir in diesem Punkt nicht nachlassen; denn was gestern eine herausragende Übertragungsgeschwindigkeit war, ist heute schon Durchschnitt und wird morgen veraltet sein.

Der digitale Wandel betrifft aktuell in besonderem Maße den Finanzsektor, der für uns – Frankfurt/Rhein-Main – eine besondere Bedeutung hat. Es sind längst nicht mehr nur die klassischen Großbanken – die wohl immer weniger –, die uns interessieren. Gerade die Fintechs müssen uns in Zukunft interessieren. In der vergangenen Woche hat Minister Al-Wazir das Tech Quartier im Pollux eröffnet. Das ist ein wichtiger Bestandteil unserer Rahmensetzungen in diesem Bereich. Nicht von ungefähr hat die Bundesregierung entschieden, dass Frankfurt der Fintech-Standort ihrer Digital Hub Initiative wird.

Da ich jetzt beim Finanzplatz bin, füge ich an dieser Stelle hinzu: Auch der Hauptsitz der Deutschen Börse ist ein wesentlicher Bestandteil für die weitere Entwicklung des Finanzplatzes Frankfurt. Dass die fixe Idee der Verlagerung auch nach der Entscheidung Großbritanniens, die EU zu verlassen, noch nicht vom Tisch ist, ist in meinen Augen absurd.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Trotz der positiven Zustandsbeschreibung muss uns Wirtschaftspolitikerinnen und Wirtschaftspolitiker die internationale Entwicklung besondere Sorge bereiten, denn wir leben hier nicht auf einer Insel. Für ein Land wie Hessen, das so stark in das globale Handelsnetz eingebunden ist, sind der erstarkende Nationalismus in Europa und die bevorstehende Isolationspolitik der USA ein hohes Risiko, und es bedarf aller Wachsamkeit in Bezug darauf, was das für die künftige Entwicklung in Hessen bedeutet.

Damit komme ich zum Feld der Energie. Nach dem Atomausstieg ist der Kampf gegen den Klimawandel aus meiner Sicht eine Aufgabe unserer Generation. Früher hat sich die Umweltbewegung auf die Fahnen geschrieben: „global denken – lokal handeln“. In Paris wurde jetzt endlich einmal global gehandelt. Das Klimaabkommen wurde unterzeichnet, und es ist eine Verpflichtung im Interesse der uns

nachfolgenden Generationen, die wir jetzt vor Ort in konkretes Handeln umsetzen müssen. Das heißt: Wir brauchen einen starken Klimaschutzplan für Hessen, der dafür sorgt, dass wir unserer Verantwortung und unserer Verpflichtung nachkommen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Der Ausbau der erneuerbaren Energien ist ein zentraler Baustein für mehr Klimaschutz; denn wir müssen mittelfristig weg von der Kohle, weg von den fossilen Energieträgern. Mit uns GRÜNEN ist in Hessen endlich richtig Schwung in den Ausbau der erneuerbaren Energien gekommen. Das gilt in besonderem Maße für die mit Abstand effizienteste Form der Erzeugung erneuerbarer Energie. Es ist gut und vorbildlich, dass von den Regionalversammlungen in Nord- und Mittelhessen endsprechende Pläne beschlossen worden sind und dass damit klar ist, wo sich dort die Vorranggebiete befinden. Beide Pläne haben die 2-%-Marke überschritten, die wir auf dem Energiegipfel gemeinsam vereinbart haben. Ich möchte mich ausdrücklich auch bei allen ehrenamtlich in den Regionalversammlungen Tätigen für den häufig schwierigen Abwägungsprozess bedanken; denn sie machen die Energiewende vor Ort konkret.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Meine Damen und Herren, seit wir GRÜNE mitregieren, sind in Hessen 160 neue Windräder errichtet worden. Die Menge des aus Wind erzeugten Stroms konnte um 74 % gesteigert werden. Ja, wir hätten gern mehr, und wir hätten es gern schneller; aber zur Wahrheit gehört leider auch, dass die Bundesregierung durch ihren Umgang mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz Investoren nicht nur massiv verunsichert, sondern Investitionen sogar aktiv abwürgt. Wer so agiert, will dem schmutzigen Kohlestrom eine Abnahmegarantie verschaffen, will aber keine Wende hin zu sauberen erneuerbaren Energien.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Es ist diese Landesregierung, die gemeinsam mit überschaubar vielen anderen für die Energiewende und damit für die Vereinbarungen des Hessischen Energiegipfels von 2011 kämpft. Das ist politische Verantwortung.

Ich will aber auch den Verkehrssektor zumindest kurz streifen. Mit den Lärmobergrenzen wird endlich die letzte große offene Wunde des Mediationsverfahrens behandelt. Niemals zuvor wurde so viel dafür getan, die Lärmbelastungen der Anwohnerinnen und Anwohner aufgrund des für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Bundeslandes so wichtigen Flughafens zu senken, wie seit dem Amtsantritt von Tarek Al-Wazir.

Viel zu lange haben wir aber nur auf den motorisierten Individualverkehr gestarrt, was die Mobilität betrifft, und die Infrastruktur für Bus- und Bahnfahrer, Radfahrer und Fußgänger vernachlässigt. Wir haben dieses Ungleichgewicht endlich beseitigt. Wir setzen eine echte, nachhaltige Mobilitätspolitik um, die die unterschiedlichen Verkehrsträger aktiv vernetzt. Dazu gehört unser Grundsatz „Erhalt vor Neubau“, was die Landesstraßen angeht; denn der Erhalt des Bürgervermögens muss Vorrang haben vor der Neuerrichtung immer neuer Asphaltpisten, die dann wiederum

einen Pflegebedarf nach sich ziehen. Herr Eckert, das ist selbstverständlich eine nachhaltige Verkehrspolitik.

Natürlich schaffen wir auch neue Angebote, gerade im ÖPNV. Das landesweite Schülerticket – es ist bereits angesprochen worden – kommt. Dies wurde gestern verkündet. Es gibt eine Jahresfahrkarte für ganz Hessen; Schülerinnen und Schüler können es für ihren Schulweg, aber eben auch in ihrer Freizeit nutzen. Das erinnert an die Erfolgsgeschichte des Semestertickets vor 20 Jahren. Es ist ein echter Meilenstein.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Schließlich erhalten unsere erfolgreichen Verkehrsverbände mit der gestern unterzeichneten Finanzierungsvereinbarung bis 2021 die Rekordsumme von 4 Milliarden €. Erstmals seit 15 Jahren sind es wieder originäre Landesmittel. Ohne leistungsfähigen ÖPNV gibt es auch keine Verbesserung bei dem Verkehrsdruck auf den Straßen, insbesondere im Ballungsraum.

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Herr Kollege, ich muss Sie an die Redezeit erinnern.

**Kai Klose (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Nicht ohne Grund hat der Geschäftsführer des Rhein-Main-Verkehrsverbundes die Unterzeichnung dieser Vereinbarung gestern „ein verfrühtes Weihnachtsmärchen“ genannt; denn diese 4 Milliarden € sind 24 % mehr als in der letzten Finanzierungsperiode. Das zeigt, wie wichtig dieser Landesregierung der Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs ist. Sie sehen, wir setzen die richtigen Prioritäten im Interesse der Bürgerinnen und Bürger unseres Landes, der hier ansässigen Unternehmen und der uns nachfolgenden Generationen. Das ist im besten Sinne „grün aus Verantwortung“. – Vielen Dank.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Klose. – Als Nächste spricht nun Frau Kollegin Wissler von der Fraktion DIE LINKE. Bitte schön, Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

**Janine Wissler (DIE LINKE):**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die wirtschaftliche Situation im Land mag – hierauf ist mehrfach hingewiesen worden – auf dem Papier gut sein. Aber ich stelle fest: Der Wohlstand kommt eben nicht gleichermaßen bei allen an. Weiterhin ist die Ungleichheit in Hessen immens. In Frankfurt beispielsweise steigen die Mieten schneller als die Einkommen. In Nordhessen sind dem Paritätischen Wohlfahrtsverband zufolge derweil 17 % der Bevölkerung armutsgefährdet, in Offenbach bezieht mehr als jedes dritte Kind Hartz IV.

Einer aktuellen Studie zufolge ist die Zahl der Minderjährigen in Hartz-IV-Familien in den letzten fünf Jahren um traurige 7,5 % gestiegen. Insgesamt sind über 14 % der hessischen Kinder und Jugendlichen betroffen, in einigen

Regionen sogar deutlich mehr. In der Stadt Offenbach sind es, wie gesagt, mehr als 34 % und damit jedes dritte Kind. Die Armen werden mehr, während die Reichen reicher werden. Es ist auch eine Aufgabe der Wirtschaftspolitik eines Landes, hier gegenzusteuern. Das tut Schwarz-Grün aber leider nicht.

Wir teilen die vor einiger Zeit geäußerte Kritik des DGB-Vorsitzenden Reiner Hoffmann voll und ganz, der gesagt hat, dass die Sozial- und Arbeitsmarktpolitik der schwarz-grünen Landesregierung erschreckende Leerstellen aufweise. In der Tat müsste sehr viel mehr getan werden, um „gute Arbeit“ zu stärken und unlautere, auf Niedriglöhnen und befristeten Jobs basierende Geschäftsmodelle unattraktiver zu machen. Um prekäre Arbeits- und Lebensverhältnisse dauerhaft zu bekämpfen, muss der Arbeitsmarkt wieder reguliert werden. Die Position der Beschäftigten muss wieder systematisch gestärkt werden. Ich würde mir in Hessen einen Wirtschaftsminister wünschen, der sich schützend vor die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer stellt, wenn sie von Massenentlassungen oder Niedriglöhnen bedroht sind, und den prekären Beschäftigungsverhältnissen den Kampf ansagt.

(Beifall bei der LINKEN)

Gerade weil die Unternehmen in Hessen wirtschaftlich gut dastehen – das haben wir ja gehört –, müssen wir sie auch in die Pflicht nehmen, ihrer gesellschaftlichen Verantwortung nachzukommen, in ausreichender Anzahl Ausbildungsplätze zu schaffen. Hier haben wir nach wie vor ein Problem; hier haben wir nach wie vor ein Ungleichgewicht. Gerade die großen Unternehmen in Hessen kommen dem nicht in ausreichendem Umfang nach.

Wenn wir über die Wirtschaftspolitik in Hessen für die nächsten Jahre reden, dann müssen wir natürlich auch über CETA und TTIP reden. Man darf nicht so tun, als würden diese Freihandelsabkommen nicht auch die Wirtschaftspolitik in einem Bundesland wie Hessen massiv verändern können. Im Rahmen von CETA und TTIP wurde in intransparenten Gremien mit fragwürdiger Legitimation über fast alles verhandelt, was unser staatliches Gemeinwesen ausmacht: Finanzmarktregeln, Arbeitnehmerrechte, Umweltstandards, Verbraucherschutz und vieles mehr. Das heißt: Unternehmen, Banken und Konzernen sollen mehr Möglichkeiten und Rechte gegeben werden; umgekehrt sollen Regeln abgeschafft werden, die als sogenanntes Handelshemmnis gelten. Wir sind gegen diese Entmachtung der demokratischen Parlamente, und wir sind der Meinung, ein hessischer Wirtschaftsminister sollte es auch sein.

(Beifall bei der LINKEN)

Wer die Absenkung von Standards verhindern will, sowohl beim Thema Umwelt als auch bei der kommunalen Daseinsvorsorge, wer die Demokratie, den Sozialstaat und den Verbraucherschutz erhalten will, muss TTIP und CETA verhindern und ablehnen.

Ich sage umgekehrt: Wer zu einer Demonstration gegen TTIP und CETA aufruft und dann mit demonstriert, von dem würde ich mir auch wünschen, dass er sich im Parlament und in der Regierung entsprechend verhält; sonst macht er sich unglaubwürdig. Es ist gut, dass so viele Menschen gegen TTIP und CETA demonstriert haben. Diese Hessische Landesregierung sollte es als Auftrag nehmen, sich TTIP und CETA entgegenzustellen.

(Beifall bei der LINKEN – Minister Tarek Al-Wazir: Das Erste hat Donald Trump erledigt!)

– Herr Minister, gut, dass Sie darauf hinweisen. Sie wissen genauso gut wie ich, dass es keine Beruhigung ist, dass TTIP jetzt vom Tisch sein könnte. In dem Moment, in dem CETA durchgesetzt ist und die meisten amerikanischen Unternehmen in Kanada Niederlassungen haben, kann quasi über CETA durch die Hintertür TTIP genauso greifen. Man sollte sich also nicht freuen, dass man TTIP verhindert hat, wenn man am Ende CETA durchwinkt.

(Zuruf des Abg. Jürgen Lenders (FDP))

In der Energiepolitik wurde im letzten Jahr viel geredet, aber leider nicht ganz so viel umgesetzt, weil einige lieber auf die Bremse treten, statt die notwendige Beschleunigung bei den grünen Energien einzuleiten. Hier im Haus ist das weniger überraschend. Die FDP macht weiterhin lieber Politik für Energiekonzerne und SUV-Fahrer. Dabei entdeckt sie plötzlich ihr Herz für Bürgerbeteiligung im Sinne von Antiwindkraftinitiativen.

Es ist aber nicht nur die FDP, das wäre nicht so problematisch. Es sind auch CDUler, die zwar im Hessischen Landtag die Hand für die Energiewende heben, aber dann nach Hause in ihren Wahlkreis fahren und dort Kampagnen gegen Windkraftanlagen machen.

(Jürgen Lenders (FDP): Auch die sind lernfähig!)

Das bezeichne ich als unglaubwürdig und heuchlerisch, wenn man im Landtag etwas anderes macht als zu Hause im Wahlkreis.

Herr Lenders, der Landesentwicklungsplan, der gerade umgesetzt wurde, wurde von einem FDP-Minister beschlossen. Also machen Sie auch gerade Opposition gegen das, was Sie in der Regierung einmal durchgesetzt haben. – So viel zum Thema Glaubwürdigkeit.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich würde mir wünschen, dass die Parteien ihr Herz für den Wald und das Landschaftsbild entdecken, wenn es um Autobahnen, Gewerbegebiete und Landebahnen geht. Da könnten Sie Ihr Herz für den Naturschutz, für den Artenschutz und für die Wälder entdecken.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Gründe, warum wir die Energiewende brauchen, sind offensichtlich. Die Atomkraft ist ebenso unverantwortlich wie die Kohlekraft. Beide haben unberechenbare Langzeitfolgen. Ich gehe davon aus, dass unsere Enkel und Urenkel uns später nicht fragen werden, ob Finanzminister Schäfer die „schwarze Null“ geschafft hat oder nicht. Sie werden uns fragen, warum Kassel am Meer liegt, wenn es mit der Klimaerwärmung so weitergeht.

(Beifall bei der LINKEN – Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE): Dann ist zumindest der Flughafen weg!)

Herr Minister, Sie haben den Verkehrsverbänden gestern öffentlichkeitswirksam mehr Mittel aus dem Landeshaushalt versprochen. Das ist natürlich ein Schritt in die richtige Richtung. Angesichts der jahrelangen Vernachlässigung ist das nunmehr ein Tropfen auf den heißen Stein. Busse und Bahnen fahren in Hessen auf Verschleiß. Die Leidtragenden sind die Fahrgäste. An Orten jenseits der Ballungsgebiete werden sie abgehängt, und die Qualität wird immer schlechter. In den Ballungsgebieten sind die Bahnen überfüllt. Die Leidtragenden der Unterfinanzierung

sind aber auch die Beschäftigten, die den Unterbietungswettbewerb, insbesondere bei Busunternehmen, ausbaden müssen.

Der DGB Hessen-Thüringen hat im Frühjahr ein Papier vorgelegt und aufgezeigt, wie sehr die ausbleibenden Investitionen die Verkehrsinfrastruktur, die Lebensqualität und die Wirtschaftskreisläufe beeinträchtigen. Die zusehends zerbröselnden Straßenbrücken und verfallenden Bahnhöfe sind nur die auffälligsten Spitzen des Eisbergs.

Gerade das rasant wachsende Rhein-Main-Gebiet braucht dringend eine erhebliche Kapazitätserweiterung des ÖPNV, dessen Zustand seit dem Ende der Achtzigerjahre weitgehend stagniert.

Ich will am Rande noch anmerken: Die drohende Privatisierung der Autobahnen und Bundesstraßen in eine Bundesfernstraßengesellschaft wäre die nächste Bankrotterklärung der Verkehrspolitik. Wir wissen, dass Privatisierung im Straßensystem die Unterhaltung nicht billiger macht, sondern immer nur noch teurer. Meine Damen und Herren, deswegen lehnen wir diese Privatisierungsbestrebungen ab.

(Beifall bei der LINKEN)

Auf was man sich in der Verkehrspolitik leider verlassen kann, ist, dass die Fahrpreise jedes Jahr teurer werden, und zwar immer deutlich oberhalb der allgemeinen Inflationsrate. Die Fahrpreise müssten dringend flächendeckend sinken. Sie müssten nicht nur neu berechnet werden, wie im laufenden Pilotprojekt. Wir müssten auch über neue Wege der ÖPNV-Finanzierung nachdenken, um die notwendigen Preissenkungen herbeizuführen und gleichzeitig den notwendigen Ausbau des ÖPNV-Angebots stemmen zu können.

Auf dem Land wäre das Konzept eines Nulltarifs ein richtiges Konzept. Dann müssen wir darüber reden, welche Rolle bei der Finanzierung des ÖPNV Unternehmensbeiträge spielen könnten. Man kann auch über eine sozial gestaffelte Beitragsfinanzierung, über ein sehr günstiges Bürgerticket für alle, ähnlich wie das Semesterticket oder das Jobticket, diskutieren. Das wären neue Wege in der ÖPNV-Finanzierung. Ohne mehr staatliches Geld wird es eben auch nicht gehen. Gerade Hessen hat sich dabei in den letzten Jahren sehr zurückgehalten.

Meine Damen und Herren, Mobilität ist auch eine Frage von gesellschaftlicher Teilhabe. Bei der Verkehrspolitik bleiben Menschen außen vor. Deswegen möchte ich auch eine Anmerkung zum Schülerticket machen. Zu Beginn meiner Rede habe ich erwähnt, dass in Offenbach ein Drittel aller Kinder Hartz IV bezieht. Ihr neues Schülerticket soll 1 € am Tag kosten. Im Hartz-IV-Satz sind aber für Kinder nur 50 Cent vorgesehen. Rechnerisch würde das bedeuten, dass sich die Schülerinnen und Schüler dieses Ticket nur jeden zweiten Monat leisten könnten.

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Frau Kollegin, die Redezeit ist erreicht.

#### **Janine Wissler (DIE LINKE):**

Ups. Na ja, am Ende muss ich es beim Einzelplan 15 selbst ausbaden. – Das relativ günstige Schülerticket liegt also immer noch über dem Hartz-IV-Satz.

Von daher wäre es dringend notwendig, den ÖPNV stärker auszubauen. Stattdessen subventioniert das Land nach wie vor einen Flughafen in Kassel-Calden und erhält ihn weiter am Leben. Mittlerweile sind fast 300 Millionen € in dieses Projekt geflossen. Der Ertrag für die Region ist sehr, sehr mager. Wir sind der Meinung, dass es notwendig wäre, möglichst schnell die Reißleine zu ziehen und den Rückbau zum Verkehrslandeplatz einzuleiten, der er vorher war, statt immer weiter Geld in diesen Flughafen zu versenken.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich habe gesehen, dass Kassel-Calden einen Fotokalender für das Jahr 2017 anbietet, der „Flugzeuge am Kassel Airport“ heißt – also Flugzeuge, die dort gesichtet wurden.

(Hermann Schaus (DIE LINKE): Also nur Himmel!)

Ich war etwas überrascht darüber, aber sie haben zwölf Fotos zusammenbekommen, also für jeden Monat ein Flugzeug. In Kassel-Calden war man wohl sehr froh, dass das Jahr nur zwölf Monate hat und nicht 15 oder 20, sonst wäre es mit der Bebilderung des Kalenders schwierig geworden.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, ich will den Flughafen noch kurz ansprechen. Auch hier gibt es viel Symbolik und wenige spürbare Veränderungen. Die Lärmpausen wurden öffentlichkeitswirksam inszeniert, jetzt die Lärmobergrenze. Lärminderung wird aber nicht erreicht werden. Letztlich bleiben diese Maßnahmen alle Placebos, wenn der Ausbau des Frankfurter Flughafens weitergeht. Das tut er mit dem Terminal 3. Man schafft also zusätzliche Kapazitäten. Wer mehr Flugbewegungen will und wer dafür sorgt, dass es mehr Flugbewegungen geben wird, der wird nicht für Lärminderung sorgen.

Noch im letzten Landtagswahlkampf haben die GRÜNEN gefordert, dass es am Flughafen leiser werden müsse. „So, wie es ist, kann es nicht bleiben“, hat Tarek Al-Wazir damals gesagt. Nun wird aber der Zustand von 2014 zur Zielmarke gemacht. Es wird also für die Menschen nicht leiser, es kann sogar noch um einiges lauter werden.

Deswegen brauchten wir ein Umsteuern in der Flughafenpolitik. Ein Flughafen mitten in einem Ballungsgebiet kann nicht immer weiter wachsen. Fraport wird nicht auf Wachstum verzichten, wenn der Gesetzgeber nicht die Grenzen aufzeigt.

Es geht nicht nur um Lärm. Es geht auch um die Schadstoffbelastung. Es geht auch darum, ob die klimapolitischen Absichtserklärungen des Landes im Einklang mit einem immer weiter wachsenden Flugverkehr stehen.

Wir halten nach wie vor den Bau der Nordwestlandebahn für einen schweren Fehler. Wir bedauern sehr, dass es ein grüner Wirtschafts- und Verkehrsminister nicht geschafft hat, hier umzusteuern. Die grünen Wahlversprechen waren leider alle Makulatur. Statt einem achtstündigen Nachtflugverbot gibt es jetzt Lärmpausen. Das ist nichts anderes als ein Placebo und eine Lärmverschiebung. Auch die Lärmobergrenze wird nicht für Besserung sorgen. Wir finden es sehr enttäuschend, was die GRÜNEN im Bereich des Flughafens gemacht bzw. nicht gemacht haben.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich komme zum Schluss. Ein kleines Lob muss auch noch sein: Sie erhöhen erneut die Mittel für die Entwicklungszu-

sammenarbeit. Das haben wir auch immer gefordert. Das halten wir für richtig und gut. Vom international angestrebten Ziel, die Mittel für Entwicklungszusammenarbeit auf 0,7 % des Bruttoinlandsproduktes zu erhöhen, ist man in Deutschland noch weit entfernt. Nichtsdestotrotz ist es natürlich richtig, dass die Mittel an der Stelle erhöht werden.

Meine Damen und Herren, in dieser Landesregierung versucht sich die CDU teilweise ein bisschen einen grünen Anstrich zu geben. Aber leider folgen schönen Worten selten Taten. Oft zeigt sich dann eben doch die alte Betonpolitik. Fortschritt und Symbolpolitik sollen an vielen Stellen echte und wirksame Maßnahmen ersetzen, vor allem, wo es Geld kosten könnte. Das ist ärgerlich, insbesondere für die Menschen, die die GRÜNEN als Partei der Energie- und Verkehrswende gewählt haben.

Sie wollten Wirtschafts- und Verkehrsminister werden. Ich hatte irgendwie die Hoffnung, dass Sie damit auch etwas Vernünftiges vorhaben. Mittlerweile ist mir nicht mehr ganz klar, was die Vorhaben waren, die Sie dort eigentlich umsetzen wollen; denn das Elend weiter zu verwalten, das Schwarz-Gelb in den Jahren davor angerichtet hat, dazu hätte es nicht unbedingt diesen Wechsel gebraucht. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN – Zuruf der Abg. Judith Lannert (CDU))

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Danke, Frau Kollegin Wissler. – Als nächster Redner spricht nun Kollege Kasseckert von der CDU-Fraktion. Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

#### **Heiko Kasseckert (CDU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum Einzelplan 07 – Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung – zu sprechen, könnte in Zeiten wie diesen schwieriger sein. Ganz im Gegenteil: Wir haben äußere Faktoren, wir haben Kennzahlen und Indikatoren, die die Situation ausgesprochen positiv darstellen lassen. Wir hatten im Jahr 2015 ein Wachstum von 1,7 %. Wir haben im ersten Halbjahr 2016 mit 2 % noch einmal eine Steigerung erfahren. Sie sehen, wir sind in einer Situation, die als durchweg positiv zu bezeichnen ist und in der auf der anderen Seite natürlich auch die Frage in die Zukunft gerichtet ist, wie wir diese Situation für die Zukunft erhalten können und welche Gestaltungsspielräume sich hier für die hessische Wirtschaft ergeben.

Ich sage noch einmal: So hoch wie noch nie sind die Staatseinnahmen. Das diskutieren wir seit zwei Tagen. Wir diskutieren darüber, wie man dies am besten einsetzen kann, mit unterschiedlichen Ideen, mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen. Aber die Beschäftigungsquote ist hoch und die Arbeitslosenquote so niedrig wie hier in Hessen seit einem Vierteljahrhundert nicht mehr. Alle Landkreise liegen deutlich unter 10 %, manche sogar bei um die 4 %, fast Vollbeschäftigung. Wo Frau Wissler dann den Begriff „Massenentlassungen“ hernimmt, erschließt sich mir nicht.

(Beifall der Abg. Judith Lannert (CDU) – Zuruf: Das weiß sie selbst nicht!)

Also, darüber haben wir in den letzten Monaten und Jahren nicht zu diskutieren gehabt. Von daher ist das etwas an der Realität vorbei.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Ich sage auch: Frau Wissler hat am Ende Ihrer Rede die Erwartungshaltung an den hessischen Wirtschaftsminister angesprochen, und natürlich war das mit Erwartung geprägt, was ein grüner Wirtschaftsminister in die Wirtschaftspolitik einbringen wird. Wird er ausschließlich umweltpolitisch getrieben sein? – Ich glaube, das will ich anerkennend sagen, er hat die richtigen Prioritäten in dieser Landesregierung gesetzt. Er hat im Ausgleich zwischen Ökologie und Ökonomie die richtigen Wege beschritten, und wir haben – das sehen wir auch in diesem Haushalt – die richtigen Schwerpunkte im Bereich von Mobilität und Infrastruktur gesetzt. Das betrifft Nord-, Mittel- und auch Südhessen.

(Beifall der Abg. Judith Lannert (CDU))

Deshalb glaube ich, dass wir – das bitte ich auch anerkennend zu verstehen – mit der Politik der Hessischen Landesregierung insbesondere im Bereich der Wirtschaft unter Federführung von Herrn Al-Wazir ausgesprochen zufrieden sein können. Dafür herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber für das Vergangene gibt es nichts. Wir müssen den Blick nach vorne richten und die richtigen Weichenstellungen vornehmen. Ich will das an drei Beispielen festmachen, wo ich glaube, dass wir mit diesem Haushalt 2017 und mit dem Blick darüber hinaus richtig handeln werden. Das eine ist das Thema Verkehr, Mobilität und Infrastruktur. Straßenbau ist eines der zentralen Themen. Der Umbau, der Erhalt und auch der Neubau von Straßen ist hier schon häufig diskutiert worden. Tobias Eckert hat diesen Bereich ebenfalls kritisch angesprochen.

Ich stelle fest, noch nie war so viel Geld im hessischen Straßenbau wie im Haushalt 2017. Mit 144 Millionen € im Jahr 2017 erreichen wir einen Rekord. Ich bin sicher, es geht auch noch etwas mehr. Wir könnten auch noch etwas mehr vertragen. Aber ich will eine Zahl nennen, nur um auch deutlich zu machen, wo wir herkommen. Ich gebe zu, es ist schon lange her. Aber 1999, als die CDU in die Hessische Landesregierung eingetreten ist, hat der zuletzt verwaltete Haushalt der SPD im Straßenbau 27 Millionen € umfasst, Herr Eckert.

(Anhaltende Zurufe von der SPD – Zuruf des Abg. Alexander Bauer (CDU))

Ich weiß, dass das lange her ist. Trotzdem ist die Zahl 90 Millionen € einige Jahre später gegenüber 27 Millionen €, glaube ich, eine deutliche Steigerung und zeigt auch den richtigen Weg. Wir haben im Jahr 2017 54 Millionen € für Planung. Ich will auch an der Stelle sagen, dass die vorausschauende Planung für den hessischen Straßenbau eine der Kernaufgaben ist.

(Beifall der Abg. Judith Lannert (CDU))

Das kann vielleicht mehr sein. Aber die Frage ist: Wie schaffen wir Kapazitäten der Planung heran? Wenn wir heute feststellen, dass wir vielleicht nicht die 100 % des Geldes ausgeben können, das im Landshaushalt und auch für Bundesmaßnahmen zur Verfügung steht, weil wir kaum noch planfestgestellte Maßnahmen haben, dann ist

das kein Versäumnis der letzten zwei Jahre, sondern ein Versäumnis auch der Zeit davor und – das sage ich selbstkritisch – auch der Zeit unserer Landesregierung.

(Stephan Grüger (SPD): Hört, hört!)

Wir hatten im Jahr 2013 – das ist ein Zeitraum, der deutlich kürzer ist – im Bereich der Planung 33,5 Millionen €. Nur zum Vergleich: Wir haben jetzt 54 Millionen € für 2017 und 65 Millionen € für 2018 vorgesehen. Auch daran erkennen Sie, dass wir den richtigen Weg beschrritten haben und entsprechend nicht nur im nächsten Haushalt, sondern auch in den Jahren danach die Weichen stellen wollen, damit Infrastruktur weiter wachsen kann, damit Infrastruktur erhalten werden kann, die letzten Endes auch ein wichtiger Standortfaktor für die hessische Wirtschaft bedeutet.

(Beifall bei der CDU)

Ich will einen zweiten Punkt ansprechen, das ist das Thema ÖPNV – nicht nur der Individualverkehr, sondern auch der ÖPNV. Wir haben zu Recht in den letzten Tagen – es wurde darauf hingewiesen – die Regionalisierungsmittel, die Finanzierungsvereinbarungen mit den Verkehrsverbänden, unter Dach und Fach bringen können: über 4 Milliarden € in den nächsten fünf Jahren. Ich will keine Superlative nennen, aber auch hier gilt, dass wir noch nie so viel Geld zur Verfügung hatten, auch nicht im ÖPNV, wie im Jahr 2017. Es ist richtig, dass wir 100 % der Bundesmittel durchgeleitet haben, aber das Land legt aus eigenen Mitteln auch noch einmal 124 Millionen € dazu.

Das soll Angebote in der Fläche erhalten. Insbesondere Nordhessen war ja in der Diskussion davon betroffen, möglicherweise Angebote zurücknehmen zu müssen. Hier ist der richtige Schwerpunkt gesetzt. Hier ist der richtige Weg beschrritten, und ich glaube, dass Nord-, Mittel- und Südhessen auch in der Diskussion der Verbände untereinander eine hervorragende Vereinbarung treffen konnten.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich will zum ÖPNV auch den zweiten Punkt nicht verhehlen. Ich habe vorhin von Ideen gesprochen, mit denen wir Ökologie und Ökonomie zusammengebracht haben, und eine Idee des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN war das Schülerticket, niedergeschrieben auch in unserem Koalitionsvertrag. Ich muss sagen, ich habe erfahren, dass es ein überzeugendes Konzept ist. Als Familienvater, der selbst schulpflichtige Kinder hat und weiß, was wir zusteuern müssen, auch für die Schülerbeförderung, wenn es in die E-Phase geht, ist es relativ leicht zu rechnen.

Aber es geht gar nicht so sehr darum, es rechnen zu können, sondern es geht darum, dass wir ein Stück weit auch mit der ÖPNV-Nutzung Hemmschwellen überwinden, attraktive Angebote schaffen und mit einer stärkeren Inanspruchnahme von ÖPNV-Maßnahmen auch auf lange Sicht das Kosten-Nutzen-Verhältnis des ÖPNV besser gestalten können und damit Angebote in der Fläche hoffentlich auch künftig erhalten können.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Mein Dank gilt an der Stelle auch den Schulträgern, die ihre Budgets beibehalten und im System gelassen haben. Aber 20 Millionen € seitens des Landes für das Schülerticket sollen nicht unerwähnt bleiben. Es ist uns etwas wert, an der Stelle das Projekt anzuschieben. Dafür brau-

chen wir auch Werbemittel. Tobias Eckert hat es angesprochen. Ich bin gespannt, wie das Projekt anlaufen wird. Ich bin davon überzeugt, dass es ein gutes wird.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Der letzte Punkt: Digitalisierung und Breitband. Unsere Welt hat sich verändert, und das spiegelt sich ganz besonders in der technischen Infrastruktur.

Ich bin nur froh, dass die Zeiträume für den Aufbau digitaler Infrastruktur nicht vergleichbar sind mit den Zeiträumen bei der Straßeninfrastruktur, dass wir hier schneller handeln können, dass wir in der Lage sind, schneller zu reagieren. Das hat Hessen bewiesen. Auch wenn die Zahlen von Tobias Eckert anders interpretiert wurden, Hessen ist unter den Top 3 der Bundesländer in Deutschland. 72 % haben eine Versorgung mit 50 MBit/s. Insbesondere bei den Gewerbeflächen liegen wir deutlich über dem Bundeschnitt. Das ist Voraussetzung für Innovation, für Prosperität, für Wettbewerbsfähigkeit der hessischen Wirtschaft.

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Herr Kollege, ich muss Sie an die Redezeit erinnern.

**Heiko Kasseckert (CDU):**

Jawohl, ich komme gleich zum Ende. – Auch dafür werden wir im nächsten Jahr über 5 Millionen € zur Verfügung stellen. Wir werden das ausbauen, was wir bisher im Breitbandausbau angeschoben haben, und auch hier unseren Schwerpunkt sehen.

Weitere Themen sind Elektromobilität, die Beratung der Wirtschaft, die Integration von Flüchtlingen, der Ausbau auch der Tätigkeit der Hessen Agentur. Das sind begleitende Maßnahmen, die wir als wichtig für die hessische Wirtschaft ansehen.

Ich komme zum Ende: so viel Geld wie noch nie für Wirtschaft und Infrastruktur, die richtigen Prioritäten dieser Hessischen Landesregierung, auch wenn immer etwas mehr geht. An den Anträgen der Oppositionsfraktionen sehen wir, dass es unterschiedliche Meinungen zur Verwendung des „etwas Mehr“ gibt. Aber wir sind auf dem richtigen Weg. Ich möchte Ihnen, Herr Minister, und insbesondere der Verwaltung und den nachgelagerten Dienststellen wie Hessen Mobil und anderen ein herzliches Dankeschön sagen. Hessen steht auf sicheren Füßen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Kasseckert. – Als nächster Redner spricht nun Kollege Lenders von der FDP-Fraktion. Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

**Jürgen Lenders (FDP):**

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Einzelplan 07 ist von zentraler Bedeutung für die Zukunft unseres Landes; denn er spiegelt am Ende die Rahmenbedingungen für Erfolg oder Misserfolg eines Landes wider. Er zeigt die Rahmenbedingungen für wirtschaftli-

ches Handeln auf und am Ende auch für den Aufwuchs von Arbeitsplätzen. Damit entscheidet er sehr maßgeblich über den Wohlstand unseres Landes.

Herr Kasseckert, ich frage mich schon, ob Sie von dem überzeugt sind, was Sie uns gerade zu erzählen versucht haben, oder ob das nur dem Projekt Schwarz-Grün untergeordnet ist. Ich weiß nicht, was an dieser Stelle schlimmer wäre. Manchmal frage ich mich, ob Sie als CDU noch klare Schwerpunkte haben.

(Beifall des Abg. René Rock (FDP))

Die Freien Demokraten gehen mit klaren Schwerpunkten in diese Debatte hinein. Das ist einmal der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, der Ausbau der digitalen Infrastruktur, die Förderung der Wirtschaft, insbesondere bei der Verwandlung vom digitalen Zeitalter hin zur Wirtschaft 4.0. Das sind die Unternehmensgründungen, die Innovation-Start-ups und am Ende die konsequente Streichung von Subventionen.

Meine Damen und Herren, zum Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, zum Landesstraßenbau, ist hier schon vieles gesagt worden. Deswegen will ich mich an dieser Stelle kurz fassen. Herr Kollege, als wir zusammen regiert haben, haben wir einmal 200 Millionen € jedes Jahr für den Landesstraßenbau vereinbart. Das können Sie nicht wissen, Sie waren nicht dabei. Aber es waren jedes Jahr 200 Millionen €. Dahinter bleiben Sie deutlich zurück mit dem, was jetzt bei Ihnen Politik ist.

(Beifall bei der FDP – Zurufe des Abg. Clemens Reif (CDU) und des Ministers Tarek Al-Wazir)

– Herr Tarek Al-Wazir, was im Koalitionsvertrag zwischen CDU und FDP gestanden hat, das weiß ich besser als Sie.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, Ihr Prinzip „Sanierung vor Neubau“ wäre ja schön. Herr Kollege Eckert hat Ihnen Ihr Zahlenbeispiel eben schön auseinandergenommen. Ich könnte das an dieser Stelle wiederholen. Das will ich aber nicht tun. Aber allein das zeigt, dass Ihre Haushaltsansätze nicht funktionieren, dass Sie im Straßenbau kein Zukunftsprojekt sehen, dass Sie darin nicht auch eine Entlastung der Menschen von Durchgangsverkehren erkennen, dass Sie nicht neue Verbindungsmöglichkeiten und Wirtschaftswachstum sehen. Sie wollen vielmehr am Ende nur den Status quo erhalten, und selbst dafür setzen Sie nicht genügend Mittel ein.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, auch was den Bundesstraßenbau angeht, haben wir hier schon viele Debatten geführt. Ich will nur auf einen Punkt hinaus. Die Planungskosten mögen nur ein Teilaspekt sein. Aber wir haben uns als FDP von einem Fraktionsvorsitzenden Al-Wazir immer anhören müssen, man würde sich beim Bund nicht genügend dafür einsetzen, dass die Planungsmittel vom Bund wieder refinanziert werden, dass es bei 3 % bleibt. – Da sind wir noch keinen Schritt weitergekommen. Herr Al-Wazir, Sie sind nicht erst seit vorgestern im Amt. Auch dazu hätten Sie klar Stellung beziehen können. Aber auch da ist Fehlanzeige.

(Beifall bei der FDP)

Auch hier das Gleiche: Wie steht die Landesregierung zu einer Bundesfernstraßengesellschaft? Uns hätte als Parla-

mentarier interessiert, welche Stellung die Hessische Landesregierung dazu bezieht; denn immerhin sind wir Transitland Nummer eins in Deutschland. Wir haben mit Abstand einen der höchsten Bedarfe aller Länder überhaupt, was die Bundesfernstraßen angeht.

Meine Damen und Herren, wir haben neben der Verkehrsinfrastruktur vor allem den Ausbau der digitalen Infrastruktur im Blick. Das ist eine Chance für unsere Bürger im Bereich der Bildung und im Beruf. Digitale Infrastruktur definiert Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen, von Handwerk, vom Architekten bis zu mittelständischen Industrieunternehmen. Dazu braucht es nach unserer Auffassung vor allem drei Säulen: Das ist der Ausbau des Breitband-, des Glasfasernetzes, das ist die mobile Datenkommunikation, und das ist WLAN an öffentlichen Standorten.

Es ist ein Unding, dass Hessen laut jüngstem Breitbandatlas bei den zukunftsfähigen Anschlüssen von mehr als 50 MBit/s nicht nur hinter den Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen, sondern auch hinter Flächenländern wie Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg liegt. Frankfurt ist einer der größten Internetknoten der Welt, aber wir sind nicht in der Lage, diesen einmaligen Standortvorteil zu unseren Gunsten zu nutzen.

Wir brauchen deutlich mehr Anstrengungen für einen konsequenten Ausbau der Glasfaserstruktur. Aber auch beim Ausbau der mobilen Datenkommunikation und dem Abbau von Hemmnissen liegt Hessen nur im Mittelfeld. Das ist schon einmal anders gewesen. Als wir Verantwortung getragen haben, lagen wir an der Spitze der Bundesländer. Hier sieht man, es hat sich deutlich etwas verändert.

Wir wollen das wieder ändern. Hessen soll Pilotregion für den Ausbau der nächsten Mobilfunkgeneration 5G werden. 5G wird mobile Datenkommunikation revolutionieren. 5G ist die technische Basis für voll vernetzte, autonom gesteuerte Mobilität und für das Internet der Dinge. WLAN an öffentlichen Orten gehört ebenfalls zu einer zukunftsorientierten digitalen Infrastruktur.

(René Rock (FDP): So ist es!)

Meine Damen und Herren, gerade für kleine Unternehmen ist diese Transformation in das digitale Zeitalter eine große Herausforderung. In Zusammenarbeit mit den Handwerkskammern und den Industrie- und Handelskammern brauchen wir zielgerichtete Programme, die die Betriebe bei dieser Transformation unterstützen, die neue Vertriebschancen aufzeigen und bei der Umsetzung neuer technischer Standards helfen. Digitalisierung ist aber vor allem eine Stunde der Gründer-, der Start-up-Szene. Hessen und Rhein-Main haben hier einen großen Nachholbedarf.

(Lebhafter Beifall bei der FDP)

Herr Staatsminister Al-Wazir, bevor Sie wieder sagen, dass ich immer alles nur schlechtrede: Nein, der Thinktank in Frankfurt ist ein richtiger Schritt. Gestern ist gesagt worden, der Schritt komme zu spät. Ich bin der Meinung, dass es niemals zu spät ist, in die richtige Richtung zu gehen.

(Beifall bei der FDP)

Das ist gut gemacht. – Start-ups und Gründer sind Motoren für die digitale Innovation und die Modernisierung unserer Wirtschaft. Wichtige Innovationen und technologische Impulse kommen heute von diesen Newcomern und nicht mehr unbedingt von den etablierten Anbietern. Die An-

siedlung und Förderung dieser Unternehmen hat strategische Bedeutung für die Entwicklung der gesamten hessischen Wirtschaft; denn sie forcieren maßgeblich die Transformation vom analogen ins digitale Zeitalter.

Meine Damen und Herren, die Start-up-, die Gründerszene braucht vor allem eines: Sie braucht Venture-Capital. Sie braucht Risikokapital. Wir befinden uns in einer Gesellschaft, in einem Wirtschaftsumfeld, das immer noch stark von den Banken geprägt ist, von einer Bankenfinanzierung. Wir müssen hier neue Wege denken. Wir müssen privates Risikokapital mit Risikokapital des Landes zusammenbringen und auf diese Weise eine Start-up-Szene gründen, die wirklich eine Chance hat, neue Produkte auf den Markt zu werfen.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, wenn wir Risikokapital sagen, heißt das am Ende, dass Unternehmen auch scheitern dürfen. Wenn wir uns die Berichte der WIBank anschauen, stellen wir fest, dass die Ausfallquote, die das Land zu verkraften hat, recht minimal ist. Man könnte sagen: Die Banker haben gut gewirtschaftet.

Aber zu einer Gründerszene, zu Risikokapital gehört eben, dass dieses Kapital auch verloren gehen darf. Auch da müssen wir ein Stück weit neu denken. Wir müssen Gründer und Kapitalgeber miteinander verbinden. Ich denke, dass unsere Förderbank ein gutes Instrument wäre, um wirklich neue Wege zu beschreiten.

(Beifall bei der FDP – Vizepräsident Frank Lortz übernimmt den Vorsitz.)

Kollege Kai Klose hat eben die Mikrodarlehen angesprochen. Veränderte Produkte hat es bei dieser Regierung nicht gegeben. Die Mikrodarlehen sind noch zu unserer Zeit entstanden. Es tut mir leid, wenn ihr euch heute quasi zu den Gründervätern dieser Idee erklären wollt, aber das ist schon vor eurer Regierungsverantwortung entstanden.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, drei Sekunden noch. Ich hätte ganz gerne gehört, wie Ihre Strategie zu der „House of ...“-Strategie aussieht, die wir einmal gemeinsam forciert haben. Wie gedenkt diese Landesregierung mit dem HoLM umzugehen oder mit anderen „House of ...“-Ideen? Das ist eine gute Frage und wäre jede Debatte wert. Ich freue mich, wenn es vielleicht wieder einmal eine Regierungserklärung des Wirtschaftsministers gibt; dann haben wir dafür etwas mehr Zeit. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Herr Kollege Lenders. – Das Wort hat Herr Wirtschaftsminister Tarek Al-Wazir.

#### **Tarek Al-Wazir, Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung:**

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu Beginn dieser Aussprache über den Einzelplan 07 des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung möchte ich darauf hinweisen, dass wir momentan einen wirtschaftlichen Aufschwung erleben, wie es ihn lange nicht mehr gegeben hat.

Es wurde angesprochen: Die hessische Wirtschaft ist im ersten Halbjahr 2016 um 2,0 % gewachsen. Sie ist 2015 um 1,7 % gewachsen. Man kann sagen, das liegt genau im Bundesschnitt, wobei man aber erwähnen muss, dass wir natürlich von einem viel höheren Niveau ausgehen. Das heißt, zusätzlich 1,7 % ist in Hessen, absolut betrachtet, sehr viel mehr als ein Plus von 1,7 % in anderen Bundesländern.

(Lachen der Abg. Angelika Löber (SPD))

Ich glaube deshalb, dass wir an dieser Stelle auf einem sehr guten Weg sind. – Frau Löber, da gibt es nichts zu lachen. Plus 1,7 % ist in Hessen absolut fast doppelt so viel wie 1,7 % in Sachsen-Anhalt.

(Angelika Löber (SPD): Es bleiben 1,7 %!)

– Es bleiben 1,7 %, aber wenn man auf einem sehr hohen Niveau ist, bedeutet plus 1,7 % ziemlich viel. Wenn man zurückliegt, ist ein Plus von 1,7 % ziemlich leicht zu erreichen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Hermann Schaus (DIE LINKE): Es bleiben trotzdem 1,7 %!)

Deswegen, mit Verlaub, ist die Nachricht, dass wir an dieser Stelle im Bundesschnitt liegen, erst einmal eine sehr gute Nachricht. Im ersten Halbjahr lagen wir sogar über dem Bundesschnitt. Die prozentuale Wachstumsrate ist aber gar nicht so sehr das, was mich zuallererst interessiert.

(Janine Wissler (DIE LINKE): Genau! Sondern das, worauf es ankommt!)

Was mich auch interessiert: Wie sieht es auf dem Arbeitsmarkt aus? Wir haben eine Arbeitslosenquote, die so niedrig liegt wie seit 25 Jahren nicht mehr. Im letzten Monat waren wir bei 5,0 %. Wir sind das erste Mal seit Jahrzehnten in der Situation, dass es keinen Kreis und keine Stadt in Hessen mehr gibt, die eine Arbeitslosenquote im zweistelligen Bereich hat. Das heißt, wir waren auch in der Stadt Offenbach bei 9,8 %.

Natürlich mache ich mir auch Gedanken darüber, was das eigentlich bedeutet und wie wir dazu beitragen können, dass dieser Aufschwung auch bei möglichst vielen ankommt.

(Janine Wissler (DIE LINKE): Genau!)

Unsere Aufgabe ist, auch diejenigen zu fördern, die an diesem Aufschwung bisher nicht teilhaben können. Deswegen sage ich ausdrücklich: Obwohl sich die Lage auf dem Ausbildungsmarkt und auf dem Arbeitsmarkt verbessert hat, haben wir bei der Förderung unserer Ausbildungsplatzprogramme, bei der Qualifizierung und der Nachqualifizierung sowie bei dem, was wir gemeinsam mit den Sozialdemokraten im letzten Jahr beschlossen haben – Stichworte: Flüchtlingspaket, Hauptschülerprogramme –, nicht gestrichen, sondern entsprechende Ansätze im Etatentwurf des Ministeriums beibehalten.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Ich sage ausdrücklich: Obwohl die Lage gut ist, haben wir das an dieser Stelle getan.

Kollegin Wissler hat angesprochen, dass der DGB-Vorsitzende Hoffmann in einem Radiointerview sagte, die Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik von Schwarz-Grün habe er-

schreckende Leerstellen. Ja, das habe ich gehört. Der Fraktionsvorsitzende der GRÜNEN, Kollege Wagner, hat Herrn Hoffmann daraufhin angeschrieben und dargelegt, was wir so alles tun: vom Sozialbudget über Ausbildungsplatzprogramme bis hin zur Mitfinanzierung der Beratungsstelle Faire Mobilität, was Wanderarbeiter angeht. Er hat den DGB-Vorsitzenden gebeten, darzulegen, wo denn aus seiner Sicht die Leerstellen seien. Weder das eine noch das andere war ein offener Brief, aber ich sage es einmal so: Wenn am Ende des Tages als Antwort nur der Verweis auf die Landesbeamten kommt – –

(Janine Wissler (DIE LINKE): Nur?)

– Liebe Kollegin Wissler, ich verstehe jeden Beamten, der nicht begeistert ist, wenn er statt 2 % eine Besoldungserhöhung um 1 % bekommt.

(Zuruf der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

Aber wenn jemand behauptet, dies sei eine „erschreckende Leerstelle“ in der Sozialpolitik, muss man sagen: Glücklicherweise sind Beamtinnen und Beamte nicht die Armutsgefährdeten in diesem Land.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zuruf des Abg. Hermann Schaus (DIE LINKE))

Sie haben richtigerweise darauf hingewiesen, wie viele Menschen ALG II beziehen, wie viele Minderjährige betroffen sind. Ich glaube nicht, dass darunter viele Kinder von Beamten sind. Deswegen müssen wir uns schon Gedanken darüber machen, wo Vorwürfe gerechtfertigt sind und wo nicht, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU – Zuruf von der LINKEN)

Ich will ausdrücklich sagen: Ja, Kollege Lenders, Sie haben recht. Es geht darum, wie wir Gründung fördern, wie wir Innovation fördern. Wie bekommen wir das hin? Angesichts der Tatsache, dass wir im Landkreis Fulda 3 % Arbeitslosigkeit haben, gibt es eben kaum noch Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit heraus, aus der Not heraus. An dieser Stelle muss man Lust aufs Gründen machen, muss die entsprechenden Förderprogramme bereitstellen, muss auch Geld bereitstellen.

Was die Mikrokredite angeht, so haben wir diese ausgeweitet: von 15.000 € auf 25.000 €. Es wird Sie wundern – Stichwort: Ausfallrate –: Ich habe intern immer einmal gesagt, wenn weiterhin so wenig ausfällt, ist es offensichtlich so, dass man an dieser Stelle zu wenig Risiko eingeht.

(Jürgen Lenders (FDP): Da sind wir uns ja einig!)

Ich will nicht diejenigen, die bei der WIBank dafür sorgen, dass wir mit Steuergeld gut umgehen, kritisieren, aber es ist klar: Wenn man nur denjenigen Geld gibt, die sowieso schon welches bekommen würden, dann gibt es ein Problem. Der Sinn solcher Programme ist ein anderer.

Wir haben in diesem Jahr etwas Zweites getan, was sich im nächsten Jahr zeigen wird: Wir haben einen Innovationskredit neu eingeführt, der von 100.000 € bis zu 7,5 Millionen € reicht. Das heißt, wir haben jetzt vom Mikrokredit – von 3.000 € bis 25.000 € – bis hinauf zu einer Höhe von 7,5 Millionen € alles, was man an Förderprodukten zur Verfügung stellen kann, ohne irgendeine Lücke dazwi-

schen. Das ist wichtig, denn daraus entstehen die Arbeitsplätze der nächsten Jahre und Jahrzehnte.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Zur Infrastruktur will ich durchaus noch darauf hinweisen: Ja, wir sind dabei, einen bedarfsgerechten Ausbau, Sanierung und Erhalt auch in der Straßeninfrastruktur zu gewährleisten. Es ist angesprochen worden, dass wir im Einzelplan 07 im nächsten Jahr insgesamt 144 Millionen € bereitstellen wollen: 90 Millionen € für den Landesstraßenbau und 54 Millionen € für Planung und Umsetzung von Bau- und Sanierungsmaßnahmen für Bundesfernstraßen und Landesstraßen. Ich will ausdrücklich feststellen: Das ist mehr als im letzten vollen Regierungsjahr der Vorgängerregierung.

Wenn Sie in die Verpflichtungsermächtigungen schauen, werden Sie feststellen, dass es auch in den Folgejahren mehr wird, weil wir ein großes Interesse daran haben, die Mittel, die der Bund zur Verfügung stellt, nicht nur in den Ausbau, sondern vor allem auch in die Erhaltung der Infrastruktur zu investieren.

Ich sage aber ausdrücklich, dass wir da natürlich auch an Grenzen kommen. Wir kommen an die Grenze dessen, was man an Personal findet.

Herr Kollege Eckert, ich will an dieser Stelle übrigens einmal sagen: Stellen und Budget sind getrennt. Wenn Sie sich den Haushaltsentwurf genau anschauen, merken Sie, dass wir das Personalbudget von Hessen Mobil um über 4 Millionen € erhöhen werden. Es kommt also nicht nur darauf an, wie viele Stellen da sind, sondern auch darauf, ob die Stellen besetzt sind und ob man das Geld dafür hat, die Leute zu bezahlen. Auch das gehört zur Wahrheit dazu.

Um es sehr deutlich zu sagen: Die 25 zusätzlichen Stellen, die wir für das laufende Jahr geschaffen haben, sind erst jetzt komplett besetzt. Denn wir finden momentan die Ingenieurinnen und Ingenieure gar nicht. Deswegen ist die spannende Frage für uns eigentlich nicht so sehr, wie viele Mittel oder zusätzliche Stellen wir bereitstellen. Vielmehr geht es um die Frage, ob wir am Ende die Leute finden, die für den Abfluss dieses Geldes eigentlich zur Verfügung stehen müssten.

Ich weiß, wir befinden uns in einer Haushaltsdebatte. Ich will das trotzdem an dieser Stelle noch einmal sagen: Wir haben momentan nicht unbedingt das Problem fehlenden Geldes. Wir haben das Problem fehlender Planfeststellungen und fehlenden Personals, um am Ende genau das umsetzen zu können.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das ist also ein bisschen komplizierter.

Ich will noch etwas Zweites nennen. Denn es wurde auch die Schieneninfrastruktur angesprochen. Jetzt sind wir als Land für die Schieneninfrastruktur erst einmal nicht verantwortlich, weil das entweder die Kommunen oder die DB Netz AG betrifft.

Ich will ausdrücklich sagen: Die Strecke Frankfurt – Fulda wurde wieder auf den Weg gebracht. Bei der Strecke Frankfurt – Mannheim gab es jahrzehntelang Stillstand. Das wurde jetzt ebenfalls wieder auf den Weg gebracht. Die Nordmainische S-Bahn befindet sich in der Planfeststellung. Bei dem dritten und vierten Gleis für die S 6 in

Richtung Bad Vilbel geht es nächstes Jahr los. Hinsichtlich der Regionaltangente West ist das Land aufgrund meiner Intervention vor zwei Jahren wieder in die Planungsgesellschaft eingetreten. Die Planfeststellung wurde jetzt angekündigt. Es geht also auch da los.

Wenn Sie in den Haushalt des Landes Hessen blicken, werden Sie im nächsten Jahr die Vorfinanzierung der Planungskosten für die Wallauer Spange finden. Das ist der erste Abschnitt der Strecke Rhein-Main – Rhein-Neckar. Ich weiß nicht, warum ein Konzern wie die Bahn mit 34 Milliarden € Jahresumsatz 700.000 € Vorfinanzierung des Landes Hessen braucht. Aber sei es darum. Wenn es denn der Sache dient, sind wir auch dazu bereit. Das heißt, wir haben auch da etwas auf den Weg gebracht.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Wenn man am Mittwoch als Opposition den großen Angriff wegen der Infrastruktur plant und morgens die Zeitung aufschlägt und in der „Frankfurter Rundschau“ auf einer Doppelseite oder in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ auf einer halben Seite Artikel mit der Überschrift sieht, es gebe so viel Geld wie noch nie, dann verstehe ich schon, dass es schwerfällt, den Angriff wirklich glaubwürdig zu Ende zu bringen. Ich sage es noch einmal: Wir haben in den nächsten fünf Jahren für den öffentlichen Personennahverkehr so viel Geld wie noch nie. Wir haben lange dafür gekämpft, dass die Regionalisierungsmittel erhöht werden.

Wir haben lange dafür gekämpft, dass sie jedes Jahr um 1,8 % erhöht werden. Wir haben lange dafür gekämpft, dass die Bahn ihre Trassen- und Stationspreise höchstens um 1,8 % erhöht. Wir haben lange dafür gekämpft – ich sage ausdrücklich, dass ich dafür dankbar bin –, dass auch die Kommunen ihren Teil dazu beitragen.

Ich habe lange dafür gekämpft, dass das Land erstmals seit 15 Jahren wieder eigenes Geld mit hineingeben wird. Unter dem Strich werden wir pro Jahr knapp 800 Millionen € haben. Das sind pro Jahr 24 % mehr als im Durchschnitt der letzten Finanzierungsperiode. Was wollen Sie denn noch?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Man muss sich das einmal überlegen. Schauen Sie sich die letzte Finanzierungsperiode und die nächste an. Sie werden dann sehen, dass es pro Jahr ein Plus von 24 % gibt. Das ist sicherlich etwas, bei dem ich mir sicher bin, dass der Rhein-Main-Verkehrsverbund, der Nordhessische Verkehrsverbund und der Verkehrsverbund Rhein-Neckar sehr Gutes damit machen können. Sie werden damit Gutes machen. Sie werden ihren Teil dazu beitragen, dass die Leistungen gesichert werden.

Es war nämlich nicht sicher, ob wir in Abbestellungen hineinlaufen würden. Das Angebot kann jetzt nicht nur gesichert werden. Vielmehr kann es jetzt auch an den Stellen, an denen es nötig ist, ergänzt werden.

Was das Schülerticket angeht, will ich noch einmal ausdrücklich sagen: Wir haben nicht nur 11,5 Millionen € im Haushalt 2017 eingestellt. Wenn Sie sich die Verpflichtungsermächtigungen anschauen, werden Sie ausdrücklich feststellen, dass das Land bereit ist, pro Schuljahr 20 Millionen € für mögliche Fahrgeldausfälle zur Verfügung zu stellen, um dieses Projekt nach vorne zu bringen.

Ich bin davon überzeugt, dass wir mit diesem Projekt am Ende viel mehr erreichen werden, als manche jetzt glauben. Denn ich bin mir sicher, dass dieses Angebot so attraktiv ist, dass es viele neue Kundinnen und Kunden, Schülerinnen und Schüler und vor allem auch Auszubildende, erreichen wird, bei denen der Weg über die Kreisgrenze zum Arbeitsplatz oder zur Berufsschule total normal ist. Ich bin mir deswegen sicher, dass wir so viele neue Kunden für den öffentlichen Personennahverkehr und für das Jahresschülerticket gewinnen werden, dass es uns am Ende gelingen wird, viel weniger Fahrgeldausfälle zu haben, als manche jetzt befürchten.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Herr Minister, Herr Kollege Schäfer-Gümbel möchte Ihnen eine Frage stellen.

(Minister Tarek Al-Wazir: Gerne!)

– Das machen wir.

#### **Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD):**

Herzlichen Dank. Ich werde es zumindest versuchen.

Herr Minister, ich habe gestern gesagt, dass ich das ausdrücklich würdige. Herr Kollege Eckert hat das auch getan. Trotzdem stehen zwei Fragen im Raum, die ich gerne geklärt hätte. Eine davon habe ich gestern schon gestellt.

Gibt es jenseits der 11 Millionen € für das nächste Jahr und der Verpflichtungsermächtigung in Höhe von bis zu 20 Millionen € für das übernächste Jahr eine Patronatserklärung, dass, wenn es höhere Ausfälle geben sollte, diese durch das Land gedeckt werden? Ich habe gehört, dass es zu einer Kabinettsvorlage aus der letzten Woche eine Protokollerklärung gebe, dass das so sei. Das wäre dann gut. Aber ich hätte das gerne hier im öffentlichen Raum auch mit Blick auf die Sicherheit gehört.

Zweite Frage. Das frage ich auch in Würdigung der Anstrengung des Landes, da jetzt mehr Geld hineinzugeben. Gestern Abend und heute Morgen hat in allen Berichten gestanden, der beschränkende Faktor für den Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs seien die Defizite bei der Infrastruktur. Gibt es aus Ihrem Haus oder von Ihnen einen Infrastrukturentwicklungsplan, um diese Defizite zu beseitigen, die am Ende die Beschränkungen auslösen?

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Herr Minister.

#### **Tarek Al-Wazir, Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung:**

Vielen Dank. – Um es noch einmal klar zu sagen: Wir gehen jetzt beim Schülerticket in die konkrete Umsetzung. Konkrete Umsetzung bedeutet, dass wir uns als Land bereit erklärt haben, für die nächsten drei Schuljahre – wenn Sie so wollen – in einen Probetrieb einzusteigen, und dass wir in diesen nächsten drei Schuljahren bereit sind, pro Jahr bis zu 20 Millionen € zu tragen, falls es zu Fahrgeldausfällen kommen sollte. Sollte es zu Fahrgeldausfällen

über 20 Millionen € kommen, werden wir natürlich mit den anderen Vertragspartnern in Diskussionen über die Frage einsteigen, wie man die Situation verändern will.

Das gibt es. Es gibt die Bereitschaft, dass wir als Land sagen: Falls es wirklich so kommen sollte, wollen wir natürlich niemanden im Regen stehen lassen. – Ich sage Ihnen aber auch: Ich bin davon überzeugt, dass dieser Fall überhaupt nicht eintreten wird. Denn die Erfahrung mit der CleverCard in Frankfurt, die Erfahrung mit dem Semesterticket und andere Erfahrungen zeigen, dass ein attraktives Angebot am Ende dazu führt, dass man sozusagen durch die Preissenkung dafür sorgen kann, dass es viel besser angenommen wird, sodass es gar nicht zu Ausfällen kommt.

(Zuruf des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD) – Unruhe – Glockenzeichen des Präsidenten)

– Weil es natürlich keine Erklärung geben wird, dass man, egal was passiert, über die Frage überhaupt nicht redet. Deswegen geht man in den Probetrieb. Das ist wie bei RMVsmart. Da sagt man, das geht für drei Jahre in Betrieb, um Erfahrungen zu sammeln. Dann werden die Erfahrungen ausgewertet. Ich bin mir aber sehr sicher, dass am Ende damit alle zufrieden sein werden. Wir werden sehen, dass sich in den Verbänden die Diskussion durchaus beruhigen wird.

Ich will an dieser Stelle noch Folgendes sagen: Ich verstehe den Vorwurf nicht, das sei eine Werbekampagne für den Verkehrsminister. Es gibt keine Werbekampagne für den Verkehrsminister. Liebe Kolleginnen und Kollegen der SPD, es wird eine Werbekampagne für das Schülerticket geben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU – Zurufe von der FDP)

Ich sage es noch einmal: Je erfolgreicher die Werbekampagne für das Schülerticket sein wird und je mehr es uns gelingen wird, dass vom allerersten Tag an möglichst viele das Ticket kaufen, umso geringer wird der Zuschussbedarf sein. Dann wird dieses Problem überhaupt nicht entstehen. Genau deswegen werden wir die Werbekampagne machen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte nicht zu viel Zeit aufwenden. Ich bin wahrscheinlich schon über der vorgesehenen Redezeit.

(Günter Rudolph (SPD): Unwesentlich! – Weitere Zurufe)

– Nein, ich möchte mir bei der Redezeit kein Beispiel am Ministerpräsidenten nehmen.

Ich will an dieser Stelle ausdrücklich sagen: Wir haben im nächsten Jahr noch ein paar andere Themen, die mir wichtig sind. Im Prinzip gibt es den Infrastrukturplan.

Frankfurt RheinMain plus ist eine Antwort darauf, was eigentlich nötig wäre. Das Problem ist, dass von den Maßnahmen von Frankfurt RheinMain plus in den letzten zwölf Jahren eine einzige begonnen wurde, und zwar vorletzte Woche. Das ist die S-Bahn-Station Gateway Gardens. Das heißt: Wir müssen dafür sorgen, dass die guten Sachen nicht nur aufgeschrieben werden – wir wissen ja, wo überall die Engpässe sind –, sondern dass wir am Ende zu einer schnelleren Umsetzung kommen, auch mit der Bahn AG. Ich gehe jetzt einmal davon aus, dass wir an dieser Stelle schneller werden können, weil die Bahn verstanden hat,

dass eine Lösung ihrer bundesweiten Probleme ohne eine Verbesserung der Schieneninfrastruktur im Knoten Frankfurt nicht möglich ist, weil hier nun einmal alles durch muss. Genau das ist das Problem. Jede Verbesserung im Fernverkehr nutzt dem Nahverkehr, weil wir in Frankfurt/Rhein-Main den größten Anteil von Schieneninfrastruktur haben, der sowohl vom Fern- als auch vom Regionalverkehr gleichzeitig genutzt wird. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist unser großes Problem, und das müssen wir ändern.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Ein Punkt, der mir auch noch wichtig ist, ist die Digitalisierung. Ich will noch einmal ausdrücklich sagen: Ja, es ist eine Gestaltungsaufgabe, die unsere Gesellschaft verändert. Genau deswegen haben wir die Strategie Digitales Hessen auf den Weg gebracht. Wir fördern das auch im nächsten Jahr mit einem neuen Förderprodukt Digitales Hessen mit einem Bewilligungsvolumen von 5,5 Millionen € und der Bereitstellung von 36 Millionen € zur Kofinanzierung der kommunalen Anträge im Rahmen des Bundesprogramms für investive Maßnahmen, Stichwort: Breitband. Dort liegt ausdrücklich ein Fokus auf Glasfaseranschlüssen für Schulen und Unternehmen. Wir wollen auch im digitalen Hessen Innovationsprojekte fördern. Wir wollen einen Digitalisierungsscheck anbieten, gerade für die kleinen und mittleren Unternehmen, die bisher denken, dass sie damit nichts zu tun hätten und dass das nur die großen betreffe. Nein, das betrifft auch sie. Ich bin sicher, dass wir die hessische Wirtschaft in diesem Transformationsprozess unterstützen können.

Ich will noch einmal sagen: Herr Kollege Lenders, danke für das Lob, was das Tech Quartier angeht. Das ist eine Art Gründerzentrum in diesem Bereich, das dringend nötig ist.

(Unruhe – Glockenzeichen des Präsidenten)

Ich will zum Breitband sagen: Wir haben am 12. September 2016 den ersten Spatenstich im Cluster Nordhessen gehabt. Das ist das größte Breitbandausbauvorhaben in der Europäischen Union. Meine sehr verehrten Damen und Herren, an dieser Stelle sind wir doch dabei, genau das zu tun, was Sie einfordern. Deswegen würde ich Ihre Kritik – ich sage es einmal so – noch nicht einmal als Ansporn nehmen; denn wir sind ja schon dabei, genau das zu tun. Wenn wir das am Ende alles gemeinsam einweihen, sind Sie wieder herzlich eingeladen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf des Abg. Günter Rudolph (SPD))

Zur Energiewende. Das ist ein weiterer Punkt, der mir an dieser Stelle noch wichtig ist: Wir sind dort dabei, den Ausbau der erneuerbaren Energien, aber auch die kontinuierliche Entwicklung der zugrunde liegenden Technologie, investive und nicht investive Maßnahmen sowie Förderprogramme und Beratungsangebote voranzutreiben. Ich will ausdrücklich sagen: Herr Kollege Lenders, wenn ich sehe, dass die FDP beantragt hat, das alles zu streichen, weiß ich, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Ich will einen letzten Punkt nennen, der mir wichtig ist, gerade wenn ich sehe, was für ein Bild gezeichnet wird. Über die heutige Debatte wird keine Zeitung berichten; das wird auch nicht in der „Hessenschau“ sein. Auf der Tribüne sitzen vor allem Leute, die im Landesdienst tätig sind. Wir alle machen uns Gedanken über die Frage, was eigentlich

das Bild des Zusammenhalts der Gesellschaft ist. Ich will ausdrücklich sagen: Ja, wir müssen eine Antwort auf die Frage geben, wie wir es schaffen, dass möglichst alle von einem Aufschwung und einer guten wirtschaftlichen Lage profitieren und dass alle die Chance haben, davon zu profitieren. Das ist unsere gemeinsame Aufgabe.

Ich will aber einmal sagen, dass es – wenn wir ehrlich sind – weder der Hälfte der US-Amerikaner noch einem Viertel der Menschen in Mecklenburg-Vorpommern heute schlechter geht als vor zehn Jahren. Wenn man sich bestimmte Wahlergebnisse anschaut, ist das am Ende auch ein Sieg der schlechten Laune – wenn ich das einmal so sagen darf. Es ist die Frage, was eigentlich unsere gemeinsame Aufgabe ist: Wohlstandszuwächse besser zu verteilen? Ja, auf jeden Fall. Aber gleichzeitig müssen wir uns auch fragen, ob wir nicht ein Bild zeichnen, das mit der Realität in bestimmten Bereichen dann doch nichts mehr zu tun hat, und ob wir am Ende, wenn wir Ansprüche formulieren, die objektiv unerfüllbar sind, nicht unseren Teil dazu beitragen, dass der Populismus nach vorne kommt.

Deswegen: Herr Kollege Eckert, Frau Kollegin Wissler, die Stärke der gesellschaftlichen Linken war immer ein Fortschrittsversprechen, dass sie auch Hoffnung gemacht hat – und nicht nur ein Bild der Katastrophe zeichnet.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Clemens Reif (CDU))

Deswegen ist das ein Punkt, an dem wir uns gemeinsam über die Frage Gedanken machen müssen, wie wir am Ende zu einem gesellschaftlichen Fortschritt kommen, der möglichst viele erreicht und der dann aber auch als solcher wahrgenommen werden muss. Ich für meinen Teil habe mir jedenfalls vorgenommen, an genau diesem Fortschritt zu arbeiten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Herr Minister, herzlichen Dank. – Es gibt keine weiteren Wortmeldungen zum Einzelplan 07.

Dann darf ich einmal, weil ich darum gebeten wurde, einen Zwischenstand geben. Wir haben noch an Redezeit: CDU 36, SPD 28, GRÜNE 31, DIE LINKE 32, FDP 33 und Frau Kollegin Öztürk 10 Minuten.

(Günter Rudolph (SPD): Und die Regierung?)

– Landesregierung: 14 Minuten.

(Günter Rudolph (SPD): Das ist prima! – Unruhe)

Das ist der Stand der Dinge. Jetzt seht zu, wie ihr euch einig werdet.

Ich rufe den

#### **Einzelplan 08 – Hessisches Ministerium für Soziales und Integration –**

auf. Für die SPD-Fraktion beginnt Kollege Gerhard Merz. Bitte sehr.

#### **Gerhard Merz (SPD):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Einzelplan 08 steht auch in diesem Jahr – wie nicht anders zu erwarten

und nach Lage der Dinge auch richtig war – unter dem Vorzeichen der Situation im Zusammenhang mit der Aufnahme und Integration von Flüchtlingen. Ich stehe noch unter dem Eindruck einer Reise in den Libanon in der vorletzten Woche. Ich möchte deshalb mit ein paar Gegenüberstellungen beginnen.

Das Land Hessen hat 6,2 Millionen Einwohner und beherbergt zum gegenwärtigen Zeitpunkt 75.000 Flüchtlinge. Der Libanon ist halb so groß, hat 4 Millionen Einwohner und beherbergt allein 1,05 Millionen syrische Flüchtlinge – das ist die offizielle Zahl. Die inoffizielle Zahl dürfte deutlich größer sein. Es ist noch eine Zahl von palästinensischen Flüchtlingen hinzuzuzählen, die in die Hunderttausende geht. Das Land Hessen wird in diesem Jahr 1,6 Milliarden € für 75.000 Flüchtlinge ausgeben. Das ist gut und richtig. Für den Libanon, für ein Land, das im Gegensatz zu unserem von Krisen geschüttelt ist – wir haben das hier oft genug gehört –, hat die internationale Staatengemeinschaft an Unterstützung einmalig 2,6 Milliarden \$ zugesagt. Davon ist noch keine Milliarde eingetroffen. Das Land Hessen erstattet den Kommunen über das Finanzausgleichsgesetz eine Pauschale von round about 1.000 €; im Libanon lebt eine Familie von Leistungen des World Food Programme von 27 \$ pro Kopf und Monat. – Das ist die Gegenüberstellung.

Warum sage ich das? – Ich sage das deswegen, weil die Tatsache, dass das, was wir unter dem Begriff Flüchtlingskrise in den letzten Jahren zusammengefasst haben, in der Bundesrepublik Deutschland und auch in Hessen an Dramatik deutlich verloren hat, uns aber nicht darüber hinwegtäuschen darf, dass die Flüchtlingskrise in anderen Ländern und Gegenden der Welt nach wie vor hoch dramatisch ist und dass das Flüchtlingselend leider weit davon entfernt ist, gelindert, geschweige denn, beseitigt zu sein.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, das ist einer der Gründe, warum ich sage, dass dieser Haushalt in seinen Prognosen auf nicht so furchtbar sicherem Grund steht. Das ist kein Vorwurf an irgendjemanden, sondern das ist die Beschreibung eines objektiven Sachverhalts, weil niemand zum gegenwärtigen Zeitpunkt und auf mittlere Sicht sagen kann, wie sich die Krisenherde dieser Welt entwickeln werden. Niemand weiß, wie es in Syrien weitergeht. Niemand weiß im Moment, wie es im Libanon weitergeht. Niemand weiß, wie es in Afrika weitergeht, wo im Moment die Flüchtlingsströme zunehmen und das die Bedeutung Syriens bei den Zugangszahlen abgelöst hat. Niemand weiß, was in der Türkei geschehen wird. Die Situation in der Türkei ist in zweierlei Hinsicht für unsere Lage von Bedeutung, zum einen was die Auswirkungen auf das Flüchtlingsabkommen angeht, und zum anderen aufgrund der Tatsache, dass die inneren Verhältnisse bereits jetzt zu einem erkennbaren Ansteigen der Flüchtlingszahlen aus der Türkei selbst geführt haben. Die Türkei taucht mittlerweile unter den ersten fünf Ländern auf, wenn es um den Zugang geht.

Meine Damen und Herren, dies muss uns über die Haushaltsberatungen hinaus Sorgen machen. Ich gehe davon aus, dass trotz dieser Unwägbarkeiten sicher davon ausgegangen werden kann, dass die Flüchtlingszahl im nächsten Jahr nicht ansteigen wird. Ich gehe davon aus, dass die Zahl von 300.000 Flüchtlingen bundesweit in etwa realistisch ist. Ob das aber bedeutet, dass die Bestandszahlen in Hessen und in der Bundesrepublik Deutschland signifikant

zurückgehen werden, ist eine ganz andere Frage. Das bleibt abzuwarten.

Deswegen fand ich den Antrag der FDP mutig, wenn nicht gar tollkühn. Wir haben das auch schon bilateral ausgetauscht. Ich fand es mutig, zu glauben, in dieser Situation könne man 100 Millionen € aus dem Etat des Einzelplans 08 für die Flüchtlingsbetreuung streichen. Ich glaube nicht, dass das zum gegenwärtigen Zeitpunkt vernünftig prognostiziert werden kann – angesichts nach wie vor bedeutender Leistungen des Landes bei der Erstunterbringung und bei der Ausstattung der Kommunen im Wege des Landesaufnahmegesetzes.

Nun möchte ich etwas zu den vielleicht doch sehr hoch gestimmten Äußerungen der letzten Tage sagen. Sie rühmen sich – ich bin auch der Auffassung, dass das eine großartige Leistung des gesamten Landes ist, des Bundes, der Länder und der Kommunen –, dass wir mit dieser Frage ordentlich umgegangen sind. Aber einfach nur zu sagen, wir würden uns das leisten, ist nicht ganz richtig. Vielmehr folgt im Einzelplan 08 anders als in anderen Einzelplänen die Aufgabe den Zahlen. Die meisten Ausgaben betreffen eine humanitäre oder eine rechtliche Verpflichtung.

Ich will das alles nicht geringschätzen, dennoch darauf hinweisen, dass es hierbei um das Erfüllen gesetzlicher Verpflichtungen geht. Das gilt im Übrigen nicht nur für die Ausgaben im Bereich der Erstunterbringung, sondern auch für Ausgaben nach dem Landesaufnahmegesetz. Herr Minister, Sie haben gestern auch darauf hingewiesen, dass die zusätzlichen Ausgaben im Bereich der Kindertagesstätten linear der gestiegenen Zahl von Kindern folgen. Aus gestiegenen Mitteln folgt bedauerlicherweise nicht automatisch eine Verbesserung der Qualität in diesem Bereich.

Meine Damen und Herren, was auch zur Wahrheit gehört, was aber in den letzten zwei Tagen ein bisschen in Vergessenheit geraten ist, ist, dass der Bund sehr erheblich zur Bewältigung der finanziellen Lasten der Flüchtlingskrise beigetragen hat. Wir haben versucht, dies im Zuge der Haushaltsberatungen nachzuvollziehen. Die Aufstellung, die uns zugesagt worden ist, aus der hervorgeht, welche Bundesmittel in welcher Höhe an welcher Stelle vereinnahmt und an welcher Stelle verausgabt worden sind, haben wir leider nicht bekommen. Ich habe einmal versucht, das überschlägig auszurechnen. Ich komme auf eine Summe von 600 Millionen € bis 700 Millionen €. Das ist eine ganze Menge.

Zur Ehrlichkeit gehört, dass sich zu Recht, aber auch auf Drängen der SPD – auch das will ich an dieser Stelle einmal sagen, weil bisweilen gefragt worden ist, wo eigentlich unser Beitrag ist; das war er – die Auffassung durchgesetzt hat, dass die Aufnahme und Integration von Flüchtlingen eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, zu der alle Ebenen beizutragen haben. Zur Ehrlichkeit in einer Haushaltsdebatte gehört auch, dies einmal festzustellen, und zwar dankbar festzustellen.

Ich will damit sagen, dass wir, was die Flüchtlingssituation angeht, alle miteinander auf dem berühmten guten Weg sind. Die Krise hat an Schärfe verloren. Sie ist nicht mehr dramatisch. Die Menschen haben eine Unterkunft. Sie ist nach wie vor nicht immer gut. Aber auch daran arbeiten alle. Deswegen bleibt es dabei, dass wir diesen Weg als Opposition im Hessischen Landtag konstruktiv begleiten, dass wir Fragen stellen, dass wir Anregungen geben werden und dass wir da, wo wir in Kommunen oder sonst wo Verant-

wortung tragen, uns dieser Verantwortung auch stellen werden.

(Beifall des Abg. Lothar Quanz (SPD))

– Ich komme auch ohne Klatschen aus. Das ist schon okay. Die Kollegen warten immer darauf, dass ich eine Pause mache.

(Hermann Schaus (DIE LINKE): Jetzt trauen sie sich nicht mehr!)

Aufgrund der eingangs beschriebenen Schwierigkeiten, die Flüchtlingsströme zu bewältigen, haben wir nach längerem Überlegen darauf verzichtet, hier Anträge zu stellen, insbesondere Kürzungsanträge zu stellen, weil ich glaube, dass das in der gegenwärtigen Situation nicht verantwortbar wäre. Ich glaube, dass es klug und richtig ist, das aufrechtzuerhalten, angesichts der Unwägbarkeiten bei den Kapazitäten in der Erstaufnahme.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Hier ist viel vom Investitionsbegriff die Rede gewesen. Ich denke, dass Investitionen in die Sozialpolitik als Investitionen zu werten sind. Dabei rennt man bei mir und bei uns insgesamt offene Türen ein. Deswegen haben wir unseren Antrag auf Aufstockung der Mittel in die soziale Infrastruktur dieses Landes ausdrücklich als Investition begriffen und wollen ihn auch so verstanden wissen, und zwar in Ergänzung zu dem, was die Landesregierung und die sie tragende Koalition im Wege des Sozialbudgets zur Verfügung stellt.

Ich will die Kritik am Sozialbudget an dieser Stelle nicht wiederholen. Ich meine, dass es nicht ausreichend ist. Vor allen Dingen bin ich dafür, dass es dynamisiert wird. Auch dazu sollen die 11 Millionen €, die wir beantragt haben, einen Beitrag leisten, weil die Kostenentwicklung nicht stillsteht und weil die soziale Infrastruktur unseres Landes auch, aber nicht nur vor dem Hintergrund der Flüchtlingskrise dringend einer Erweiterung und Runderneuerung bedarf.

(Beifall bei der SPD)

Das Zentrum unserer Haushaltsanträge im Bereich des Sozialen und im Bereich der Jugend ist ein neuerlicher Vorstoß zur Gebührenbefreiung für den Besuch von Kindertagesstätten. Hierzu haben wir einen Haushaltsantrag vorgelegt. Im nächsten Jahr werden wir einen neuen Gesetzentwurf in den Hessischen Landtag einbringen. Wir werden einen Stufenplan entwickeln, dessen Ziel es ist, die vollständige Befreiung von Kindertagesstättengebühren zu ermöglichen.

(Beifall bei der SPD)

Dieser Stufenplan wird die Ergebnisse der Reform des Länderfinanzausgleichs einbeziehen können. Wir sind in diesem Zusammenhang gespannt darauf, was die Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen vorlegen werden, um das Versprechen des Ministerpräsidenten tatsächlich einzuhalten. Wir sind der Auffassung – und das haben wir haushaltsmäßig hinterlegt –, dass wir schon jetzt einen Schritt machen können hin zu zwei gebührenfreien Kindertagesstättenjahren. Das letzte und das vorletzte Kindergartenjahr sollten frei sein, und zwar ganztags.

An dieser Stelle haben wir eine Konsequenz aus den Anhörungen und den Diskussionen zu unserem Gesetzentwurf in diesem Jahr gezogen. An dieser Stelle gehen wir einen

Schritt weiter, auch in der Erwartung, dass ab dem Jahr 2020 Mittel aus dem reformierten Länderfinanzausgleich zur Verfügung stehen werden. Wir wissen, dass noch weitere Mittel zur Verfügung stehen werden.

Die „FAZ“ berichtete am 16. November dieses Jahres über eine Verabredung zwischen den Ministerpräsidenten der Länder und der Bundesregierung. Die Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Frühe Bildung“ hat sich darauf verständigt, eine bessere Relation zwischen Kindern und Fachpersonal, eine gezielte und effektivere Sprachförderung sowie eine Gebührenentlastung für die Eltern zu erreichen. Dafür sollte der Bund in der Endstufe den Ländern insgesamt 10 Milliarden € zur Verfügung stellen, beginnend ab 2018 mit 1 Milliarde €.

(Zuruf des Ministers Stefan Grüttner)

– Dann sagen Sie doch bitte, was daran falsch ist, Herr Minister.

(Minister Stefan Grüttner: Wenn ich drankomme!)

– Sie kommen ja irgendwann noch dran. Wenn nicht, dann sagen Sie es mir hinterher.

In jedem Fall sind auch an dieser Stelle die Voraussetzungen für einen weiteren Schritt in diese Richtung günstiger denn je. Selten ist die Notwendigkeit für einen solchen Schritt deutlicher geworden. Schauen Sie sich einmal die kommunale Landschaft an. Ich könnte Ihnen jetzt drei, vier oder fünf Beispiele alleine aus dem engeren Umfeld im Landkreis Gießen nennen. Wenn Sie sich die kommunale Landschaft anschauen, dann stellen Sie fest, dass Gebühren für Kindertagesstätten in erheblichem Umfang erhöht worden sind.

Die Kommunen sind nämlich nach wie vor nicht so ausgestattet, dass sie darauf verzichten können, weil sie vom Land mit den Schutzschirmvereinbarungen – über all das ist hier oft diskutiert worden – geradezu bedrängt werden, die Kindertagesstättenbeiträge zu erhöhen – um teilweise 30 %. Mittlerweile sind für einen Halbtagsplatz 260 € zu zahlen.

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Herr Kollege Merz, ich möchte darauf hinweisen, dass Sie in der internen Buchhaltung etwas über der Zeit sind.

(Gerhard Merz (SPD): Sind die zwölf Minuten schon um?)

– Es sind mehr als zwölf Minuten um.

(Gerhard Merz (SPD): Ich habe nichts gehört!)

– Das macht nichts. 14 Minuten sind um. Wir haben ein bisschen Zeit dazugegeben, aber jetzt langt es.

#### **Gerhard Merz (SPD):**

Herr Präsident, ich bin davon ausgegangen, dass ich eine Meldung bekomme, wenn die zwölf Minuten vorbei sind. Aber im Grunde war ich am Ende meiner Ausführungen.

(Zurufe von der CDU: Uhr!)

– Da steht nur, wie viel Gesamtzeit noch übrig ist. – Angesichts dieser Situation ist nicht nur die Möglichkeit gegeben, hier einen Schritt weiterzugehen, sondern auch aus familienpolitischen und kommunalpolitischen Erwägungen

heraus ist es daher eine dringende Notwendigkeit, so zu handeln.

(Beifall bei der SPD)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, lieber Kollege Gerhard Merz. – Das Wort hat der Kollege Dr. Ralf-Norbert Bartelt für die CDU-Fraktion.

#### **Dr. Ralf-Norbert Bartelt (CDU):**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Vor einem Jahr sahen wir alle in der Haushaltsdebatte die Aufnahme der Flüchtlinge als die größte Herausforderung an. Mehr als 1.000 Flüchtlinge trafen pro Tag in Hessen ein. Täglich gab es Gespräche zwischen dem Land und den Kommunen über neue Erstaufnahmeeinrichtungen. Die Verhandlungen zwischen dem Land und den kommunalen Spitzenverbänden über eine auskömmliche Pauschale waren in der Endphase. Diese Aufgaben wurden allesamt bewältigt – in Hessen besser als in anderen Ländern.

(Beifall bei der CDU)

Es gab keine Obdachlosigkeit. Die Zelte wurden bald wieder abgebaut. Die Sporthallen werden wieder von Schulen und Vereinen genutzt. Das Land und die kommunale Familie vereinbarten eine Pauschale – eine der höchsten im Ländervergleich.

Heute kommen nur noch 50 Flüchtlinge pro Tag nach Hessen. Die Integration der Menschen, die hierbleiben, ist jetzt die größte Herausforderung. Auch hier ist Hessen beispielgebend. Nur Hessen hat einen umfassenden, nachhaltigen Aktionsplan zur Integration der Flüchtlinge und Bewahrung des Zusammenhalts der Gesellschaft. Wir werden diesen Aktionsplan im Haushalt mit 1,6 Milliarden € ausstatten. Gleichzeitig kommt es nicht zu Einschränkungen in anderen Bereichen der Sozialpolitik. Die Schuldenbremse bleibt. Hierfür danken wir der Landesregierung, insbesondere Finanzminister Schäfer und Sozialminister Grüttner.

(Beifall bei der CDU)

Der Aktionsplan betrifft nahezu alle Einzelpläne. Im Einzelplan 08 geht es neben den Erstaufnahmeeinrichtungen um unbegleitete minderjährige Ausländer und um Aufgaben nach dem Landesaufnahmegesetz, vor allem die Förderung von Integration durch zusätzliche Deutschkurse, durch eine berufsspezifische Sprach- und Arbeitsmarktförderung und durch bürgerschaftliches Engagement. Die Haushaltsmittel für diesen Förderungskomplex werden im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt.

Im Einzelplan 08 wird die Sozialpolitik bedarfsgerecht weiterentwickelt. Von herausragender Bedeutung ist die Unterstützung der Kommunen und der freien gemeinnützigen Träger bei der Finanzierung der Kindertagesstätten. Für die Kinderbetreuung werden 435 Millionen € eingestellt – pro Kind so viel wie nie zuvor. 4.300 Einrichtungen in Hessen profitieren hiervon. Da nunmehr fast alle Träger nach dem Kinderförderungsgesetz abrechnen, wissen wir, wie die Zusatzpauschalen – die Qualitätspauschalen, die Schwerpunktpauschalen und die Kleine-Gruppen-Pauschalen – wirken.

Mehr als 90 % der Einrichtungen erhalten einen Zuschlag für die Anwendung des Bildungs- und Erziehungsplanes.

Mehr als 50 % der Einrichtungen bekommen eine Pauschale für einen vermehrten Zuwendungsbedarf für Kinder mit Migrationshintergrund oder aus einkommensschwachen Familien. Für 500 Einrichtungen im ländlichen Raum mit nur einer Gruppe wird eine Zusatzpauschale geleistet. In fast allen Gemeinden besteht mindestens ein Angebot der inklusiven Betreuung. All dies dokumentiert die erfolgreiche Umsetzung eines flächendeckenden Angebots, der Wahlfreiheit der Eltern und der Anhebung der Qualität der frühkindlichen Bildung.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir verstehen unter Qualität das Anstreben gleicher Startchancen bei Schulbeginn sowie das Ausgleichen von Defiziten, etwa in der Sprache oder im Sozialverhalten. Dies tun wir in Umsetzung unseres Koalitionsvertrages. Das ist ein anderer Ansatz als eine obligatorische Vorschule, etwa der Ecole Maternelle in unserem Nachbarland Frankreich. Wir werden diesen Weg fortsetzen, insbesondere auch nach der Evaluation des KiföG unter Berücksichtigung der dabei gewonnen Ergebnisse.

Meine Damen und Herren, die Förderung der Familienzentren wird verstärkt. Insgesamt fast 150 Familienzentren erhalten bis zu 12.000 € im Jahr. Sie entwickeln sich z. B. aus einer Kindertagesstätte oder aus einem Seniorencafé. Durch ein familienbezogenes Konzept, durch den Aufbau von Netzwerken werden sie zu einem Familienzentrum. Sie festigen den Zusammenhalt der Generationen, und sie sind aktivierende regionale Angebote.

Durch den demografischen Wandel, das häufigere Auftreten demenzieller Erkrankungen und den Anstieg der Zahl der Einpersonenhaushalte ist der Bedarf an gesetzlicher Betreuung in den letzten Jahren erheblich angestiegen. Die Berufsbetreuer und die Betreuer in karitativen Organisationen leisten ganz ausgezeichnete Arbeit. Ein erhöhter Unterstützungsbedarf besteht insbesondere durch mehr präventive Beratung. Die Beratung von Angehörigen vor Eintreten des Betreuungsfalles vermeidet oft die durch ein Gericht angeordnete Betreuung durch eine fremde Person. Daher haben die Koalitionsfraktionen diesen ergänzenden Etatantrag gestellt.

Frauenhäuser, Schuldnerberatungsstellen und Anlaufstellen für Opfer sexueller Gewalt werden auch in diesem Haushalt über das Sozialbudget finanziert. Das Sozialbudget garantiert Zuwendungen über die gesamte Legislaturperiode.

Meine Damen und Herren, die Förderung der Investitionen in hessische Krankenhäuser wurde in diesem Jahr von einer projektbezogenen Einzelförderung auf eine Pauschalförderung umgestellt. Die Krankenhäuser haben jetzt mehr Entscheidungsfreiheit und mehr Planungssicherheit. Das Bewilligungsvolumen im Rahmen dieser pauschalen Mittelzuweisungen bleibt stabil bei 145 Millionen €. Wir begrüßen Überlegungen des Sozialministeriums, in diesem Rahmen finanzielle Anreize zu setzen, in Krankenhausverbänden arbeitende Krankenhäuser verstärkt zu fördern.

Der hessische Gesundheitspakt zur Sicherung der ambulanten medizinischen Versorgung wird in größerem Umfang fortgesetzt. Das Land stellt insgesamt über vier Jahre 4 Millionen € zur Verfügung. Es werden Praxisansiedlungen im ländlichen Raum und die Stärkung der Allgemeinmedizin schon in der Aus- und Weiterbildung junger Mediziner gefördert. In Gesundheitsnetzen kooperieren Kom-

munen, Ärzte und Pflegedienste. Diese Projekte werden in den Modellregionen seit 2014 gefördert. Wegen des Erfolges sollen die Mittel von 2,2 Millionen € auf 3 Millionen € erhöht werden. Ich nenne zwei Beispiele: In Frankfurt wird ein Projekt zur Früherkennung von Demenz, in Fulda ein Projekt zur Optimierung der Wundversorgung pflegebedürftiger Menschen unterstützt. Außerdem wollen wir zum Wohle der Patienten moderne Technologien im Rahmen des E-Health-Gesetzes auf Landesebene fördern.

Meine Damen und Herren, dieser Haushalt dient dem Zusammenhalt der Gesellschaft. Er setzt Schwerpunkte bei den Hilfen für Menschen, die Unterstützung benötigen. Das ist eine aktivierende Sozialpolitik. Er fördert auch die Akzeptanz von Integrationsmaßnahmen, da sie eben nicht zulasten schwacher Menschen der aufnehmenden Gesellschaft gehen.

Abschließend danken wir allen, die beruflich oder ehrenamtlich in Kindertagesstätten, Krankenhäusern oder Altenheimen Dienst an Menschen leisten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Kollege Dr. Bartelt. – Das Wort hat Frau Abg. Schott, Fraktion DIE LINKE.

#### **Marjana Schott (DIE LINKE):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Dem Dank an die zuletzt Genannten kann ich mich unmittelbar anschließen. Es ist sicherlich eine ganz wichtige Aufgabe, diese Menschen immer wieder zu berücksichtigen.

Mich dem Dank an die Regierung anzuschließen, fällt mir deutlich schwerer. Um es an dieser Stelle in aller Deutlichkeit zu sagen: Ich denke, sich bei einer Regierung zu bedanken, die im Sozialbereich einen Teil von dem zurückgibt, was die Vorgängerregierung – die zu wesentlichen Teilen aus denselben handelnden Personen bestanden hat – den Menschen erst einmal weggenommen hat, und zwar ziemlich radikal, ist äußerst überflüssig.

Ich möchte mich heute auf einige Punkte konzentrieren, da ich glaube, dass die Sozialpolitik insgesamt deutlich zu umfangreich ist, um alles aufzugreifen, was hier zu sagen wäre. Die gesamte Redezeit würde dafür nicht ausreichen. Aber ich will ebenfalls etwas zum Thema Krankenhaus sagen, auch wenn ich weiß, dass das erst im Einzelplan 17 vorkommt.

Wir werden unseren Änderungsantrag zu unserem Gesetzesentwurf für ein Gesetz zur Änderung des Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuchs, mit dem wir die Erhöhung der Pauschalen sowie die Freistellung der Eltern von den Beiträgen für die Betreuung in der Kindertagesstätte fordern, in überarbeiteter Form einreichen. Dieser Antrag, der sich auch in unseren Haushaltsanträgen wiederfindet, hat zwei Ziele: In dem einen Fall sollen die Eltern von kleinen Kindern entlastet werden, und zwar sehr zielgerichtet. Das macht sich im Geldbeutel bemerkbar, zumindest bei denjenigen, die Beiträge bezahlen müssen. Wir haben vom Kollegen Merz vorhin bereits ausführlich gehört, wie sich die Beiträge in der letzten Zeit entwickelt haben.

In den anderen Fällen entlasten wir die Kommunen von der Übernahme der Beiträge. Es ist nämlich nicht so, dass wir, wenn die Eltern nicht betroffen sind, niemanden entlasten würden, sondern die Kommunen sind, sowohl finanziell als auch logistisch, unmittelbar betroffen: von der Eintreibung der Beiträge, von der komplizierten Berechnung, wenn es Staffelpauschalen gibt, usw. Die Pauschalen werden vereinfacht, was noch einmal zu einer Ersparnis im administrativen Bereich führt. All das Geld soll für unser mindestens gleichrangiges Anliegen, für eine bessere Qualität in den Kindertagesstätten zu sorgen, zur Verfügung gestellt werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Kommunen brauchen dringend mehr Spielräume, um mehr Personal besser bezahlen zu können. Letztendlich tragen wir damit auch zur Gleichheit der Lebensverhältnisse im Land bei, weil inzwischen in jeder Kommune andere und immer komplexere Tarife für die Elternbeiträge gelten. Eigentlich bestechen diese Herangehensweisen. Das müssten sogar Sie von den Regierungsfractionen zugeben, wenn Sie bereit wären, dafür das Geld in die Hand zu nehmen. Leider sehe ich das in nächster Zeit nicht.

Mein zweites Thema ist die Gesundheit im Krankenhaus. Herr Minister Grüttner, Sie haben vor Kurzem eine nette Kampagne für mehr Hygiene in den Kliniken vorgestellt. Patientinnen und Patienten sollen entsprechend informiert werden. Das ist eine schöne Idee, die einem einfällt, wenn man nicht weiß, dass die Hygienemängel ganz oft einfach die Folge von Personalmangel sind. Wenn die Kolleginnen und Kollegen in den Kliniken gar nicht die Zeit haben, um die Vorschriften einzuhalten, sich oft genug die Hände zu waschen und all die Dinge anzuwenden, die anzuwenden sind, stimmt doch etwas grundsätzlich nicht. Im Gesundheitswesen stimmt vieles nicht.

Es gibt aber eine Schraube, an der die Landesregierung tatsächlich drehen kann. Das ist nicht nur Bundesangelegenheit; sie kann die Investitionen im erforderlichen Maß an die Krankenhäuser weitergeben. Ich habe mich damals deutlich gegen die Pauschalierung der Investitionsmittel ausgesprochen. Heute wissen die Kliniken immer noch nicht, wie viel sie für dieses Jahr zu erwarten haben; eventuell ist es etwa 1 Million € pro Jahr. Dank der aktuell niedrigen Zinsen kann man etwas mehr tilgen und etwas mehr aufnehmen, wenn man kreditfinanziert arbeiten will; aber all das sind keine wirklich großen Sprünge.

Was ist mit den Kliniken, die vor der Reform nicht mehr zum Zuge kamen und grundlegend sanieren und investieren müssen, was aber im Moment eigentlich gar nicht möglich ist? Diese haben sozusagen Pech gehabt und werden mit auf den Krankenhausstrukturfonds verwiesen, mit dem in Hessen defizitäre kleine Krankenhäuser, Stationen und Betten abgewrackt werden. In anderen Bundesländern wird der Fonds durchaus zur Strukturveränderung und Stabilisierung von Kliniken beitragen. In Hessen sind aber leider nur die Plattmacher am Werk, und das, Herr Minister, darf so nicht sein.

(Beifall bei der LINKEN – Minister Stefan Grüttner: Woher wissen Sie das denn?)

– Weil Sie den Nachweis selbst angetreten haben. Als Beispiele nenne ich nur Lindenfels und Alsfeld.

(Minister Stefan Grüttner: Was ist denn damit?)

Die Beispiele kann man lange weiterführen. Sie haben kein Interesse, Krankenhäuser zu retten. Sie haben das gegenteilige Interesse. Den Nachweis treten Sie immer wieder an. Fragen Sie die Bevölkerung in den Regionen; die Menschen werden es Ihnen sagen. Ich glaube, Sie trauen sich nicht dahin, um mit den Menschen zu reden. Dort reden Sie vielleicht gerade einmal mit den Politikern.

(Beifall bei der LINKEN)

Hinzu kommt das Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz, das bereits eingebracht ist. Wenn man den Grundsatz „ambulant vor stationär“ tatsächlich ernst nimmt, muss man eine ambulante Struktur stärken und weiterentwickeln. Dazu müsste man mehr Geld in die Hand nehmen. Allein die Gesundheitsämter in die Lage zu versetzen, dieses Gesetz umzusetzen, braucht viel mehr Geld, als in der Haushaltsstelle hinterlegt ist. Schließlich haben die Gesundheitsämter schon seit Jahren Schwierigkeiten, für das Salär, das sie dort zahlen, überhaupt noch qualifiziertes Personal zu bekommen.

Das wird auch in der Zukunft nicht besser werden. Wenn man hier ein Mehr an ambulanter Versorgung und ein Mehr an Verantwortung durch die Gesundheitsämter – die sie übernehmen sollen – haben will, muss man diese auch in die Lage versetzen, das umsetzen. Ich bin ganz und gar für den Grundsatz „ambulant vor stationär“, aber dann muss man ambulante Strukturen schaffen, die das ermöglichen, und darf kein Gesetz schaffen, das, weil die Strukturen nicht da sind, im Grunde so ausgehöhlt ist, dass am Ende doch wieder das Stationäre greift. Damit hat man es gelöst und kann sagen: Auf dem Papier haben wir das alles ordentlich gemacht. Jetzt müssen die das vor Ort noch ordentlich machen. – Das ist doch doppelbödig.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir wissen aus anderen Bundesländern, dass es auch anders geht. Wir haben auch in Hessen erste Erfahrungen mit Hometreatment gemacht. Diese sollten alle gesammelt werden. Der offene Dialog, der weitgehende Verzicht auf stationäre Einrichtungen und Zwangsbehandlungen und vieles mehr sind am Ende gut und interessant für die Menschen, aber auch wirtschaftlich. Da müssen wir hinkommen.

Dann will auch ich noch ein paar Worte über die Flüchtlingsaufnahme in diesem Lande verlieren. Damit meine ich nicht nur die Unterbringung, die in Hessen unzureichend organisiert ist. Geflüchtete, die neu bei uns in Hessen sind, benötigen Orientierung und Begleitung. Sie müssen auf die Anhörung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge vorbereitet werden oder benötigen Beratung bei psychosozialen Problemen, im Zusammenhang mit sozialleistungsrechtlichen Fragestellungen bei der Familienzusammenführung oder beim Zugang zum Arbeitsmarkt.

Herr Minister, Sie schütteln den Kopf und sagen, hier sei alles gut. In meinem Büro vor Ort wird seit einiger Zeit ehrenamtlich eine Flüchtlingsberatung gemacht. Diese ist proppenvoll. Ich frage Sie: Warum ist das so, wenn hier alles gut ist?

(Minister Stefan Grüttner: Von wem kriegen Sie das denn?)

Ich hätte es wirklich gern, dass wir das nicht brauchen, weil Sie das gut organisieren. Nein, Herr Minister, es wird ehrenamtlich gemacht, und zwar von Menschen, die daran

ein Interesse haben. Der Bedarf ist hoch. Nehmen Sie das ernst.

(Beifall bei der LINKEN und der Abg. Mürvet Öztürk (fraktionslos))

Ich denke, dass die ehrenamtliche Arbeit wirklich sehr wertzuschätzen ist – da bin ich wieder bei dem von mir am Anfang Gesagten angekommen –, aber wir müssen das Ganze auf professionelle Füße stellen; denn das ist von vielen Ehrenamtlichen nicht mehr zu leisten. Wir haben überall Druck, was die Ehrenamtlichen auch zum Ausdruck bringen. Sie sagen, dass sie das eigentlich gar nicht mehr schaffen, sich aber in der Verantwortung fühlen.

Asylsuchende sind bei ihrer Ankunft in Deutschland oft stark traumatisiert. Hier setzt ihnen das prekäre Leben in den deutschen Flüchtlingsunterkünften weiter zu. Sie leben in Armut auf engstem Raum mit primitiven Sanitäreinrichtungen, Sachleistungen und Essenspaketen. Die dringend benötigte psychotherapeutische Behandlung erhalten sie leider nur im Einzelfall. Die Gründe hierfür sind die Minimalregelung beim Asylbewerberleistungsgesetz und natürlich die geringe Zahl an verfügbaren Therapieplätzen in Hessen. Wir meinen aber, dass alle in Deutschland lebenden Menschen unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus eine würdige gesundheitliche, psychotherapeutische sowie psychosoziale Versorgung erhalten müssen.

(Beifall bei der LINKEN und der Abg. Mürvet Öztürk (fraktionslos))

Hierzu bedarf es einer flächendeckenden Versorgungsstruktur. Mit einem Modellprojekt in Darmstadt ist es nicht getan. Die vorhandenen Strukturen im Rhein-Main-Gebiet müssen verstärkt werden. Zusätzlich sollten drei weitere Zentren in Nord-, Mittel- und Südhessen eingerichtet werden.

Meine Damen und Herren, Geflüchtete müssen mit der selbst für viele Juristinnen und Juristen schwer zu durchschauenden Materie des Asylrechts und des Aufenthaltsrechts zurechtkommen. Mit den Asylrechtsverschärfungen der vergangenen Monate wurden drakonische Sanktionsmechanismen und kaum noch als rechtsstaatlich zu bezeichnende Rechtsmittelfristen eingeführt. Wir meinen, dass eine gute juristische Beratung in diesem sich im Eiltempo verändernden Rechtsgebiet elementar für Menschen ist, denen die Abschiebung in Krieg und Folter droht.

Daher fordern wir Mittel für eine unabhängige Asylverfahrensberatung in den hessischen Erstaufnahmeeinrichtungen und den ihnen zugeordneten Außenstellen, insbesondere für die Vermittlung von Informationen zum Asylverfahren, für die Hilfestellung bei der Asylantragstellung und für die Information zu Verfahren gemäß der Dublin-III-Verordnung.

Sicherlich gibt es am Einzelplan 08 noch mehr zu kritisieren. Völlig unzureichend sind die Maßnahmen zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit; kurzfristige Projekte sind noch immer die Regel. Ein öffentlicher Beschäftigungssektor, der Menschen, die schon lange arbeitslos sind, eine gute und unbefristete Arbeit gibt, von der sie leben können, wäre eine sinnvolle Maßnahme. Erwerbslose und ALG-II-Empfänger brauchen vor Ort gut erreichbare und unabhängige Beratungsstellen. Auch dies wäre eine Möglichkeit für die Landesregierung, Menschen zu unterstützen, die am Rande der Gesellschaft stehen, aber inzwischen schon 10 % der Menschen in Hessen darstellen. Ich habe un-

längst lernen dürfen, dass allein im Kreis Hersfeld-Rotenburg die Beschäftigungsquote sehr gut ist, die Menschen aber zu 25 % im Niedriglohnbereich arbeiten. Das heißt, wir haben eine programmierte Altersarmut in dieser Region zu erwarten; und es dürfte nicht die einzige sein. Ich glaube, dem muss man sich sehr schnell und intensiv zuwenden.

(Beifall bei der LINKEN)

Dauerbrenner bei meinen Themen sind wie immer die Altenpflegeschulen und deren unzureichende Finanzierung. Was bei den Schulen auf völliges Unverständnis stieß, war die Tatsache, dass das Geld im laufenden Haushaltsjahr gar nicht ausgegeben wird, obwohl die Schulen der Landesregierung ihre Nöte immer wieder vorgetragen haben.

Die Anhörung zur Reform des Schwangerschaftskonfliktberatungsgesetzes zeigt deutlich, dass die Finanzierung der Beratungsstellen nicht ausreichend ist, sondern dazu beiträgt, dass die Mitarbeiterinnen, die oftmals in Teilzeit arbeiten, mit Altersarmut rechnen müssen. Dies ist nur ein Beispiel dafür, dass die Aussage nicht stimmt, dass die Landesregierung keinen Einfluss auf die Löhne und Gehälter habe.

(Vizepräsidentin Ursula Hammann übernimmt den Vorsitz.)

Ich habe in meiner Rede einige Beispiele genannt: Die Erzieherinnen und Erzieher könnten besser bezahlt werden, wenn die Kommunen mehr Geld hätten; die Pflegekräfte könnten ihre Lebensarbeitszeit und ihre tatsächliche Wochenarbeitszeit verlängern, wenn der Stress am Arbeitsplatz nicht so hoch wäre, weil mehr Personal da ist; die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den sozialen Einrichtungen, die mit Arbeitslosigkeit zu tun haben, würden mehr verdienen, wenn ihre Arbeitsplätze unbefristet wären; die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Beratungsstellen würden mehr verdienen, wenn die Landesregierung auch die Zahlungen in die Betriebsrente finanzieren würde. Das wäre eine sinnvolle Sozialpolitik, die zu mehr sozialem Frieden statt zur Spaltung der Gesellschaft beitragen würde. Meine Damen und Herren von der Regierung, da haben Sie noch viel vor sich.

(Beifall bei der LINKEN)

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Schott. – Als nächster Redner spricht nun Herr Kollege Bocklet vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

#### **Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Schott, ich habe gehört, Sie seien krank. Deshalb haben Sie wahrscheinlich so leise geredet. Ich wünsche Ihnen gute Besserung. Ich hatte aber in der Tat Probleme, Sie gut zu verstehen, natürlich nur akustisch. Trotz alledem wünsche ich Ihnen gute Genesung im Namen aller.

(Beifall)

Nun zum Einzelplan 08. Da steht natürlich die Frage im Raum: Für wen machen wir Sozialpolitik? Wen wollen wir erreichen? Was sind die Ziele? Ich will es nicht zu lange machen; wir alle sind schon recht erschöpft.

(Zuruf von der SPD: Nö!)

Aber der Satz, der alles überlagert: „Es kommt nicht darauf an, wo du herkommst, sondern wo du hin willst“, der vom Handwerk seit Jahren benutzt wird, umschreibt ganz gut die Schwerpunktsetzung der von CDU und GRÜNEN getragenen Landesregierung. Wir wollen allen Menschen in Hessen Chancen für ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben eröffnen, unabhängig davon, welche soziale oder geografische Herkunft sie haben. Denn es ist egal, warum Menschen bislang nicht ausreichend an unserer Gesellschaft teilhaben können. Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist entscheidend, dass sich niemand ausgegrenzt fühlt und sich alle mit Respekt begegnen. Ich füge dies noch einmal hinzu: Es geht nicht ausschließlich um Flüchtlinge oder Ausländer, sondern es geht darum, wer in dieser Gesellschaft abgehängt ist, wer sozial- und bildungspolitisch nicht die Möglichkeit hat, voll integriert zu werden, oder wem die Teilhabe an der Gesellschaft versagt ist. Deshalb versucht die hessische Sozialpolitik genau dies in den Blick zu nehmen.

Für den Teilbereich im Einzelplan 08 haben wir deshalb zwei wesentliche Schwerpunkte gesetzt: Der eine ist das Sozialbudget, welches fortgeschrieben wird. Dazu können wir jetzt, im zweiten Jahr, feststellen, dass wir die soziale Infrastruktur in vielen Bereichen gestärkt und Angebote verbessert haben. Diese kommen jetzt auch in die Umsetzung, weil viele Mittel abfließen, weil viele Verträge geschlossen werden. An dieser Stelle sei noch einmal erwähnt: Die Frauenhäuser wurden gesichert und gestärkt. Viele Interventionsstellen für Gewalt gegen Frauen wurden ausgebaut. Beratungsstellen für Opfer sexueller Gewalt wurden neu geschaffen. Wir haben die Schuldnerberatungsstellen wieder neu finanziert. Die Gemeinwesenarbeit wurde neu gefördert. Wir haben auch Mittel für ein Programm für über 1.000 Langzeitarbeitslose zur Verfügung gestellt.

All das zeigt: Wir haben mit dem Sozialbudget sowohl die Infrastruktur als auch die Angebote verbessert, damit allen Menschen, so gut es eben geht, eine Teilhabe an der Gesellschaft gesichert ist.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Natürlich ist die Herausforderung der Stunde – das haben auch meine Vorrednerinnen und Vorredner gesagt – die Frage: Wie gehen wir jetzt tatsächlich mit den vielen Zugewanderten um? Rufen wir uns noch einmal kurz den Aktionsplan I in Erinnerung, und was mit den 1,3 Milliarden € alles finanziert wurde. Die Erstaufnahmeeinrichtungen haben unglaublich gute und hohe Qualitätsstandards erhalten. Wir haben in Gießen jetzt eine Ankunftsstraße, die es in wenigen Tagen erlaubt, dass tatsächlich schnell eine Registrierung aller Geflüchteter vorgenommen werden kann. Das Ehrenamt wird über die Kommunen bezuschusst. Wir haben in allen Bereichen Sprachkurse eingerichtet – von den Kindergärten angefangen bis hin zu den jungen Erwachsenen in den Schulen und zu den Erwachsenen insgesamt. Wir haben das Wohnen mit 1 Milliarde € gestärkt. Das bedeutet, dass man 10.000 Wohnungen für 30.000 Menschen bezuschussen kann. Es wurde in die Fort- und Weiterbildung investiert. Es wurden die Integrationslotsen-Projekte gestärkt; das WIR-Programm wurde ausgebaut sowie Arbeitsmarktprogramme.

Vieles haben meine Vorrednerinnen und -redner schon beschrieben. All das war im Aktionsplan, und es war richtig und wichtig, weil es auf die Herausforderung der Stunde

reagiert hat. Vieles war zunächst improvisiert, und es stellte sich die Frage: Wie kommen wir von einer Willkommenskultur zu einer Integrationsstruktur? Das hat der Aktionsplan, wie ich finde, entscheidend in Angriff genommen, und mit 1,3 Milliarden € ist er bundesweit der größte Aktionsplan. Nur Bayern kommt mit 500 Millionen € annähernd an diese Summe heran. Alle anderen Bundesländer finanzieren selbstverständlich auch Aufgaben, aber nicht in dieser Ganzheitlichkeit und schon gar nicht in dieser Fülle. Allein deshalb gilt, um es noch einmal zu würdigen, dass wir mit 1,3 Milliarden € einen hervorragenden Aktionsplan I im Haushalt hatten.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Ich finde es vor allem bemerkenswert, dass CDU und GRÜNE damit nicht zufrieden waren, dass es so einen guten Aktionsplan gab, sondern dass man sich ganz offen und ehrlich mit ganz vielen Multiplikatoren und Akteuren der Frage gestellt hat: Welche Lücken hat der Aktionsplan nach einem Jahr gezeigt? Wie kann er weiter verbessert werden? Ich muss wirklich mit Stolz wiederholen, was im Einzelplan 08 verdeutlicht wird: dass wir nachbessern, noch einmal in die Tiefe gehen und vieles intensivieren.

Ich will noch einmal vor Augen führen, was im Aktionsplan II steht: Wir werden noch etwas für die Vermittlung der gemeinsamen Wertebasis tun. Das ist ein Thema, das ganz oft bei uns ankommt. Wir müssen einen Diskurs führen über die Wertvorstellungen der Menschen, die zu uns kommen. Da gibt es unterschiedliche Vorstellungen zur Religionsfreiheit, zu Familienbildern, zur Homosexualität und zu vielen anderen Werten, die diese Menschen mitbringen. Darüber müssen wir einen Diskurs auf Augenhöhe führen. Das fällt nicht vom Himmel; das muss man organisieren. Deswegen hat die Landesregierung hierfür über eine halbe Million Euro zur Verfügung gestellt. Es wurde vom Wirtschaftsminister schon angedeutet.

Nun zur Frage, wie wir Hauptschüler dazu bekommen, einen Abschluss zu erhalten. 70 % der Flüchtlinge und 30 % der in Deutschland lebenden Hauptschulabgänger bleiben ohne Abschluss. Dafür wurden noch einmal 1,3 Millionen € zur Verfügung gestellt. Wir haben für spezifische Sprach- und Arbeitsmarktförderung noch einmal 400.000 € seitens des Wirtschaftsministeriums und weit über 1 Million € seitens des Sozialministeriums zur Verfügung gestellt. Wir haben jetzt ein Forschungsvorhaben in Höhe von 70.000 € installiert – insgesamt wird das über 260.000 € kosten –, das sich mit der nachhaltigen Integration von Vorschulkindern befasst.

Auch gibt es das WIR-Programm – das habe ich schon angedeutet –, das bisher zum einen Förderprodukte vorgesehen hat, dass man also vor Ort Maßnahmen mit Migrantinnen machen kann, zum anderen WIR-Koordinatoren, die diese Angebote vernetzen. Das WIR-Programm wird von 3,6 auf knapp 9 Millionen € ausgebaut. Wir stellen eine zweite Möglichkeit von WIR-Koordinatoren zur Verfügung; das ist neu und bundesweit einmalig. Das soll dafür sorgen, dass wir ein integriertes Fallmanagement bekommen, das am Ende tatsächlich vorsieht, dass jeder Flüchtling, der zu uns kommt, die Möglichkeit von Begleitung oder einer Patenschaft durch Ehrenamtliche oder mittels professioneller Strukturen erhält. Das wäre bundesweit einmalig, und dort wollen wir hin. Das wird eine ganz harte Arbeit werden, aber wir stellen jedem Landkreis und jeder kreisfreien Stadt Mittel zur Verfügung, um das zu koordinieren.

Wir stellen fest, dass sich nach den guten Situationen in den Erstaufnahmeeinrichtungen die Spuren nach der Zuweisung in die Kommunen verlieren. Wir wollen, dass alle zu uns Geflüchteten auch tatsächlich Angebote finden, die sie brauchen, ob Wohnung, Ausbildung, Jobcenter, soziale Beratung oder Psychotraumabehandlung. Das ist ein ehrgeiziges Projekt. Dafür sind die Mittel zur Verfügung gestellt worden.

Es gibt eine weitere Lücke, die wir zu schließen versuchen. Das BAMF hat vor zwei Jahren, wie wir finden, in unverantwortlicher Weise, die Kinderbetreuung bei den Sprachkursen eingestellt. Das führte dazu – da muss man nur einmal die Organisation beramí fragen –, dass Frauen in den Sprachkursen abgenommen haben. Sie sagten, sie hätten Kinder unter drei Jahren, die sie nicht in Regeleinrichtungen geben könnten, weil sie für sechs oder acht Wochen keinen Platz in einer Regeleinrichtung bekommen. Beramí hat das oft in dem Nachbarraum mit angeboten, konnte es aber dann nicht mehr machen. Das führte dazu, dass viele Sprachkurse für Frauen nicht mehr stattgefunden haben.

(Mürvet Öztürk (fraktionslos): Die Zahl der Frauen hat in den Sprachkursen abgenommen, nicht die Frauen selbst! – Heiterkeit)

– Die Anzahl der Teilnehmerinnen an den Sprachkursen hat abgenommen. Sie hat deshalb abgenommen, weil die Finanzierung der Kinderbetreuung vom BAMF eingestellt wurde. Das Land Hessen hat diese Lücke erkannt. Mürvet, ich freue mich darüber, dass du dich auch freust, dass wir diese Lücke wieder schließen können. Wir sind beide einig in dem Ziel, die Beteiligung von Frauen an Sprachkursen zu erhöhen. Wir möchten allen Geflüchteten, Frauen und Männern gleichermaßen, eine gute Sprachförderung zukommen lassen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Neu ist auch, dass wir die Migrantenselbstorganisationen stärken wollen. Das ist ein sehr kluger Ansatz. Wir stellen fest, dass das Peergroup-System, so wie das früher hieß, viel besser funktioniert, wenn ehemalige Geflüchtete mit Aufenthaltsstatus mit den neu Geflüchteten zusammentreffen und ihnen sagen, worum es in diesem Land geht, was hier passiert, wo man seine Wege findet und auch mit ihnen diskutiert. Ich finde den Ansatz sehr richtig, das zu fördern. Bisher wurde das noch nicht gefördert.

Die Selbsthilfeorganisationen mit 400.000 € zu fördern ist ein guter Ansatz. Das finde ich sehr löblich. Viele Selbsthilfeorganisationen bitten um Unterstützung, damit sie ihre Aufgaben koordinieren können. Damit wird auch diese Lücke geschlossen.

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Herr Kollege, ich darf Sie an die angemeldete Redezeit erinnern.

#### **Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Ich will mein Versprechen dem Kollegen May gegenüber einhalten, deswegen komme ich zum Schluss. – Wir erweitern die Gemeinwesenarbeit, wir erweitern viele weitere Punkte. Die Städtebauförderung sei hier noch einmal erwähnt, auch der Ankauf von Belegungsrechten. All das ist ein ganzheitlicher Ansatz, der beschreibt, dass wir allen

Menschen in diesem Land Sozialpolitik zuteilwerden lassen wollen. Wir wollen, dass sie alle nicht abgehängt werden. Wir wollen, dass sie alle Teilhabe und Integration finden. Deswegen ist das ein ganzheitlicher Ansatz von der Sprache über die Berufsausbildung bis zum Wohnen. All das wollen wir mit der Sozialpolitik. Ich finde, dass Schwarz und Grün eine sehr gute Sozialpolitik in diesem Haushalt verzeichnen. – Ich danke Ihnen recht herzlich.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Bocklet. – Als nächster Redner spricht Herr Kollege Rock von der FDP-Fraktion. Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

#### **René Rock (FDP):**

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ich sage es gleich am Anfang: Ich werde wahrscheinlich etwas über der Redezeit sein. Da wir aber noch viel Reserve haben, ist das wohl nicht so schwierig.

(Jürgen Lenders (FDP): Na, na, na!)

– Für den Bereich der Wissenschaft bleibt mit Sicherheit noch genug Zeit.

Ich will auf den Kollegen Merz eingehen. Ich werde erst damit aufhören, wenn der Kollege Merz das adaptiert, was ich vortrage, und sich das zu eigen macht. Er hat darauf hingewiesen, dass er erwartet, dass der Bund künftig 10 Milliarden € für den gesamten frühkindlichen Bereich einbringt. Natürlich hat er auch im Hinblick auf die von der SPD geteilte Bundesregierung darauf hingewiesen. Das ist alles sehr schön. Herr Merz, es würde mich freuen, wenn Sie meinen Satz aufnehmen würden, dass es kein Geschenk für die Familien ist, wenn wir mehr Geld für die Kinderbetreuung aufnehmen. – Ich weiß, dass ich da nicht im Dissens zu Ihnen stehe. Es würde mich freuen, wenn Sie das auch in Ihre Rede mit aufnehmen.

Es ist kein Geschenk an die Familien, dass der Staat mehr Geld ausgibt. Die Familien, die die frühkindlichen Betreuungseinrichtungen nutzen, nutzen sie meistens deshalb, damit beide Elternteile arbeiten gehen können. Sie erwirtschaften Steuereinnahmen und Sozialabgaben, die ein großer Vorteil für diese Gesellschaft und für unseren Staat sind. Das stellt eine wichtige Leistung dar. Es ist kein Geschenk des Staates an diese Familien, sondern es ist ein Teil der Unterstützung, dass diese Familien ihr Gesellschaftsbild leben können. Das würde ich gern festhalten.

(Beifall bei der FDP)

Es ist nicht so, dass diese Familien keine Sozialbeiträge und Steuern zahlen. Es ist aber leider so, dass die Kommunen nur 10 % der Steuereinnahmen verbuchen, die durch diese Familien erwirtschaftet werden; 90 % davon gehen zum Bund und zum Land. Deswegen ist es auch folgerichtig, dass sich die Bundesregierung an der Finanzierung dieser wichtigen gesellschaftlichen Aufgabe stärker beteiligt. Darum ist es auch folgerichtig, dass dieses Geld zu den Ländern kommen muss und von den Ländern in die Kommunen und von den Kommunen in die Einrichtungen fließt. Damit können die Einrichtungen ihre Qualität und ihr Angebot verbessern. Das ist folgerichtig, und das be-

streite ich nicht. Es ist kein Almosen und kein großes Geschenk für diese Familien, sondern es ist ein Teil dessen, was erbracht werden soll.

(Beifall bei der FDP)

Wenn ich jetzt zum Sozialetat komme und zu dem, was die Landesregierung geleistet hat, dann stelle ich fest: Da gibt es Licht und Schatten. Licht und Schatten – da stellt sich beim Beginn der Rede die Frage: Fange ich mit dem Lob oder mit der Kritik an? – Ich werde ein bisschen abwechseln.

(Beifall des Abg. Michael Siebel (SPD))

Ich fange mit der Integrationspolitik an. Die FDP-Fraktion hat dieses Thema einmal ganz oben auf die politische Agenda gesetzt. Sie hat Modelle und Programme entwickelt und die politische Agenda gestärkt. Wir waren in großem Einvernehmen. Manche haben gesagt, man müsse noch mehr machen, man müsse sich deutlich mehr anstrengen und deutlich mehr Geld zur Verfügung stellen. Es ist unbestritten, dass es große Leistungen der Vorgängerregierung gab, nehmen wir als Beispiel den bekenntnisorientierten islamischen Religionsunterricht.

Die großen Leistungen der Vorgängerregierung wurden übernommen. Es wurde ein zusätzlicher Staatssekretär im Sozialministerium etabliert. Jetzt kommt meine Kritik: Herr Staatssekretär, was machen Sie? – Ich habe nach kleinen anfänglichen symbolpolitischen Auftritten leider keine Initiativen mehr erkennen können, die es rechtfertigen würden, einen Staatssekretär in einem Ministerium zu beschäftigen. Ich kann Sie nur auffordern: Verkaufen Sie entweder Ihre Politik besser, oder machen Sie mehr Politik in diesem Sinne. – Hier ist mehr Leistung gefordert. Als Abgeordneter der FDP-Fraktion kann ich auch nur sagen: Ich wünsche mir bei dieser Aufgabe mehr Engagement.

(Beifall bei der FDP)

Jetzt komme ich zu einem positiven Teil. Das ist der gesamte Themenkomplex Asyl und die Bewältigung dieser großen Herausforderungen, die wir in diesem Jahr und vor allem auch im Vorgängerjahr hatten. Herr Minister, ich kann es wohl mit großer Übereinstimmung sagen: schwierige Phase, schwierige Zeit, große Herausforderungen mit großem persönlichem Engagement gemeistert. – Ich muss das Regierungspräsidium Gießen in besonderer Weise hervorheben, auch den ehemaligen Regierungspräsidenten. Das können Sie wahrscheinlich noch viel deutlicher würdigen.

Was hier geleistet und umgesetzt worden ist, hat unsere Anerkennung. Herr Minister Grüttner, da sind wir auch dankbar, dass wir Sie an dieser Stelle hatten und dass Sie diese Herausforderungen gut gemeistert haben. So ein Lob kann man hier auch einmal deutlich machen.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD sowie der Abg. Mürvet Öztürk (fraktionslos))

Beim Thema Asyl komme ich jetzt auch wieder zu einem anderen Bereich. Die Macht der großen Zahlen ist noch lange keine gute Politik. Bei einer so großen Zahl von 1,6 Milliarden € zu sagen: „Das reicht schon und belegt, dass ich eine gute Politik und ein gutes Konzept habe“, das reicht nicht. Wir sind mittlerweile in einer Phase, in der man sagen kann: Wir kommen vom Notfallmodus in den Modus der Abarbeitung. – Auch da, gestehe ich zu, ist das Ministerium nicht untätig geblieben.

Aber mir fehlt der große politische Rahmen. Lieber Minister Grüttner und Koalition in diesem Raum, es wird uns keine Integration gelingen, und wir werden unglaublich viel Geld – diese 1,6 Milliarden € – verbrennen, wenn es uns nicht gelingt, die gesetzlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Menschen, die heute da sind, die die Voraussetzungen erfüllen, die hierbleiben und sich produktiv in unsere Gesellschaft einbringen wollen, auch die Möglichkeit haben, dauerhaft hierzubleiben.

Solange diese Möglichkeit nicht geschaffen ist, solange diese Voraussetzung nicht geschaffen ist, liegt die grundsätzliche Voraussetzung für die Integration und die Investition hier nicht vor. Dann wird dieses Geld – 1,6 Milliarden € –, das wir heute nur als Land Hessen investieren, verbrennen. Es wird an dieser Stelle kein zukunftsfähiges Geld sein. Es wird Geld sein, das wir hier temporär investiert haben. Es wird nicht nachhaltig genutzt werden, und das kann man nur als ganz schlechte Politik bezeichnen.

(Beifall bei der FDP)

Wenn Sie nicht den Rahmen für eine echte Integrationsmöglichkeit der Leute schaffen, die heute bei uns sind, wenn wir gleichzeitig Berufsausbildung, Sprachbildung und was weiß ich alles fördern und dann sagen: „Jetzt haben wir einmal ordentlich Geld investiert, und morgen reist ihr aus“, fragen uns doch in Deutschland irgendwann die Leute: „Was macht ihr da eigentlich? Was macht ihr eigentlich an der Stelle? Ihr legt hier 50-Millionen-€-Programme für Arbeitsmarktförderung auf, ihr legt da ein 30-Millionen-€-Programm auf, die Bundesarbeitsagentur, die Kommunen, überall wird investiert“ – und dann schicken wir die Leute wieder heim.

Wir brauchen ein Zuwanderungsgesetz, das klarmacht, unter welchen Voraussetzungen die Menschen hierbleiben dürfen. Da kann das Land Hessen auch initiativ werden und deutlich machen, dass es diese Haltung teilt. Ich finde, da muss ein CDU-Minister auch einmal deutliche Worte dazu sagen – vielleicht macht er das ja in seiner Rede –, ob er für seine Partei ein Zuwanderungsgesetz für notwendig hält. Hier müssen wir endlich eine Lösung finden, sonst wird womöglich ein Großteil dieser immensen Summe, die deutschlandweit ausgegeben wird, wirklich versanden und eine Investition sein, die ins Nichts führt, weil wir, nachdem die Ausbildung hier beendet haben, nachdem wir in Sprachunterricht investiert haben, dann sagen: „Und morgen reist ihr wieder aus“. Das kann keine zielgerichtete Politik an dieser Stelle sein, und da kann ich die Landesregierung auch auffordern, einmal auf Bundesebene, und wo man politisch aktiv ist, tatsächlich aktiv zu werden.

(Beifall bei der FDP und der Abg. Mürvet Öztürk (fraktionslos) – Zuruf des Abg. Willi van Ooyen (DIE LINKE))

Dann komme ich an der Stelle noch einmal zu der Frage: Wie setze ich das Geld vernünftig ein? Ich denke, alle Abgeordneten in den Wahlkreisen erkennen in ihren Diskussionen mit den Flüchtlingen, mit den Flüchtlingshelfern, mit den Arbeitsagenturen, mit den Kommunen, dass es immer noch nicht vernünftig funktioniert, Menschen in den Arbeitsmarkt zu bringen.

Es gibt immer noch Probleme mit den Ausländerbehörden, es gibt immer noch ganz konkrete Hinweise, wo wieder etwas nicht funktioniert, wenn man mit der Arbeitsagentur spricht, dass ein Förderprogramm wieder nicht für Flücht-

linge funktioniert. Immer wieder stößt man als Abgeordneter – ich denke, da spreche ich für die allermeisten hier im Raum, zumindest für die, die in dem Bereich unterwegs sind – auf diese Probleme.

Da nutzt es nichts, wenn ich 50 Millionen € als Land einstelle, 100 Millionen € als Bund oder als Kreis oder wo auch immer, wenn wir diese Hürden nicht abbauen können. Ich muss sagen, da könnten wir schon ein Stück weiter sein, und da bin ich auch der Meinung, man müsste sich mit der Landesregierung darüber im Klaren sein, ob wir es jetzt im Wirtschaftsministerium machen oder ob wir es im Sozialministerium machen. Wo machen wir die Förderung jetzt?

Ich sage es jetzt einmal aus der politischen Erfahrung – –

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Herr Kollege Rock, ich muss Sie an die Redezeit erinnern.

**René Rock (FDP):**

Ich habe ja gesagt, ich werde ein bisschen überziehen.

(Allgemeine Heiterkeit)

Vielen Dank für die Erinnerung, Frau Präsidentin. – Aber es ist für jeden, der in der Landschaft unterwegs ist und weiß, wo die Fortbildungsangebote sind, schwer nachvollziehbar. Wir haben schon beim SGB II große Probleme mit der Qualität der Träger. Wir werden da eine Menge Geld reinpumpen. Aber ob das in irgendeiner Weise sinnvoll ankommt, habe ich immer wieder große Bedenken. Ich würde mir da ein einheitlicheres Vorgehen wünschen, einen einfachen Weg, der klar erkennbar und beschreibbar ist. Dass das in unserer Struktur nicht möglich ist, ist schwer für mich nachzuvollziehen. Also, wie gesagt: Licht und Schatten bei dem Thema Asyl.

Aber ich glaube, es teilen viele, dass wir hier immer noch auf dem Weg sind und einen Prozess beschreiten. Natürlich wird die Opposition immer sagen: „Herr Minister, das kann schneller gehen“. Sie werden immer sagen: „Sie haben uns schon überholt“. Wir sind hier schon auf einem guten Weg; aber dass gerade diese Probleme, die wir vor Ort immer wieder erleben und die einen zur Weißglut bringen können, wo man immer noch nicht weiß, wo man hingehen soll – dann sagt der eine, gehen Sie zu dem –, immer noch nicht im Griff sind, das tut einem ein bisschen weh. Da kann ich nur hoffen und wünschen, dass das jetzt endlich in den Griff gebracht wird.

Jetzt komme ich aber für mich zu einer grundsätzlichen Kritik an diesem Einzelplan. Die grundsätzliche Kritik an diesem Einzelplan ist vielleicht schon in dem Namen des Haushalts ein Stück weit festgelegt: Soziales und Integration, das sind wichtige Themen des Einzelplans.

(Zuruf der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

Aber ich würde mir wünschen, da würde auch noch frühkindliche Bildung stehen.

(Beifall bei der FDP)

Warum sage ich das? In dem Sozialetat haben wir gesetzliche Leistungen abzarbeiten. Wir haben auch ein bisschen freiwillige Leistungen; die sind nicht so üppig. Es ist klar, ich erinnere mich noch an Zeiten – ich glaube, da waren wir einmal mit dem Sozialetat bei gut 500 Millionen €, Mi-

nister Grüttner. Dann kam der Ausbau von Familie und Beruf. Da haben wir ein bisschen aufgesattelt. Heute ist der Sozialetat bei 2 Milliarden €.

(Zuruf des Ministers Stefan Grüttner)

Der Teil, den wir für Betreuung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf ausgeben, ist ein großer Bereich. Aber ich möchte das noch einmal unterscheiden, liebe Kollegen, auch von der SPD. Sie wissen, wir sind nicht im Dissens bei der Frage der Kostenfreiheit. Aber wir müssen immer – das hat Kollege Merz bei der Frage, wie groß die Gruppen sind, hier auch angesprochen – auch die Frage der Qualität im Auge behalten.

Zum Thema der frühkindlichen Bildung – das ist ein Versäumnis der Koalition, das muss man hier schon feststellen – findet sich im Koalitionsvertrag nichts. Das ist ein schwarzes Loch bei Ihnen.

(Zurufe der Abg. Florian Rentsch (FDP) und Janine Wissler (DIE LINKE))

– Eine schwarze Null, ein schwarzes Loch – wie auch immer: Es fehlt aus unserer Sicht. Das ist ein Versäumnis, das ich nicht nachvollziehen kann.

(Beifall bei der FDP)

Wir haben gemeinsam ein Steuerungsinstrument entwickelt: das Kinderförderungsgesetz. Es ist nicht unumstritten, aber es ermöglicht uns sehr gut, kindgenau Förderung zu adressieren, wie man das in der Sozialpolitik eigentlich auch immer versucht. Es ist ein gutes Instrument, an der Stelle auch zu sagen, wir können Förderungen einführen, wir können zumindest auch gewisse Bereiche ausfinanzieren. Wo wir wussten, da war nicht ausreichend Geld, da kann man noch nachlegen.

Wir hätten an der Stelle auch noch ein bisschen mehr machen können. Aber der eigentliche Bereich der frühkindlichen Bildung – da hatten wir Ansätze mit der qualifizierten Schulvorbereitung. Ich habe es hier noch einmal mitgebracht. Dieses Projekt ist evaluiert worden. Ich denke, die meisten Abgeordneten, die sich fachlich damit auseinandergesetzt haben, kennen den Bericht. Ich will mit der Erlaubnis der Präsidentin trotzdem noch einmal ein paar Zeilen daraus – die Ergebnisse, die zusammengefasst worden sind – zitieren: Die Entwicklung der Kinder der Experimentalgruppe verläuft – es sind also zwei Gruppen, er hat sich sozusagen angeschaut, wie es bei den geförderten Kindern und den nicht geförderten Kindern ist – im Untersuchungszeitraum signifikant positiver als die Entwicklung der Kinder der Kontrollgruppe.

(Minister Stefan Grüttner: Keine Frage, dass das gut ist!)

Also: bei den geförderten Kindern signifikant besser als bei den nicht geförderten Kindern. Wissen Sie, in welchen Punkten sie signifikant besser waren? – Motorische Kompetenzen, soziale Kompetenzen, Sprache und Lesefähigkeit – ganz wichtige, zentrale Punkte. Das ist ein Modell, das überhaupt erst am Anfang steht. Es wird auch darauf hingewiesen, dass bei Weiterentwicklung dieses Ansatzes noch deutlich mehr zu erreichen ist. Dann nenne ich auch, an die Sozialpolitiker aller Fraktionen gerichtet, noch einmal das Thema Chancengerechtigkeit. Auch das wird hier besonders beleuchtet.

Die Ergebnisse zeigen, dass sowohl die jüngsten Kinder des Jahrgangs als auch die Kinder aus Familien mit niedri-

gem Ausbildungsstatus im Projektzeitraum von QSV profitieren konnten. Ihre Entwicklung verläuft im Modell signifikant positiver als in der Kontrollgruppe. Also auch gerade bei der Chancengerechtigkeit – ich könnte noch viel weiter vorlesen – ist das eine hervorragende Entwicklung, und es ist mit geringem Aufwand erst einmal auf den Weg gebracht worden. Dieses Projekt zum Übergang von der Kindertagesstätte in die Schule – hier geht es um Zukunftschancen für alle Kinder in unserem Land – ist im Haushalt mit null Mitteln aufgestellt. Es gibt sozusagen eine Fortführung in Form einer Schulung.

Ich will sagen: Wer den Sozialetat als Zukunftsetat sehen will – und das tun wir –, als Investition in die Zukunft, dem muss klar sein, dass der Bereich der frühkindlichen Bildung unser Augenmerk verdient.

(Beifall bei der FDP)

Wir können mit wenig Geld, mit überschaubaren Geldmitteln – ich rede nicht von Milliardensummen, sondern zweistelligen Millionensummen – unglaublich viel erreichen in der Verbesserung der Qualität und in der Gewinnung von Zukunftschancen für alle Kinder, ob jetzt Flüchtlingskinder, ob Kinder aus wohlhabenden Familien, Kinder aus der Mittelschicht oder Kinder aus Familien mit geringem Einkommen.

Wenn wir einen Haushalt von fast 2,1 Milliarden € haben und bereit sind, für eine Implementierung von QSV hessenweit wenigstens 20 oder 30 Millionen € einzusetzen – das sind Prozesse –, dann hätten wir einen Hebel für die jüngsten Menschen in unserem Land. Das hätte Auswirkungen auf die Chancen jedes einzelnen Kindes in Hessen. Daher würde ich mir wünschen, dass die Landesregierung an diesem Punkt ein stärkeres Augenmerk auf die Zukunft der Kinder in unserem Land hätte, dass sie sich durchringen könnte, unseren Anträgen zumindest in diesem Bereich zuzustimmen. Da würden Sie für die Kinder in unserem Land und auch für die Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft sehr viel Gutes tun. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und des Abg. Turgut Yüksel (SPD))

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Danke, Herr Kollege Rock. – Als nächste Rednerin spricht nun Kollegin Öztürk, fraktionslos. Bitte schön, Sie haben zehn Minuten.

#### **Mürvet Öztürk (fraktionslos):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Einzelplan 08, das Thema Soziales, Integration und Flüchtlinge ist hier ausreichend diskutiert worden. Ich hatte mir sogar überlegt, ob ich dazu meine Sicht der Dinge zum Besten gebe. Eigentlich dachte ich, ich mache es nicht. Aber wenn Kollege Bocklet hier ein Bild darstellt, als ob wir schon eine Infrastruktur für Integration hätten, dann muss ich leider doch aufstehen und dem widersprechen. Denn da sind wir noch nicht, lieber Kollege Bocklet.

Ich glaube auch, dass es wichtig ist, dass wir uns in diesem Hause Gedanken darüber machen, wie wir in den nächsten Jahren Integration sowohl von geflüchteten Menschen als auch von anderen Menschen, die auf legalem Arbeitswege zu uns migriert sind, gemeinsam hinkommen können. Das bekommen wir aber nicht hin, wenn wir uns – im letz-

ten Jahr angefangen, dieses Jahr fortsetzend – immer nur für die Arbeit loben, die die Landesregierung bisher gemacht hat. Sie hat vieles sehr gut gemacht, einverstanden, aber es gibt auch Lücken, die man heute auch benennen muss. Sonst laufen wir Gefahr, dass wir in ein paar Jahren die Menschen nicht dort abholen können, wo wir sie abholen wollen.

(Beifall bei der LINKEN und bei Abgeordneten der SPD)

Was ist die Kritik? Die Kritik ist zum einen: Wir haben uns in der Enquetekommission „Migration und Integration“ in der letzten Legislaturperiode mindestens zweieinhalb Jahre gemeinsam Gedanken darüber gemacht, wie Integration in diesem Land funktionieren kann, wenn wir aus der Projektitis heraus wollen und nicht immer nur von Projekt zu Projekt arbeiten, alle drei Jahre neu oder, maximal dreimal verlängert, knapp zehn Jahre.

Wie können wir infrastrukturelle Maßnahmen zur Verfügung stellen, damit Integration nachhaltig funktionieren kann? Viele dieser Themen haben wir uns in zehn bis zwölf Punkten in der Enquetekommission angeschaut. Damals war auch schon klar: In diesem Land wird Migration, wird Flucht ein Thema sein. Es war schon klar und vonseiten der Opposition immer wieder kommuniziert: Wenn wir uns vorbereiten wollen, dann müssen wir das früh machen. Sonst werden wir mit den Projektstrukturen, die wir in Hessen haben, nicht überleben.

Was ist im letzten Jahr passiert? Im letzten Jahr sind unerwarteterweise sehr viele Flüchtlinge gekommen, fast 1 Million nach Deutschland, 70.000 nach Hessen. Wir haben versucht, in der ersten Phase die Unterbringung dieser Leute zu organisieren. Das war auch gut. Die Pflichtaufgabe, die wir in der ersten Phase hinkommen haben, dass es eben keine Obdachlosigkeit usw. gibt, das war gut organisiert.

Aber ich glaube, hier dürfen wir keinen Punkt machen. In der Integration fehlt mir nach wie vor der Ansatz, das Konzept, wie es strukturell finanziert werden kann, wie wir die Kommunen strukturell dazu in die Lage versetzen, Menschen dort abzuholen, wo sie es können.

Da sind wir noch nicht. Ich habe einen Vorschlag, wie wir das vielleicht anders organisieren können, als nur die Landesregierung zu loben. Ich lobe Sie gerne, wo Sie gut sind, lieber Herr Grüttnert und liebe Landesregierung insgesamt. Aber damit ist meiner Meinung nach niemandem geholfen; denn in ein paar Jahren werden wir die Probleme trotzdem haben und uns Gedanken machen.

Von daher mein Appell: Nutzen Sie den konstruktiven Willen der Opposition. Versuchen Sie, gemeinsam ein nachhaltiges Integrationskonzept zu etablieren und uns nicht mehr oder weniger zu provozieren, Ihnen immer wieder Ihre Fehler vorzuhalten. Seien Sie bereit, auf die Kritik einzugehen.

Was ist die Kritik? Die unabhängige Rechtsberatung fehlt immer noch in Hessen. Wenn wir von Menschen, die zu uns geflüchtet sind, erwarten, dass sie sich integrieren, unsere Rechtsnormen einhalten und sich auch rechtlich helfen können, dann müssen wir sie dabei unterstützen, damit sie wissen, was ihre Rechte und ihre Pflichten sind. Viele Menschen sind heute trotzdem alleingelassen und haben keine unabhängige Rechtsberatung. Das muss meiner Meinung nach etabliert werden, sonst haben wir ein Problem.

(Beifall bei der LINKEN)

Zweitens. Die psychosoziale Betreuung und die Traumaarbeit sind in Hessen nicht etabliert. Wir haben im Norden und im Süden Hessens keine Angebote. Angebote gibt es überwiegend in Frankfurt, und es ist nicht klar, wer von diesen Traumaangeboten überhaupt profitieren kann. Wir brauchen flächendeckend Traumatherapiezentren. Es ist auch in unserem Interesse, wenn Menschen, die zu uns geflüchtet sind, dabei unterstützt werden, die schwierigen Erlebnisse, die sie auf dem Fluchtweg erlebt haben, zu verarbeiten, um endlich in diesem Land Hessen wirksam mitwirken zu können oder ein Leben organisieren zu können.

Wenn wir mit Fachleuten sprechen, erzählen sie uns etwas anderes. Die Fachleute sagen, dass die Traumaangebote in den Krankenhäusern nicht ausreichend sind. Sie sagen auch, dass nicht ausreichend Traumatherapeuten da sind. Von daher muss schleunigst ein Konzept vonseiten der Landesregierung geliefert werden; denn sonst haben wir ein Problem.

(Beifall bei der LINKEN und des Abg. Turgut Yüksel (SPD))

Was die berufliche Qualifizierung der zu uns Geflüchteten betrifft: Ja, wir haben Weiterqualifizierungs- und Nachqualifizierungsmaßnahmen. Aber viele dieser Maßnahmen werden nicht evaluiert. Ich weiß, dass wir in der letzten Legislaturperiode Herrn Hahn immer wieder mehr oder weniger in die Pflicht genommen haben, dass er alles das, was er als Programme anbietet, evaluieren lässt. Es war auch ein großer Schwerpunkt von Ihnen. Herr Hahn, ich gebe zu, ich war damals sehr kritisch. Mittlerweile muss ich vieles von dem, was Sie gemacht haben, positiver anerkennen, als ich es damals zugegeben habe.

Aber ich muss auch sagen: Damals haben wir als Opposition versucht, Sie konstruktiv dabei zu begleiten, wie man Integration nachhaltig organisieren kann. Dass man jetzt diejenigen zum Jagen tragen muss, die damals in der Opposition genau das Gleiche gesagt haben wie ich, das ist sehr verwunderlich.

(Beifall bei der LINKEN und der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD)

Die Qualifizierungsmaßnahmen sowohl im Wirtschaftsministerium als auch im Sozialministerium sind keiner Evaluation unterzogen. Deswegen kann man überhaupt nicht nachprüfen, ob diese Ansätze etwas bringen oder ob dort Geld verpulvert wird.

Das, was mir persönlich von vielen Menschen berichtet wird, ist, dass sie von diesen Maßnahmen überhaupt nicht profitieren können, sondern dass sie von freien Trägern in Bildungsstrukturen hineingedrängt werden und damit nachher trotzdem keine Arbeit finden. Das hat früher den sogenannten – das ist der juristische Begriff – Bestandsausländern nicht geholfen, und den jetzt zu uns Geflüchteten hilft es auch nicht.

Wenn Sie Integration nachhaltig organisieren wollen, müssen Sie meiner Meinung nach ein ganz anderes Konzept etablieren. Es wäre gut, wenn wir ein Integrationsgesetz hätten, wenn Sie Integration zu einer Art Pflichtaufgabe erklären würden, wie z. B. Jugendhilfe vor Ort als Pflichtaufgabe gesehen wird. Im Kommunalen Finanzausgleich sollten für diese Pflichtaufgabe feste Strukturmittel zur Verfügung gestellt werden, damit die Kommunen vor Ort auf der einen Seite Integrationsmaßnahmen etablieren können und

auf der anderen Seite diejenigen, die sich dieser Integration verweigern, notfalls mit Sanktionen belegen können.

Zurzeit gibt es keine ausreichenden Angebote. Es gibt keine ausreichenden Strukturen. Stattdessen gibt es Sanktionen. Viele Leute, die sich Mühe geben, sich zu integrieren, es aber nicht schaffen, verstehen diese Sanktionen nicht. Ich möchte deswegen klarmachen: Wenn wir keine Infrastruktur für Integration aufbauen, sondern uns damit aufhalten, die selbstverständliche Arbeit der Landesregierung immer wieder zu loben, dann werden wir meiner Meinung nach nie damit weiterkommen. Das wäre eine verpasste große Chance, weil Sie auf der einen Seite die Opposition an Ihrer Seite haben, die Sie mit konstruktiver Kritik begleitet, und auf der anderen Seite auch eine wohlwollende Gesellschaft.

Was ich als letzten Punkt noch als Kritik ansprechen will, warum ich mit den sozialen Integrationsangeboten, wie sie jetzt existieren, nicht einverstanden bin: Wir haben im letzten Jahr die Balkanstaaten leider zu sicheren Herkunftsländern bestimmt. Das hat jetzt die Konsequenz, dass viele junge Flüchtlinge, die nach Deutschland gekommen sind und einem Balkanstaat angehören, nicht wissen, ob sie bleiben können oder sogar abgeschoben werden.

Jüngst hatten wir auch in Hessen, in Karben, den Fall einer Schülerin, die einfach aus dem Unterricht herausgenommen und abgeschoben worden ist – nur weil sie aus dem Balkan stammte. Hätten wir diese Länder nicht zu sicheren Herkunftsstaaten erklärt, dann hätte diese Person vielleicht eine realistische Chance auf eine Bleibeperspektive gehabt. Stattdessen ist das ein pauschales juristisches Instrument, das wir nutzen und das meiner Meinung nach nichts mit humanitärer Flüchtlingspolitik zu tun hat.

Viele der Gelder, die wir jetzt ausgeben, sind Gelder, die wir vom Bund bekommen haben. Als Gegenleistung hat man dem Asylverschärfungsgesetz zugestimmt. Der Geldsegen, der jetzt mehr oder weniger auch auf Hessen einströmt, ist ein teuer erkaufter Geldsegen, das möchte ich in dieser Situation benennen. Leider wissen jetzt zahlreiche Flüchtlinge aus dem Balkan oder aus Afghanistan nicht, ob sie bleiben können oder abgeschoben werden. Auch das gehört zur Wahrheit dazu, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der LINKEN – Zuruf des Ministers Stefan Grüttner)

Das Asylverfahren ist – Ich höre Sie, Herr Grüttner.

(Minister Stefan Grüttner: Dann wollen Sie das abschaffen?)

– Nein, das Asylverfahren brauchen Sie nicht abzuschaffen.

(Günter Rudolph (SPD): Was soll denn das?)

Man hätte auf der einen Seite schon die Asylverfahren abwarten können und auf der anderen Seite einen legalen Statuswechsel für diese Menschen –

(Günter Rudolph (SPD), an Minister Stefan Grüttner gewandt: Das entscheide ich als Abgeordneter selbst!)

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Einen Moment bitte, Frau Kollegin. – Ich möchte doch bitten, dass von der Regierungsbank keine Zwischenrufe ge-

tätigt werden. – Frau Kollegin, Sie haben jetzt wieder das Wort.

**Mürvet Öztürk (fraktionslos):**

Ich hätte auch nicht hinzuhören brauchen, aber ich bin eben höflich. – Nein, es muss schon klar sein, dass wir andere Wege hätten gehen können. Wir hätten das Asylverfahren abwarten können. Und wenn Menschen halbwegs die Option haben, hierbleiben zu können, z. B. weil sie die Sprache können, hätte man ihnen auch einen legalen Statuswechsel anbieten können.

Diesen Statuswechsel haben Sie auf Bundesebene überhaupt nicht mit der Bundesregierung, mit dem Bundesinnenminister diskutiert, sondern man hat einfach nur die bekannten Konzepte aus den Neunzigerjahren aus der Schublade gezogen: Passt mir ein Land nicht, mache ich es einfach zum sicheren Herkunftsstaat.

(Zuruf von der CDU: Na, so weit geht es nicht!)

Das sind die Konsequenzen, mit denen wir heute leben. Ich sage nur: Die Zahl der Länder, in denen es Fluchtursachen geben wird, wird sich in den nächsten Jahren erhöhen. Leider wird dazu wahrscheinlich auch die Türkei zählen; sie ist schon heute ein Land, das – –

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Frau Kollegin, Sie müssen zum Ende kommen.

**Mürvet Öztürk (fraktionslos):**

Okay, ich höre auf. – Die Türkei produziert schon heute Flucht. Von daher müssen wir andere Wege gehen; das habe ich in der Vergangenheit schon gesagt.

Ein nachhaltiges Integrationsinfrastrukturkonzept fehlt hier noch. Wir sind dabei, Ihnen zu helfen, lieber Herr Minister. Nehmen Sie diese Hilfe an, damit wir in zehn Jahren nicht immer noch über die gleichen Themen diskutieren; denn Integration ist eine Aufgabe von uns allen gemeinsam. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der LINKEN und bei Abgeordneten der SPD)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Danke, Frau Kollegin Öztürk. – Herr Kollege Bocklet von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat sich noch einmal zu Wort gemeldet. Das geht von der Gesamtredzeit der Fraktion ab, aber es gibt noch ein kleines Polster. Bitte schön.

**Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Wir haben kurz überlegt, ob wir darauf reagieren sollen, aber ich finde, das kann man so nicht stehen lassen. Was sich im Vergleich zwischen den Oppositionszeiten der GRÜNEN und der Zeit der Regierungsbeteiligung verändert hat, sind ziemlich genau 1,6 Milliarden €.

(Zuruf der Abg. Mürvet Öztürk (fraktionslos))

Die Frage ist eher, ob man dieselbe Rede in der Opposition genauso hält. Die Frage ist, wie man eine Rede hält, wenn

man vier Jahre lang Erkenntnisse nicht zur Kenntnis nehmen will. Es gibt einen Aktionsplan I und II, es gibt 1,6 Milliarden €. Frau Öztürk, Ihre Rede klingt so, als sei nichts passiert. Darüber sollten Sie einmal nachdenken – Punkt eins.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Dr. Walter Arnold (CDU))

Punkt zwei. Auch eine unabhängige Abgeordnete ist aufgefordert, das, was sie immer wieder sagt – auch wenn es zum zehnten Mal dasselbe ist –, irgendwann einmal in Form eines Antrags einzubringen, damit wir erfahren, was Sie eigentlich anders machen wollen. Das bleiben Sie weiterhin schuldig. – Danke.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Mürvet Öztürk (fraktionslos): Meint ihr meine in der Fraktion abgelehnten Anträge? Außerdem, ein Blick in die Geschäftsordnung hilft: Ich darf als einzelne Abgeordnete keine Anträge stellen, Kollege! – Matthias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Einmal etwas mehr außer Geschwätz! – Unruhe)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Danke, Herr Kollege Bocklet. – Für die Landesregierung spricht nun Staatsminister Grüttner. Bitte schön, Herr Staatsminister, Sie haben das Wort.

**Stefan Grüttner, Minister für Soziales und Integration:**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Einzelplan 08 umfasst eine Vielzahl von Initiativen, Maßnahmen und Arbeitsfeldern. Deshalb ist es vielleicht angesagt, eingangs festzustellen, welchen Rahmen Sozialpolitik aus meiner Sicht hat bzw. aus welcher Haltung sich Sozialpolitik meinem Verständnis nach ableitet.

Dies ist auf der einen Seite der gesellschaftliche Zusammenhalt, der ein bedeutendes, wenn nicht sogar das bedeutende Thema dieser Zeit ist. Die Frage, wie wir den Zusammenhalt der Gesellschaft stärken, zieht sich letztendlich wie ein roter Faden durch fast alle Handlungsfelder der Sozialpolitik. Das geht von der Integrationspolitik über die Familienpolitik mit Kindertagesstätten, von der Unterstützung von Familien über die Seniorenpolitik bis hin zur Gemeinwesenarbeit und zur Förderung des Ehrenamts. Das heißt, wir machen Sozialpolitik für alle Menschen in unserem Land, egal ob sie gerade zu uns gekommen sind, ob sie hier eine neue Heimat finden möchten oder ob sie schon immer hier leben.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Da unterscheiden wir schlicht und einfach nicht. Wir wollen jedem Einzelnen die gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen und werden jeden Einzelnen auch in Zukunft als wichtigen Teil unserer Gesellschaft wertschätzen.

Dabei setzen wir eben nicht nur auf eine almosengebende Sozialpolitik, sondern setzen auf eine aktivierende Sozialpolitik. Wir wollen den Menschen, die in Not sind, nicht nur helfen, sondern wollen sie stärken, damit sie selbstbestimmt auch im Hinblick auf die Teilhabe an der Gesellschaft agieren können. Das heißt, wir wollen ihnen Hil-

festellung geben, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und sich selbst aus der Not zu helfen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Wir wollen keine Zustände in der Not perpetuieren. Das ist die Leitlinie unserer Sozialpolitik – bei jedem Punkt, mit dem wir versuchen, Rahmenbedingungen zu setzen, mit denen wir genau diese Ziele verfolgen können. Das könnte ich an vielen Einzelpunkten schlicht und einfach belegen, z. B. hinsichtlich der Arbeitsmarkt- und Qualifikationsmaßnahmen, die wir vornehmen.

Es ist natürlich ein wichtiges Zeichen der Zeit, wie wir mit den Menschen umgehen, die zu uns geflohen sind und die bei uns Zuflucht suchen. Wir haben aber ganz bewusst auch über die Bewahrung des gesellschaftlichen Zusammenhalts gesprochen. Wir vergessen auch nicht diejenigen, die hier leben und die Hilfestellung genauso brauchen wie diejenigen, die neu zu uns gekommen sind.

(Beifall der Abg. Dr. Walter Arnold und Holger Belino (CDU))

Deswegen noch einmal: Alles, was wir für diejenigen tun, die zu uns gekommen sind, geht nicht zulasten derer, die bisher ihre Hilfestellungen bei uns bekommen haben. Das führt letztendlich auch zu einem Aufwachsen des Sozial- etats.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deswegen sind die arbeitsmarktbezogenen Qualifizierungs- und Ausbildungsmaßnahmen genauso wichtig. Das zeigt jetzt auch wieder die zweite Tranche der Ausschreibungen. Wir möchten ganz bewusst Menschen unterstützen, die langzeitarbeitslos sind, und das sind sicherlich nicht diejenigen, die vor Kurzem erst zu uns gekommen sind. Den Menschen, die langzeitarbeitslos sind, wollen wir eine entsprechende Möglichkeit bieten, Kompetenzen zu entwickeln. Damit wollen wir ihnen letztendlich Perspektiven ermöglichen, damit Langzeitarbeitslose mit besonderen Vermittlungshemmnissen Qualifikation und Beschäftigung finden. Hierzu haben wir neue und innovative Maßnahmen ergriffen. Selbstverständlich werden wir diese Maßnahmen auch auswerten und fragen, ob sie erfolgreich gewirkt haben.

Im Übrigen: Bei allem, was wir in unseren Zielvereinbarungen im Bereich der Arbeitsmarktpolitik haben, ist es unerheblich, wer es ist, der zu uns gekommen ist – ein Flüchtling oder jemand, der schon lange hier lebt.

Wir nutzen die regionalen Kompetenzen. Diejenigen vor Ort wissen besser als wir in Wiesbaden, was in der Region passiert. In Waldeck-Frankenberg gibt es andere Voraussetzungen als an der Bergstraße. Deswegen müssen wir die regionalen Kompetenzen nutzen. Dies tun wir über Zielvereinbarungen.

Unsere Evaluation ist das Erkennen, ob die Zielvereinbarung eingehalten worden ist. Wenn wir Integrationsquoten haben, die ansteigen – was bedeutet, dass Menschen in Arbeit oder in Ausbildung vermittelt worden sind und dass sie eine Zukunftschance haben –, dann ist das die beste Evaluation, weil wir damit Menschen eine Chance gegeben haben.

(Beifall bei der CDU und der Abg. Martina Feldmayer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Dazu brauchen wir an dieser Stelle kein wissenschaftliches Institut. So gehen wir das an.

Deshalb sind die aufgestockten Maßnahmen im Einzelplan 08 bezüglich des Arbeitsmarktbudgets, bei den Ausbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen und in all den Bereichen, in denen sich dies wiederfindet, ein Zeichen dafür, dass wir nicht nur die Zeichen der Zeit erkannt haben, sondern mit unseren Konzepten auch auf dem richtigen Weg sind.

Das wird letztendlich natürlich auch dadurch bestätigt, dass an diesen Programmen Kommunen, Institutionen, Vereine und andere teilnehmen. Sie tun das nicht nur aus Selbstzweck – das wäre relativ problematisch –, sondern schlicht und einfach, um Menschen, die der Hilfe bedürfen, diese Hilfe auch zu gewähren.

Wenn wir über den gesellschaftlichen Zusammenhalt reden, ist die Familie ein ganz entscheidendes Thema. Deswegen ist es ein Schwerpunkt unserer Politik, die Familien bei der Bewältigung ihrer Aufgaben zu stärken, und zwar zuallererst als Familie. In zweiter Linie geht es um das, was die Familie sonst auch noch ausmacht, nämlich die Vereinbarung von Familie und Beruf, die Vereinbarung von Familie und Pflege, die Kinderbetreuung und vieles andere mehr.

Ich sage es noch einmal: Wir nehmen als Land Hessen pro Jahr 460 Millionen € in die Hand, um die Kommunen bei ihrer Aufgabe zu unterstützen, eine gute Kinderbetreuung sicherzustellen. Ich finde, das ist eine Zahl. Wir reden über einen Gesamtetat von 2 Milliarden € für das Sozialministerium. Davon wird rund ein Viertel ausschließlich für Familien und zur Unterstützung der Kommunen zur Verfügung gestellt. Das ist kein zu vernachlässigender Teil.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Abg. Martina Feldmayer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Im Hinblick auf die Kinderbetreuung will ich schon auf einige Punkte eingehen, die eben gesagt wurden. Herr Kollege Rock, wie wir zur qualifizierten Schulvorbereitung gekommen sind, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Wir wollen keine Kinderschule in Hessen haben.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das stand nämlich im Programm der FDP. Da ging es um die Pflicht zum Kindergartenbesuch, die Umressortierung in das Kultusministerium und die Verschulung der frühkindlichen Bildung. Dazu sagen wir ausdrücklich Nein.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Um das abzuwehren, ist das Programm Qualifizierte Schulvorbereitung in den Haushalt aufgenommen worden. Ich will damit der Legendenbildung ein bisschen vorbeugen. Es ist hoch erfolgreich gewesen.

Das, was Herr Kollege Rock dargestellt hat, stimmt. Es gab für 40 Kindertagesstätten 5 Millionen € per annum. Heute haben wir 4.213 Kindertagesstätten. Jetzt rechnen Sie das einmal hoch, Wir brauchen keine wissenschaftliche Begleitung mehr. Vielleicht brauchen wir das eine oder andere nicht mehr. Lassen Sie schlicht und einfach einmal die Hälfte für 40 Kindertagesstätten übrig bleiben. Dann sind das immer noch 2,5 Millionen €. Jetzt rechnen Sie das – Stand heute – auf 4.213 Kindertagesstätten hoch. Das ist also etwa das Hundertfache. Dann kommen Sie und erklä-

ren mir, dass das mit 20 Millionen € oder 30 Millionen € getan sei. Es tut mir leid. Das ist unredlich. Die Ergebnisse, die sich da widerspiegeln, sind die einer sehr intensiven einzelfallbezogenen Arbeit an 40 Kindertagesstätten in Hessen. Wir haben hier 4.213. Das muss man einfach wissen.

Wir gehen einen anderen Weg. Wir gehen den Weg der Qualitätspauschalen. Wir stärken den Bildungs- und Erziehungsplan.

Natürlich nehmen wir die Ergebnisse aus dem Modellprojekt Qualifizierte Schulvorbereitung und überführen das in unsere Qualitätspauschalen. Aber es ist unredlich, zu glauben, man könnte noch einmal zusätzlich 200 Millionen € oder 300 Millionen € ausschließlich dafür in die Hand nehmen. So viel Ehrlichkeit muss sein.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wenn wir schon bei den Kindertagesstätten sind, will ich auf das eingehen, was hier auch dargelegt worden ist, was die angebliche Qualitätsoffensive der Frau Schwesig angeht. Ich erkläre auch an dieser Stelle: Hessen ist das einzige Land, das weder ein Kommuniqué unterschrieben hat noch einem beigetreten ist, und zwar ganz bewusst. Denn ich möchte nicht, dass es bundesweite Qualitätsstandards in Kindertagesstätten gibt. Unsere Qualitätsstandards sind besser als die in Nordrhein-Westfalen. Ich möchte schlicht und einfach nicht nach unten nivelliert werden.

Frau Schwesig ruft momentan in das Land „10 Milliarden €“ hinein, aber es sollen nicht 10 Milliarden € Bundesgeld sein. Wenn es funktioniert, soll es 5 Milliarden € Geld des Bundes geben. 5 Milliarden € sollen die Länder beibringen. Das ist das Konzept von Frau Schwesig. Allein die Aussage, was der Personalbestand in den Kindertagesstätten nach diesem Konzept für finanzielle Auswirkungen haben würde, würde sich, wenn wir es hochrechnen, jetzt schon auf 11 Milliarden € belaufen.

Das ist alles schlicht und einfach Publicity, wie so vieles andere, was aus diesem Bundesministerium kommt. Ich sage, wir arbeiten in Hessen an dieser Stelle sehr viel solider und sehr viel konzentrierter. Wir fallen nicht auf solche Bauernfängertricks herein. An der Stelle geht es uns als Land schlicht und einfach gut. Denn wir haben gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen, weswegen wir unsere Aufgaben eigenständig erfüllen können. Wir brauchen keine Hilfestellung von übergeordneter Stelle.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

An dieser Stelle will ich einfach einmal sagen: Manchmal wäre Sachkenntnis relativ gut. Krankenhausfinanzierung, Pauschalierung und Strukturfonds, da werden Dinge durcheinandergeschmissen. Dann wird noch das Wort Alsfeld in die Runde gerufen. Das ist vollkommener Blödsinn. Nach dem Kommunalinvestitionsprogramm bekommt das Krankenhaus in Alsfeld 13 Millionen € zur Weiterentwicklung seiner Struktur.

In Alsfeld funktioniert die Geburtshilfe nicht mehr. Dafür gibt es keinen Sicherstellungszuschlag. Denn den würden die Krankenkassen nicht zahlen. Damit hat das Land überhaupt nichts zu tun.

Es gibt keine Geburtshilfe mehr, weil zwei Gynäkologen, die die Belegabteilung der Geburtsstation gemacht haben,

aufgehört haben, zu arbeiten. Soll das Land jetzt selbst in dem Kreißaal die Geburten vornehmen?

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Besser nicht!)

– Herr Schäfer-Gümbel, bitte nicht. Ich will das auch nicht. – Aber an dieser Stelle hört es auf, eine redliche Diskussion zu sein. Es ist Mist, was da schlicht und einfach erzählt worden ist. Was Mist ist, muss man auch als Mist bezeichnen. Das muss man hier auch einmal darstellen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Ich muss Sie an die Redezeit erinnern.

**Stefan Grüttner, Minister für Soziales und Integration:**

Ich komme zum letzten Punkt. Ich beeile mich schon. Ich könnte noch stundenlang weiterreden. – Dabei geht es um die Runderneuerung des Sozialbudgets und um das, was Herr Merz dazu gesagt hat. Ich bin mit dem von Ihnen zur Runderneuerung Gesagten einverstanden, wenn die Runderneuerung nicht nur ein Add-on, sondern auch ein Add-up ist. Wir können uns gerne darüber unterhalten, welche Maßnahmen im Sozialbudget möglicherweise über- oder unterfinanziert sind oder wo andere Schwerpunkte zu setzen sind.

Aber eines ist klar – daran rütteln wir nicht –: Die Planungssicherheit für die Träger, über fünf Jahre hinweg eine Mindestausstattung zu bekommen, hat es bisher in diesem Land noch nicht gegeben. Seit 2014 haben die Träger genau diese Sicherheit.

Wenn Sie sich den Haushaltsentwurf anschauen, werden Sie sehen, dass jenseits dieses sichergestellten Bereichs viele Maßnahmen des Sozialbudgets noch einmal zusätzlich finanziert werden. Im Entwurf für den Haushaltsplan des Jahres 2017 findet sich das bei der Gemeinwesenarbeit und bei dem Landesprogramm wieder. Da geht es insbesondere um den Spracherwerb. Im Sozialbudget gibt es das hinsichtlich dessen, was die Ausbildungssituation angeht, insbesondere für benachteiligte und zugewanderte Jugendliche.

Das heißt, 70 Millionen € werden fest sein. Aber es wird viele Millionen € zusätzlich geben, mit denen das Sozialbudget praktisch verstärkt werden wird. Ich denke, das ist eine Leistung, die die entsprechenden Fraktionen mittragen werden. Sie werden das mitbestimmen. Das wird uns in eine gute und sichere soziale Zukunft in unserem Land führen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Herr Staatsminister Grüttner, vielen Dank. – Es hat sich noch einmal Herr Kollege Rock von der FDP-Fraktion zu Wort gemeldet. Das geht von der Gesamtredezeit der FDP-Fraktion ab. Herr Kollege, bitte schön, Sie haben das Wort.

**René Rock (FDP):**

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Herr Minister Grüttner, es tut mir leid. Das haben Sie eigentlich

gar nicht nötig. Einer, so glaube ich, fundierten Argumentation von mir, wie wichtig frühkindliche Bildung ist, haben Sie sich mit Plattitüden erwehrt.

Sie haben gesagt, die FDP wolle eine Kinderschule mit Lehrern in den Kindergärten einführen, usw. Sie wissen genau, dass das nicht korrekt ist.

Ich muss Sie korrigieren: Sie waren nicht dabei, als wir das Modellprojekt Qualifizierte Schulvorbereitung entwickelt haben. Das haben wir noch mit Ihrem Vorgänger gemacht. Ich war Mitglied dieser Arbeitsgruppe. Das war ein intensiver Austausch.

Es gab einen erbitterten Kampf zwischen dem Kultusministerium und dem Sozialministerium. Das hat uns fast zur Weißglut gebracht. Ich erinnere mich noch ganz genau an die Auseinandersetzung. Dort haben sich zwei Ministerien bei einer wichtigen Frage gegenseitig blockiert. Darum gab es natürlich immer die Überlegung, dass, wenn frühkindliche Betreuung auch Bildung ist, das auch ins Bildungsministerium gegeben werden könnte.

Wir haben uns mit der Situation, wie sie heute ist, abgefunden. Herr Grüttner, ich bitte Sie aber noch einmal um Folgendes: Sie haben erkannt, wie wichtig dieses Modell ist. Da haben Sie mir nicht widersprochen. Dann versuchen Sie doch, die Null, die Sie an dieser Stelle im Haushalt stehen haben, aufzufüllen.

Jedem ist klar, dass nicht jede Kindertagesstätte von den rund 4.000 Einrichtungen in Hessen das übernehmen will. Nicht jede Einrichtung will das von heute auf morgen übernehmen. Das wissen Sie so gut wie ich.

Wir haben eine Kleine Anfrage an Ihr Ministerium gestellt, um einmal zu erfahren, ob Sie wissen, was das kosten würde. Sie konnten uns keine Auskunft geben.

Wir bleiben da dran. Wenn wir wissen, was das pro Kindergartengruppe kostet, dann könnten wir auch genauer sagen, wie viele Kindergartengruppen und wie viele Kindertagesstätten Stück für Stück, wenn sie denn wollten, an dem Programm teilnehmen könnten.

Wir haben schlechte Erfahrungen damit gemacht, den Einrichtungen sozusagen etwas überzustülpen. Das haben wir gemeinsam gemacht. Darum würden wir auch für die Einrichtungen immer nur ein Angebot machen wollen, zumal die meisten gar nicht in der Trägerschaft der Kommunen oder des Landes sind.

Wir sind doch gar nicht so weit auseinander. Verbeißen oder verkneifen Sie sich doch einfach den einen oder anderen populistischen oder pauschalen Seitenhieb, mit dem Sie versuchen, das Thema kleinzumachen. Es ist für unsere Gesellschaft und für die Kinder in unserem Land ein wichtiges Thema. Darum sollte es auch im Landtag angemessen diskutiert werden und im Haushalt angemessen berücksichtigt werden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Danke, Herr Kollege Rock. – Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Damit ist die Aussprache zum Einzelplan 08 beendet.

Bevor ich den nächsten Einzelplan aufrufe, möchte ich Ihnen noch mitteilen: Noch eingegangen und an Ihren Plät-

zen verteilt ist ein Dringlicher Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP betreffend Türkei: europäische Werte leben, Menschenrechte wahren, Demokratie fördern, Presse- und Meinungsfreiheit achten, Oppositionsrechte gewährleisten, Drucks. 19/4119. Wenn die Dringlichkeit bejaht wird – ich sehe, das ist der Fall –, dann wird dieser Dringliche Antrag Tagesordnungspunkt 46 und kann, wenn dem nicht widersprochen wird, mit Tagesordnungspunkt 45 aufgerufen werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, außerdem ist eingegangen und an Ihren Plätzen verteilt ein Dringlicher Antrag der Fraktion DIE LINKE betreffend keine Rabatte für Billigflieger am Frankfurter Flughafen – Beschäftigte, lärmgeplagte Anwohner und Umwelt schützen, Drucks. 19/4120. Wenn die Dringlichkeit bejaht wird – das ist der Fall –, dann wird dieser Dringliche Antrag Tagesordnungspunkt 47 und kann, wenn dem nicht widersprochen wird, mit Tagesordnungspunkt 37 aufgerufen werden. – Ich sehe, das ist der Fall.

Weiterhin eingegangen und an Ihren Plätzen verteilt ist ein Dringlicher Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE und der Abg. Öztürk (fraktionslos) betreffend Schule muss ein geschützter Raum sein, Drucks. 19/4121. Wird auch hier die Dringlichkeit bejaht? – Das ist der Fall. Dann wird dieser Dringliche Antrag Tagesordnungspunkt 48. Die Redezeit beträgt fünf Minuten je Fraktion.

Frau Kollegin Wissler, zur Geschäftsordnung.

#### **Janine Wissler (DIE LINKE):**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die „Frankfurter Neue Presse“ hat berichtet, dass gestern Morgen in Karben eine 16-jährige Schülerin von uniformierten Polizeibeamten aus dem Schulunterricht geholt und anschließend abgeschoben wurde. Ich habe so etwas schon einmal aus anderen Bundesländern gehört. Meines Wissens ist das in Hessen ein Novum. Laut diesem Zeitungsartikel waren viele Schülerinnen und Schüler schockiert. Einige haben geweint und die Polizei gebeten, dass die Schülerin bleiben dürfe.

Meine Damen und Herren, wir haben einen Dringlichen Entschließungsantrag eingebracht, weil wir der Meinung sind, dass dieser Vorgang hier besprochen werden muss. Wir sind der Meinung, dass Schule ein Raum sein muss, an dem sich Schülerinnen und Schüler sicher fühlen, und zwar vollkommen unabhängig davon, welcher Herkunft sie sind.

(Holger Bellino (CDU): Hallo, zur Geschäftsordnung!)

– Ich spreche zur Geschäftsordnung.

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Einen Moment, bitte, Frau Kollegin. Sie haben gesagt, Sie wollten zur Geschäftsordnung sprechen. Das, was Sie angesprochen haben, haben wir doch eben beschlossen, nämlich dass das als Dringlicher Antrag unter Tagesordnungspunkt 48 behandelt wird. Dafür sind fünf Minuten Redezeit vereinbart worden. Ich denke, Sie sollten sich auch wirklich zur Geschäftsordnung verhalten und jetzt keine Rede halten.

**Janine Wissler (DIE LINKE):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Ich wollte nur deutlich machen, um was es geht und womit wir die Dringlichkeit begründen.

(Alexander Bauer (CDU): Der Vorgang ist nicht staatstragend!)

Wir finden, dass dieser Vorgang so – –

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Es tut mir leid. Ich denke, Sie sollten jetzt keine Dringlichkeit begründen. Ich glaube, so wie es geregelt ist, ist es entsprechend der Geschäftsordnung richtig.

**Janine Wissler (DIE LINKE):**

Wenn ich den Satz zu Ende bringen dürfte, würde ich auch begründen, was ich will.

(Allgemeine Unruhe)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielleicht ist hier jetzt ein bisschen Durcheinander. – Es ist tatsächlich so, dass das schon aufgenommen wurde. Deshalb ist das auch bestätigt worden. Bitte nur noch einen Satz, denn es ist schon geregelt.

**Janine Wissler (DIE LINKE):**

Frau Präsidentin, ich versuche jetzt einmal den Satz zu Ende zu bringen, den ich sagen wollte. Wir sind der Meinung, dass dieser Vorgang hier besprochen werden muss und dass er so dringlich ist, dass wir beantragen würden, das heute noch am Ende der Tagesordnung aufrufen. Wir sind der Meinung, dass dieser Vorgang hier doch Beachtung finden sollte und sich so etwas auf keinen Fall wiederholen darf. Deshalb war unser Antrag, dass wir das heute noch am Ende der Tagesordnung behandeln. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN – Zuruf der Abg. Judith Lannert (CDU))

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Wissler. – Herr Kollege Bellino von der CDU-Fraktion hat sich zur Geschäftsordnung zu Wort gemeldet. Bitte schön, Herr Bellino, Sie haben das Wort.

(Günter Rudolph (SPD): Es sind noch nicht alle da!)

**Holger Bellino (CDU):**

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben die Dringlichkeit bejaht – die Präsidentin hat mehrfach darauf hingewiesen. Da gab es auch gar keine Diskussion und gar keinen Streit. Wir haben gesehen, dass hier schon versucht wurde, zur Sache zu sprechen, obwohl es nur um einen Geschäftsordnungsantrag ging. Auch das haben wir ertragen, ohne dass wir uns allzu sehr aufgeregt haben.

Wenn es Ihnen als Opposition – bisher hat die Kollegin der LINKEN dazu gesprochen, und Frau Öztürk ist auf dem

Antrag ebenfalls erwähnt – wirklich um die Sache geht und darum, dass wir uns mit der Thematik auseinandersetzen, dann halten wir es für richtig und angemessen, dass wir uns bei dem Quellenstudium nicht nur auf eine Zeitung beziehen, sondern dass wir zusätzliche Informationen haben.

(Janine Wissler (DIE LINKE): Erst einmal höre ich den Kultusminister!)

Frau Kollegin Wissler, wir werden gar keine Scheu haben, mit Ihnen und anderen diese Thematik zu erörtern. Aber das geht nicht heute Abend im Galopp, sondern wir werden das gerne am Ende der Tagesordnung des morgigen Tages besprechen. Dann können wir das machen. Ich denke, damit wird dem Thema auch die entsprechende Wichtigkeit zugeordnet werden. Aber wir können nicht zulassen, dass wir das heute zwei Stunden vor Debattenende einmal schnell auf die Tagesordnung setzen und hier dann heiße Luft produzieren. Das ist nicht unser Stil. Das halten wir nicht für angemessen.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Danke, Herr Bellino. – Zur Geschäftsordnung hat sich ebenfalls Herr Kollege Rudolph zur Wort gemeldet. Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

**Günter Rudolph (SPD):**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Kollege Bellino, wir reden nicht über heiße Luft, sondern über einen Vorgang, der möglicherweise in Hessen bisher einzigartig ist. Wenn es Anfragen der Medien gibt, die sicherlich alle Fraktionen erreichen, und wenn Kollegin Wissler den Kultusminister anspricht, dann ist das ein Vorgang, den wir gemeinsam ernst nehmen sollten. Natürlich muss der Landtag ein solches Thema diskutieren. Wir wollen ja alle markanten Punkte auf morgen Abend verschieben, auch die Anträge zu der Situation in der Türkei. Das machen wir alles morgen Abend, nämlich alles das, was Ihnen möglicherweise unangenehm ist. Wir stellen zunächst fest, und wir machen gar keine Bewertung: Es ist ein sehr bemerkenswerter Vorgang, der in Hessen noch nicht vorgekommen ist, dass eine Schülerin aus der Schule heraus abgeschoben wurde. Deshalb glaube ich, dass es das gute Recht und auch die Pflicht des Landtags ist, darüber zu diskutieren.

(Holger Bellino (CDU): Das machen wir doch!)

Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass Sie das hier und heute Abend nicht wollen. Das ist äußerst bedauerlich. Sie hätten sich genauso über den Sachverhalt informieren können, wie es andere tun. Wir haben es getan. Deswegen unterstützen wir den Antrag der LINKEN, das heute nach den Beratungen des Haushaltsplans und der Gesetze vorzunehmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Danke, Herr Kollege Rudolph. – Frau Kollegin Dorn hat sich ebenfalls zur Geschäftsordnung gemeldet. Bitte schön, Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

**Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Sehr geehrte Damen und Herren! Auch wir haben ein großes Interesse daran, diesen Sachverhalt aufzuklären und Informationen zu bekommen. Aber um gründliche Informationen zu bekommen, halten wir es für notwendig, dass wir noch Zeit geben. Es ist jetzt 16 Uhr. Nach der Tagesordnung des Plenums wäre es ca. 18 Uhr. Bis dahin ist die Zeit ziemlich knapp, und wir wollen wirklich fundierte Informationen haben. Deswegen finden wir es richtig, morgen am Ende der Tagesordnung – –

(Große Unruhe bei Abgeordneten der SPD)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Bitte etwas mehr Ruhe. Ich muss Frau Dorn – –

**Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Wir werden bis morgen am Ende der Tagesordnung über dieses Thema ausreichend informiert sein. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU – Günter Rudolph (SPD): Der Minister äußert sich nicht!)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Dorn. – Herr Kollege Rock spricht ebenfalls zur Geschäftsordnung. Bitte schön.

**René Rock (FDP):**

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Es ist natürlich schon notwendig, dass man sich ein bisschen informiert, bevor man etwas diskutiert. Aber ich meine, die Entscheidung ist doch hier getroffen worden.

(Günter Rudolph (SPD): So ist es!)

Warum kann uns die Landesregierung an dieser Stelle nicht einfach einmal über den Sachverhalt informieren?

(Beifall bei der FDP, der SPD und der LINKEN)

Warum kann sich der Kultusminister, der Innenminister oder der Ministerpräsident nicht hier vorne hinstellen und den Sachverhalt aufklären? Dann können wir immer noch entscheiden, ob das eine Diskussion wert ist. Das kann ich als Hessischer Landtag verlangen.

(Beifall bei der FDP, der SPD und der LINKEN)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Danke, Herr Kollege Rock. – Dazu gibt es keine Wortmeldungen mehr.

Es besteht der Wunsch, dass dieser Punkt heute Abend noch behandelt wird. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer möchte, dass das heute noch behandelt wird, der hebe bitte die Hand. – Das sind die Fraktionen der SPD, DIE LINKE und der FDP. Wer stimmt dagegen? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

(Zuruf von der SPD: Peinlich!)

Frau Öztürk hat auch zugestimmt. Dennoch ist das dann abgelehnt. Dieser Punkt steht dann wie bereits genannt auf der Tagesordnung.

(Timon Gremmels (SPD): Wenig souverän! – Genruf des Abg. Holger Bellino (CDU))

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich rufe

**Einzelplan 09 – Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz –**

auf. Als erste Rednerin hat sich Frau Kollegin Löber von der SPD-Fraktion zu Wort gemeldet. Bitte schön, Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

**Angelika Löber (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Uns liegt der Entwurf des Haushaltsplans 2017 einer schwarz-grünen Regierungskoalition vor. Dies ist eine gute Gelegenheit, etwas genauer zu schauen, was in den Jahren dieser Legislaturperiode gerade in einem der grün geführten Ministerien umgesetzt wurde. Es ist eine gute Gelegenheit, Bilanz bezüglich der Arbeit einer grünen Umweltministerin zu ziehen. Umweltpolitik war vormals die Kernkompetenz der GRÜNEN in Hessen. Es ist eine gute Gelegenheit, zu reflektieren, was von einer ehemaligen Oppositionspartei gerade in ihren Kernthemen in Hessen übrig geblieben ist.

Frau Ministerin, ich muss Ihnen für die SPD-Fraktion im Umweltausschuss sagen: Ich danke Ihnen für das durchgängig kollegiale Miteinander. Die Zusammenarbeit im Ausschuss ist gut. Die parlamentarischen Initiativen werden besser und ausführlicher beantwortet als von dem einen oder anderen Ihrer Kollegen.

Besonders schätze ich an Ihnen, dass Sie im Umweltausschuss selbst anwesend sind und sich nicht regelmäßig durch Ihre Staatssekretärin vertreten lassen. Sie ziehen Dienstreisen nicht der persönlichen Anwesenheit im Ausschuss vor,

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

wie dies zuletzt zum wiederholten Male der Finanzminister machte, der die Sitzung des Haushaltsausschusses in der vergangenen Woche verließ, um eine Fotovoltaikanlage in Marburg einzuweihen. Praktisch, wenn die Gegenkandidatin des Finanzministers im Wahlkreis als braves Mitglied im Haushaltsausschuss sitzt und an einem solchen Termin erst gar nicht teilnehmen kann.

(Zuruf von der CDU: Sie hätte ja auch mitfahren können!)

Werte Frau Hinz, das zeigt den Stellenwert, den Sie dem Parlament, der parlamentarischen Arbeit und uns Parlamentariern einräumen. Danke dafür.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Sie haben es als grüne Ministerin sicherlich nicht leicht, einerseits die geerbten Altlasten Ihrer Vorgängerin – unter anderem Biblis, Abwasserentsorgung bei K+S, Woolrec usw. – abzuarbeiten und andererseits Politik mit grünen Akzenten umzusetzen. Leider war hierbei die grüne Handschrift nicht immer erkennbar. Ich möchte diese Themen nicht erneut aufwärmen, jedoch hätte ich mir gerade von Ihnen als grüner Umweltministerin eine kritischere Aus-

einandersetzung, wenn nicht gar Distanzierung von der Vorgängerregierung gewünscht, wenn nicht gar von Ihnen erwartet. Frau Ministerin Hinz, Sie haben nun in der Regierung eigene Schwerpunkte als Umweltministerin gesetzt. Es ist richtig, den Ökolandbau zu stärken. Es ist gut, eine Eiweißstrategie für Hessen zu erarbeiten. Es ist gut, den Verbraucherschutz hervorzuheben. Es ist gut, Bauern in benachteiligten Gebieten Sonderzahlungen zu gewähren oder sich für eine gentechnikfreie Landwirtschaft einzusetzen und besonders beim Verbraucherschutz das Augenmerk auf schwache, verletzte Verbraucher zu legen. Weitere Beispiele könnte ich aufführen.

Bei dem letzten Punkt würden Sie noch mehr Anerkennung von uns erlangen, wenn Sie einfach einmal über Pressemitteilungen sagen könnten, dass die Anregung aus der Opposition kam und von Ihnen aufgenommen wurde.

(Beifall bei der SPD)

Wichtig ist es nicht nur, neue Projekte ins Leben zu rufen und mit finanziellen Mitteln auszustatten, sondern wichtig ist auch, sich die Einnahmeseite anzuschauen. Wir fordern eine Wasserabgabe, einen sogenannten Wassercent, den die GRÜNEN in der vergangenen Legislaturperiode gemeinsam mit uns gefordert haben.

(Zuruf von der SPD: Hört, hört!)

Von der damals geforderten Kies- und Sandabgabe der GRÜNEN will ich gar nicht mehr reden.

(Zuruf des Abg. Dr. Walter Arnold (CDU))

In der Mehrzahl der Bundesländer gibt es eine Wasserabgabe, die dem Gewässerschutz dient. Hessen verzichtet auf eine solche Abgabe, die vom Umweltbundesamt ausdrücklich empfohlen wird.

Wir wollen die Wasserabgabe nicht für den privaten Verbraucher, da der private Verbraucher schon genug durch zusätzliche Abgaben belastet wird, sondern für die Industrie. Gerade jetzt wird diese Abgabe immer dringender, um daraus einen Teil notwendiger Maßnahmen zu fördern, die uns in Hessen mittel- und langfristig gesundes Trinkwasser garantieren.

(Beifall bei der SPD)

In keinem Bundesland hat die Wasserabgabe der Industrie nachhaltig geschadet. Das nennen wir Einnahmeverantwortung. So entgehen dem Landeshaushalt rund 54 Millionen € Einnahmen. Ein Teil davon hätte für die Sanierung von Trink- und Abwassersystemen reinvestiert werden können.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von den GRÜNEN, was machen Sie stattdessen? Was setzen Sie stattdessen in der Regierungskoalition um? Eine Umweltlotterie, wie der „Wiesbadener Kurier“ schrieb, einen Veggieday für Spielsüchtige. Die Umweltlotterie, die weit hinter jeglichen Erwartungen zurückbleibt, die desaströsen Zahlen lassen sich einfach nicht schönreden. Na ja, der Finanzminister freut sich über zusätzliche Einnahmen.

Sie werden es uns sicherlich gleich beantworten und erneut erklären, wie sinnvoll eine Umweltlotterie ist, die hauptsächlich Geld für einen anderen Teilhaushalt einspielt. Schade, dass dies den Teilnehmern an der Lotterie nicht klar ist. Würden diese das Geld direkt einer Umweltorganisation spenden, hätte die Umwelt weitaus mehr davon.

(Beifall bei der SPD)

Kommen wir zu dem Teil des Ministeriums, der sich seit 2014 auch in seinem Namen widerspiegelt, nämlich zum Klimaschutz. Ein Name allein macht aber keinen Klimaschutz. Ein Name ist nicht einmal ein kleiner Schritt dorthin, wo Klimaschutz sein könnte. Was ist nun mit einem Klimaschutzplan, der in dieser Legislaturperiode vorgelegt werden sollte? Wie hieß es bei mir früher im Berufsleben: Wenn du nicht mehr weiter weißt, gründe einen Arbeitskreis. – Die Gremien, Konferenzen, Tische, Kreise und Gipfel zum Klimaschutz kann zumindest ich nicht mehr zählen. Es wäre mir eine kleine Anfrage wert, wie viele Kreise es gegeben hat, wenn das eigentliche Thema nicht zu ernst wäre, um sich darüber lustig zu machen.

Oder macht es das Thema so schwierig, weil es eigentlich nur mit dem grünen Wirtschaftsminister gemeinsam vorangebracht werden kann? Liebe Frau Hinz, bei Ihnen ist grüne Politik zumindest erkennbar, auch wenn es manchmal zu ideologisch und nicht rational umgesetzt wird. Ob das aber auch für Ihren Kollegen zutrifft, daran mache ich zumindest ein Fragezeichen. Schade. Sie beide haben gemeinsam als grüne Minister eine große Chance vertan.

(Beifall bei der SPD)

Ende dieses Jahres – so die Verlautbarung – werde der hessische Klimaschutzplan vorgelegt. Gut, kein Problem. Wir haben ja noch ein paar Wochen Zeit. Dann werden wir sehen, ob Sie sich gegenüber Ihrem Koalitionspartner durchgesetzt haben oder nur ein paar grüne Wunschträume und schwarz-grün gestreifte Wunschbäume dabei sind. Vielleicht dauert die Erstellung eines Klimaschutzplans gerade deshalb so lange, weil Sie sich in der Regierungskoalition nicht einigen können.

Wenn der Klimaschutzplan vorliegt, werden wir eine Anhörung einfordern. Denn eine für die Zukunft unseres Landes Hessen so bedeutsame Planung gehört ins Parlament, aber nicht in unterschiedlich betitelte Arbeitskreise. Wir müssen die Debatte hierüber im Hessischen Landtag führen und nirgendwo anders.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

In der Opposition wurde von den GRÜNEN noch ein eigenes Klimaschutzgesetz gefordert und sogar ein entsprechender Gesetzentwurf eingebracht. Nun ist davon keine Rede mehr. Daher bin ich der FDP für ihren Antrag sehr dankbar.

Sie haben die Chance, mit unseren konkreten Haushaltsanträgen zum Einzelplan 09, unter anderem zur Dorferneuerung und zum sozialen Wohnungsbau, den Haushalt ein Stück sozialer und ökologischer zu machen. Seien Sie souverän, und nutzen Sie die Chance für eine nachhaltigere Politik und einen besseren Haushalt.

Lassen Sie mich mit den Worten von Timon Gremmels bei der Haushaltsrede im vergangenen Jahr zum Einzelplan abschließen:

(Zuruf von der CDU: Großer Philosoph!)

Glück auf für Hessen.

Danke.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Löber. – Als nächste Rednerin spricht nun Frau Kollegin Feldmayer von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Bitte schön, Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

**Martina Feldmayer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Zunächst möchte ich mich den lobenden Worten der Kollegin Löber an die Frau Ministerin anschließen: Aus meiner Sicht und aus der Sicht der Fraktion der GRÜNEN herzlichen Dank für die kollegiale und gute Zusammenarbeit, auch im Ausschuss.

Frau Löber, Ihrer Kritik kann ich mich verständlicherweise nicht anschließen, aber dazu werde ich im Einzelnen gleich noch kommen. Ich fand Ihre Rede, insgesamt gesehen, etwas kleinteilig. Mir hat ein bisschen der Überblick darüber gefehlt, was die SPD-Fraktion in diesem Bereich eigentlich erreichen will. Aber vielleicht kommen wir später noch dazu.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Insgesamt gesehen, zeigt der Einzelplan 09, was wir uns als CDU und GRÜNE zum Ziel gesetzt haben, nämlich die Themen Ökologie und Ökonomie zusammenzubringen und für gute Umwelt- und Lebensbedingungen in Hessen zu sorgen. Ich denke, wir haben es geschafft, im Bereich der Landwirtschaft die ideologischen Gräben zuzuschütten, die es zwischen den konventionell und den ökologisch arbeitenden Landwirten gab. Das ist gut für alle in Hessen lebenden Menschen, natürlich auch für die Landwirte.

Wir setzen den Ökoaktionsplan in Hessen fort, und wir freuen uns, dass es in Hessen immer mehr Umsteller auf den ökologischen Landbau gibt. Ich glaube, im letzten Jahr waren es 180; davon profitieren alle Menschen in Hessen. Aber auch die konventionellen Landwirte in Hessen profitieren von unserem Agrarumweltprogramm mit dem schönen Namen HALM. Auch da schreitet die Ökologisierung der Landwirtschaft also voran. Das Programm kommt allen Bauern zugute, sowohl den ökologisch als auch den konventionell arbeitenden. Das ist genau das, was wir wollen.

Wir setzen beim Thema Landwirtschaft aber auch einen Fokus darauf, die bäuerliche Landwirtschaft, die wir in Hessen noch haben, zu erhalten. Deswegen haben wir im letzten Jahr gesagt: Wir müssen etwas tun, damit die Milchbauern, die mit dem Rücken zur Wand stehen, in Hessen überleben können. Daher hat die Landesregierung im Rahmen der Ausgleichszulage 5 Millionen € zusätzlich ausgezahlt. Diese Maßnahme wird im Jahre 2017 mit weiteren 5 Millionen € fortgesetzt, um das zu tun, was für uns ganz wichtig ist, nämlich den Milchbauern unter die Arme zu greifen, die die Folgen der Jahre 2015 und 2016 auch im nächsten Jahr noch spüren werden.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Dabei gilt, was ich schon in den letzten Debatten zum Thema Milchpreis gesagt habe: Wir müssen um jeden Milchbauern kämpfen. Diese 5 Millionen € sind gut angelegtes Geld.

Der Ökoaktionsplan wird also fortgesetzt. Wir freuen uns, dass er so erfolgreich ist.

Die FDP-Fraktion schlägt mit ihrem Änderungsantrag vor, den Ökoaktionsplan ganz zu streichen. Sie von der FDP haben immer noch nicht begriffen, dass die ideologischen Gräben, von denen ich gerade gesprochen habe, schon längst zugeschüttet sind. Sie haben immer noch nicht begriffen, dass die Biobauern keine Vorfeldorganisation der GRÜNEN sind, sondern dass es eine riesengroße Nachfrage nach ökologischen Lebensmitteln in Hessen gibt. Es ist auch im Sinne der Verbraucherinnen und Verbraucher, dass dieser Nachfrage entsprochen wird, und das ist auch gut für die regionale Wertschöpfung in Hessen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, in Hessen sind 42 % der Fläche von Wald bedeckt. Der Wald ist Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten, er ist Rohstofflieferant, er ist gut für die Erholung sowie für die Wertschöpfung im ländlichen Raum. Wir haben kürzlich im Waldzustandsbericht gelesen, dass es dem Wald immer noch nicht so gut geht, wie wir uns das wünschen. Stickstoffeinträge und z. B. die Grundwasserabsenkung im Hessischen Ried belasten unseren Wald nach wie vor. Daher ist es gut, dass das Umweltministerium auch für das Haushaltsjahr 2017 Mittel für die Sanierung der Wälder im Hessischen Ried vorsieht und diese sogar erhöhen möchte. An dieser Stelle möchte ich mich bei der SPD-Fraktion bedanken, dass wir es wieder geschafft haben, einen gemeinsamen Antrag zu formulieren, dass wir auf der Grundlage der Ergebnisse des runden Tisches dafür sorgen wollen, dass der Wald im Hessische Ried gerettet werden kann. An dieser Stelle also nicht nur Kritik an Ihrer Rede, Frau Löber, sondern auch vielen Dank für das gemeinsame Anliegen, das Sie mittragen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der CDU und der SPD)

Die Herausforderungen des Klimawandels müssen wir natürlich angehen. Wir tun das in Hessen zusammen mit den Kommunen und den Bürgerinnen und Bürgern. Ich glaube, es ist gut, dass wir ein Beteiligungsverfahren haben. Ich verstehe daher Ihre Kritik an diesem Beteiligungsverfahren nicht. Ich denke, der Klimaschutz muss vom Land, von den Kommunen und von allen Hessinnen und Hessen getragen werden. Deswegen freue ich mich darüber, dass der Klimawandel so viel Akzeptanz erfährt, von den Bürgern breit getragen wird, sodass wir zu einer Reduzierung der Treibhausgase kommen werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD-Fraktion, an Ihrer Stelle wäre ich beim Thema Klimaschutzplan angesichts dessen, was im Bund passiert ist, ein bisschen stiller gewesen. An einem Tag kam die Meldung, es werde einen Klimaschutzplan geben; am nächsten Tag kam die Meldung, es werde keinen geben. Deshalb wäre ich an Ihrer Stelle in der Diskussion etwas vorsichtiger gewesen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Timon Gremmels (SPD): Wo ist der Klimaschutzplan der GRÜNEN? Wo ist der Klimaschutzplan der Landesregierung?)

– Über den Klimaschutzplan habe ich gerade gesprochen. Er wird in einem partizipativen Verfahren erarbeitet.

(Lachen und Zurufe von der SPD)

– Wir machen das unter Beteiligung der Bürger. Machen Sie sich von daher keine Sorgen um den Klimaschutz in Hessen.

(Zurufe von der SPD)

Machen Sie sich lieber Sorgen um den Klimaschutz, den die Bundesregierung nur zögerlich voranbringt.

Meine Damen und Herren, wir freuen uns besonders darüber, dass es uns gelungen ist, bei der Ausschreibung von Windkraftanlagen im Staatswald eine höhere Gewichtung der Bürgerbeteiligung und der regionalen Wertschöpfung zu erreichen. Das ist doch die ganze Zeit gefordert worden. Wir sind davon überzeugt, dass dies mehr Projekte mit Bürgerbeteiligung und damit auch eine größere Akzeptanz der Windkraftanlagen ermöglicht. Wir wollen, dass die Menschen die Energiewende als ihr eigenes Projekt begreifen; denn dann sind wir auf dem richtigen Weg. Nur so kann die Energiewende gelingen.

Ich möchte noch zu dem wichtigen Punkt Wohnen kommen, der im Einzelplan 09 ressortiert. Meine Damen und Herren, wir wollen, dass es für alle Bürgerinnen und Bürger in Hessen bezahlbaren Wohnraum gibt. Daher gibt es in Hessen passgenaue, faire und effektive Förderprogramme. Die Studierenden können auf unsere Unterstützung zählen – genauso die Menschen, die eine Sozialwohnung benötigen, oder auch Familien, die erschwinglichen Wohnraum brauchen.

Selbstverständlich ist beim Thema bezahlbarer Wohnraum noch nicht alles gut. Wenn ich mir anschau, was auf diesem Gebiet in den letzten zweieinhalb Jahren gemacht worden ist – so viel wie noch nie in Hessen –, glaube ich, dass wir auf einem sehr guten Weg sind. Wir bekommen 2017 mehr Bundesmittel für den sozialen Wohnungsbau. Wir kofinanzieren aber auch die wichtigen Städtebaumittel, z. B. das neue Programm Investitionspakt „Soziale Integration im Quartier“ oder auch das Programm „Soziale Stadt“. Wir kofinanzieren sie zu 100 %, um die Integration und den Zusammenhalt unserer Gesellschaft zu stärken.

Außerdem wollen wir das Programm „Ankauf von Belegungsrechten“ wiederbeleben; denn so können Sozialwohnungen, die aus der Bindung fallen, erhalten bleiben oder bereits vorhandene Wohnungen in eine Sozialwohnung umgewandelt werden. Auch Private können davon profitieren. Ich denke, das Programm zum Ankauf von Belegungsrechten ist sehr gut, weil die Wohnungen nicht erst gebaut werden müssen, sondern schon vorhanden sind. Von daher ist es sehr gut, dieses Programm zu reaktivieren. So schafft man schnell und effektiv neuen sozialen Wohnraum.

Die SPD-Fraktion will mit ihren Änderungsanträgen beim Thema Wohnen noch einmal Mittel draufsatteln. Es ist nicht so viel wie sonst; Ihre Vorschläge sind überschaubar. Von daher sind wir auf einem sehr, sehr guten Weg, was dieses Thema angeht. Sie wollen noch einmal 50 Millionen € in Form von Zuschüssen für 6.000 Sozialwohnungen ausgeben. Ich habe nachgeschaut: 2016 haben Sie den gleichen Vorschlag gemacht; damals wollten Sie mit 80 Millionen € 6.000 Wohnungen schaffen. Ich frage mich: Wie passt das zusammen? Das sollten Sie mir einmal erklären.

(Michael Siebel (SPD): Das liegt an der Allianz für Wohnen! Das kann Ihnen Frau Hinz beantworten!)

Vielleicht ist es in diesem Jahr billiger geworden, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Vielleicht ist die Mehrwertsteuer gesenkt worden. Mir ist das zwar nicht bekannt, aber

es ist interessant, wie Sie mit Zahlen jonglieren, meine Damen und Herren von der SPD-Fraktion.

Wie dem auch sei, von Geldmangel bei der Wohnungsbauförderung redet in Hessen, glaube ich, niemand mehr. Hören Sie sich einmal in den Kommunen um. Wir hatten eine Zeit lang die Diskussion, es müsse mehr Fördermittel geben, es müsse mehr Zuschüsse geben. Genau das haben wir jetzt gemacht. Wir stellen für den Zeitraum 2017 bis 2019 1,2 Milliarden € für den Wohnungsbau bereit – nicht nur für Darlehen, sondern auch für Zuschüsse.

(Zuruf des Abg. Norbert Schmitt (SPD))

Wir hören jetzt aus den Kommunen mehr und mehr: Am Geld liegt es nicht, wir brauchen Flächen. – Dort, wo es Flächen gibt, weiß man – ich will mich gar nicht kritisch dazu äußern –, es wird schwierig, denn egal wo in den Ballungsraumgebieten Wohnungsbau betrieben werden soll, gibt es Probleme, weil die Menschen sagen: Wir sehen ein, dass wir bezahlbaren Wohnraum brauchen, es muss gebaut werden, aber bitte nicht bei uns vor der Tür.

Ich glaube, das ist eine weitere Problematik, der man sich widmen muss

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Frau Kollegin, denken Sie an Ihre Redezeit.

**Martina Feldmayer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Frau Präsidentin, ich denke an die Redezeit. Ich komme gleich zum Schluss. – Diese Problematik ist bei der Allianz für Wohnen in Hessen gut aufgehoben. Das Land Hessen leistet jedenfalls seinen Beitrag zur Schaffung bezahlbaren Wohnraums. – Vielen Dank.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Feldmayer. – Als nächste Rednerin spricht nun Frau Kollegin Schott, Fraktion DIE LINKE. Bitte schön, Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

**Marjana Schott (DIE LINKE):**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Frau Feldmayer, auf ein paar Punkte muss ich unmittelbar eingehen. Der eine Punkt ist: Ich finde, es braucht Chuzpe, wenn man sich hinter der SPD auf der Bundesebene versteckt, was den Klimaschutz angeht. Die Kritik an der politischen Entwicklung dort in Bezug auf den Klimaschutzplan teilen wahrscheinlich viele in diesem Raum, ich ganz besonders. Aber Sie bringen es fertig, Ihre eigene Trödeligkeit und Untätigkeit und die merkwürdige Art, den Klimaschutz hier voranzutreiben, dahinter zu verstecken, dass man es im Bund nicht gebacken kriegt. Das ist als Rechtfertigung ziemlich dünn.

(Beifall bei der LINKEN)

Damit komme ich zu dem anderen Punkt, dem Kauf von Belegungsrechten. Mit dem Notprogramm, das Sie da auflegen,

(Zuruf des Abg. Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

zeigen Sie, dass Sie die Lösung des eigentlichen Problems, nämlich Wohnungen zu schaffen, nicht auf die Reihe bringen. Das ist doch der Punkt, an dem es hakt: Es fehlen definitiv Wohnungen. Das Problem lösen Sie nicht mit dieser kleinen Regelung.

(Beifall bei der LINKEN)

Im Bereich von Umwelt, Naturschutz, Ressourcen- und Verbraucherschutz geht die Bearbeitung mehrerer wichtiger Aufgaben nicht wirklich voran. Die Biodiversitätsstrategie wird mehr als zögerlich umgesetzt. Die Nitratbelastung durch die Landwirtschaft wird nicht entscheidend verringert. Dabei ist das doch ein ganz großes Thema; in letzter Zeit konnten wir alle ganz viel darüber hören.

(Kurt Wiegel (CDU): Aber doch nicht in Hessen!)

– Sehr wohl auch in Hessen. Man muss einmal schauen, was davon mit der eigenen Gülle und was mit der Importgülle zu tun hat. Ich glaube, damit hat es eine Menge zu tun. Was die Gülle anbelangt, haben wir an manchen Stellen den reinsten Tourismus.

Bei der Sicherung des länderübergreifenden Biotopverbands Natura 2000 zum Schutz gefährdeter wild lebender Pflanzen- und Tierarten und ihrer natürlichen Lebensräume hat Hessen einen großen Rückstand. Wir haben das abgefragt. Maßnahmenpläne und die Listen dessen, was schutzwürdig ist, werden zu langsam erstellt. Die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie lahmt. Über K+S möchte ich an dieser Stelle explizit nicht sprechen, weil die Hauptursache für die Entsorgungsprobleme und die Umweltbelastungen durch die Kaliindustrie eben nicht im Haushalt liegt. Für die angestrebten Gewässerrenaturierungen – übrigens auch ein Beitrag zum Schutz selten gewordener Lebensräume und ihrer Arten – fehlen den Wasserschutz- und Naturschutzbehörden die Ressourcen.

Ähnlich sieht es bei der Lebensmittelüberwachung und der Veterinärmedizin aus. In einem zum großen Teil globalisierten Nahrungsmittelmarkt braucht man zur Überwachung der Qualität der Einfuhren entscheidend mehr Kontrolle, also auch mehr Menschen, die diese Kontrollen durchführen, Proben untersuchen und Verstöße ahnden. Dafür braucht man Personal.

(Beifall bei der LINKEN)

Bei stetig wachsenden Aufgaben, anspruchsvollerer Technik und zunehmend komplexen Vorgängen kann man die Personalquote nicht so niedrig halten, wie es die Hessische Landesregierung seit Jahren gemacht hat. Ich gehe davon aus, dass die Landesregierung unsere Einsicht teilt, dass wir immer mehr Menschen in Entscheidungsprozesse einbinden müssen. – Ich finde es sehr bedauerlich, dass die Regierungsbank dermaßen leer ist, dass nur so wenige Regierungsmitglieder anwesend sind. Der Haushaltsplan scheint immer nur für den eigenen, eng umgrenzten Bereich zu gelten.

Ich hätte nämlich dem Wirtschaftsminister, der vorhin von „Schlechte-Laune-Wahlen“ gesprochen hat, an der Stelle durchaus noch etwas zu sagen. Das hat auch etwas damit zu tun, dass wir die Menschen zu wenig beteiligen oder sie zu sehr pseudomäßig beteiligen. Wenn wir sie ernsthaft beteiligen wollen, brauchen wir dafür auch ernst gemeinte Beteiligungsprozesse, die sauber begleitet werden müssen.

Es dürfen nicht nur Anhörungsprozesse sein, sondern es müssen echte Beteiligungsprozesse sein. Das heißt, das, was die Menschen einbringen, muss auch umgesetzt und angewendet werden, wenn es sinnvoll ist. Wenn es nicht sinnvoll ist, muss mit den Menschen erörtert werden, warum das so ist.

Wenn man aber genau das nicht macht, sondern über die Köpfe der Menschen hinweg Dinge entscheidet, entsteht bei Wahlen schlechte Laune. Das soll man nicht einfach wegre-den, sondern das kann man verändern, indem man die Meinung der Menschen draußen ernst nimmt. Dafür braucht man Beteiligungsverfahren, die es wirklich wert sind, dass man sie so nennt, und auch dafür benötigt man Zeit und gut ausgebildetes Personal.

(Beifall bei der LINKEN)

Mit der Personalpolitik der Landesregierung geht das nicht. Sie blockieren die Umsetzung wichtiger Projekte, und das trägt zum Frust der Menschen im Land bei. Macht ein Land es schlecht – Hessen macht es schlecht –, ist das letztlich demokratieschädlich.

Ich möchte hier noch etwas zu Hessen-Forst sagen: Seit der „Operation sichere Zukunft“ im Jahr 2003 werden bei Hessen-Forst Stellen abgebaut. Die personelle Fehlplanung führt zu höherem Arbeitsdruck, und das bei einem stetig steigenden Durchschnittsalter der Beschäftigten. Auch wird in den Forstbetrieben nicht genug ausgebildet. Förster und Waldarbeiter können den gesetzlich festgeschriebenen Bildungsaufgaben nicht mehr nachkommen. Der Ausgleich für die Arbeitszeitverkürzung auf 41 Stunden kommt bei Hessen-Forst nicht an, und es geht nur um diese eine Stunde.

Um Familie und Beruf wirklich vereinbar zu machen, wurde Mitte der Achtzigerjahre im öffentlichen Dienst für eine 35-Stunden-Woche gestritten. Das hatte einen Sinn, und das sollten wir auch weiterhin machen.

(Beifall bei der LINKEN)

Frau Ministerin, Sie wissen doch, dass gerade der Beruf der Försterin bzw. des Försters kein Nine-to-Five-Job ist. Wenn es im Forst brennt – ich meine das jetzt im übertragenen Sinn –, sind die Frauen und Männer zur Stelle. Im Forst brauchen wir Entlastung – das gilt nicht nur für die Revierförster –, und dafür benötigen wir mehr Personal. Das muss sich auch in mehr Ausbildungsstellen ausdrücken.

Kommen wir zum Klimaschutz – ein Thema von übergeordneter Bedeutung, das im Haushalt an vielen Stellen zu Buche schlagen müsste. Das macht es aber nicht. Den Herausforderungen beim Klimaschutz ist nur durch ein sozialökologisches Investitionsprogramm zu begegnen. Die Verkehrs-, die Energie- und die Agrarwende brauchen deutliche Anreize durch das Land, die aber im Haushalt nicht zu finden sind. Das tragen wir an dieser Stelle seit Jahren vor. Ich würde mir wünschen, es fände einmal Gehör.

Um die globale Erwärmung unter 2 °C zu halten, bedarf es dieser Investitionen jetzt und nicht erst in zehn Jahren. Aber auch nicht kostenintensive Schritte sucht man vergebens. Wo z. B. sind die Initiativen zum Kohleausstieg in Hessen? Selbstverständlich kann die Hessische Landesregierung an E.ON herantreten und deutlich machen, dass sie die Kohleverstromung in Hessen so schnell wie möglich beenden möchte. Selbstverständlich kann die Landesregierung ein Konzept dafür vorlegen, wie der Kohleausstieg in

Hessen schneller umgesetzt werden soll, als CDU und SPD es auf Bundesebene anstreben. Aber sich dann wieder hinter der SPD auf der Bundesebene zu verstecken war echt billig.

(Beifall bei der LINKEN)

Die GRÜNEN verwalten mit der CDU nicht nur den selbst hergestellten Mangel, sie haben sich auch von zentralen Projekten für Klimaschutz und Nachhaltigkeit verabschiedet. Die für Hessen angekündigte Agrar- und Verkehrswende sowie der Kohleausstieg wurden in die Werbeblöcke des Bundestagswahlkampfes verlegt. Bei Spitzeninvestitionen in den Bundesfernstraßenbau in Hessen von einer „Verstetigung der Verkehrswende“ zu sprechen, wie Karin Müller es macht, ist abstrus. Fernstraßenbau, ein 365-€-Schülerticket auf Probe und der 50-prozentige Zuschuss bei den Mehrkosten eines Elektrobusses sind keine Verkehrswende. Da ist der Rabatt der Herstellerfirmen größer als der Landeszuschuss. So, meine Damen und Herren, sieht der „Green New Deal“ mit der CDU aus.

Ich denke, eine echte Veränderung an der Stelle müsste deutlich anders aussehen. Sie müsste auch deutlich schneller gehen; denn wir haben die Zeit nicht mehr. Wir haben da draußen immer noch Menschen, die darauf warten, dass das endlich in Angriff genommen wird. Es ist bei dem Thema auch noch viel Aufklärung nötig. Das sollten Sie wirklich angehen, und zwar zügig.

(Beifall bei der LINKEN)

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Schott. – Als nächster Redner spricht nun Kollege Stephan von der CDU-Fraktion. Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

#### **Peter Stephan (CDU):**

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Der Einzelplan 09 – Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz – ist zwar nicht der größte, aber sicherlich einer der spannendsten Haushaltsansätze, über den wir zu diskutieren haben. Ich will aber zumindest in zwei Sätzen auf das eingehen, was Frau Löber gesagt hat.

Erster Punkt. Frau Löber, diese Koalition von CDU und GRÜNEN ist angetreten, um Ökonomie und Ökologie – oder Ökologie und Ökonomie, von welcher Seite Sie eben kommen – zu versöhnen. Ich meine, das gelingt ganz hervorragend. Ich glaube, es ist auch verständlich, dass dabei die eine Seite etwas mehr die Ökonomie und die andere etwas mehr die Ökologie vertritt. Aber das, was Frau Hinz an Politik macht, ist aller Ehren wert. Nicht umsonst hat sie letztes in einer Befragung zur Halbjahresbilanz auch einmal die Note 1 erhalten. Ich glaube, keine der beiden Fraktionen fühlt sich irgendwie unterdrückt.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ein Zweites. Frau Löber, Sie haben eben im Zusammenhang mit dem Klimaschutzkonzept gesagt, die Beteiligung der gesellschaftlichen Gruppen sei Nonsens. Sie hätten erwartet, dass die Ministerin etwas auf den Tisch legte und dass dies dann durch die Medien oder die Verbände gehe. – Nein, der Weg, der eingeschlagen worden ist, erst einmal die Betroffenen sowie Beteiligten zu fragen, also die ver-

schiedenen gesellschaftlichen Gruppen, die gekommen sind und Beiträge geleistet haben, sowie über das Internet die Möglichkeit zu geben, dass sich jeder Bürger in Hessen mit seinen Kommentaren beteiligen konnte, ist der richtige Weg, und diesen sollten wir künftig fortsetzen. Da Sie dies nicht wollen, geht meine Frage einfach dahin: Wollen Sie bei unseren IKEK-Projekten der Dorferneuerung künftig hingehen und sagen: „Der Bürgermeister sagt, wo es langgeht, und alle anderen machen es“. Nein, dort läuft es genau umgekehrt. Die Bürger werden befragt, und dann wird entschieden, was gemacht wird. Das halten wir auch weiterhin für den richtigen Weg.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Kolleginnen und Kollegen, zu ein paar Highlights in diesem Haushaltsansatz für das kommende Jahr: Wir haben wiederum den Entwicklungsplan für den ländlichen Raum – ein großer Ansatz in Höhe von 651 Millionen € für die Förderperiode 2014 bis 2020. Es ist das bestdotierte Förderprogramm, das wir in Hessen haben. Es ist ein zentrales Förderprogramm, weil der ländliche Raum für uns zentral ist. Er nimmt drei Viertel unserer Landesfläche ein; die Hälfte der Einwohner wohnt in den Bereichen, die wir als ländlichen Raum bezeichnen. Wir setzen klare Schwerpunkte, um diesen zu entwickeln und voranzutreiben, damit dieser für die Menschen lebenswert bleibt und sich diese nicht zu den großen Städten hinbewegen. Diese Flucht haben wir ja zurzeit. Diese Programme sind wichtig; sie sind wichtig, um dem demografischen Wandel im ländlichen Raum zu begegnen. Auch haben wir im Bereich der Dorfentwicklung 25 Millionen € für das kommende Jahr bereitgestellt; 200 Förderschwerpunkte und 720 Ortsteile könnten erreicht werden. Damit sind für die Dorfbewohner sicherlich deutliche Verbesserungen möglich. Wir haben das LEADER-Programm; wir haben 24 hessische LEADER-Regionen. Dort sind 61 Millionen € verfügbar, die über mehrere Jahre verteilt werden können, weil diese Projekte länger dauern. Wir haben auch im Umweltbereich Programme für die Breitbandversorgung.

Neben dem Land gehört auch die Entwicklung der Stadt zu den Themen, die im Umweltministerium, das auch für den Wohnungsbau zuständig ist, wichtig sind. Wir haben bei den Stadtentwicklungsprogrammen – das ist schon mehrfach erwähnt worden – deutliche Fortschritte gemacht. Wir haben 2017 70 Millionen € im Budget, um unsere Städte und zentralen Orte zu fördern und zu entwickeln. Und wir wollen – ich möchte Ihr Augenmerk auf den Änderungsantrag richten, den wir mit rund 9 Millionen € zusätzlich gestellt haben – mit den zusätzlichen Mitteln alle Mittel abgreifen, die vom Bund für uns bereitgestellt werden. Diese 9 Millionen € im Landeshaushalt erzeugen etwa 30 Millionen € an Fördermitteln. Ich glaube, das ist ein wunderbares Beispiel dafür, dass wir kein Geld liegen lassen, das uns andere gegebenenfalls bereitstellen, um Dorfentwicklung zu betreiben.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Kolleginnen und Kollegen, wir haben 22 Kommunen mit 30 Förderschwerpunkten im Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“; hier sind 20 Millionen € verfügbar. 20 Kommunen sind im Stadtbau, hier sind 15 Millionen € verfügbar; 20 Kommunen sind bei den aktiven Kernbereichen, hier sind 14 Millionen € verfügbar; 13 Kommunen sind im städtebaulichen Denkmalschutz, hier sind 5,7

Millionen € verfügbar, und die sozialen Quartiere – Frau Kollegin Feldmayer hat es schon gesagt – sind vollständig finanziert. Das zeigt, dass wir zielgerichtet und effektiv arbeiten und den Kommunen vor Ort Geld bereitstellen, damit diese die Chance haben, dies mit diesen Mitteln sowie mit der Beteiligung der Bürger vor Ort umzusetzen.

Zu Punkt zwei, dem Wohnungsbau. Es ist eine Baustelle, die wir in Hessen haben. Darüber ist heute lange gesprochen worden. Ich will nur wenige Dinge herausgreifen: 1,13 Milliarden € an Förderung in dieser Legislaturperiode. Wir können 30.000 Wohnungen fördern. Wir werden im Jahr 2017 200 Millionen € ausgeben können. Wir haben auch das eine oder andere umgestellt. Es gibt Tilgungszuschüsse statt zinsvergünstigter Darlehen, weil das für private Investoren des Öfteren interessanter ist.

Zur Forderung der SPD, noch mehr Mittel bereitzustellen. Ja, sie liegt auf dem Tisch. Aber es ist schon gesagt worden, und ich wiederhole es: Alle Anträge sind im vergangenen Jahr genehmigt worden. Wenn noch mehr Geld bereitgestellt wird, aber keine Anträge da sind, hilft uns das auch nichts. In diesem Falle haben die Landesregierung sowie wir als Fraktionen unsere Aufgaben erfüllt. Was wir brauchen, sind Baumöglichkeiten. Das ist der Engpass. Es stellt sich die Frage: Wo kann ich denn noch bauen? Wo sind denn noch Bauflächen verfügbar? Wo rücke ich einem Nachbarn auf die Pelle? Wo habe ich auch einmal Eingriffe in die Landschaft? Wo kann ich verdichten, ohne dass die Bevölkerung gleich auf die Barrikaden geht? Das ist eine Aufgabe, der wir uns alle miteinander stellen müssen. Es ist eine gesellschaftliche Aufgabe. Bessere steuerliche Abschreibungen könnten uns helfen, aber da müssen wir an Berlin appellieren.

Zur Landwirtschaft. Kolleginnen und Kollegen, das ist ein weiteres Thema. Die aktuelle Situation der Landwirte haben wir gelegentlich diskutiert. Es ist in der Landwirtschaft momentan, finanziell gesehen, etwas besser, gerade was die Einkommen in der Milchwirtschaft betrifft. Aber wir sind noch lange nicht dort angekommen, wo wir eigentlich hin müssen. Wir als Hessen können diese Marktverwerfungen auch nicht allein reparieren. Was wir aber können, ist, unseren Landwirten zu helfen. Wir können ihnen über die Förderungen des Landes Hessen Verlässlichkeit und Planungssicherheit geben. Wir haben das HALM-Programm – es ist erwähnt worden –, wo relativ viele Mittel zur Verfügung stehen. Wir wollen noch einmal – auch da verweise ich auf den Änderungsantrag – 5 Millionen € bereitstellen, damit wir über die Ausgleichszulage den Landwirten helfen, die in den benachteiligten Gebieten angesiedelt sind. Das sind vor allem diejenigen, die im Grünlandbereich Milchwirtschaft betreiben. Die Arbeit der Landwirte ist für uns wertvoll, und die 5 Millionen € zusätzlich sind gut angelegtes Geld für unser Bundesland.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Kolleginnen und Kollegen, im Dezember vor einem Jahr gab es den Klimagipfel in Paris. Sie wissen alle, wir wollen die Erderwärmung auf 1,5 °C begrenzen. Dokumente hierzu gab es, und Konferenzen gibt es zurzeit auch. Im kommenden Jahr findet die Klimaschutzkonferenz im Übrigen in Deutschland statt. Auch wir leisten einige finanzielle Beiträge. Wir haben ein Bewilligungsvolumen im Haushalt von 5,3 Millionen €. Im nächsten Jahr sind 3,8 Millionen € verfügbar. Das sind 20 % mehr als in diesem Jahr. Das Geld ist das eine, wichtiger sind aber die Men-

schen, die sich daran beteiligen. Deswegen ist es wichtig, dass wir vor allem solche Programme wie „Klimaaktive Kommune“ unterstützen, dass wir vor Ort eine Unterstützung geben, damit man sich mit dem Thema Klimaschutz beschäftigt und Maßnahmen ergreift.

Ich will abschließend noch das eine oder andere erwähnen, was uns in diesem Haushalt wichtig erscheint:

Erstens. Regionale Vermarktung. Auch das ist ein Thema, dem sich diese Landesregierung intensiv angenommen hat. Ich habe vor Kurzem eine Studie gelesen, in der stand: Wenn ich weiß, welcher Bauer was für mich produziert hat, dann vertraue ich dem, und diesem vertraue ich mindestens genauso und vielleicht noch mehr als dem Biolandwirt. – Also, wir müssen beides machen, sowohl die ökologische Landwirtschaft, als auch dafür zu sorgen, dass der Verbraucher weiß, woher seine Lebensmittel kommen.

Zweitens. Wir haben auch einen Änderungsantrag zum Thema Biodiversität gestellt. 250.000 € werden für Luchs- und Wolfprävention zur Verfügung gestellt. Dies ist eine vorbeugende Politik. Wir haben in Hessen bisher drei oder vier Wölfe gehabt; einen vermutet man zurzeit irgendwo in Hessen. Wir haben nicht die Probleme, wie sie andere Bundesländer haben, dass ganze Schafherden gerissen werden oder dass vom Wildbestand im Wald 50 % der Wolf frisst und sich die anderen 50 % auf den Jäger sowie den Verkehr verteilen.

(Heiterkeit – Zuruf des Ministers Tarek Al-Wazir)

– Ja, so ist es, Herr Al-Wazir. Das haben die Brandenburger gezählt und erlebt. – Wir haben heute 44 Wolfsrudel in Deutschland. Wenn die Verbände fordern, dass wir mindestens 440 Rudel bräuchten, dann ist Ihnen allen klar, dass die nicht alle in Brandenburg bleiben können. Deswegen ist es richtig, dass wir Prävention betreiben.

(Heiterkeit bei der SPD)

Kolleginnen und Kollegen, dem SPD-Antrag zum Wassercut werden wir natürlich nicht zustimmen. Das kommt nicht infrage. Solche pauschalen Steuererhöhungen, die die Industrie und das Gewerbe betreffen, lehnen wir ab. Wir wollen keine allgemeinen Sonderabgaben. Wir können aber gern darüber reden, wenn es im individuellen Fall punktuell darum geht, Schaden zu vermeiden oder Schäden, die durch die Grundwasserentnahme entstanden sind, zu beseitigen.

Wir tragen auch den Antrag der SPD gegen Frau Ministerin Puttrich nicht mit. Das wird Sie nicht überraschen. Hierzu sind im Untersuchungsausschuss die Ansichten hinreichend ausgetauscht worden. Eine Klage wegen einer angeblichen Amtspflichtverletzung unterstützen wir nicht, weil Frau Puttrich mit guten Gründen und in sorgfältiger Abwägung so entschieden hat, wie sie es getan hat.

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Ach, haben Sie es denn wenigstens geprüft?)

Deshalb hat sie auch unsere Rückendeckung.

(Beifall bei der CDU)

Ich weise die unsachlichen und sie persönlich beleidigenden Angriffe des SPD-Fraktionsvorsitzenden von gestern gegenüber Frau Staatsministerin Puttrich in aller Entschiedenheit zurück.

(Beifall bei der CDU)

Es wäre noch einiges zu dem Bereich Umwelt und Klimaschutz zu sagen. Wir haben in diesem Jahr einen hervorragenden Haushalt. Wir haben viel erreicht. Ich kann nur dafür werben, dass Sie sich anschließen und diesem Haushaltsansatz wie wir zustimmen. – Danke.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Stephan. – Herr Kollege Lenders von der FDP-Fraktion hat nun das Wort. Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

**Jürgen Lenders (FDP):**

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Gerade im Einzelplan des Umweltministeriums wird das Dilemma dieses Haushalts deutlich. Kollege Hahn hat es auch schon einmal versucht Ihnen zu verdeutlichen: Mit dem Geld, das Sie zur Verfügung haben, werden strukturelle Defizite oder strukturelle Veränderung überhaupt nicht angegangen. Das können Sie alles machen. Sie können eine Politik fahren, die mit Geld alles zuschmeißt. Aber in dem Moment, in dem das Geld nicht mehr so fließen sollte, werden Sie vor einem großen Dilemma stehen.

(Beifall bei der FDP)

Frau Hinz, das Umweltministerium hat eine Aufgabenkritik nicht nur in Ihrer Amtszeit nicht vorgenommen, auch Ihre Vorgängerinnen finden sich da in guter Gesellschaft. Das hat seit Jahren nicht stattgefunden. Deswegen haben wir unsere Änderungsanträge zum HLNUG oder zum Fachzentrum Klimawandel eingereicht. Man kann gern über vieles diskutieren. Sie als Regierung sind noch nicht einmal bereit, über solche Strukturen überhaupt einmal nachzudenken.

Ich will das einmal an dem Beispiel Hessen-Forst verdeutlichen. Ich hatte gedacht, dass Frau Löber das erwähnt. Bei Hessen-Forst haben wir viele gewerbliche Arbeitnehmer. Hier wird es keinen Stellenaufwuchs geben. Durch die Arbeitszeitverkürzung werden hier weniger Köpfe zur Verfügung stehen, die aber mehr Arbeit leisten müssen. Einen Stellenaufwuchs gibt es, allerdings im Ministerium.

Meine Damen und Herren, da muss man dann einmal kritisch hinterfragen dürfen, wieso denn vor allem im Ministerium acht Stellen geschaffen werden müssen. Dabei handelt es sich nicht um kleine Beamtenstellen. Da geht es um eine Stelle mit der Besoldung B 2, eine A-16-Stelle, eine A-15-Stelle und fünf A-13-Stellen.

(Wolfgang Greilich (FDP): Hört, hört!)

Mit Strukturkritik und mit Aufgabenkritik hat das überhaupt nichts zu tun. Da wird der Apparat aufgebläht.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, es würde mich reizen, das am Beispiel von Hessen-Forst weiter herunterzudeklinieren.

Was heißt das für die FSC-Zertifizierung? – Sehen Sie sich im Main-Kinzig-Kreis an, wozu das führt, wenn Flächen stillgelegt werden, so wie Sie das gemacht haben. Es ist nicht nur ein ökologischer, sondern auch ein ökonomischer Schaden. Das ist mit Sicherheit nicht die richtige Politik.

Uns fehlen auch die Ansätze. Für die FDP zieht sich das wie ein roter Faden durch – Hessen 4.0.

(Stephan Grüger (SPD): Ein gelber Faden!)

Es gibt auch eine Landwirtschaft 4.0. Wenn wir es vermeiden wollen, Pflanzenschutzmittel einzusetzen, wenn wir uns die Fragen stellen, wie man zielgerichtet und wirtschaftlich damit umgehen kann, finden wir keine Ansätze in der hessischen Politik.

(Beifall bei der FDP)

Die Zeit drängt. Frau Hinz, dem Kollegen habe ich vorhin den Gefallen schon getan, ihn habe ich gelobt. Er nimmt das nur selten zur Kenntnis. Ich will durchaus sagen, der Änderungsantrag, der für die Milchbauern eingebracht worden ist – ich gehe davon aus, dass er auch von Ihrem Haus getragen wird –, ist ein sehr positives Zeichen. Es ist schon richtig gesagt worden, die Landwirte sind noch lange nicht über den Berg, aber es ist ganz gut, was dort passiert.

(Beifall bei der FDP)

Positiv ist auch die Aufwertung der Marketinggesellschaft. Ob es einen Schwerpunkt bei der regionalen Vermarktung gibt – Herr Stephan, es geht um die Vermarktung regionaler Produkte und nicht so sehr darum, Produkte regional zu vermarkten –, so wie er in den Reden oftmals angekündigt wurde, wissen wir nicht.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich als Letztes feststellen: Ich bin froh, dass auch bei den GRÜNEN mittlerweile die Erkenntnis angekommen ist, dass sie im Wohnungsbau mit Geld nicht alles bewegen können. Das war schon zu unserer Amtszeit und zu unserer Regierungsbeteiligung so. Da sind die Mittel, die für den sozialen Wohnungsbau zur Verfügung standen, überhaupt nicht abgerufen worden.

Lassen Sie mich über die Hemmnisse reden, warum nicht mehr Wohnungen entstehen. Sie haben ein paar Teilaspekte angesprochen. Da hat es einen Gesinnungswandel gegeben. Das nehme ich auch als ein positives Signal. Damit schließe ich versöhnlich diese Runde. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Lenders. – Für die Landesregierung spricht nun Staatsministerin Hinz. Bitte schön, Sie haben das Wort.

**Priska Hinz, Ministerin für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Zunächst einmal bedanke ich mich für das Dankeschön zur guten Zusammenarbeit. Es ist mir ein Anliegen, eine gute Zusammenarbeit mit den Abgeordneten zu haben. Das liegt vielleicht daran, dass ich selbst viele Jahrzehnte Abgeordnete war und weiß, wie man sich auf der anderen Seite fühlt. Von daher hoffe ich sehr, dass wir das beibehalten können.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zu meinem Einzelplan. Meine Damen und Herren, aus meiner Sicht führen wir den erfolgreichen Kurs der letzten

beiden Jahre fort und setzen auch konsequent die Prioritäten, so wie wir sie im Koalitionsvertrag ausdrücklich festgelegt haben, um.

Wir wollen gute Lebensbedingungen schaffen, ein gesundes Lebensumfeld. Natürlich gehörten zu guten Lebensbedingungen auch das Thema Wohnen und auch das Thema Stadtentwicklung. Natürlich ist Geld nicht alles. Aber ohne Geld geht es beim Wohnungsbau eben auch nicht.

Von daher freue ich mich sehr, dass wir mit den zusätzlichen Kompensationsmitteln des Bundes 1,2 Milliarden € in dieser Wahlperiode zur Verfügung haben. Das ist mehr, als das Land Hessen jemals für Wohnungsbau, für soziale Wohnraumförderung zur Verfügung hatte. Das ist ein unglaublich gutes Ergebnis, sodass wir uns jetzt verschärft darum kümmern werden, wie die Kommunen Flächen akquirieren können, damit auch tatsächlich Wohnungen entstehen. Da sind wir mit der Allianz in guter, fruchtbarer Zusammenarbeit.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir werden der Nassauischen Heimstätte zusätzlich 200 Millionen € zur Verfügung stellen. Das ist alles so weit vorbereitet, dass der Gesellschaftervertrag noch in diesem Jahr geändert werden kann.

Ich habe mich ein bisschen gewundert, als ich den Antrag der SPD gesehen habe, dass wir jetzt auch für weitere kommunale Wohnungsbaugesellschaften oder sogar für private Investoren Eigenkapital verstärken sollen. Das macht überhaupt keinen Sinn, weil wir keinen Einfluss darauf hätten, wie die Geschäftspolitik dort gestaltet wird. Von daher halten wir es für besser und zielgerichteter, wenn wir weiter für diejenigen mit Darlehen und Zuschüssen arbeiten, die tatsächlich sozialen Wohnraum schaffen wollen.

Wir haben jetzt auch noch zusätzliche Mittel für Belegungsbindungen, sodass wir auch kurzfristig für mehr soziale Wohnungen in Hessen sorgen können. Ich halte das für den besseren und richtigen Weg.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, zur Städtebauförderung. Auch hier werden wir im nächsten Jahr die Mittel, die vom Bund kommen, für den Stadtumbau und das Programm Soziale Stadt vollständig kompensieren. Wir haben mehr Geld zur Verfügung, das höchste Fördervolumen seit 20 Jahren mit einem Bewilligungsvolumen von fast 100 Millionen € im nächsten Jahr.

Das ist unglaublich gut für die Kommunen. Sie können sich darauf vorbereiten und haben für die nächsten Jahre Planungssicherheit. Vor allem sorgt es für soziale Infrastruktur, für die wohnliche Qualität, aber natürlich auch für mehr oder gute Grünflächen, für Klimaanpassungen und Klimaschutz.

(Vizepräsidentin Heike Habermann übernimmt den Vorsitz.)

Wir bringen jetzt die Programme, die wir haben, immer auch mit dem Thema Klimawandelanpassung und Klimaschutz zusammen; denn nur dann und nur so macht es Sinn: dass wir die Themen zusammen bedenken – nicht parallel nebeneinander her und nicht hier ein bisschen Geld und da ein bisschen Geld, sondern auch die Kommunen und die Baugesellschaften müssen hier zusammen denken.

Ich glaube, das wird eine richtig gute Geschichte in den nächsten Jahren. Wir haben jedenfalls positive Signale seitens der Kommunen, dass sie sich alle darauf vorbereiten.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Im Bereich Landwirtschaft haben wir inzwischen nicht nur eine gute Kooperation zwischen den ökologischen landwirtschaftlichen Verbänden und dem Bauernverband, was mir besonders wichtig war – denn nur dann bekommt man auch ein gutes Klima und eine gute Landwirtschaft –, sondern wir haben über unsere verschiedenen Programme auch die Möglichkeit, ressourcenschonende Landwirtschaft zu fördern, und das geht alle an.

Das geht die „Ökos“ genauso an wie die Konventionellen, und ich freue mich sehr darüber, dass hier auch großer Zuspriech herrscht, egal ob es um Biodiversität geht oder z. B. um Grundwasserschutz. Natürlich stehen wir hier teilweise am Anfang, aber auf jeden Fall ist es so, dass wir uns hier für die zweite Halbzeit dieser Wahlperiode auf eine gute Grundlage stützen können. 2016 war ein Rekordjahr, was die Umstellung der Landwirtschaft auf den ökologischen Landbau angeht. Seitdem wächst die Fläche, und auch jetzt haben wir für das nächste Jahr wieder mehr Umstellungsanträge. Ich gehe einmal davon aus, dass das ein weiteres Rekordjahr wird.

Das hat natürlich auch etwas damit zu tun, dass die Landwirte wissen, dass sie bei den Krisen, die es gibt, mit ökologischer Landwirtschaft auch ihre Existenz sichern können. Das halte ich für eine gute Sache, vor allem weil wir da jetzt noch die Vermarktungsstrategie für regionale Landwirtschaft aufsetzen. Das heißt, dass die Konventionellen ihre regionalen Produkte auch in der Region besser vermarkten können – die ökologischen Landbauverbände allerdings auch. Von daher haben sie auch da einen besseren Planungshorizont. Deswegen gibt es mehr, die umstellen, und ich freue mich natürlich darüber.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Holger Bellino (CDU))

Meine Damen und Herren, zum Klimaschutz. Wir werden morgen aufgrund des Antrags der FDP noch eine ausführliche Debatte haben können. Deswegen will ich mich hier auf ein paar Punkte beschränken. Was ich total vergnüglich finde, ist, dass auf der einen Seite kritisiert wird, dass der integrierte Klimaschutzplan nach einem Dreivierteljahr noch nicht auf dem Tisch liegt, obwohl wir im Übrigen noch völlig im Zeitplan sind. Auf der anderen Seite wird von der LINKEN heftig kritisiert, dass wir nicht genügend Bürgerinnen und Bürger beteiligen, und die SPD meint dann wieder, wir beteiligen zu viele, es sei alles so kompliziert.

(Zurufe von der SPD: Was?)

Liebe Abgeordnete, eigentlich ist alles ganz einfach. Wir wollen natürlich mit den Betroffenen – betroffen sind alle Bürgerinnen und Bürger, Kommunen, Verbände, Unternehmen – diskutieren, was aus ihrer Sicht an Klimawandelanpassungsmaßnahmen Sinn macht und was an Klimaschutzmaßnahmen Sinn macht, damit wir nicht einen Plan entwerfen, der völlig an den realen Erfordernissen vorbeigeht.

Deswegen haben wir diesen Beteiligungsprozess gemacht, übrigens moderiert, und der Plan ist jetzt so weit, dass er innerhalb der Regierung auch abgestimmt werden kann.

Ich freue mich ja, dass Sie alle schon so aufgereggt sind, wie er aussehen wird. Ich kann Ihnen jedenfalls versichern, es ist nicht so wie im Bund, dass der Wirtschaftsminister dauernd einhakt und sagt: „Das geht nicht, und das geht nicht“. Da haben Sie etwas auf die Situation in Hessen übertragen, Frau Abg. Löber, was Sie vom Bund schon erlebt und gehört haben. Ich kann Ihnen sagen, bei uns ist die Zusammenarbeit zwischen den Ministerien sehr viel besser, und wir werden Ihnen hier dann auch einen guten Klimaschutzplan präsentieren können.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU – Zurufe von der SPD)

Mit Mitteln haben wir auch im nächsten Haushalt und in der Finanzplanung vorgesorgt, sodass wir Klimaschutzmaßnahmen auch tatsächlich finanzieren können. Auch dies ist, glaube ich, ein wichtiger Punkt, dass man nicht nur etwas aufschreibt, sondern am Ende auch handelt. Ein Punkt, der schon gestern einmal angesprochen wurde und heute zweimal, ist Hessen-Forst und die Stellen. Also: Die FDP war meines Wissens in der Regierung dabei, als der Stellenplan und das Projekt „Hessen-Forst 2025“ mit dem Hauptpersonalrat vereinbart wurde.

(Heiterkeit des Abg. Horst Klee (CDU))

Erstaunlicherweise weiß die FDP immer nicht mehr, was vor drei Jahren passiert ist – es ist ja schwierig mit dem Langzeit- und mit dem Kurzzeitgedächtnis. Die FDP war dabei. Ich habe das übernommen.

Zum Zweiten. Zurzeit werden mehr Leute eingestellt. Wir haben inzwischen noch einen Überhang, um hinterher auf die Forstbezirke hin abschmelzen zu können. Zum Dritten. Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.

(Holger Bellino (CDU): Ei, ei, ei!)

Die kursorische Lesung war dieses Mal ziemlich kurz. Die FDP kam erst, als wir schon am Ende waren. Sonst hätten Sie vielleicht auf Fragen hin auch vernehmen können, dass wir die Stellen, die wir aus der Arbeitszeitverkürzung bekommen, zentral etatisiert haben, sie aber natürlich auch in die Landesbetriebe übergehen.

Aber eines noch dazu: Bei Hessen-Forst ist inzwischen der größte Teil angestellt, nicht verbeamtet. Die haben keine 42-Stunden-Woche, deswegen muss man auch nicht so viel kompensieren, wie in vielen anderen Bereichen, wo Landesbeamte sind und wo die Arbeitszeitverkürzung wirklich zu Buche schlägt. Das zur Aufklärung für die FDP, damit Sie künftig den Plan besser lesen können.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ansonsten haben wir natürlich noch viel vor und auch haushalterisch abgesichert, bei Gewässerschutz, Biodiversität, Naturschutz, Verbraucherschutz, Waldumbau und Sanierung des Hessischen Rieds. Ich glaube, wir werden auch an anderer Stelle zu anderer Gelegenheit weiter darüber diskutieren können. – Ich bedanke mich einstweilen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

### Vizepräsidentin Heike Habermann:

Vielen Dank. – Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Damit sind die Beratungen zu Einzelplan 09 abgeschlossen.

Ich rufe nunmehr

### Einzelplan 10 – Staatsgerichtshof –

auf. Es wurde vereinbart, dass hierzu keine Aussprache stattfindet.

Ich rufe

### Einzelplan 11 – Hessischer Rechnungshof –

auf, für den das Gleiche gilt, zusammen mit **Tagesordnungspunkt 16:**

### Beschlussempfehlung und Bericht des Haushaltsausschusses zu dem Antrag des Präsidenten des Hessischen Rechnungshofs betreffend Rechnung über den Haushalt des Hessischen Rechnungshofs – Epl. 11 – für das Haushaltsjahr 2015 – Drucks. 19/3860 zu Drucks. 19/3457 –

Auch hier wurde vereinbart, dass keine Aussprache stattfindet.

Kolleginnen und Kollegen, dann kommen wir zum Finale. Ich rufe

### Einzelplan 15 – Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst –

auf und erteile als erstem Redner dem Kollegen Grumbach das Wort.

### Gernot Grumbach (SPD):

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Vertreterinnen und Vertreter all der Menschen, die hier eingewandert und zugewandert sind! Die Ministerin hat mir die Gelegenheit gegeben, meine Redezeit etwas aufzustocken. Deswegen würde ich Ihnen gerne einen Nachtrag liefern zu Ihrem eigenen Ressort; denn als für Wissenschaft Zuständiger gilt man angeblich als besonders geschickt.

(Heiterkeit der Abg. Nicola Beer (FDP))

Wenn man Werbegeschenke bekommt, fragt man sich manchmal, welchen Inhalt sie haben und welchen Sinn das hat. Dieses hier hat eine große Pappverpackung.

(Der Redner hält eine kleine Plastikbox hoch, die er öffnet.)

Darin befindet sich ein Karton aus Hartplastik. Es ist eine Herausforderung, ihn aufzumachen.

(Zuruf des Abg. Holger Bellino (CDU))

Darin befindet sich – das habe ich jetzt schon einmal abgemacht – ein weiteres Stück Hartplastik, und daran befindet sich – das ist der wahre Gag – ein Los Ihrer Umweltlotterie.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zuruf der Ministerin Priska Hinz)

Ich wollte Ihnen einfach nur im Sinne von Umgang mit Material für kleine Zwecke helfen,

(Heiterkeit und allgemeiner Beifall – Der Redner überreicht es Ministerin Priska Hinz.)

vielleicht ein bisschen besserer Umgang mit Material. Das ist viel Verpackung für ein Blättchen Papier.

(Ministerin Priska Hinz: Stimmt!)

– Wir sind uns einig. Ich dachte, das wollen Sie verfolgen.

(Holger Bellino (CDU): Darf sie das überhaupt annehmen?)

– Ich weiß es nicht. Wir haben nicht geprüft, ob es ein Gewinn ist. Den kann sie dann vielleicht in den Etat einstellen.

(Janine Wissler (DIE LINKE): Wenn es eine Niete wäre, wäre es vergleichsweise noch mehr Verpackung!)

Die zweite Vorbemerkung hat etwas mit den Grundsätzen des Haushalts zu tun. Wir haben zwar heute Morgen aus grundsätzlichen Überlegungen gegen eine Personalentscheidung gestimmt. Aber da ich die Kollegin kenne und weiß, wie sie ihre eigenen Haushaltszahlen interpretiert, will ich sagen: Vielleicht hilft es, dafür zu sorgen, dass wir im Haushalt Kennzahlen bekommen, die auch Kennzahlen sind. Sie haben an manchen Stellen einen Zusammenhang wie den der Störche im Ruhrgebiet mit der Geburtenrate im Ruhrgebiet, nämlich gar keinen. Auf die Frage: „Ist eine Maßnahme effektiv?“, wird gesagt: „Es werden 80 Behörden betreut“. Was das mit Effektivität zu tun hat, weiß ich nicht.

Ich glaube, dass wir an der Stelle abrüsten müssen. Denn der Versuch, Pseudokennzahlen für Haushaltszusammenhänge zu schaffen, nützt weder dem Parlament noch dem Bürger, noch der Verwaltung, aber es macht Ihnen ohne Ende Arbeit. Ich finde schon, es wäre eine kluge Geschichte, an der Stelle den Ratschlag der Kollegin, die den Job gewechselt hat, einzuholen, was man denn anders machen könnte.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben im Hochschulbereich – deswegen bin ich so entspannt – nicht die große Kritik; denn die Landesregierung verhält sich wie alle deutschen Landesregierungen. Sie stockt es in Maßen auf. Sie stockt selbst noch einmal an kleinen Punkten auf.

Es gibt allerdings einen Punkt, wo wir einen Änderungsantrag haben, und der hat etwas mit Zukunfts- und längerfristiger Perspektive zu tun. Denn die Tücke bei Haushalten sind langfristige Personalentscheidungen, z. B. bei der Berufung von Professoren. Das lässt sich manchmal nicht in Haushalten abbilden. Wir haben im Moment die Situation, dass alle Länder darüber diskutieren, wie es mit dem Hochschulpakt 2020 weitergehen soll, aus dem bei den Hochschulen für angewandte Wissenschaften z. B. ein Drittel der Stellen finanziert wird und bei den Universitäten etwa 15 %. Die Frage ist, wie es weitergeht, und alle sind sich einig, dass es nicht funktionieren wird, wenn es nicht zumindest in großen Teilen bei einer Fortführung bleibt.

Jetzt hat die Landesregierung, durchaus lobenswerterweise, eine Bemerkung in den Haushalt aufgenommen, dass Personal zu 50 % aus dem Hochschulpakt 2020 eingestellt werden kann, wenn die Hochschulen es hinterher selbst finanzieren.

Was heißt das aber bei einer Geschichte, die 2020 bis 2023 ausläuft? Wenn Sie einen Professor für was auch immer berufen, können Sie ihn nach Haushaltsrecht nur noch befristet berufen. – Jetzt haben wir auf der anderen Seite lange Debatten über die Qualität der hessischen Hochschulen geführt. Mit Verlaub, glauben Sie, irgendein Professor, der hohe Qualität hat, wird nur einen Ruf haben? Glauben Sie, wenn er sich zu entscheiden hat, würde er sich gegen eine lebenslange Berufung in einem Land wie Baden-Württemberg und für eine Berufung auf fünf Jahre in Hessen entscheiden?

Wenn wir wollen, dass die Qualität der Hochschulen, insbesondere der Hochschulen für angewandte Wissenschaften erhalten bleibt, dann würde ich Ihnen vorschlagen – Sie haben noch ein bisschen Zeit –, unsere Änderungen zu übernehmen und zu sagen: Liebe Hochschulen, an dieser Stelle gehen wir davon aus, dass ihr das auch dauerhaft machen könnt.

Herr Minister, wir sind uns doch einig, glaube ich, dass wir ohnehin diese Programme irgendwie fortführen müssen. Wir sind uns ebenfalls einig, dass das ohnehin Landesgeld bindet. Wenn wir uns einig sind, dann wäre es an der Stelle eine geschickte Variante, zu sagen: Wir gehen das Risiko ein, dass es vielleicht nicht ganz so viel wird, wie wir wollen. Aber wir sorgen dafür, dass die Hochschulen in der Lage sind, qualifiziertes Personal einzustellen.

(Beifall bei der SPD)

Dann im Schnelldurchgang drei Sätze zum Schluss, weil meine Redezeit abgelaufen ist. – Was wir nicht haben, ist eine Landeskulturpolitik. Zur Landeskulturpolitik gehört, glaube ich, dass wir nicht nur Leuchttürme finanzieren.

Ich will es an einem Beispiel deutlich machen; denn es ist spannend. Wenn man anderswo prominent ist – –

#### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Herr Kollege Grumbach, Sie haben es selbst festgestellt – den Letzten trifft es immer –: Sie müssen leider zum Schluss kommen.

#### **Gernot Grumbach (SPD):**

Kein Problem. Ich bin gut in meiner eigenen Zeit.

(Heiterkeit)

Wenn man jemand Prominentes hat und jemand weniger Prominentes, gibt es unterschiedliche Behandlungen. Wir haben bei den Bad Hersfelder Festspielen einen Intendanten gefeuert, weil er seinen Haushaltskarren knapp eingestellt hat. Ein prominenterer Intendant, der sozusagen gnadenlos überzieht, bekommt fast eine Dreiviertelmillion obendrauf. Ich glaube, das ist eine Form, die nichts mit Kulturpolitik zu tun hat, sondern schlicht mit zu viel Leuchtturmdenken und zu wenig in der Fläche. – Danke.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten der LINKEN)

#### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Als Nächste spricht Kollegin Wolff, CDU-Fraktion.

**Karin Wolff (CDU):**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe in der Vorbereitung auf diesen Haushalt in sehr alte Unterlagen hineingeschaut und bin dabei bei einem Antrag der CDU-Fraktion vom 20.01.1998 gelandet. Ich will in Auszügen daraus zitieren. Es ist ein Antrag, den die Kollegin Herrhausen, die damals dem Arbeitskreis vorstand, entworfen hat. In Auszügen nun wörtlich:

Den Hochschulen muss eine weitreichende Selbstständigkeit zukommen. Der Staat überträgt Führungs- und Entscheidungshoheiten so weit wie möglich auf die Hochschulen und beschränkt sich auf die Rechtsaufsicht. Er zieht sich aus der Detailsteuerung zurück. ...

Die Entscheidungen über die Schwerpunktbildung in Forschung und Lehre, die Personalentwicklung, die Verwendung der zugewiesenen Mittel und die Organisationsstrukturen treffen die Hochschulen selbst. Gesetzliche Mindestvorgaben für die Organisationsstrukturen sollten in erster Linie sicherstellen, dass dadurch ein Höchstmaß an Fachkompetenz für die jeweilige Aufgabe erreicht wird. Dabei ist auf eine Trennung politischer, strategischer und operativer Führungsverantwortlichkeit und Rechenschaftspflicht gegenüber der Universität und der Gesellschaft zu achten. ...

Wissenschaft und Hochschule genießen in den nächsten Jahren in der Landespolitik Priorität. Die Hochschulen bleiben deshalb bei der Haushaltskonsolidierung von Sparmaßnahmen weitgehend ausgenommen. Der Staat garantiert den Hochschulen einen festen Finanzrahmen über mehrere Jahre (z. B. fünf – auf jeden Fall über die Legislaturperiode hinaus).

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wer sich diesen Text von 1998 vorbeiziehen lässt, wer dabei noch einmal die alte kamerale Haushaltsführung betrachtet, wer sich daran erinnert, dass damals gerade eine Kürzung der sogenannten ATG 71 von 30 % im Bereich der Hochschulen verwirklicht worden ist, der weiß, dass dies durchaus ein prophetischer Text gewesen ist, aber ein Text, der nach 18 Jahren und auf diesem Weg schrittweise Wirklichkeit geworden ist.

Meine Damen und Herren, wer sich diese Programmatik anschaut, Hochschulen Verantwortung zu geben, Modellhochschulen zunächst einmal erproben zu lassen, so Darmstadt und dann Frankfurt, wer weiß, wie sich diese Selbstständigkeit innerhalb der Hochschulen auf eine innere Selbstvergewisserung der Hochschulen umgesetzt hat, wer weiß, wie es möglich geworden ist, dass sich ein Ministerium zurückhält aus der Feinplanung von Hochschulpolitik und -finanzierung, wer weiß, wie sich das Instrument von Zielvereinbarungen auf Landesebene zwischen dem Ministerium und den einzelnen Hochschulen umgesetzt hat in eine interne Zielvereinbarung, in eine interne Steuerung unserer Hochschulen, wer weiß, welche Schwerpunktsetzungen mittlerweile innerhalb der Hochschulen durch Schwerpunktforschungsprojekte, aber auch zum Teil durch Zusammenlegung kleinerer Fächer landesweit umgesetzt wurden, der kann nachvollziehen, wie sich in diesen 18 Jahren an unseren Hochschulen etwas verändert hat, und zwar Gravierendes im System, aber auch in der Höhe der Finanzierung.

Inzwischen haben wir die Eigenverantwortung. Inzwischen haben wir solide Zielvereinbarungen. Inzwischen haben wir solide Berichterstattung der Hochschulen. Inzwischen haben wir die höchsten Mittel für den Hochschulbereich, die wir jemals hatten, und inzwischen haben wir Planungssicherheit über fünf Jahre. Das heißt in der Regel, da es zwischen den Legislaturen ist, dass es über die Grenze der Legislaturperiode hinausgeht. Das ist eine gute, eine sehr gute Entwicklung für unsere Hochschulen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wenn man sich dieses Jahr 2016 anschaut, dann kann man – mittlerweile fast schon rückblickend – sehen, was sich weiterentwickelt hat. Wir haben eine neue Zielvereinbarung, die alle Hochschulen unterschrieben haben, und das nicht nur ohne Wehklagen, sondern durchaus mit hohem Lob für die Landesregierung und für das Parlament, das die grundlegenden Beschlüsse gefasst hat.

Es ist eine Zielvereinbarung, die einen Schwerpunkt beim Übergang zwischen Schule und Hochschule sieht, um junge Studierende stärker an die Arbeitsnotwendigkeiten innerhalb der jeweiligen Hochschule heranzuführen.

Es ist eine Zielvereinbarung, die auch ein Innovationsbudget enthält und es ermöglicht, dass mit Mitteln in Höhe von 5 Millionen € jedes Jahr Anstöße aus einzelnen Hochschulen erprobt werden können, um zu sehen, wie „serientauglich“ sie sind. Dieses Innovationsbudget, das für solche auch riskanten Versuche zur Verfügung steht, sollten wir uns in der Tat erhalten.

Es ist auch eine Zielvereinbarung, die durchaus eine Verschiebung in Richtung der Hochschulen für angewandte Wissenschaften vorgenommen hat, auch mit Forschungsmitteln, die hierfür zur Verfügung stehen.

Meine Damen und Herren, diese Zielvereinbarung gilt nun und ist die Basis für die Arbeit unserer Hochschule in den nächsten Jahren.

Im Jahr 2016 ist der Start für eine 14. Hochschule im Land Hessen gesetzt worden, nämlich die Städelschule, die bis 2019 schrittweise in den Status einer Hochschule im Land Hessen überführt werden soll.

In diesem Jahr haben wir die Möglichkeit geschaffen, Promotionen auch an besonders forschungsstarken Fachbereichen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften abzulegen. Wir haben eine erste Hochschule, die damit begonnen hat, nämlich die Hochschule in Fulda.

Auch haben wir in diesem Jahr ein letztes Stoppschild vorläufig weggeräumt. Junge Menschen, die zunächst einmal mit einer dualen Ausbildung anfangen, haben mittels eines Modellversuchs die Möglichkeit erhalten, nach der mit einer akzeptablen Note abgeschlossenen Ausbildung an Hochschulen zu gehen, wo sie dann auch studieren können.

Meine Damen und Herren, es geht nicht darum, dass wir die Zahl der Studierenden noch weiter steigern wollten. Wir haben schon eine sehr erkleckliche Steigerung, wenn man einmal die Zahlen von 2000 und 2014 vergleicht. Wir müssen jungen Menschen aber deutlich machen: Mit einer soliden beruflichen Ausbildung steht in diesem Land jeder Weg offen. Es gibt keine Stoppschilder für Bildung; es gibt keine Stoppschilder für Weiterbildung.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Anhaltender Beifall des Abg. Holger Bellino (CDU))

– Danke.

(Heiterkeit)

Meine Damen und Herren, auch der Haushalt 2017 bringt keine Stagnation, sondern er bringt unser Land, die Hochschulen und auch die Kultur weiter. Das Hochschulbudget steigt erneut um 18,6 Millionen €. Mittlerweile sind es 1,6 Milliarden €, die zur Verfügung stehen. Dazu gibt es weitere 302 Millionen € vom Bund im Rahmen des Hochschulpakts 2020. Das ist eine enorme, exorbitante Summe.

Ich knüpfe an das an, was Herr Kollege Grumbach sagte; denn es ist ein Schritt in die Richtung, Planungssicherheit zu geben. Wir haben gemeinschaftlich festgelegt, dass es insgesamt 160 zusätzliche Beamtenstellen im Bereich der Hochschulen für angewandte Wissenschaften geben soll – im Schwerpunkt –, aber auch an den Universitäten. Damit wollen wir deutlich machen: Wir können Menschen eine Zukunftsperspektive mit Beamtenstatus schaffen, über die Zeit hinaus. Mit dem an den Hochschulen vorhandenen Geld können diese Menschen eingestellt werden. Das ist, wie ich meine, ein gutes Zeichen im Hinblick auf die Langfristigkeit und die Verlässlichkeit an den Hochschulen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Zusätzlich sehen wir im Rahmen des Bund-Länder-Programms zentral 50 Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs vor, damit junge Menschen im Sinne der Personalentwicklung in den wissenschaftlichen Bereich nachwachsen können – schließlich auch auf Professorenstellen. Das ist ein wesentliches Element, um junge Menschen zu fördern und in unserem Bundesland zu halten. Auch das ist durchaus ein Interesse, das wir haben müssen.

Nicht zuletzt haben wir in den letzten Jahren schrittweise die Mittel für die Studierendenwerke erhöht. Wir tun dies ein weiteres Mal um 1,2 Millionen €. Wenn Sie das vergleichen und vom Jahr 2014 ausgehen, sind es mittlerweile 20 % mehr Mittel, die unsere Studierendenwerke für die Arbeit mit den Studierenden zur Verfügung haben. Das ist eine sehr solide Basis für deren Arbeit. Das wissen sie zum Glück auch zu honorieren.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich will aber auch deutlich machen, dass wir beachtliche Schritte im Bereich der Kultur getan haben. Ohnehin glaube ich, dass wir feststellen können, dass es der Kultur in diesem Land noch nie so gut ging wie unter den CDU-geführten Regierungen. Dieser Haushalt ist sukzessive immer weiter ausgedehnt worden. Er ist von Sparvorgaben verschont worden.

Meine Damen und Herren, ich darf einige Punkte nennen. Die Höhe der Filmförderung steigt im nächsten Jahr aus verschiedenen Quellen auf insgesamt rund 10 Millionen € an. Auch ist 1 Million € aus dem Bereich der Darlehen umgeschichtet worden in Zuschüsse. Ich glaube, damit können wir uns im Kreis der ernst zu nehmenden Filmländer in Deutschland sehr wohl sehen lassen. Das wird in der Szene der Filmschaffenden durchaus gesehen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Im Bereich der Kultur haben wir 10 Millionen € für die Route der Romantik vorgesehen. Im Schnittfeld zwischen Kultur und Tourismus ist dies für unser Land von unglaublicher Bedeutung – wie ich überhaupt glaube, dass wir diese zwei Aspekte noch viel stärker miteinander verzahnen sollten und auch deutlicher markieren müssen. Das ist nur ein Beispiel dafür, was wir damit meinen, wenn wir einen landesweiten Masterplan im Bereich der Kultur anstreben, eine Erfassung dessen, was wir an Schätzen eigentlich haben – um diese stärker miteinander verzahnen zu können und um enger zusammenzuarbeiten.

Es geht aber auch um eine Dachmarke, die deutlich machen muss: Dies ist insgesamt „Kultur in Hessen“. Das sind die staatlichen Einrichtungen, in Ergänzung aber zunehmend auch nicht staatliche kulturelle Einrichtungen, die wir unter einer Dachmarke verbinden wollen und von denen wir glauben, dass es notwendig und lohnend ist, Marketing zu betreiben und dies auch im Schnittfeld zwischen Kultur und Tourismus miteinander zu verbinden.

Ich glaube sehr wohl, dass sich an dieser Stelle Mittel für Marketing lohnen, Frau Kollegin Beer – Sie haben dort einen Streichungsantrag vorgesehen. Auch im Bereich der LOEWE-Initiativen hat es sich damals gelohnt, die Dachmarke entsprechend zu bewerben und damit noch bekannter und noch wirkungsvoller zu machen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir sind auch im Bereich des historischen Erbes weiter aktiv. So wird etwa der Königsflügel des Schlosses in Bad Homburg saniert und damit wieder begehbar gemacht. Wir haben uns auch entschlossen – und da es gab durchaus Hürden, die zu überspringen waren –, die Schätze, die in Kassel im Bereich der Tapeten- und Raumkunst vorhanden sind, nicht in die Gefahr zu bringen, dass die bisherigen Leihgeber uns diese Schätze abziehen. Deshalb wollen wir gerade am Standort Kassel die räumlichen Voraussetzungen dafür schaffen, dass diese Ausstellung dort auf Dauer gezeigt werden kann.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Timon Gremmels und Lisa Gnadt (SPD))

Meine Damen und Herren, weitere Steigerungen gibt es auch bei dem Projekt Kulturkoffer. Mittlerweile haben sich die Mittel von null – vor wenigen Jahren – auf 1,3 Millionen € erhöht. Ich glaube, man kann schon feststellen, dass wir in der Arbeit mit den Jugendlichen vorangekommen sind. Wir wollen junge Menschen an Kultur heranzuführen, und zwar nicht nur an die Betrachtung von Kultur, sondern an eine Betätigung auf dem Feld der Kultur. Dabei sind wir sehr gut vorangekommen und wollen auch im nächsten Jahr weiterkommen. Der Kulturkoffer basiert darauf, dass Initiativen vor Ort ihre Anträge stellen, dass sie initiativ werden, dass sie für Kinder und Jugendliche etwas anbieten. Dies können sie mit dem Geld, das wir zur Verfügung stellen, dann auch umsetzen.

Insofern bin ich dankbar, dass ich am Schluss dieses Haushaltstages noch die Zeit zur Verfügung hatte, um darzustellen, dass wir im Bereich von Hochschule und Kultur außerordentlich sind und auch im nächsten Jahr vieles stemmen werden. Dies ist auch ein Startsignal für eine außerordentliche, gute, kreative und solide Arbeit auf beiden Feldern. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Als Nächste spricht Frau Kollegin Wissler für die Fraktion DIE LINKE.

**Janine Wissler (DIE LINKE):**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir haben es gerade gehört: Obwohl sich die Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen gerne und ausführlich dafür feiern lassen, dass sie den Hochschulen mehr Geld und mehr Stellen zur Verfügung stellen würden, stelle ich fest, dass sowohl die chronische Unterfinanzierung der Hochschulen anhält als auch der Stellenabbau weitergeht. Einerseits rühmt sich die Landesregierung damit, zusätzliche Stellen zu schaffen. Andererseits setzt sie das Stellenabbauprogramm fort.

Das wird man vor allem an der Technischen Universität Darmstadt und an der Frankfurter Goethe-Universität zu spüren bekommen. Denn diese beiden Universitäten müssen Beamtenstellen für Professorinnen und Professoren abbauen. Im Jahr 2017 wird es an den beiden Hochschulen etwa 10 % weniger Professorenstellen als noch im Jahr 2015 geben. Wohlgermerkt, das Ganze geschieht bei steigender Zahl der Studierenden.

Ich will deshalb ein bisschen Wasser in den Wein gießen. Wenn man sich einmal anschaut, wie sich das Betreuungsverhältnis in den letzten Jahren entwickelt hat, also das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Studierenden und Professorinnen und Professoren, stellt man fest, dass sich Unmut breitmacht. Beispielsweise hatten wir im Jahr 2011 an der Universität in Frankfurt noch ein Betreuungsverhältnis von 1 : 81. Das ist schon alles andere als gut. Heute ist es 1 : 89. Eine ähnliche Entwicklung haben wir auch an den anderen Hochschulen.

Deswegen ist unser grundsätzlicher Ansatz in den Haushaltsberatungen schon immer gewesen, dass man die Grundfinanzierung stärken muss, und zwar auch im Hinblick auf die Hochschule als gute Arbeitgeberin. Wir brauchen eine solide und bedarfsgerechte Grundfinanzierung der Hochschulen. Das ist gerade angesichts der ständig steigenden Zahl der Studierenden notwendig.

(Beifall bei der LINKEN)

In der Realität ist es aber so, dass der Anteil der Drittmittel immer weiter zunimmt. Die Hochschulen sind gezwungen, externe Drittmittel einzuwerben, die allerdings zu einem großen Teil von der öffentlichen Hand stammen, aber nur für Projekte vergeben werden. Diese Drittmittel in der Finanzierung führen natürlich dazu, dass befristete Beschäftigung geschaffen wird und keine langfristigen Arbeitsverhältnisse geschaffen werden, weil eben alles aufgrund der Projekte befristet ist.

Das bedeutet, dass viele junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler überhaupt keine Perspektive an den Hochschulen haben. Viele gehen den Hochschulen verloren, weil sie eine befristete Stelle und dann noch eine befristete Stelle haben. Sie hangeln sich von befristeter Stelle zu befristeter Stelle. Irgendwann überlegen sie sich, dass das für sie keine existenzsichernde Perspektive ist.

Deswegen ist unser Anspruch: Hochschulen müssen gute Arbeitgeber sein. Deswegen muss der Anteil der befristeten Beschäftigung an den Hochschulen zurückgedrängt werden. Das geht nur, wenn der Anteil der Drittmittel im Verhältnis wieder abnimmt.

(Beifall bei der LINKEN und bei Abgeordneten der SPD)

Es ist nicht nur so, dass die Zahl der Studierenden steigt. Vielmehr haben wir noch besondere Herausforderungen. Beispielsweise ist das die Integration junger geflüchteter Studierender, die in ihrem Heimatland vielleicht schon fünf Semester Medizin studiert haben. Sie brauchen dann hier an den Hochschulen eine Perspektive. Auch das muss natürlich berücksichtigt und finanziert werden.

Ich will eine Anmerkung zur Hochschulfinanzierung insgesamt machen. Denn meine Vorrednerin hat das angesprochen. Wir sind der Überzeugung, dass Hochschulen keine Unternehmen sind. Das heißt, es ist nicht klug, dass immer mehr betriebswirtschaftliche Steuerungselemente Einzug in die Hochschulfinanzierung erhalten. Forschung und Lehre lassen sich nicht wie Industrieprodukte messen. Es geht um Erkenntnisgewinn. Es geht um das, was Menschen lernen. Es geht auch darum, dass man in der Forschung natürlich Fehler macht und vielleicht auch falsche Wege beschreitet.

Wir können da nicht wie mit einem Industriebetrieb umgehen. Deswegen sehen wir es sehr kritisch, dass die Hochschulfinanzierung immer mehr eine betriebswirtschaftliche Steuerung bekommt. Die Hochschulen werden quasi immer betriebswirtschaftlicher. Sie sind aber eigentlich Bildungseinrichtungen.

(Beifall bei der LINKEN)

Gute Studienbedingungen hängen nicht nur davon ab, wie viele Professorinnen und Professoren es gibt und ob die Hörsäle aus allen Nähten platzen oder nicht. Vielmehr brauchen wir für die Studierenden auch eine gute soziale Infrastruktur. Auch da haben wir in Hessen großen Nachholbedarf.

Schauen wir uns einmal die Finanzierung der Studierendenwerke an. Da sind die Zuschüsse bundesweit absolut und relativ in den letzten Jahren zurückgegangen. Hessen finanziert seine Studierendenwerke im bundesweiten Vergleich besonders schlecht. Es gibt einen sehr geringen Anteil öffentlicher Zuschüsse. Er beträgt nicht einmal mehr 10 %.

Im Gegenzug dazu sind die Beiträge für die Studierenden vergleichsweise hoch. Das sorgt dann dafür, dass die Umsatzerlöse die Haupteinnahme für die Studierendenwerke sind. Höhere Preise sind eine Folge geringerer Zuschüsse. Das läuft natürlich auf eine zusätzliche finanzielle Belastung hinaus, und zwar gerade für die Studierenden in Südhessen. Das gilt aber auch für die anderen Hochschulstädte, in denen wir sehr hohe Mieten haben.

Gerade Studierende, die nicht aus reichen Elternhäusern kommen, sind darauf angewiesen, dass es z. B. ein bezahlbares Mensaessen gibt und dass es eine gute soziale Infrastruktur gibt. Deswegen fordern wir auch dieses Mal einmal mehr, dass es eine Finanzierung der Studierendenwerke braucht.

Es geht natürlich auch um den Wohnraum. Wir haben hier mehrfach darüber diskutiert. Es gibt da ein Problem in den

Ballungsräumen und in den Universitätsstädten. Es gibt da kaum bezahlbaren Wohnraum. Das ist sicherlich nicht nur ein Problem für Studierende. Aber es ist auch eines für Studierende.

Wir haben in Hessen die Situation, dass die Wohnheimquote, also der Anteil der Studierenden, die einen Platz in einem Studentenwohnheim haben können, besonders niedrig ist. Auch im bundesweiten Vergleich ist er sehr niedrig. Da die Zahl der Studierenden weiter wächst, beim Bauen aber nicht die Anstrengungen unternommen werden, die man eigentlich brauchen würde, sinkt der Anteil immer weiter.

Deswegen sagen wir: Gute Studienbedingungen bedeutet auch bezahlbaren Wohnraum für Studierende. Denn je höher die Miete ist, umso mehr müssen die Studierenden natürlich nebenher arbeiten, um ihr Studium zu finanzieren. Deswegen müsste hinsichtlich des studentischen Wohnraums viel mehr passieren, als das bisher der Fall ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich will noch auf Folgendes hinweisen: Es gibt an vielen Hochschulen mittlerweile Zivilklauseln. Sie wurden eingeführt, weil man deutlich machen wollte, dass man Rüstungsforschung an den Hochschulen ausschließen möchte.

Diese Zivilklausel ist nicht gesetzlich verankert. Das möchte die Landesregierung nicht. Ich finde aber, dass es sinnvoll wäre – das haben wir mehrfach beantragt –, eine Art Kompetenzstelle im Wissenschaftsministerium zu schaffen, die einem einen Überblick über die Forschungsprojekte verschafft, die zwar grundsätzlich nicht für die militärische Forschung gedacht sind, aber dafür durchaus dienen könnten. Es geht da also um die klassische Dual-Use-Frage.

Ich fände es durchaus sinnvoll, wenn es im Ministerium eine Stelle geben würde, die Hochschulen, die eine Zivilklausel haben, genau hinsichtlich der Frage berät, ob es sich um militärische Forschung handeln könnte, ob es eine militärische Komponente gibt oder ob das eben nicht der Fall ist. Ich fände, das wäre ein gutes Zeichen, das besagt, dass sich die Hessische Landesregierung für eine friedensorientierte Forschung an den Hochschulen einsetzt.

(Beifall bei der LINKEN)

Natürlich will ich auch zu Kunst und Kultur noch etwas sagen. Da stellen wir schon fest, dass es punktuell Verbesserungen gibt. Das betrifft z. B. den Kulturkoffer. Aber auch die Kulturförderung bleibt ausbaufähig. Die Mittel für die institutionelle Förderung der verschiedenen Verbände und Kultureinrichtungen sind zum Teil seit zehn Jahren nicht mehr angehoben worden. Sie sollen auch im nächsten Jahr nur für wenige Einrichtungen leicht erhöht werden.

Die Kosten für Energie, für die Bauunterhaltung, für Dienstleistungen sind in diesem Zeitraum regelmäßig gestiegen. Es hat Tarifierhöhungen gegeben. Das musste aus dem Budget finanziert werden. Das bedeutet, dass diese Einrichtungen immer weniger Geld zur Verfügung hatten, weil die Landesregierung die steigenden Kosten einfach nicht ausgleicht.

Die Kultureinrichtungen werden also von der Landesregierung mit den steigenden Kosten faktisch alleine gelassen. Allzu häufig haben sie dann keine anderen Möglichkeiten mehr, als Angebote zu kürzen oder zu streichen oder die Belastungen auf die Beschäftigten abzuwälzen. Das gilt so-

wohl für die Museen als auch für die Bibliotheken. Das gilt aber z. B. auch für die Staatstheater, zu denen ich noch ein bisschen etwas sagen möchte.

Es gibt einzelne Verbesserungen, z. B. bei den soziokulturellen Zentren. Das gilt auch für die Projektförderung für die privaten Museen. Aber insgesamt haben wir es mit einer schleichenden Aushöhlung der kulturellen Förderung zu tun. Es besteht das Problem, dass die steigenden Kosten einfach nicht ausgeglichen werden. Das muss vielmehr aus den Budgets finanziert werden.

Der Hessische Museumsverband muss z. B. jährlich die Förderanträge hessischer Museen in der gleichen Höhe zurückweisen, wie er Förderungen gewähren kann, von dem erforderlichen Ausbau der Angebote, wie etwa der kulturellen Bildung vor Ort durch Museumspädagoginnen und -pädagogen oder durch Jugendkunstschulen, ganz zu schweigen. Der Kulturkoffer, den wir grundsätzlich begrüßen, ist ein gut vorzeigbares Einzelprojekt. Aber er kann keine umfangreiche und umfassende Wirkung erzielen.

Deshalb werden wir Anträge zum Haushalt stellen, die an diesen Problemen ansetzen sollen. Die Förderung muss mindestens entsprechend der allgemeinen Preissteigerung erfolgen oder bei der Projektförderung der Museen dem tatsächlichen Bedarf angepasst werden.

Erfreulich finden wir, dass die Murnau-Stiftung aus der bisherigen Projektförderung in die institutionelle Förderung des Landes übernommen wurde. Meine Damen und Herren, wir halten es für richtig, dieses einmalige und international höchst bedeutsame Filmarchiv, das auch nächste Woche Geburtstag feiert, langfristig zu sichern und dauerhaft finanziell aus Landesmitteln zu fördern.

Ich will noch eine Bemerkung zum Theater machen. Vielleicht haben Sie es gelesen: Es gab eine Aktion mit dem Namen „40.000 Theatermitarbeiter\*innen treffen ihre Abgeordneten“. Ich habe mich in dem Zusammenhang mit zwei Schauspielerinnen getroffen und sehr spannende Diskussionen über das Theater und die Arbeitsbedingungen von Künstlern gehabt. Ich habe gesehen, dass sich die Kollegin Feldmayer, Herr Möller von der CDU, Frau Özgüven von der SPD und vielleicht auch noch andere – Angela Dorn meldet sich gerade – ebenfalls getroffen haben. Ich freue mich, wenn sich viele mit den Künstlerinnen und Künstlern getroffen haben. Ziel der Aktion war es, auf die oft prekären und nicht angemessen bezahlten Beschäftigungsverhältnisse aufmerksam zu machen. Ich muss sagen, dass ich schon etwas erstaunt war, zu hören, dass unter 1.500 € netto für eine bis zu 48-Stunden-Woche Realität für viele Schauspielerinnen und Schauspieler sind. Man sollte schon erwähnen, dass die meisten unter ihnen ein abgeschlossenes Studium haben. Das ist eine Bezahlung, die eigentlich kaum existenzdeckend ist.

Deshalb wurde vor Kurzem ein Netzwerk gegründet, das Arbeitszeiterfassung, Gagentabellen, Freizeitausgleich, Überstundenbezahlung, die Gleichbezahlung von Männern und Frauen und auch mehr künstlerisches Mitspracherecht fordert. Ich denke, Theaterbeschäftigte brauchen eine soziale Absicherung und eine angemessene Bezahlung. Das ist dabei ein ganz wichtiger Punkt.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber dazu brauchen natürlich auch die Theater eine bessere Finanzausstattung, damit solche Verbesserungen nicht zulasten des künstlerischen Etats gehen. Auch hier sind die

Zuschüsse seit vielen Jahren oft eingefroren, und nicht einmal die Kostensteigerungen, die objektiv entstehen, werden ausgeglichen. Daher liegt auch hier eine Verantwortung beim Land, dass wir gut finanzierte Kultureinrichtungen haben, die wiederum dafür sorgen, dass wir gut bezahlte, sozial abgesicherte Beschäftigungen haben, gerade bei den Kulturschaffenden, unabhängig davon, ob das an den Staatstheatern oder in der freien darstellenden Szene ist. Ich glaube, daran sollten wir alle ein Interesse haben – auch in dem Sinne, dass Kultur für alle durchgesetzt wird, wie Hilmar Hoffmann das einmal genannt hat.

In diesem Sinne will ich mit einem Zitat von Rosa Luxemburg enden:

Entfremdet und entwürdigt ist nicht nur der, der kein Brot hat, sondern auch der, der keinen Anteil an den großen Gütern der Menschheit hat.

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

### Vizepräsidentin Heike Habermann:

Vielen Dank. – Als Nächste spricht Kollegin Feldmayer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

### Martina Feldmayer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich finde, das Wichtigste, das wir in Hessen haben, sind kluge Köpfe, Kreativität und Kultur. Der Einzelplan 15 zeigt auch, dass die Landesregierung in Hessen und die sie tragenden Fraktionen das erkannt haben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Uns ist es wichtig, dass alle Bürgerinnen und Bürger in Hessen, egal ob hier geboren, zugezogen oder Geflüchtete, möglichst gleiche Zugänge zum Studium haben. Ich will nur den erleichterten Zugang für beruflich qualifizierte nennen oder den Hessen-Fonds für Flüchtlinge, der es ermöglicht, hier in Hessen ein Studium oder die wissenschaftliche Karriere fortzuführen, was die Menschen in ihren Ländern aus den Fluchtgründen Krieg, Vertreibung und wegen anderer schlimmer Dinge nicht fortführen konnten. Die Mittel von 2,95 Milliarden € für Wissenschaft und Kunst sorgen an den Hochschulen für hervorragende Rahmenbedingungen für die Studierenden und auch für die Kultur in unserem Land.

2017 wird das Hochschulbudget gemäß Hochschulpakt um 18 Millionen € erhöht. Die Hochschulen erhalten dadurch einen verlässlichen Aufwuchs ihrer Mittel auf 1,6 Milliarden €. Frau Wissler, damit kann Hessen auf die große Anzahl der Studienanfänger reagieren. Auch die soziale Infrastruktur für Studierende liegt uns am Herzen. Wir wollen gut ausgestattete Mensen, Wohnheime, Betreuung für die Kinder der Studierenden und Beratung für die Studierenden. Deshalb stärken wir die Studentenwerke in Hessen. Sie erhalten 2017 1,2 Millionen € mehr und somit eine Landesförderung von insgesamt 21,1 Millionen € pro Jahr. Frau Wissler, wir machen genau das, was Sie fordern. Wir statten die Studentenwerke noch viel besser aus und haben damit eine sehr gute soziale Infrastruktur für diesen Bereich.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Neben der guten Ausstattung der Hochschulen und der sozialen Infrastruktur gibt es neue Professorenstellen. Frau Wolff hat es schon genannt: 100 Professorenstellen an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften und 50 zusätzliche Nachwuchsprofessuren sowie 60 Professuren an den Unis, insgesamt also 210 Stellen. Meine Damen und Herren, ich finde, das ist eine ganze Menge.

Damit wird nicht nur eine bessere Betreuung gewährleistet, sondern die Hochschulen werden entlastet, und es werden dauerhaft hochwertige Beschäftigungsverhältnisse geschaffen. Hessen ist eines der Bundesländer, das in der Hochschulpolitik hervorragend aufgestellt ist.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Meine Damen und Herren, ich bin Kollegin Wissler ausdrücklich dankbar, dass sie sich Zeit für den Bereich der Kultur in diesem Einzelplan genommen hat. Ich glaube, die Kultur kommt bei den Beratungen immer etwas zu kurz. Ich habe das auch ein bisschen bei Herrn Grumbach vermisst. Sie haben gesagt, das ist wichtig. Sie haben auch einen wichtigen Punkt angesprochen, nämlich dass das Geld vor allem dorthin fließt, wo die Prominenz ist. Dann war Ihre Redezeit leider zu Ende. Ich hätte mir gewünscht, dass der Kultur etwas mehr Zeit gewidmet wird.

Meine Damen und Herren, Hessen ist ein reiches Land, weil wir so reich an kreativen Künstlerinnen und Künstlern sind. Frau Wissler, Sie haben ein wichtiges Thema angesprochen. Selbstverständlich müssen wir uns auch darum kümmern, wie es den Künstlerinnen und Künstlern geht. Wie sind deren Bedingungen? Ich glaube, das ist in Hessen nicht anders als in anderen Bundesländern. Darauf muss man auch einmal ein Augenmerk richten.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

Meine Damen und Herren, in der Kultur in Hessen hat sich in diesem Jahr mit den zusätzlichen Mitteln für das Jahr 2017 – das wurde auch schon von der Vorrednerin und anderen Kolleginnen und Kollegen gewürdigt – schon viel getan. Hier gibt es einen großen Spielraum und noch bessere Rahmenbedingungen. Frau Wissler, Sie haben davon gesprochen, es habe sich ein bisschen etwas getan, und die Fördermittel seien leicht gestiegen. Wenn ich mir den Bereich Soziokultur – den haben Sie wohl ausgenommen – oder auch die freie darstellende Theaterszene anschau, stelle ich fest, wir haben die Mittel verdoppelt. Ich glaube, da haben wir schon einiges getan, was ein bisschen mehr ist als nur eine leichte Verbesserung.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will auch die Filmförderung in Hessen nennen, die mit der Hessen Film und Medien GmbH eine neue Struktur bekommen hat, genauso wie es die hessische Filmbranche seit Jahren gefordert hat. Ja, wir haben auch verstanden, dass es mit einer neuen Struktur allein nicht getan ist und dass man entsprechende finanzielle Mittel braucht, die zusätzlich bereitgestellt werden müssen – die 2 Millionen € wurden schon genannt. Davon kommt 1 Million € aus der Umwandlung von Darlehensmitteln in Zuschüsse. Das kommt vor allen Dingen der kulturellen Filmförderung zugute.

Ich finde es ganz wunderbar, dass das Filmland Hessen jetzt endlich – nach Jahren des Wunsches – in den Dachverband Focus Germany aufgenommen wird. Herr Rhein, wie lange hat es gedauert? Zehn oder zwölf Jahre? – Dass wir es jetzt mit der neuen Struktur und den zusätzlichen finanziellen Mitteln geschafft haben, dass das Land Hessen endlich in diesen wichtigen Dachverband aufgenommen worden ist, ist eine Riesenchance für die Filmbranche in Hessen. Da spielt das Land Hessen in einer ganz anderen Liga. Herr Rhein, das ist ein toller Erfolg. Das muss ich wirklich sagen – auch an Herrn Mendig.

Erwähnen möchte ich auch, dass 2016 erstmals in Deutschland – in Hessen im Filmmuseum in Frankfurt, was mich besonders gefreut hat – ein Preis für nachhaltiges Kino vergeben wurde. Der Preis ging nach Nordhessen an das Capitol in Witzenhausen – Glückwunsch von meiner Seite aus.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Hessen ist damit bundesweit Vorreiter beim Thema Green Cinema – also eine gute Sache und ein guter Preis, der jetzt jährlich vergeben wird. Ich freue mich schon auf den nächsten Preisträger 2017.

(Günter Rudolph (SPD): Das ist ja spitze!)

– Herr Rudolph, das ist wirklich der erste Preis, der in Deutschland auf diese Art und Weise vergeben worden ist. Deswegen finde ich das wunderbar. Ich finde, da kann man sich doch einmal freuen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Mittel der privaten Museen in Hessen werden um 100.000 € erhöht. Ich denke, das ist gut angelegtes Geld für die 400 Museen in privater und kommunaler Trägerschaft, die wirklich mit viel Engagement und Herzblut unserer Kulturerbe erhalten, aber auch dafür sorgen, dass es präsentiert, entdeckt und erforscht werden kann.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Erwähnen möchte ich auch noch, dass die Mittel für die kulturelle Bildung erhöht worden sind und dass wir dafür sorgen wollen, dass all die guten Projekte von und mit Geflüchteten im kulturellen Bereich noch besser ausgestattet werden. Solche Kulturprojekte können Brücken bauen, wie das Musikprojekt „Bridges“ eindrücklich beweist. Das zeigt in eindrucksvoller Weise, dass kulturelle Vielfalt eine Bereicherung, ein Gewinn ist.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vorhin habe ich bereits erwähnt, dass die Bedingungen für Künstlerinnen und Künstler verbessert werden müssen. Ich glaube, da sind wir uns einig. Deshalb sind wir einen kleinen Schritt gegangen. Wir haben dafür gesorgt, dass die Künstlerförderung in Hessen verdoppelt wird. Ich glaube, auch das ist ein Schritt in die richtige Richtung, meine Damen und Herren.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Abschließend noch ein Blick nach Nordhessen, weil den Frankfurter Abgeordneten immer vorgeworfen wird, zu sehr auf den südlichen Bereich zu schauen.

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Niemals!)

– Das ist offenbar nicht so. Okay. – Dort gibt es lobende Stimmen für diese Landesregierung. In der „HNA“ vom 11.11.2016 – das ist jetzt kein Spaß – heißt es: „Super Tag für die Kultur“, weil es gute Neuigkeiten vom Bund und vom Land für das documenta-Institut, aber auch für das Tapetenmuseum gibt. Das ist eine gute Nachricht für Nordhessen und zeigt, dass nicht immer alles nach Südhessen geht.

Abschließend kann man sagen: Der Haushalt für Wissenschaft und Kunst ist gut aufgestellt. – Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Als Nächste spricht Kollegin Beer, FDP-Fraktion.

### **Nicola Beer (FDP):**

Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich fand es erstaunlich, dass die Kollegin Wolff hier einen sehr langen Rückblick auf das Jahr 1998 geworfen hat. Ich kann mich noch sehr gut an die sehr konstruktive und fruchtbare Zusammenarbeit mit Frau Kollegin Herrhausen als damaliger wissenschaftspolitischer Sprecherin der CDU-Fraktion erinnern.

(Beifall bei der FDP)

Sehr geehrte Frau Kollegin Wolff, Sie haben dann aber relativ schnell die Kurve in das aktuelle Jahr genommen. Damit haben Sie indirekt hingewiesen auf die Erfolge im Hinblick auf die Autonomie von Hochschulen, auf die Planungssicherheit von Hochschulpakten, auf die parametergestützten und damit auch über die Zielvereinbarung gesteuerten Finanzbeziehungen zu unseren Hochschulen, auf die zunehmend bessere Ausstattung unserer Hochschullandschaft, aber auch der Forschungsinstitute. Das haben Sie geschickt vereinnahmt für die Zeit dieser Legislaturperiode – wir haben das aber bemerkt –, während Sie verschwiegen haben, dass die meisten Erfolge und Fortschritte an dieser Front in der Legislaturperiode von 1999 bis 2003 und unter der Leitung des Wissenschaftsministeriums durch Ruth Wagner erfolgt sind.

(Beifall bei der FDP)

Ich glaube, so viel Fairness und Ehrlichkeit kann schon da sein. Das hätte zeitlich wahrscheinlich auch noch in Ihre Redezeit gepasst. Das sollte möglicherweise aber auch davon ablenken, dass der jetzige Haushaltsentwurf wenige neue große Visionen beinhaltet, die in die nächsten fünf, zehn oder gar 15 Jahre weisen können.

Nach wie vor gilt, dass die stärksten Impulse, die in diesem Einzelplan für Wissenschaft und Kunst gesetzt werden, durch Bundesministerin Wanka gesetzt werden. Zum Glück auch für das Land Hessen werden die Bafög-Millionen durch das Bundesgeld übernommen. Das sind jährlich 81 Millionen €. Ohne diesen Betrag wären die Aufwüchse im Wissenschaftsbereich, derer Sie sich eben gerühmt haben, gar nicht darstellbar.

(Beifall bei der FDP)

Liebe Frau Kollegin Wolff, nichts kann dies besser symbolisieren als die Tatsache, dass der Sonderfonds für Bafög-Mittel, der 2015 mit großem Brimborium eingerichtet worden ist und der angeblich unter Beweis stellen soll, dass dieses Geld on top in den Haushalt für die Hochschulen einfließt, im Jahr 2017 sang- und klanglos verschwindet. Das ist auch logisch; denn wir sehen damit deutlich, dass das eben nicht on top zur Verfügung gestellt wird, sondern dass das Bundesgeld zwar hier für die Hochschulen eingesetzt wird, dass dadurch aber Landesgesetz ersetzt wird. Dies ist zwar eine gute Situation für unsere Hochschulen, doch dank Frau Bundesministerin Wanka.

(Beifall bei der FDP)

Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, das gilt sowohl für den Hessischen Hochschulpakt – der Mittelaufwuchs von über 18 Millionen €, den Sie hier genannt haben, ist komplett aus diesen Mitteln gespeist – als auch für den Landesanteil im Hochschulpakt 2020, bei dem nämlich der Bundesanteil um über 23 Millionen € ansteigt, während der Landesanteil um 30 Millionen € sinkt. Zudem wird der Landesanteil von 55 Millionen € aus den Bafög-Mitteln kofinanziert.

Auch hier regnet es wieder Bundesmillionen. Dort, wo es keine Bundesmillionen regnet, sind es EU-Fördermittel, wie z. B. die 16 Millionen € aus dem EFRE, die leider nicht zusätzlich – das wäre ausgesprochen zu begrüßen –, sondern ersetzend für Landesgeld veranschlagt werden.

(Beifall bei der FDP)

Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, jetzt könnte man denken, dass Sie Kürzungen an anderer Stelle zurücknehmen, z. B. die Kürzung um 20 % bei HEUREKA oder im Rahmen des LOEWE-Programms. Aber weit gefehlt. Hier braucht es einen Änderungsantrag der FDP-Fraktion, um dies anzuregen – und dann wird er auch noch abgelehnt.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen von Schwarz-Grün, Sie verpassen hiermit außerdem die Chance, im Rahmen einer landesweiten Digitalisierungsstrategie Hessen 4.0 Forschung und Entwicklung in diesem wichtigen Zukunftsfeld voranzubringen. Von der Erforschung und Entwicklung von digitalen Lern- und Lehrmaterialien bis hin zur Frage der Cyber Security könnte Hessen mit den von uns vorgeschlagenen zusätzlichen 4,3 Millionen € weitere Schritte auf dem Weg hin zum digitalen Zeitalter gehen.

Dank der guten Voraussetzungen bei uns in Hessen könnten wir unter anderem durch das LOEWE-Zentrum CASED, aber auch durch das Leibniz-Institut DIPF gerade mit dem IDEA-Zentrum dort die besten Voraussetzungen dafür haben, dass wir Forschung und Entwicklung in Zusammenarbeit mit Unternehmen und Start-ups „Made in Hessen“, z. B. im Bereich der Cyber Security oder der E-Education, als Vorreiter nicht nur in Deutschland, sondern auch international vermarkten.

Wenn Sie dann noch auf die Idee gekommen wären, wie wir das im Rahmen unseres Begleittrags angeregt haben, die Start-up-Szene mit einzubeziehen, z. B. über eine weitere Flankierung von Venture-Capital, eine Co-Creation-Plattform zu schaffen, auf der ganz neue Ideen disruptiv entstehen würden – was für eine Vision für Hessen 2020, 2025 und 2030. Allein, nichts davon ist in Ihrem Haushalt zu finden.

(Beifall bei der FDP)

Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, sich selbst will der Minister aber gut versorgt wissen. Die Arbeitszeitverkürzung, die Sie über alle Einzelpläne vornehmen, führt interessanterweise zum Stellenaufbau nur im Ministerium und dort auch nur im höheren Dienst. Der Rest des Ministeriums kann das in irgendeiner Weise herausschwitzen. In den nächsten Sitzungen der Landespersonalkommission werden wir erleben, für welche schwarz-grünen Parteigänger diese neuen Stellen geschaffen werden.

(Günter Rudolph (SPD): Das ist ja unerhört!)

Sehr geehrter Herr Minister, nur dank einer Nachbesserung über einen Änderungsantrag der Fraktionen Ihrer Koalition haben Sie bei den Hochschulen an dieser Stelle noch ein bisschen etwas draufgetan. Ich glaube, dass es die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter viel mehr treffen wird, dass die bisherige Anrechnung auf das Jahresarbeitszeitkonto parallel gestrichen wurde und entsprechend der Einstieg in flexible Arbeitszeiten – auch ein Merkmal des neuen digitalen Zeitalters – an dieser Stelle wieder rückgängig gemacht wird.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, der Minister denkt auch an weitere Vermarktungschancen. Was dem Tarek Al-Wazir seine Schülerticket-Kampagne ist, ist Ihnen die Kommunikationsoffensive Denkmalschutz, Frau Kollegin Wolff.

(Zuruf des Ministers Boris Rhein)

– Sie haben völlig recht, Herr Minister: Die Kommunikationsoffensive nennt sich „Historisches Erbe“. – Nichtsdestotrotz, auch wenn ich durchaus der Meinung bin, dass es hier durchaus sinnvoll ist, Marketingmaßnahmen zu bündeln, gemeinsam einzusetzen und bei dieser Gelegenheit auch einmal zu evaluieren, sehr geehrte Frau Kollegin Wolff –

#### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Kollegin Beer, Sie müssen bitte zum Schluss kommen.

#### **Nicola Beer (FDP):**

Dadurch, dass das nicht geschieht, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass diese 600.000 € mehr eine persönliche Kommunikationsoffensive des Ministers sind, als dass sie dem historischen Erbe zugutekommen.

(Beifall bei der FDP)

Von daher gesehen, lautet das Fazit: Keine großen Visionen, ein „Weiter so“ auf einer guten Basis. Diese gute Basis haben aber nicht Sie in Ihrer Regierungszeit erarbeitet.

(Beifall bei der FDP)

#### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Als Nächster spricht Staatsminister Rhein.

(Günter Rudolph (SPD): Jetzt wollen wir etwas zu den schwarz-grünen Personaleinstellungen hören!)

#### **Boris Rhein, Minister für Wissenschaft und Kunst:**

Verehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich will gar nicht vertieft darauf eingehen.

(Günter Rudolph (SPD): Es stimmt also!)

Ich muss Ihnen sagen: Bei der Frage, welche personellen Dinge wir wie zu verorten haben, hätte es mich fast vom Stuhl gerissen.

(Günter Rudolph (SPD): Es stimmt also!)

Manchmal ist es aber besser, wenn man sich einfach zurückhält.

(Vizepräsident Frank Lortz übernimmt den Vorsitz.)

Lassen Sie mich auf zwei Sachverhalte eingehen, die ich immer wieder ganz spannend finde. Wir sind als Land – nicht Hessen, sondern die Bundesrepublik Deutschland – ein echter Zwerg auf der Weltkarte mit ein bisschen mehr als 1 % der Weltbevölkerung. Nichtsdestotrotz werden aus Deutschland die meisten Hightechprodukte exportiert. Darüber hinaus ist Deutschland die viertgrößte Industrienation der Welt, hinter den USA, China und Japan.

Wenn man sich die Dinge genauer anschaut, dann wird einem auch klar, warum das eigentlich so ist. Das ist so, weil wir als Land nach wie vor, obwohl der Wettbewerb immer schärfer wird, eine unglaublich starke Innovationskraft haben, die darauf basiert, dass wir traditionell auf Themen wie Forschung, Entwicklung und Bildung setzen. Es hat aber auch etwas damit zu tun, dass sich der Wettbewerb des Föderalismus gerade im Bereich Bildung, den Prof. Lortz zu vertreten hat, und in den Bereichen, die ich zu vertreten habe, außergewöhnlich positiv entfalten kann. Wer sich nicht misst, wer sich nicht im Wettbewerb befindet, der schläft ein. Schon Ho Chi Minh hat gesagt –

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

– Ich wollte Ihnen das zum Abschluss der Haushaltsdebatte nicht vorenthalten.

(Heiterkeit und Zurufe)

– Nein, Frau Wissler wollte mich verführen – –

(Große Heiterkeit und Zurufe)

– Nein, um Gottes willen. Frau Wissler wollte – –

(Heiterkeit und Zurufe)

### Vizepräsident Frank Lortz:

Herr Staatsminister, bleiben Sie bitte bei der Sache.

(Große Heiterkeit)

### Boris Rhein, Minister für Wissenschaft und Kunst:

Daran können Sie sehen, was passiert, wenn man ein kleines Wörtchen vergisst. Frau Wissler wollte mich dazu verführen, Rosa Luxemburg zu zitieren. Da habe ich gesagt: Das geht nicht, denn schon ein Zitat von Ho Chi Minh ist grenzwertig.

(Heiterkeit)

Ich will Ihnen trotzdem nicht vorenthalten, was Ho Chi Minh zum Thema Wettbewerb gesagt hat: „Wenn der Tiger aufhört, mit dem Elefanten zu kämpfen, dann wird der Elefant an Ermüdung sterben.“ In exakt diesem Sinne haben wir – Frau Kollegin Wolff hat darauf hingewiesen – ab 1999 in Sachen Wissenschaft und Forschung eine echte Aufholjagd gestartet, eine Aufholjagd, die sich sehen lassen kann.

Wir haben gesagt: Wenn man stark sein will, wenn man Forschung und Entwicklung voranbringen will, wenn man vorne dabei sein will, dann muss man eben mehr investieren. Das ist der Grund, warum wir heute, nach 17 Jahren des Wettbewerbs, nicht mehr zum Unterhaus der Wissenschafts- und der Forschungspolitik in Deutschland gehören, sondern uns mit Bayern und Baden-Württemberg messen können.

Ich kann direkt an das anschließen, was der Fraktionsvorsitzende der GRÜNEN, Mathias Wagner, gestern in der Generalaussprache dazu gesagt hat. Ich habe mich übrigens außerordentlich gefreut, lieber Herr Wagner, dass Sie und der Herr Ministerpräsident so intensiv auf dieses Thema eingegangen sind. Der Punkt ist nämlich: Wenn man heute irgendwo unterwegs ist, wird man nicht mehr auf die Dinge angesprochen, die in Hessen nicht funktionieren, sondern man wird auf die innovativen Dinge angesprochen, die in Hessen geschehen. Es gibt einen unglaublich sympathischen, freundschaftlichen Wettbewerb zwischen der Kollegin Bauer und mir, zwischen Hessen und Baden-Württemberg, um die ersten Plätze. Genau so soll es sein. Genau das ist der Grund, warum wir Wettbewerbsföderalismus betreiben.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das hat etwas damit zu tun, dass wir den Wissenschaftsetat nicht mehr, wie das vor 1999 in Hessen üblich gewesen ist, als Steinbruch für die Haushaltsverhandlungen missbrauchen, sondern dass wir im Wissenschaftsetat einen echten Zukunftsfonds sehen. Das ist der Grund dafür, dass es uns in den vergangenen Jahren gelungen ist, diesen Etat auf über 2 Milliarden € nahezu zu verdoppeln.

(Beifall des Abg. Holger Bellino (CDU))

Wir haben den Etat der Hochschulen des Landes um fast 60 % gesteigert. Meine Damen und Herren, im Vergleich der Bundesländer hat Hessen den stärksten Anstieg bei den Hochschulausgaben. Insoweit ist auch der Hochschulpakt, den wir mit den 13 Hochschulen geschlossen haben, ein starkes Signal dieser schwarz-grünen Koalition an die Wissenschaft und die Forschung, 9 Milliarden € für fünf Jahre – das ist die höchste Summe, die die hessischen Hochschulen jemals bekommen haben, und das bildet sich natürlich außergewöhnlich positiv im Haushalt für 2017 ab, der echte Maßstäbe setzt.

Dazu kommt, das will ich zu dieser teilweise inhaltsleeren Diskussion um Investitionen sagen, ein 4 Milliarden € schweres Bauprogramm. Wir haben mit HEUREKA nicht nur ganze Campusanlagen geschaffen, sondern bauen jetzt völlig neue Infrastrukturen, z. B. die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt und die Hochschule für Gestaltung in Offenbach. Das sind nicht einfach nur Maßnahmen aus Beton, sondern echte Regional- und Strukturentwicklungsmaßnahmen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Darüber hinaus wird es für die Hochschulen unseres Landes 160 neue Professorenstellen geben – und 50 Professorenstellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs obendrauf. Auch darauf hat Frau Feldmayer hingewiesen: Wir fördern unsere Studentenwerke massiv, weil uns sehr wohl bewusst ist, dass der Studienerfolg entscheidend von den sozialen Rahmenbedingungen abhängt. Wir haben über

HEUREKA 85 Millionen € in Mensen und Cafeterien investiert. Seit 2007 sind 4.209 zusätzliche Wohnheimplätze geschaffen worden. Frau Kollegin Hinz hat das Sonderprogramm „Studentisches Wohnen“ aufgelegt. Wir haben die Zahl der Kita-Plätze um 90 % gesteigert, und auch in diesem Jahr steigern wir die Zuschüsse an die Studentenwerke. Das ist eine Steigerung um 20 % seit 2014. Auch das kann sich sehen lassen.

Verehrte Frau Kollegin Beer, LOEWE ist immer ein gutes Stichwort. Ich weiß aber gar nicht, warum Sie die Dinge so herunterreden, wie Sie das getan haben. Das irritiert mich schon ein wenig. Lassen Sie mich deswegen Leute zitieren, die davon Ahnung haben, sie gehören zu den besten Wissenschaftlern unseres Landes. Prof. Ferdi Schüth, Vizepräsident der Max-Planck-Gesellschaft, sagt: „Mit dem LOEWE-Programm hat Hessen eine Marke etabliert, die mittlerweile bundesweit bekannt ist. Die Marke LOEWE steht für ein Exzellenzprogramm auf Landesebene.“ Oder lesen wir einmal bei Prof. Bernd Scheidmüller von der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg nach: „Das LOEWE-Programm besitzt ein Alleinstellungsmerkmal in der Wissenschaftsförderung der deutschen Länder.“ Weil hier auch über den Umfang des Programms gesprochen wurde, hören wir doch einmal, was Frau Prof. Kilper vom Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung sagt: „Das hessische Forschungsförderprogramm LOEWE ist bundesweit einmalig, nicht nur was das finanzielle Fördervolumen angeht.“ Ich glaube, das ist eine andere Sichtweise als die der pflichtschuldigen Oppositionsfolklore von Frau Beer.

(Beifall bei der CDU)

Das ist mir aber gar nicht so wichtig. Wichtig ist mir etwas anderes, und deswegen habe ich LOEWE erwähnt. Ohne LOEWE wäre es bei vielen Themen, die den Menschen auf den Nägeln brennen, gar nicht denkbar, mit großen Lösungen anzutreten. Nehmen Sie einmal das Thema Cybersicherheitsforschung. Cybersicherheit wird mehr und mehr über den Erfolg oder den Nichterfolg einer Industrieration entscheiden. In keinem anderen Bundesland hat sich die Cybersicherheitsforschung – ich verweise auf die Technische Universität Darmstadt – so stark entwickelt wie in Hessen. Das hat etwas damit zu tun, dass wir uns lange, bevor das in anderen Bundesländern der Fall war, dieses Themas bewusst geworden sind. Dieser Haushalt legt die Grundlage dafür, dass wir noch mehr dazu beitragen können.

Nehmen Sie Krebs – ein wirklich schwieriges Thema. Keiner von Ihnen wird sagen können, dass er in seiner Umgebung niemanden kennt, den das Thema in irgendeiner Art und Weise betrifft. Wenn wir uns die Zahlen anschauen, stellen wir fest, sie sind bedrückend. Ich habe keinen Anlass, an den Zahlen von Prof. Greten aus dem Georg-Speyer-Haus zu zweifeln: 2016 erwarten wir allein in Deutschland 500.000 neue Krebserkrankungen. Binnen der nächsten 20 Jahre werden wir bei den Krebserkrankungen einen Anstieg um 60 % haben. Deswegen kann man sagen, Krebs ist eine echte Volksseuche.

Aber – das ist das große Glück – die Möglichkeiten in der Krebsmedizin haben sich in den vergangenen Jahren grundlegend verändert. Bei einem meiner letzten Besuche in der Frankfurter Uniklinik habe ich ein Gespräch mit einer Dame geführt, die trotz Lungenkrebs im fortgeschrittenen Stadium überleben wird, weil neue Medikamentenklassen gezielte Eingriffe in die Regulation von Tumorzellen

zulassen. Das macht es möglich, dass für jeden Patienten die richtige Therapie ausgewählt werden kann. Dazu kommt es, wenn Grundlagenwissenschaftler mit den Klinikern innovative Konzepte klinisch umsetzen.

Genau das wollen wir mit dem Frankfurt Cancer Institute umsetzen, bei dem das Georg-Speyer-Haus, das Universitäre Centrum für Tumorerkrankungen und das Max-Planck-Institut in Bad Nauheim kooperieren werden. Mit den in diesem Haushalt vorgesehenen Mitteln legen wir für genau dieses Institut den Grundstein.

Damit – auch weil ich auf die Redezeit schaue – will ich zu dem Thema Kunst und Kultur übergehen. Ich glaube, auch da kann sich sehen lassen, was dieser Haushalt alles möglich macht. Ich will gar nicht von den großen Themen reden, von den alten Meistern mit Rubens und Rembrandt über den Expressionisten Jawlensky und Joseph Beuys bis zu den Werken von Gerhard Richter. Das macht den Reichtum unserer Sammlungen aus: von Süden nach Norden, von Darmstadt über Wiesbaden bis nach Kassel.

Aber, Herr Grumbach, wir fördern nicht nur die Leuchttürme und die Großen, von denen Sie gesprochen haben. Allein 28 Projekte haben wir über den neu geschaffenen Kulturkoffer, über den Hessischen Museumsverband und über die Erhöhung der Mittel für kleinere, private Museen gefördert. Darüber hat Frau Feldmayer gesprochen.

Meine Damen und Herren, eines ist ganz wichtig: Wir empfinden auch den Film als ein wichtiges kultur- und wirtschaftspolitisches Thema. Deswegen freue ich mich auf die intensiven Diskussionen, die wir über dieses Thema führen wollen. Das haben Sie mir einmal angedroht. Diese Diskussionen sind nur nie gekommen. Ich würde mich mittlerweile sehr freuen, mit Ihnen darüber zu diskutieren.

Wir haben nämlich die Weichen für die Zukunft in diesem Zusammenhang außergewöhnlich gut gestellt: mit der Neugründung der Hessen Film und Medien GmbH, durch die Bündelung der Förderstränge und durch die klaren Strukturen. Aber auch hier setzt der Haushalt 2017 ein ganz deutliches Zeichen. Wir erhöhen die Mittel gegenüber dem Jahr 2016 um 1 Million €,

(Günter Rudolph (SPD): Historische Maßstäbe!)

und wir wandeln eine weitere Förderung in Höhe von 1 Million € von einer Darlehens- in eine Zuschussförderung um. Umso mehr freue ich mich. Es ist ein Meilenstein für das Filmland Hessen, dass wir bei der Aufstellung unserer Filmförderung offensichtlich alles richtig gemacht haben; denn anders ist die Aufnahme in den Verbund Focus Germany nicht zu erklären.

Einen wirklichen Wendepunkt in diesem Haushalt stellen die Mittel für das Deutsche Tapetenmuseum in Kassel dar. Die schwarz-grüne Koalition hat den Knoten durchschlagen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

1993 hat eine Sozialdemokratin einen Vertrag geschlossen, und wir haben jetzt dafür gesorgt, dass die in diesem Vertrag festgelegten Voraussetzungen auch umgesetzt werden. Das Deutsche Tapetenmuseum in der Torwache in Kassel ist – das kann man sagen – mit dem Haushalt 2017 gesichert. Erstmals seit 1993 werden die Maßnahme und der beabsichtigte Neubau in einem Haushaltsplan ausdrücklich

erwähnt. Die Mittel dafür werden veranschlagt und öffentlich nachlesbar gemacht.

Das bedeutet, jetzt geht es los: mit einem Architektenwettbewerb im Jahr 2017 und der Erstellung einer Entscheidungsvorlage Bau im Jahr 2018. Dann folgen weitere Schritte, etwa der Teilabriss und die Bauausführung. Es ist eine außergewöhnlich gute Nachricht, die dieser Haushalt beinhaltet. Ich glaube, wenn man einen Summenstrich zieht, kann man sagen: Mit diesem Haushalt

(Günter Rudolph (SPD): Historisch!)

– lieber Kollege Günter Rudolph, ich nehme den Zwischenruf sehr gern auf; man kann sagen, dass auch die SPD das so sieht – wird ein stabiles und außergewöhnlich gutes Fundament für Wissenschaft und Kunst in Hessen gelegt. Das sollte uns alle freuen.

(Günter Rudolph (SPD): Ja, man kann wirklich „historisch“ sagen!)

Deswegen können Sie diesem Einzelplan guten Gewissens zustimmen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Lachen bei der SPD)

### Vizepräsident Frank Lortz:

Herr Minister, vielen Dank für Ihre Ausführungen. – Gibt es zum Einzelplan 15 noch Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann stelle ich fest, dass die Beratung über die Einzelpläne abgeschlossen ist.

Wir kommen zu der Abstimmung über die Einzelpläne. Wir müssen jeweils noch über ein paar Anträge mit abstimmen.

Wir beginnen mit Einzelplan 01 – Hessischer Landtag. Wer ist dafür? – Alle. Damit ist dieser Einzelplan einstimmig angenommen worden. Da brauche ich nicht zu fragen, wer dagegen ist und wer sich enthält.

Einzelplan 02 – Hessischer Ministerpräsident. Hiermit sind zwei Anträge verbunden.

Zum einen haben wir unter **Tagesordnungspunkt 41** den Dringlichen Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Einigung auf Reform der Bund-Länder-Finanzbeziehungen entlastet Hessen ab 2020 jährlich um mehr als eine halbe Milliarde Euro, Drucks. 19/4110. Wer diesem Dringlichen Entschließungsantrag zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – CDU und GRÜNE. Wer ist dagegen? – Die FDP. Wer enthält sich? – Die SPD, DIE LINKE und Frau Kollegin Öztürk. Damit ist dieser Antrag beschlossen.

Zum anderen haben wir unter **Tagesordnungspunkt 42** den Dringlichen Antrag der Fraktion der FDP betreffend Hessen 4.0 – Agenda digitales Hessen, Drucks. 19/4111. – Herr Kollege Rock, was kommt jetzt noch?

### René Rock (FDP):

Wir würden ihn gern an den Hauptausschuss, federführend, und an den Wirtschafts- und Verkehrsausschuss, beteiligt, überweisen.

### Vizepräsident Frank Lortz:

Wie ist die Stimmungslage? – Keiner will sich streiten. Dann besteht Einvernehmen darüber, dass der Antrag an den Hauptausschuss, federführend, und an den Wirtschafts- und Verkehrsausschuss, beteiligt, überwiesen wird.

(Holger Bellino (CDU): Ältestenrat!)

– Der Kollege Bellino weist darauf hin, dass wir ihn vielleicht noch im Ältestenrat behandeln. Wir werden sehen, wie wir es machen.

Ich rufe Einzelplan 02 auf – Hessischer Ministerpräsident. Wer stimmt zu? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – Das übrige Haus. Damit ist Einzelplan 02 beschlossen.

Einzelplan 03 – Hessisches Ministerium des Innern und für Sport. Wer ist dafür? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – Das übrige Haus. Damit ist dieser Einzelplan beschlossen.

Einzelplan 04 – Hessisches Kultusministerium. Wer ist dafür? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – Das übrige Haus. Damit ist dieser Einzelplan beschlossen.

Einzelplan 05 – Hessisches Ministerium der Justiz. Wer ist dafür? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – Das übrige Haus. Damit ist dieser Einzelplan beschlossen.

Einzelplan 06 – Hessisches Ministerium der Finanzen. Wer ist dafür? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. – Dagegen ist das übrige Haus. Damit ist dieser Einzelplan beschlossen.

Einzelplan 07 – Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung. Wer ist dafür? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – SPD, FDP, DIE LINKE und Frau Öztürk. Damit ist dieser Einzelplan beschlossen.

Einzelplan 08 – Hessisches Ministerium für Soziales und Integration. Wer ist dafür? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – SPD, FDP, DIE LINKE und Frau Öztürk. Damit ist dieser Einzelplan beschlossen.

Einzelplan 09 – Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Wer ist dafür? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen. – Das übrige Haus. Damit ist dieser Einzelplan so beschlossen.

Einzelplan 10 – Staatsgerichtshof. Wer ist dafür? – Das ganze Haus. Damit ist dieser Einzelplan einstimmig beschlossen.

Mit dem Einzelplan 11 – Hessischer Rechnungshof – ist Tagesordnungspunkt 16 verbunden: Beschlussempfehlung und Bericht des Haushaltsausschusses zu dem Antrag des Präsidenten des Hessischen Rechnungshofs betreffend Rechnung über den Haushalt des Hessischen Rechnungshofs – Epl. 11 – für das Haushaltsjahr 2015, Drucks. 19/3860 zu Drucks. 19/3457. Der Berichterstatter, Herr Abg. Landau, freut sich, dass er heute auf die Berichterstattung verzichten kann. Wer der Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist einstimmig. Dann ist das so beschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 11 – Hessischer Rechnungshof. Wer ist dafür? – Das ganze Haus. Damit ist dieser Einzelplan beschlossen.

Einzelplan 15 – Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Wer ist dafür? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – SPD, FDP, DIE LINKE und Frau Öztürk. Damit ist dieser Einzelplan beschlossen.

Einzelplan 17 – Allgemeine Finanzverwaltung. Wer ist dafür? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – Das übrige Haus. Damit ist dieser Einzelplan beschlossen.

Einzelplan 18 – Staatliche Hochbaumaßnahmen. Wer ist dafür? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – Das übrige Haus. Damit ist auch dieser Einzelplan beschlossen.

Da nun über die Einzelpläne und die Tagesordnungspunkte abgestimmt ist, kommen wir zum Gesetzentwurf. Nach § 17 Abs. 1 unserer Geschäftsordnung wird „ein Gesetzentwurf, der ... in drei Lesungen zu beraten ist ... einem oder mehreren Ausschüssen ... zur Vorbereitung der dritten Lesung überwiesen“. Das wissen wir.

Es ist vorgesehen, den Gesetzentwurf der Landesregierung für ein Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Hessen für das Haushaltsjahr 2017 in der vom Haushaltsausschuss empfohlenen Fassung, Drucks. 19/4093 zu Drucks. 19/3674, zur Vorbereitung der dritten Lesung dem Haushaltsausschuss zurückzuüberweisen. – Das ist hiermit geschehen; es hat keiner etwas dagegen. Dann stelle ich fest, dass wir diesen Tagesordnungspunkt abgeschlossen haben und dass sich der Haushaltsausschuss mit großer Freude an die weitere Beratung machen kann.

Wie machen wir dann weiter? Machen wir noch ein bisschen?

(Günter Rudolph (SPD): Ja, so ist es vereinbart!)

– Gut. – Dann rufe ich **Tagesordnungspunkt 7** auf:

**Erste Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Gesetz zur Änderung der Zuständigkeit für das Verfahren des Austritts aus Kirchen, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften des öffentlichen Rechts – Drucks. 19/4045 –**

Wir haben vereinbart, dass es keine Aussprache gibt. Er muss lediglich eingebracht werden. – Herr Kultusminister, bitte sehr.

**Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:**

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Bei diesem Gesetzentwurf geht es ganz schlicht um eine administrative Vereinfachung in Bezug auf die Einziehung der Kirchensteuer. Im Moment ist es so, dass solche Austrittserklärungen bei den Amtsgerichten eingereicht werden müssen. Das ist so im Gesetz geregelt. Von dort müssen sie den Meldebehörden übermittelt werden. Von den Meldebehörden geht es dann wiederum zu den elektronischen Lohnsteuerabzugsmerkmalen. Das führt manchmal zu Verzögerungen mit der Konsequenz, dass dann Dinge rückgerechnet werden müssen. Das ist administrativ relativ kompliziert, und man könnte sich diesen ersten Übermittlungsschritt von den Amtsgerichten an die Meldebehörden sparen, wenn eben auch die Austrittserklärungen in Zukunft bei den Meldebehörden eingereicht würden. Darauf zielt

dieser Gesetzentwurf ab. Wir halten dies für einen guten Schritt im Sinne der Vereinfachung der administrativen Abläufe. Deswegen würde ich mich freuen, wenn wir dafür die Unterstützung des Landtags bekämen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Herr Kultusminister. – Damit ist der Gesetzentwurf eingebracht. Es gibt keine Aussprache.

Wir überweisen ihn zur Vorbereitung der zweiten Lesung an den Kulturpolitischen Ausschuss. – Jawohl, das machen wir so.

Dann rufe ich **Tagesordnungspunkt 9** auf:

**Zweite Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Hessisches Gesetz zur Ausführung des Baugesetzbuches (BauGB-HAG) – Drucks. 19/4029 zu Drucks. 19/3560 –**

Die Berichterstatterin ist Frau Kollegin Wissler. Bitte sehr.

(Stefan Grüttner (CDU): Gleich gibt es allgemeine Zustimmung zu dem Beitrag!)

**Janine Wissler, Berichterstatterin:**

Endlich darf ich einmal etwas sagen, dem alle zustimmen. – Herr Präsident, meine Damen und Herren! Beschlussempfehlung: Der Ausschuss für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung empfiehlt dem Plenum einstimmig, den Gesetzentwurf in zweiter Lesung unverändert anzunehmen.

(Allgemeiner Beifall)

**Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank für die Berichterstattung. – Ich habe noch eine Wortmeldung. Herr Kollege Kaufmann hat das Wort.

**Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ganz kurz zu später Stunde: Der Gesetzentwurf enthält, in einem Satz zusammengefasst, die Vorgabe, dass eine bislang bestehende Höchstfrist von sieben Jahren für eine Möglichkeit baurechtlicher Nutzungsänderungen im Außenbereich außer Anwendung gesetzt wird. Nach der Vorgabe und der Anhörung hat niemand etwas dagegen. Im Ausschuss war es einstimmig. Auch andere Bundesländer, die die Regelung schon entsprechend ausgesetzt haben, melden keine negativen Effekte. Insoweit können wir dem auch so zustimmen. Mehr ist nicht zu sagen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

**Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank. – Herr Kollege Siebel. Ich gehe davon aus, er hat sich zu Tagesordnungspunkt 9 gemeldet. Das wurde zu Tagesordnungspunkt 7 angemeldet, aber wir haben dies hier oben noch im Griff. – Bitte sehr.

(Günter Rudolph (SPD): Das Präsidium ist noch fit! Kompliment!)

**Michael Siebel (SPD):**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Dieser Gesetzentwurf wird wohl die Mehrheit des Hessischen Landtags finden. Da sich die Geschäftsführer nicht darauf verständigen konnten, dass dieser Gesetzentwurf ohne Aussprache beraten wird, müssen Sie jetzt ertragen, dass ich dazu ein paar Sätze sage.

(Holger Bellino (CDU): Es lag nicht an uns! – Anhaltende Unruhe – Glockenzeichen des Präsidenten)

Ich will das in folgender Form tun: Sie erinnern sich alle noch gut an die Rede des Ministers zur Einbringung des Gesetzentwurfs und daran, dass er sehr plastisch beschrieben hat, welche tatsächlichen Errungenschaften wir erwarten dürfen, wenn dieser Gesetzentwurf zur Entfaltung kommt. Von daher verlese ich Ihnen einen Berichtsantrag, den ich gedenke, im Jahr 2018 im Hessischen Landtag zu stellen. Dieser Berichtsantrag besteht aus drei Fragen:

Erstens. Wie viele alte Kuhställe sind im letzten Jahr zu Kulturstätten umgewandelt worden?

(Anhaltende Unruhe – Glockenzeichen des Präsidenten)

Zweitens. Wie viele Scheunen sind in Hessen zu Ateliers umgebaut worden? Drittens. Wie viele Lagerhallen sind zu Wohnhäusern umgebaut worden?

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das waren die Verheißungen, die uns Herr Staatsminister Al-Wazir bei seiner Einbringungsrede zum Besten gegeben hat. In einem Jahr werden wir sehen, was der Gesetzentwurf tatsächlich bewirkt hat. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Kollege Siebel. – Das Wort hat Herr Abg. Lenders, FDP-Fraktion.

(Clemens Reif (CDU): Der kann es ja jetzt in Gedichtform vortragen!)

**Jürgen Lenders (FDP):**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es mag ein bisschen für Verwirrung sorgen, aber ich gehe einfach einmal nach vorne, weil es der Staatsminister sehr gern hat, wenn man ihn lobt. Die Frau Staatsministerin mag das auch besonders gern. In diesem Bereich hat die Landesregierung einfach einmal etwas Gutes gemacht. Da dies hier einstimmig angenommen wird, kann man das auch sagen. Damit bin ich auch schon durch. – Schönen Abend.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und der CDU)

**Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Kollege Lenders. – Jetzt hat Herr Kollege Ulrich Caspar das Wort, CDU-Fraktion.

(Anhaltende Unruhe – Glockenzeichen des Präsidenten)

**Ulrich Caspar (CDU):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Gesetzentwurf ist gut. Deswegen habe ich ihn in der ersten Lesung auch begründet. Von der Opposition sind jetzt auch keine anderen Mitteilungen und Ausführungen gekommen. Insofern verweise ich auf meine Rede auf Seite 5536 des Landtagsprotokolls dieser Legislaturperiode. Ich könnte heute das Gleiche noch einmal sagen, aber das erspare ich dem Haus. Jeder, der Interesse hat, kann dies dort nachlesen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU – Stefan Grüttner (CDU): Wegweisende Ausführungen!)

**Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank. – Das Wort hat der Minister. Bitte.

**Tarek Al-Wazir, Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung:**

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist so, dass ehemals forst- oder landwirtschaftlich genutzte Gebäude häufig verfallen. Wenn die Nutzung eines solchen Gebäudes im Außenbereich aufgegeben wird, ist nach sieben Jahren die Privilegierung verloren. Es wird dann illegal und muss abgerissen werden. Genau dem wollen wir mit dem Gesetzentwurf entgegenwirken. Ein Abriss ist nicht immer sinnvoll, und man kann ein solches Gebäude auch anders nutzen. Die Neuregelung ist natürlich nicht grenzenlos. Es muss auch eine erhaltenswerte Bausubstanz da sein.

Die Erfahrungen aus anderen Bundesländern zeigen, es bestehen keine Anhaltspunkte für eine Mehrbelastung des Außenbereichs. Zu einer Zersiedelung kommt es dadurch auch nicht. Neubauten bedeuten immer – letzter Satz – entsprechende neue Belastungen und Versiegelungen auf anderer Fläche. Deswegen ist es sinnvoll, dies für diesen Bereich zu ermöglichen. Das hilft. In aller Regel ist es dann eine Wohnung für Familienangehörige derer, die dort vorher unterwegs waren. Das war auch eine Anregung des Bauernverbandes. Ich bin dankbar dafür, dass das Parlament dem wohl einstimmig zustimmen wird. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsident Frank Lortz:**

Herr Minister, herzlichen Dank. – Wünscht noch jemand das Wort? – Das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer dem Gesetzentwurf der Landesregierung für ein Hessisches Gesetz zur Ausführung des Baugesetzbuches in zweiter Lesung seine Zustimmung erteilt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist das ganze Haus. Es gibt keine Gegenstimmen und keine Enthaltungen. Dann stelle ich fest, dass der Gesetzentwurf der Landesregierung einstimmig beschlossen wurde und damit in zweiter Lesung zum Gesetz erhoben wurde.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 33** auf:

**Beschlussempfehlungen der Ausschüsse zu Petitionen – Drucks. 19/3934 –**

Die Fraktion DIE LINKE bittet darum, dass die Beschlussempfehlung zur Petition Nr. 3040/19 gesondert abgestimmt wird.

Wer ihr seine Zustimmung gibt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind CDU, SPD, GRÜNE und FDP. Wer ist dagegen? – Überhaupt keiner. Wer enthält sich? – DIE LINKE. Dann ist diese Beschlussempfehlung einstimmig beschlossen worden.

Dann stimmen wir insgesamt über die Beschlussempfehlungen zu den Petitionen ab. Wer zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist das gesamte Haus. Es gibt keine Gegenstimmen. Dann ist das so beschlossen.

Jetzt kommen wir noch zu den Beschlussempfehlungen ohne Aussprache.

#### **Tagesordnungspunkt 20:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu dem Entschließungsantrag der Fraktion der SPD betreffend Solidarität des Hessischen Landtags mit den Beschäftigten im Kalirevier – Drucks. 19/4023 zu Drucks. 19/3745 –**

Wer der Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind CDU, GRÜNE und DIE LINKE. Wer ist dagegen? – SPD und FDP. Damit ist die Beschlussempfehlung mit Mehrheit angenommen.

#### **Tagesordnungspunkt 21:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu dem Dringlichen Antrag der Fraktion der FDP betreffend Kurzarbeit beenden – Unterstützung der Beschäftigten von K+S – Drucks. 19/4024 zu Drucks. 19/3778 –**

Wer stimmt zu? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und DIE LINKE sowie Frau Öztürk. Wer ist dagegen? – FDP. Wer enthält sich? – Die SPD. Damit ist dies so beschlossen.

#### **Tagesordnungspunkt 22:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu dem Dringlichen Antrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Zukunft der Kaliproduktion in Hessen sichern – Drucks. 19/4025 zu Drucks. 19/3779 –**

Wer stimmt zu? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – SPD, FDP, DIE LINKE und Frau Öztürk. Dann ist das so beschlossen.

#### **Tagesordnungspunkt 23:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu dem Dringlichen Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE betreffend Solidarität des Hessischen Landtags mit den Menschen im Kalirevier – Drucks. 19/4026 zu Drucks. 19/3784 –**

Wer stimmt zu? – CDU, SPD, GRÜNE und FDP. Wer ist dagegen? – DIE LINKE und Frau Öztürk. Dann ist dies so beschlossen.

#### **Tagesordnungspunkt 24:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung zu dem Antrag der Fraktion DIE LINKE betreffend Kurzstreckenflüge auf die Schiene – ein Beitrag zum Lärm- und Klimaschutz – Drucks. 19/4030 zu Drucks. 19/3571 –**

Wer stimmt zu? – CDU, SPD, GRÜNE, FDP. Wer ist dagegen? – DIE LINKE und Frau Kollegin Öztürk. Damit so beschlossen.

#### **Tagesordnungspunkt 25:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung zu dem Antrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Hessen ergreift Initiativen zum Arbeitsmarkteinstieg von Flüchtlingen und setzt Vorrangprüfung aus – Drucks. 19/4031 zu Drucks. 19/3748 –**

Herr Kollege Rudolph.

#### **Günter Rudolph (SPD):**

Wir bitten, die Ziffern 1 und 2 getrennt abzustimmen.

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Wer stimmt Ziffer 1 zu? – Das ganze Haus.

Wer stimmt Ziffer 2 zu? – CDU und GRÜNE. Wer ist dagegen? – SPD und FDP. Wer enthält sich? – DIE LINKE und Frau Öztürk. Dann ist das so beschlossen.

#### **Tagesordnungspunkt 26:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung zu dem Antrag der Fraktion der FDP betreffend Kapazitätsbegrenzungen Flughafen Frankfurt – Drucks. 19/4032 zu Drucks. 19/3839 –**

Wer stimmt zu? – CDU, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE und Frau Öztürk. Wer ist dagegen? – Die FDP. Dann ist das so beschlossen.

#### **Tagesordnungspunkt 27:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung zu dem Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Landtag begrüßt Vorschlag zur Einführung einer Lärmobergrenze am Flughafen Frankfurt – Drucks. 19/4033 zu Drucks. 19/3845 –**

Wer stimmt zu? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – SPD, DIE LINKE, FDP und Frau Kollegin Öztürk. Damit so beschlossen.

#### **Tagesordnungspunkt 28:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung zu dem Dringlichen Antrag der Fraktion der SPD betreffend Lärmobergrenze verbindlich und rechtlich umsetzbar einführen – Drucks. 19/4034 zu Drucks. 19/3878 –**

Wer stimmt zu? – CDU, GRÜNE und FDP. Wer ist dagegen? – SPD. Wer enthält sich? – DIE LINKE und Frau Kollegin Öztürk. Damit so beschlossen.

#### **Tagesordnungspunkt 29:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Sozial- und Integrationspolitischen Ausschusses zu dem Antrag der Fraktion DIE LINKE betreffend Beschulung von Kindern und Jugendlichen in Erstaufnahmeeinrichtungen – Drucks. 19/4037 zu Drucks. 19/3563 –**

Wer stimmt zu? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP. Wer ist dagegen? – DIE LINKE und Frau Kollegin Öztürk. Wer enthält sich? – Die SPD. Dann mit dieser Mehrheit beschlossen.

#### **Tagesordnungspunkt 30:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Sozial- und Integrationspolitischen Ausschusses zu dem Dringlichen Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Sprach- und Wertevermittlung für Kinder und Jugendliche aus Flüchtlingsfamilien – Drucks. 19/4038 zu Drucks. 19/3885 –**

Wer stimmt zu? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP. Wer ist dagegen? – Keiner. Wer enthält sich? – Der Rest des Hauses. Damit einstimmig beschlossen.

#### **Tagesordnungspunkt 31:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Sozial- und Integrationspolitischen Ausschusses zu dem Antrag der Fraktion DIE LINKE betreffend bedarfsdeckende sanktionsfreie Grundsicherung statt Hartz IV – als erster Schritt müssen 2017 die Regelsätze deutlich erhöht werden – Drucks. 19/4039 zu Drucks. 19/3844 –**

Wer stimmt zu? – CDU, SPD, GRÜNE und FDP. Wer ist dagegen? – DIE LINKE und Frau Kollegin Öztürk. Das langt nicht, damit ist das so beschlossen.

#### **Tagesordnungspunkt 32:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Sozial- und Integrationspolitischen Ausschusses zu dem Dringlichen Antrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend erfolgreiche Maßnahmen in Hessen zur dauerhaften Vermittlung in den Arbeitsmarkt und zur Verhinderung von Armut und sozialer Ausgrenzung – Drucks. 19/4040 zu Drucks. 19/3882 –**

Wer ist dafür? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – Das übrige Haus. Dann ist das so beschlossen.

#### **Tagesordnungspunkt 39:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Haushaltsausschusses zu dem Antrag der Fraktion der SPD betreffend wer gegen VW klagt, darf Ministerin Puttrich nicht aus der Verantwortung nehmen – Drucks. 19/4095 zu Drucks. 19/3847 –**

Wer ist dafür? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – SPD, DIE LINKE, FDP und Frau Kollegin Öztürk. Damit ist diese Beschlussempfehlung auch beschlossen.

Meine Damen und Herren, damit haben wir das erledigt. Ich weise Sie darauf hin: Jetzt wird gleich die Ausstellung „Kunst aus Hessen“ in der Ausstellungshalle und Eingangshalle eröffnet. Acht Künstlerinnen und Künstler aus Hessen stellen aus. Außerdem findet der parlamentarische Abend des DGB Hessen-Thüringen im Restaurant unseres Landtags statt.

Meine Damen und Herren, wir sind am Ende der Beratungen der heutigen Tagesordnung. Ich darf mich bei Ihnen allen bedanken. Es war wieder schön. Ich schließe die Sitzung. Glück auf. Wir sehen uns morgen wieder.

(Schluss: 18:37 Uhr)